

AWO Handbuch Mitgliederarbeit: Inhaltsverzeichnis und Impressum

Inhaltsverzeichnis

AWO Handbuch Mitgliederarbeit: Inhaltsverzeichnis, Impressum und Einführung

1. Die Arbeiterwohlfahrt

1.1 Geschichte der AWO: Von 1919 bis heute.

1.2 Werte, Aufgaben, Funktionen und Leitsätze der AWO: Was die AWO einzigartig macht.

1.3 Werte der AWO in der Praxis: Gleichstellung und Inklusion

1.4 Die Gliederung der AWO: Vom Ortsverein bis zum Bundesverband.

1.4.1 Ortsverein

1.4.2 Kreisverband

1.4.3 Bezirksverband / Landesverband

1.4.4 Bundesverband

1.5 Jugendwerk: Eigenständig und doch gemeinsam.

1.6 Korporative Mitglieder: Andere Organisationen als Mitglieder.

2. Mitgliedschaft in der AWO

2.1 Bedeutung der Mitgliedschaft und Unterstützung

2.2 Aktive und Unterstützer: Wen sucht die AWO

2.2.1 Mitglieder

2.2.2 Menschen für die Übernahme von ehrenamtlichen Funktionen

2.2.3 Helferinnen und Helfer im Ortsverein

2.2.4 Sozialpolitisch Aktive

2.2.5 Freiwillig Engagierte

2.2.6 Förderinnen und Förderer

2.2.7 Spenderinnen und Spender

2.3 Zahlen zur Mitgliedschaft

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

3.1 Zielgruppen der Mitgliedergewinnung

3.1.1 Junge Menschen

3.1.2 Menschen zwischen Arbeit und Ruhestand

3.1.3 Seniorinnen und Senioren

3.1.4 Menschen im Bundesfreiwilligendienst und Freiwilligem Sozialem Jahr (BFD und FSJ)

3.1.5 Menschen im politischen Umfeld der AWO

3.1.6 Menschen mit Migrationshintergrund

3.1.7 Menschen mit Behinderung

3.1.8 Menschen in den Einrichtungen und Diensten und deren Angehörige

3.1.9 Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

3.2 Mitglieder werben

3.3 Mitglieder binden

3.3.1 Ursachen für mangelnde Mitgliederbindung

3.3.2 Ziele der Mitgliederbindung

3.3.3 Mitgliederbindung umsetzen

3.3.4 Anerkennung und Wertschätzung

3.3.5 Umgang mit Neumitgliedern

3.4 Ehrungen und Auszeichnungen

3.5 Vorteile der Mitgliedschaft

3.6 Mitgliederorientierung als Basis der Mitgliederentwicklung

3.7 Fortbildungen

3.8 Stützpunkte, Arbeitsgruppen, Foren und Thementreffen

3.9 Social Media

4. Aktiv vor Ort: Aufgaben von Ortsvereinen und anderen Aktionsmöglichkeiten.

4.1 Beispiele für Angebote vor Ort

- 4.1.1 Die Ideensammlung
- 4.1.2 Flüchtlingshilfe
- 4.1.3 Politische Bildung
- 4.1.4 "Making" – Kreatives digitales Gestalten
- 4.1.5 Repair-Cafè, Selbsthilfewerkstatt und Helfende Hände
- 4.1.6 Demenz: Gruppen- und Unterstützungsangebote
- 4.2 Netzwerke
- 4.3 Bürgerbeteiligung, Demokratie und Transparenz
- 4.4 Informationsmöglichkeiten und Themenvorschläge
- 4.5 Methoden für Ortsvereine
 - 4.5.1 Stärken / Schwächen Analyse
 - 4.5.2 Umfeldanalyse
 - 4.5.3 World-Café
 - 4.5.4 Planspiele
 - 4.5.5 Nicht ganz ernst: "Vergraulen von Freiwilligen und Mitgliedern"
- 5. Vorstände: Aufgaben und Tipps
 - 5.1 Was macht ein Vorstand
 - 5.1.1 Was ist ein Vorstand?
 - 5.1.2 Aufgaben und Funktionen im Vorstand
 - 5.1.3 Aufwandsentschädigungen und Vergütungen
 - 5.1.4 Haftung des Vorstandes
 - 5.2 Gremiensitzungen und Versammlungen organisieren
 - 5.3 Öffentliche Veranstaltungen organisieren
 - 5.4 Inklusion und Gleichstellung
 - 5.5 Empfehlungen um neue Menschen für Vorstände zu finden
 - 5.6 Finanzierungen

- 5.7 Freistellung und Spendenbescheinigungen
- 5.8 Das Rechnungswesen des Ortsvereins
- 5.9 Versicherungsschutz von Ehrenamtlichen
- 5.10 Kinderschutz: Führungszeugnis
- 5.11 Presse und Öffentlichkeitsarbeit
 - 5.11.1 Formen der Öffentlichkeitsarbeit
 - 5.11.2 Was zu beachten ist
 - 5.11.3 Der "Aufhänger"
 - 5.11.4 Die Pressemitteilung
 - 5.11.5 Öffentlichkeitsarbeit kompakt
- 5.12 AWO-Tipps
- 5.13 Zentrale Mitglieder- und Adressverwaltung (ZMAV)
- 6. Administrative und rechtliche Rahmenbedingungen: Wichtige Informationen
 - 6.1 Mitglieder und Förderer
 - 6.1.1 Mitglieder allgemein
 - 6.1.2 Korporative Mitglieder
 - 6.1.3 Förderer
 - 6.1.4 Informationen aus der ZMAV
 - 6.2 AWO Regelungen und allgemeines Vereinsrecht
 - 6.2.1 Vereinsrecht, Statut, Satzungen und weitere AWO-Regelungen
 - 6.2.2 Regelungen zum Beitrag
 - 6.2.3 Regelungen zur Familienmitgliedschaft und zur Doppelmitgliedschaft AWO/JW
 - 6.2.4 Regelungen zum Gebietsschutz
 - 6.2.5 Auflösungen und Fusionen von Vereinen, Status der Stützpunkte
 - 6.2.6 Regelungen zu Aufwandsentschädigungen und Vergütungen
 - 6.2.7 Mediation

6.3 Steuerrecht

6.3.1 Gemeinnützigkeit

6.3.2 Weitere steuerrechtliche Regelungen

6.4 Revision

6.5 Versicherung/Haftung

6.6 Markenrecht

6.7 Urheberrecht und Verwertungsgesellschaften

Impressum

AWO Bundesverband e. V.

Blücherstr. 62/63

10961 Berlin

Telefon: (+49) 30 – 263 09 – 0

Telefax: (+49) 30 – 263 09 – 325 99

E-Mail: info@awo.org

Internet: awo.org

Verantwortlich: Wolfgang Stadler

Ansprechpartner: Gunnar Wörpel

E-Mail: Gunnar.Woerpel@awo.org

© AWO Bundesverband e. V.

Juni 2015

Startseitentext

Die AWO wurde aus ehrenamtlichem Engagement heraus gegründet. Engagement und Mitgliedschaft sind der rote Faden der gesamten Verbandsgeschichte bis heute. Mit diesem Handbuch als Plattform für den Informations- und Wissensaustausch zur Mitglieder- und Verbandsarbeit soll dieser rote Faden fortgeführt und verstärkt werden.

Die AWO ist einzigartig aufgrund ihrer Geschichte und ihrer Struktur. Engagement und Mitgliedschaft sind für die AWO von wesentlicher Bedeutung. Mitgliederarbeit setzt daher Kenntnisse über die Geschichte, die Struktur der AWO und der sich daraus ergebenden vielfältigen Anknüpfungspunkte voraus. Ebenso wichtig sind Kenntnisse über die verschiedenen Zielgruppen, die verschiedenen Interessen und Wünsche derjenigen, die sich für ihre Mitmenschen engagieren wollen.

In diesem Handbuch finden Sie daher Informationen, Materialien und Verweise zu folgenden Themen:

1. Die Arbeiterwohlfahrt: Geschichte, Werte und Aufbau.
2. Mitgliedschaft in der AWO: Bedeutung, Zielgruppen und Zahlen zur Mitgliedschaft.
3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.
4. Aktiv vor Ort: Aufgaben von Ortsvereinen und andere Aktionsmöglichkeiten.
5. Vorstände: Aufgaben und Tipps
6. Administrative und rechtliche Rahmenbedingungen: Wichtige Informationen zu Recht, Satzung, Versicherung und anderem mehr.

In dem Handbuch wird die Themenvielfalt der Mitgliederarbeit aufgezeigt und Arbeitshilfen, Materialien, Muster, Regelungen, Quellen u.ä. zur Verfügung gestellt. Dabei können Sie das Handbuch gestalten und weiterentwickeln, indem Sie Mitmachen – durch einen neuen Beitrag, Aktualisierungen, Ergänzungen und gerne durch eigene Arbeitshilfen und Beispiele. Wenden Sie sich an uns – wir nehmen dies gerne auf! Senden Sie uns Ihre Anregungen und Beispiele an:

[redaktion-mitgliederhandbuch\(at\)awo.org](mailto:redaktion-mitgliederhandbuch(at)awo.org)

Das Handbuch ist als lebendiges Werk der zu verstehen. Aus diesem Grund haben wir uns für ein Onlinehandbuch entschieden: Alle Mitglieder der AWO haben so die Möglichkeit, online auf den aktuellen Stand der Mitgliederarbeit und Regelungen zugreifen zu können. Um das Lesen zu vereinfachen, ist der Ausdruck auch als pdf möglich. Um auch neue Kapitel einfügen zu können, haben wir uns für eine Orientierung anhand einer Kapitelnummerierung und gegen Seitenzahlen entschieden. Über Aktualisierungen und Ergänzungen informieren wir regelmäßig im Newsagenten – melden Sie sich einfach mit ihrer Mailadresse an.

Im Onlinehandbuch sind Links zu anderen Informationsquellen und weitere Materialien als Download vorhanden. Diese Informationen und Materialien sind nicht im Gesamtdokument als Ausdruck enthalten, um den Umfang überschaubar zu halten. In den Texten finden Sie aber einen Hinweis, welche Materialien zu dem jeweiligen Thema vorhanden sind.

Im Handbuch wird allgemein von Ortsverein als Ort der Mitgliedschaft gesprochen. In einigen Gliederungen gibt es davon abweichende Strukturen. Interpretieren Sie die Formulierungen einfach für Sie passend um. Die Aufgaben, Inhalte und Ziele der Mitgliederarbeit sind unabhängig von der Bezeichnung als Abteilung oder Ortsverband.

Bitte gehen Sie vertrauensvoll mit dem Login und Passwort um. Es handelt sich um Arbeitsmaterialien, die wir nicht einfach offen ins Internet stellen wollen und können. Gleichzeitig soll der Zugang aber allen Mitgliedern der AWO so leicht wie möglich gestalten werden.

Wir bedanken uns an dieser Stelle ausdrücklich beim AWO Bezirksverband Hannover und Bezirksverband Württemberg für die freundliche Genehmigung zur Nutzung ihrer Handbücher! Für die Mitarbeit an dem Handbuch danken wir dem Unterarbeitskreis Mitglieder, insbesondere Hanna Naber und Falk Hensel, so wie dem Bezirksverband Ober- und Mittelfranken, insbesondere Yasmin Seeliger.

AWO Handbuch Mitgliederarbeit: Inhaltsverzeichnis und Impressum
Startseitentext

1. Die Arbeiterwohlfahrt

- 1.1 Geschichte der AWO: Von 1919 bis heute.
- 1.2 Werte, Aufgaben, Funktionen und Leitsätze der AWO: Was die AWO einzigartig macht.
- 1.3 Werte der AWO in der Praxis: Gleichstellung und Inklusion
- 1.4 Die Gliederung der AWO: Vom Ortsverein bis zum Bundesverband.
 - 1.4.1 Ortsverein
 - 1.4.2 Kreisverband
 - 1.4.3 Bezirksverband / Landesverband
 - 1.4.4 Bundesverband
- 1.5 Jugendwerk: Eigenständig und doch gemeinsam.
- 1.6 Korporative Mitglieder: Andere Organisationen als Mitglieder.

2. Mitgliedschaft in der AWO

- 2.1 Bedeutung der Mitgliedschaft und Unterstützung
- 2.2 Aktive und Unterstützer: Wen sucht die AWO
 - 2.2.1 Mitglieder
 - 2.2.2 Menschen für die Übernahme von ehrenamtlichen Funktionen
 - 2.2.3 Helferinnen und Helfer im Ortsverein
 - 2.2.4 Sozialpolitisch Aktive
 - 2.2.5 Freiwillig Engagierte
 - 2.2.6 Förderinnen und Förderer
 - 2.2.7 Spenderinnen und Spender
- 2.3 Zahlen zur Mitgliedschaft

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

- 3.1 Zielgruppen der Mitgliedergewinnung
 - 3.1.1 Junge Menschen
 - 3.1.2 Menschen zwischen Arbeit und Ruhestand
 - 3.1.3 Seniorinnen und Senioren
 - 3.1.4 Menschen im Bundesfreiwilligendienst und Freiwilligem Sozialem Jahr
 - 3.1.5 Menschen im politischen Umfeld der AWO
 - 3.1.6 Menschen mit Migrationshintergrund
 - 3.1.7 Menschen mit Behinderung
 - 3.1.8 Menschen in den Einrichtungen und Diensten und deren Angehörige
 - 3.1.9 Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- 3.2 Mitglieder werben
- 3.3 Mitglieder binden
 - 3.3.1 Ursachen für mangelnde Mitgliederbindung
 - 3.3.2 Ziele der Mitgliederbindung
 - 3.3.3 Mitgliederbindung umsetzen
 - 3.3.4 Anerkennung und Wertschätzung
 - 3.3.5 Umgang mit Neumitgliedern
- 3.4 Ehrungen und Auszeichnungen
- 3.5 Vorteile der Mitgliedschaft
- 3.6 Mitgliederorientierung als Basis der Mitgliederentwicklung
- 3.7 Fortbildungen
- 3.8 Stützpunkte, Arbeitsgruppen, Foren und Thementreffen
- 3.9 Social Media

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.

4.1 Beispiele für Angebote vor Ort

4.1.1 Die Ideensammlung

4.1.2 Flüchtlingshilfe

4.1.3 Politische Bildung

4.1.4 "Making" – Kreatives digitales Gestalten

4.1.5 Repair-Cafè, Selbsthilfewerkstatt und Helfende-Hände

4.2 Netzwerkarbeit

4.3 Bürgerbeteiligung, Demokratie und Transparenz

4.4 Informationsmöglichkeiten für Ortsvereine

4.5 Methoden für Ortsvereine

4.5.1 Stärken / Schwächen Analyse

4.5.2 Umfeldanalyse

4.5.3 World-Café

4.5.4 Planspiele

4.5.5 Nicht ganz ernst: "Vergraulen von Freiwilligen und Mitgliedern"

5. Vorstände: Aufgaben und Tipps

5.1 Was macht ein Vorstand

5.1.1 Was ist ein Vorstand?

5.1.2 Aufgaben und Funktionen im Vorstand

5.1.3 Aufwandsentschädigungen und Vergütungen

5.1.4 Haftung des Vorstandes

5.2 Gremiensitzungen und Versammlungen organisieren

5.3 Öffentliche Veranstaltungen organisieren

5.4 Inklusion und Gleichstellung

5.5 Empfehlungen um neue Menschen für Vorstände zu finden

5.6 Finanzierungen

5.7 Freistellung und Spendenbescheinigungen

5.8 Das Rechnungswesen des Ortsvereins

5.9 Versicherungsschutz von Ehrenamtlichen

5.10 Kinderschutz: Führungszeugnis

5.11 Presse und Öffentlichkeitsarbeit

5.11.1 Formen der Öffentlichkeitsarbeit

5.11.2 Was zu beachten ist

5.11.3 Der "Aufhänger"

5.11.4 Die Pressemitteilung

5.11.5 Öffentlichkeitsarbeit kompakt

5.12 AWO-Tipps

5.13 Zentrale Mitglieder- und Adressverwaltung (ZMAV)

6. Administrative und rechtliche Rahmenbedingungen

6.1 Mitglieder und Förderer

6.1.1 Mitglieder allgemein

6.1.2 Korporative Mitglieder

6.1.3 Förderer

6.1.4 Informationen aus der ZMAV

6.2 AWO Regelungen und allgemeines Vereinsrecht

6.2.1 Vereinsrecht, Statut, Satzungen und weitere AWO-Regelungen

6.2.2 Regelungen zum Beitrag

6.2.3 Regelungen zur Familienmitgliedschaft und zur Doppelmitgliedschaft AWO/JW

6.2.4 Regelungen zum Gebietsschutz

- 6.2.5 Auflösungen und Fusionen von Vereinen, Status der Stützpunkte
- 6.2.6 Regelungen zu Aufwandsentschädigungen und Vergütungen
- 6.2.7 Mediation
- 6.3 Steuerrecht
 - 6.3.1 Gemeinnützigkeit
 - 6.3.2 Weitere steuerrechtliche Regelungen
- 6.4 Revision
- 6.5 Versicherung/Haftung
- 6.6 Markenrecht
- 6.7 Urheberrecht und Verwertungsgesellschaften

1. Die Arbeiterwohlfahrt

In diesem Kapitel wird die Geschichte, die Werte, der Aufbau und die Zusammensetzung der AWO vorgestellt.

1.1 Geschichte der AWO: Von 1919 bis heute.

Die AWO ist aufgrund ihrer Werte, Geschichte und Funktion als Mitgliederverband, Interessenverband und Trägerin von Einrichtungen und Diensten etwas Besonderes. Für die Mitgliederarbeit ist es wichtig, diesen einmaligen Dreiklang zu entdecken und zu verinnerlichen.

Die AWO gehört mit ihrer über 90jährigen Geschichte zu den ältesten Wohlfahrtsverbänden in Deutschland. Sie wurde am 13. Dezember 1919 von Marie Juchacz und weiteren Sozialdemokratinnen gegründet. Unter den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege ist sie auf Grund ihrer Geschichte und ihres gesellschaftspolitischen Selbstverständnisses ein Wohlfahrtsverband mit besonderer Prägung. In ihr haben sich Frauen, Männer und junge Menschen als Mitglieder, Förderer und ehren- sowie hauptamtlich Tätige zusammengefunden, um bei der Bewältigung sozialer Probleme und Aufgaben mitzuwirken.

Gründung

Das Deutsche Reich ist nach dem 1. Weltkrieg wirtschaftlich ruiniert und politisch instabil. Millionen Menschen sind in Not und hungern. Die Kriegsversehrten, die Opfer des Krieges, die Witwen, die Waisenkinder stehen weitgehend ohne soziale Hilfen da. Eine bisher nicht gekannte Massenverelendung in Deutschland fordert die Selbsthilfe und die praktische Solidarität vieler freiwilliger Helfer/innen geradezu heraus. Der Gedanke liegt nahe, aus den verschiedenen Organisationen der Arbeiterbewegung eine sozialdemokratische Wohlfahrtsorganisation zu bilden.

Doch es ist nicht nur die aktuelle Not der Menschen, die zur Idee einer „Arbeiterwohlfahrt“ führt. Das politische Ziel sollte sein, die willfährige und stigmatisierende Armenpflege des alten Kaiserregimes abzulösen und die Idee der Selbsthilfe und Solidarität in eine moderne Wohlfahrtspflege hinein zutragen. Arbeiter/innen sollten nicht länger nur Objekt der Armenpflege sein.

Die Sozialdemokratin Marie Juchacz,

- Frauensekretärin beim Parteivorstand der SPD,
- Vorkämpferin für das Frauenwahlrecht in Deutschland,
- Mitglied der Weimarer Nationalversammlung,
- erste parlamentarische Rednerin in diesem ersten frei gewählten deutschen Parlament,

rief am 13. Dezember 1919 den „Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt“ in der SPD ins Leben.

Friedrich Ebert, der erste deutsche Reichspräsident, gab dem jungen Wohlfahrtsverband das Motto mit auf den Weg: „Arbeiterwohlfahrt ist die Selbsthilfe der Arbeiterschaft“. So wurde neben der „bürgerlichen Wohltätigkeit“ ein sozialdemokratischer Wohlfahrtsverband aufgebaut.

Die Arbeiterwohlfahrt ist ein Element der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert. Die Demokratisierung der Gesellschaft und der Verwaltungsstrukturen gehörte mit zu den Zielen der AWO. Um dieses Ziel auch durch ein demokratisches Berufsverständnis innerhalb der Fürsorger/innen und Wohlfahrtspfleger/innen zu erreichen, gründete der Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt 1928 seine erste

1. Die Arbeiterwohlfahrt

Wohlfahrtsschule. Seit ihrer Gründung ist die AWO daher auch eine politische Interessengemeinschaft, deren Mitglieder für soziale Gerechtigkeit und sozialen Fortschritt eintreten. Aber die AWO war deshalb niemals eine ausschließlich der Arbeiterschaft dienende Gemeinschaft.

Die Not der 20er Jahre – das Spiegelbild der „Goldenen Zwanziger“

In den Notzeiten der 20er Jahre entstand eine Vielzahl von Diensten und Einrichtungen der AWO: Nähstuben, Mittagstische, Werkstätten, Beratungsstellen. Viele sozialdemokratische Frauen und Männer wurden für einen sozialen Beruf ausgebildet. Ziel der AWO war es, soziale Not zu lindern, ihr vorzubeugen, Wohlfahrtsleistungen zu verbessern und moderne sozialpädagogische Methoden anzuwenden. Die diskriminierende öffentliche „Armenpflege“ sollte schrittweise durch eine moderne Fürsorgegesetzgebung überwunden werden.

Meilensteine dieses Weges waren das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz von 1922 und die Fürsorgepflichtverordnung von 1924.

Die AWO forderte soziale Rechtsansprüche ein. Ihre Mitglieder hatten die verheerenden Notstände als Betroffene selbst zu bewältigen. Vorrangig galt es deshalb, der Massenverelendung mit praktischer Selbsthilfe zu begegnen.

Seit 1925 wurde von der AWO eine eigene Lotterie veranstaltet und Arbeiter-Wohlfahrtsmarken verkauft, um die entstandenen und entstehenden sozialen Dienste zu finanzieren.

1926 wurde die AWO als Reichsspitzenverband der freien Wohlfahrtspflege anerkannt.

Im Oktober 1929 wurde an der New Yorker Börse die erste Weltwirtschaftskrise ausgelöst, mit spürbaren Folgen auch in Deutschland. Über 20 Millionen Menschen in Deutschland waren auf Hilfen der Wohlfahrtspflege angewiesen. 5,7 Millionen Arbeitslose standen vor den Schaltern der Arbeitsämter. In den AWO-Volksküchen wurden Hungernde versorgt, Lebensmittel- und Kleidersammlungen durchgeführt. Politisch konnte sich die Weimarer Demokratie nicht stabilisieren und die sozialen Hilfstätigkeiten der AWO blieben unentbehrlich.

1931 waren 135.000 ehrenamtliche Helfer/innen der AWO in der Kindererholung und im Kinderschutz, in der Altenbetreuung und Jugendhilfe, in Notstandsküchen und Werkstätten für Behinderte und Erwerbslose sowie in Selbsthilfenähstuben tätig.

Die AWO wurde zur Helferorganisation für alle sozial bedürftigen Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft und ihrer Konfession.

Wiedervereinigung nach 57 Jahren

Am 9. November 1989 fällt die Mauer in Berlin. Am 3. Oktober 1990 ist Deutschland wiedervereinigt. Die innenpolitisch dramatisch umkämpfte Spannungs- und Ostpolitik von Willy Brandt, Egon Bahr, Helmut Schmidt und Herbert Wehner, der politische Reformwille eines Michail Gorbatschow legten den Grundstein für die neue deutsche Geschichte nach 1945 und 1989.

Durch West-/Ostpartnerschaften organisiert beginnt auch die AWO in den fünf neuen Bundesländern mit einem dynamischen Aufbauprozess. Ein Jahr nach dem Fall der Mauer schließen sich die Landes- und Bezirksverbände der AWO in ganz Deutschland auf einem

1. Die Arbeiterwohlfahrt

Bundestreffen in Berlin am 10. November 1990 zusammen.

Nach dem Verbot der Arbeiterwohlfahrt 1933 und der gewaltsamen Teilung Deutschlands nach 1945 erklären die Landes- und Bezirksverbände in den neuen Bundesländern ihre Mitgliedschaft beim Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt. Damit findet zusammen, was vor 57 Jahren gewaltsam getrennt wurde.

Die AWO ist heute flächendeckend in allen Bundesländern tätig.

Verbot – Enteignung – Verfolgung

Am 30. Januar 1933 kam Adolf Hitler an die Macht. Nur wenige Wochen später wurde die AWO von den Nationalsozialisten verboten und zwangsweise aufgelöst. Am 15. Juli 1933 erscheint die Ausgabe der Zeitschrift „Arbeiterwohlfahrt“ mit dem Hakenkreuz. Der Beauftragte der Deutschen Arbeitsfront gibt ein Rundschreiben mit Anweisungen für die Umorganisation der AWO heraus. Darin hieß es, dass die Arbeiterwohlfahrt „so auszubauen ist, dass sie später als Vorbild dient für alle Wohlfahrtseinrichtungen“.

Doch dem Versuch, die Arbeiterwohlfahrt in die nationalsozialistische Volkswohlfahrt zu überführen, entzogen sich allerorten die Mitglieder, Helfer/innen und die Funktionäre der Organisation. Vermögen, Heime und Einrichtungen wurden daher für die nationalsozialistische Volkswohlfahrt beschlagnahmt. Führende Frauen und Männer der AWO wurden verfolgt. Solange es die Mittel zuließen, wurde die Hilfe für Notleidende und Verfolgte des Naziregimes in der Illegalität fortgesetzt. Marie Juchacz und viele andere mussten Deutschland verlassen, um einer Verfolgung zu entgehen. In New York gründete Marie Juchacz die Arbeiterwohlfahrt USA, um Hilfe für die Opfer des Nationalsozialismus zu leisten. Sie sorgte dafür, dass die Arbeiterwohlfahrt in die CARE-Paketaktion der Amerikaner nach Kriegsende einbezogen wurde.

Neubeginn und Wiederaufbau

Mit dem Ende des Krieges 1945, dem Zusammenbruch und der Teilung des Deutschen Reiches, begann der Wiederaufbau im von den Siegermächten besetzten Deutschland; unmittelbar nach Kriegsende auch der Neubeginn und Wiederaufbau der AWO. Sie wurde 1946 in Hannover als parteipolitisch und konfessionell unabhängige und selbständige Organisation wieder ins Leben gerufen.

In der damaligen sowjetischen Besatzungszone wurde die AWO nicht mehr zugelassen. In Berlin besaß sie aufgrund des Viermächte-Status bis 1961 auch für den Ostteil der Stadt eine offizielle Zulassung, durfte dort aber nicht tätig werden. Nach dem Mauerbau am 13. August 1961 hatte die AWO dann auch in Ost-Berlin keine Zulassung mehr.

Verfolgung, Verbot, Krieg und Verwüstung hatten die Ideen der AWO nicht zerstören können. Mutig nahmen Ortsvereine der Arbeiterwohlfahrt in den westlichen Besatzungszonen wieder ihre Arbeit auf. AWO-Helfer/innen kümmerten sich um Evakuierte und Flüchtlinge, Heimkehrer, Alte und Einsame, um junge Menschen, die Heimat und Eltern verloren hatten.

Kinder- und Jugendholungsmaßnahmen wurden wieder angeboten, nach alter Tradition wurden Nähstuben, aber auch Einrichtungen der Hauswirtschaft und Mütterbildung eröffnet.

1949 gibt es in den drei westlichen Besatzungszonen und Berlin bereits wieder 50.000 ehrenamtliche Helfer/innen und 300.000 Freunde und Mitglieder der AWO. 1949 kehrte Marie

1. Die Arbeiterwohlfahrt

Juchacz, gezeichnet von den Jahren der Emigration, aus den USA zurück und wurde Ehrenvorsitzende der AWO.

Organisatorisch ging die AWO neue Wege. Ohne die Nähe zur sozialdemokratischen Arbeiterbewegung zu verlieren, gründete und organisierte sie sich als selbständiger Verband, der sich 1947 auf der Reichskonferenz in Kassel neue Richtlinien gab.

1953 erklärte Lotte Lemke, damalige stellv. AWO-Vorsitzende, auf der Berliner AWO-Reichskonferenz: „Heute ist aus der Arbeiterwohlfahrt der Weimarer Zeit eine Wohlfahrtsorganisation geworden, deren Aktionsradius weit über den Kreis der zur Arbeiterschaft rechnenden Bevölkerung hinausgreift“.

In diesen Jahren wurden Kindergärten und Horte neu eingerichtet, Volksküchen gaben Mahlzeiten an Kinder, Alte und Kranke aus, Kriegsgefangene und ihre Angehörigen wurden betreut und mit Lebensmitteln versorgt, eine Schwesternschule wurde eröffnet und eine AWO-Schwesternschaft gegründet. In Karlsruhe wurde das „Seminar für Sozialberufe“ als Ausbildungsstätte eröffnet. Die AWO wurde tätig auf allen Feldern der sozialen Arbeit.

1959 hatte die AWO 300.000 Mitglieder, 5.000 Ortsvereine, 353 Heime, 250 Kindergärten, 4.000 hauptberufliche Mitarbeiter/innen und über 70.000 Helfer/innen.

Erfahrung für die Zukunft

Mit den rasanten Veränderungen in der Berufs- und Arbeitswelt und dem Fortschritt der Technologie änderten sich auch die Aufgaben der AWO.

Der soziale Rechtsstaat, wie ihn die AWO in ihren Anfängen und ihrem Werden angestrebt hat, ist in großen Teilen Wirklichkeit geworden. Die AWO lässt jedoch nicht nach in ihren Forderungen nach Reformen und Veränderungen in der Sozialpolitik, in der Gesundheitspolitik, in der Familienpolitik und in der allgemeinen Fürsorge um den Menschen und seine soziale Sicherung. Stets hat sie ihre Forderungen den Parlamenten und Regierungen zugetragen. Daraus sind Gesetze entstanden, die Rechtsansprüche auf soziale Hilfen garantieren. Als ein Beispiel unter vielen gilt dafür die sozialrechtliche Sicherung des Pflegefallrisikos.

Die AWO hat neue soziale Aufgaben übernommen, die im Wandel der Gesellschaft ihren Ursprung haben. Dazu gehören die Betreuung der zahlreichen ausländischen Arbeitnehmer/innen seit Beginn der 60er, die stationäre und ambulante Altenhilfe, die frühkindliche Bildung in Krippen, Kindergärten und Horten, die Pionierarbeit im Sprachheilbereich, die Entwicklung moderner Wohnkonzepte für ältere Mitbürger, die Suchtberatung und die sozialpsychologische Betreuung. Grundsatz der sozialen Arbeit der AWO ist auch weiterhin die Hilfe zur Selbsthilfe.

Banken- und Finanzkrisen führen immer wieder zu Wirtschaftskrisen. Hinter niedrigen Arbeitslosenzahlen verbergen sich vielfach geringbezahlte und prekäre Beschäftigungsverhältnisse. Zu viele Menschen sind z.T. über Jahre ohne regelmäßige Erwerbsarbeit. Während der Reichtum weniger in der Gesellschaft rasant angewachsen ist, hat sich ein Sockel an Armut verfestigt. Kinder und Alter stellen ein Armutsrisiko dar. Haushaltskrisen der öffentlichen Hand führten nicht nur zu Sparmaßnahmen als Kürzung im sozialen Bereich, sondern auch zur Ökonomisierung und Preiswettbewerb in der Sozialen Arbeit mit weitreichenden Konsequenzen für die ehrenamtliche Steuerung.

1. Die Arbeiterwohlfahrt

In allen Bereichen legt die AWO Wert darauf, soziale Aufgaben der Gegenwart mit dem Blick auf die Zukunft zu lösen – mit der Erfahrung für die Zukunft!

Publikationen zur Geschichte der AWO

Die Werteorientierung der AWO bezieht sich wie in ihrem Leitbild beschrieben vor dem geschichtlichen Hintergrund als Teil der Arbeiterbewegung auf die Werte des freiheitlich-demokratischen Sozialismus: Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Besonders anschaulich treten diese Werthaltungen hervor im Rahmen einer Betrachtung der Gründungs- und Aufbaujahre der Arbeiterwohlfahrt. Diese ersten Jahre waren geprägt von ethischen Grundpositionen, die bis heute zur wertorientierten Grundausrüstung der AWO gehören.

In einer grundlegenden Arbeit beleuchtet C. Wolfgang Müller die Geschichte der Arbeiterwohlfahrt dieser ersten Jahre darauf hin, welche ethischen Grundorientierungen in den 1920er Jahren dem Handeln der AWO zu Grunde lagen. Diese Werte will die AWO mit ihrer verbandlichen und sozialpolitischen Arbeit wie auch im Rahmen ihrer sozialen Dienstleistungen zur Geltung bringen und sich an ihnen messen lassen.

In der Broschüre „Mit uns zog die neue Zeit. Erinnerungen an wegweisende Werte der Arbeiterwohlfahrt“ stellt die AWO diese Ausarbeitung Mitgliedern, ehrenamtlich und freiwillig Tätigen, Mitarbeitenden in der AWO wie auch anderen Interessierten vor.

Die Broschüre liegt als Download vor und kann auch beim Verlag des AWO Bundesverbandes unter der Bestellnummer 03097 gegen Portokosten-Gebühren angefordert werden.

Weitere Informationen

- Historisches Archiv der AWO: <http://www.awo-historie.org>
- You Tube Kanal des Historischen Archivs: <https://www.youtube.com/watch?v=-JbeeXsEe28>

1.2 Werte, Aufgaben, Funktionen und Leitsätze der AWO: Was die AWO einzigartig macht.

Werte

Die Arbeiterwohlfahrt ist ein unabhängiger, anerkannter Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege, der sich auf der Basis persönlicher Mitgliedschaft aufbaut. Sie bestimmt – vor ihrem geschichtlichen Hintergrund als Teil der Arbeiterbewegung – ihr Handeln durch die Werte des freiheitlichen-demokratischen Sozialismus: **Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit** und **Gerechtigkeit**. Diese Werte bilden das Leitbild der AWO und sollen die Grundlage für alle Aktivitäten, Haltungen und Positionierungen der AWO sein.

Das heißt beispielsweise, die AWO

- bekennt sich zu den unveräußerlichen Menschenrechten;
- tritt für die Entwicklung einer Gesellschaft ein, in der sich jeder Mensch in Verantwortung für sich und für das Gemeinwesen frei entfalten kann;
- sieht den Anspruch jeder/jedes Einzelnen auf Chancengleichheit und ist für die gesellschaftliche und rechtliche Gleichstellung der Geschlechter;
- wirkt sozialem Unrecht entgegen;
- achtet das religiöse Bekenntnis und die weltanschauliche Überzeugung des/der Einzelnen;
- steht den Rat- und Hilfesuchenden ohne Rücksicht auf deren politische, ethnische, nationale und konfessionelle Zugehörigkeit bei.

Aufgaben

Um die Werte umzusetzen, sieht die AWO für sich verschiedene Aufgaben. Wichtige Aufgaben sind bspw.:

- Gestaltung des sozialen Miteinanders vor Ort in einem vereinten Europa;
- Zusammenarbeit mit anderen freien Vereinigungen, Fachverbänden und Gruppen der organisierten Selbsthilfe;
- Mitwirkung an der Gesetzgebung;
- Förderung ehrenamtlicher Betätigung;
- Anregung und Förderung der Selbsthilfe;
- Betätigung in allen Bereichen der Wohlfahrtspflege;
- Entwicklung und Erprobung neuer Formen und Methoden der Sozialarbeit;
- Angebot und Unterhaltung von Einrichtungen und Diensten
- Frauen/Männerförderung und Frauen/Männerbildungsarbeit;
- Aufbau und Förderung von Kinder- und Jugendarbeit, u.a. im Rahmen des Jugendwerkes der AWO;
- Maßnahmen zur Armutsbekämpfung;
- Förderung von Projekten im In- und Ausland, insbesondere der Entwicklungszusammenarbeit und humanitären Hilfe.

Funktionen

Anhand dieser vielfältigen Aufgaben wird deutlich, dass die AWO drei verschiedene Funktionen auf Basis ihrer Werte erfüllt. Die AWO ist

- ein Mitgliederverband,

1. Die Arbeiterwohlfahrt

- ein Interessenverband
- und Unternehmen.

Mitgliederverband

Die Gesamtheit der Mitglieder und Mitgliederstrukturen wird als der Mitgliederverband bezeichnet. Den größten Teil nehmen hierbei die Ortsvereine und die in ihnen engagierten Mitglieder ein, aber auch die Kreis-, Bezirks- und Landesverbände und der Bundesverband sind Bestandteil des föderal organisierten Mitgliederverbandes. Über diese Strukturen hat der Mitgliederverband eine zentrale Bedeutung in der gesamten verbandlichen Entwicklung und Steuerung. Der Mitgliederverband setzt traditionell vielfältige Angebote vor Ort um, die für die Werte der AWO stehen. Dies geschieht wesentlich auf rein ehrenamtlicher Basis.

Interessenverband

Die AWO setzt sich insbesondere für die Interessen von Menschen ein, die noch nicht oder nicht mehr für sich selbst eintreten können. Daher ist die AWO ein Interessenverband und sieht für sich die Aufgabe, auf allen Ebenen sozialpolitischen Einfluss zu nehmen und an der Gesetzgebung mitzuwirken. Eine starke aktive Mitgliederbasis ist für diese Funktion unerlässlich: Für die sozialpolitische Lobbyarbeit und zur Umsetzung öffentlichkeitswirksamer Aktivitäten.

Unternehmen

Die AWO betreibt Einrichtungen und Dienste, um die aus ihrer Sicht notwendige soziale Arbeit in ihrem Werteverständnis anzubieten. Einrichtungen und Dienste sind für viele Menschen mit und ohne Mitgliedschaft attraktive Orte für ein eigenes ehrenamtliches Engagement, um die Werte der AWO mit zu unterstützen und für sich selbst eine erfüllende Betätigung zu finden.

Leitsätze

Die Umsetzung der Werte, Aufgaben und Funktionen erfolgt unter speziellen Vorgaben, den Leitsätzen der AWO. Diese sind ebenfalls im Grundsatzprogramm festgehalten und lauten z.B.

- *Die Arbeiterwohlfahrt kämpft mit ehrenamtlichen Engagement und professionellen Dienstleistungen für eine sozial gerechte Gesellschaft.*
- *Wir unterstützen Menschen, ihr Leben eigenständig und verantwortlich zu gestalten und fördern alternative Lebenskonzepte.*
- *Wir praktizieren Solidarität und stärken die Verantwortung der Menschen für die Gemeinschaft.*
- *Wir handeln in sozialer, wirtschaftlicher, ökologischer und internationaler Verantwortung und setzen uns nachhaltig für einen sorgsamen Umgang mit vorhandenen Ressourcen ein.*
- *Wir sind fachlich kompetent, innovativ, verlässlich und sichern dies durch unsere ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen.*

Diese Grundwerte, Aufgaben und Leitsätze der AWO sollen sich in der Mitgliederarbeit wiederfinden – die AWO ist nicht "beliebig" und kann ihre Geschichte und Werte als Alleinstellungsmerkmal nutzen. Mitgliederarbeit beschränkt sich dabei ausdrücklich nicht nur auf den Mitgliederbereich. Im Gegenteil: Um neue Angebote zu schaffen und mehr Zielgruppen zu erreichen, ist eine Verbindung mit den Aktivitäten als Interessensverband und dem Unternehmensbereich essentiell.

3-Säulen-Modell

Folgende Abbildung illustriert den Aufbau der verschiedenen Aufgaben und Funktionen der AWO.



Unvereinbarkeit mit der Mitgliedschaft

Das Verbandsstatut regelt, wie die persönliche Mitgliedschaft erfolgt. Sympathiebekundung und Unterstützung antidemokratischer menschenfeindlicher Strukturen ist unvereinbar mit einer AWO Mitgliedschaft.

Weitere Informationen

Die Werte, Aufgaben und Ziele der AWO sind im Grundsatzprogramm und Verbandsstatut festgehalten. Die aktuellen Fassungen sind im Online-Handbuch eingestellt unter Kapitel 6 unter Mitglieder und Förderer und dann unter *Mitglieder allgemein*.

1.3 Werte der AWO in der Praxis: Gleichstellung und Inklusion

Die Werte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit sind auch Grundwerte, die die Themen Gleichstellung und Inklusion prägen, wie sie in der AWO gelebt werden.

Gleichstellung

Die Gleichstellung von Frau und Mann ist ein konstituierendes Element der Gründung der Arbeiterwohlfahrt im Jahr 1919 gewesen und wird durch die engagierte Arbeit der AWO stetig umgesetzt.

Ziel von Gleichstellung ist die Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit: Geschlechtsspezifische Ungleichheiten, Hierarchien und Unterdrückungsverhältnisse werden bekämpft, um die Freiheit zu unterschiedlichen und nicht nach Geschlecht vorgezeichneten Seins- und Lebensweisen auf der Basis von Gleichheit in der Verteilung von Ressourcen, Einflussmöglichkeiten und Wertschätzung zu erreichen.

Gleichstellung heißt nicht nur für die tatsächliche Gleichstellung aller Geschlechter zu arbeiten, sondern auch die Vielfalt sexueller Orientierungen in unserer Gesellschaft gleichberechtigt anzuerkennen. Diskriminierungen ist entgegenzuwirken und dabei immer wieder zu prüfen, wie sich Geschlecht als eine Kategorie der Diskriminierung mit anderen – z.B. Herkunft, Bildung, Klasse, Alter, körperlicher Befähigung, Hautfarbe, Religion oder Weltanschauung – überschneidet.

Die AWO setzt sich für körperliche und sexuelle Selbstbestimmung aller Geschlechter ein und engagiert sich in der Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt. Das Thema sexuelle Vielfalt und die Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Lebenspartnerschaften wird besonders in den Blick genommen.

Inklusion

In einer Gesellschaft, in der Inklusion gelebt wird, gibt es keine Gruppen mit Sonderstatus, die in die Mehrheitsgesellschaft integriert und „eingepasst“ werden müssen – vielmehr ist Verschiedenheit selbstverständlich und jede/jeder ist auf ihre/seine Art und Weise einzigartig und Teil der Vielfalt. In der Konsequenz heißt das, dass die gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen sowie Kontextfaktoren so entwickelt werden müssen, dass allen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe und barrierefreie Zugänge in alle gesellschaftlichen Systeme ermöglicht werden. Die Teilhabe von Einzelnen an der Gesellschaft ist gegründet auf einer Akzeptanz von Unterschiedlichkeit und dem konsequenten Abbau von Barrieren, z.B. durch den kulturellen Hintergrund, die Ethnie, das Alter, den sozio-ökonomischen Status, das Geschlecht oder auch Behinderungen.

Inklusion kann also als ein Dach verstanden werden, unter dem unter anderem Aspekte der Gemeinwesenarbeit, der Gleichstellungspolitik und der interkulturellen Öffnung zusammengeführt und reflektiert werden können. Ungleichheiten, Hierarchien und Unterdrückungsverhältnisse aufgrund von spezifischen Merkmalen wie beispielsweise

1. Die Arbeiterwohlfahrt

Geschlecht sind jedoch so wirkmächtig, dass die einzelnen Strategien der Gleichstellung und der interkulturellen Öffnung weiterhin notwendig sind und den Prozess der Inklusion ergänzen.

Inklusion wird als Begriff häufig im Kontext von Menschen mit Behinderung verwendet und Integration im Kontext von Menschen mit Migrationshintergrund. Viele Förderprogramme sozialer Arbeit differenzieren so unterschiedliche Zielgruppen. Der Unterschied zwischen Integration und Inklusion wird in der folgenden Graphik von Aktion Mensch deutlich:



Praktische Anregungen

Im Kapitel 3 sind praktische Anregungen im Umgang mit Menschen mit Behinderung und Migrationshintergrund als Zielgruppen der Mitgliederarbeit.

Im Kapitel 5 sind praktische Anregungen zur Gestaltung der Ortsvereinsgremien enthalten.

Materialien

- Dortmunder Erklärung. Inklusion – Auch bei uns! Beschluss des AWO Präsidiums vom 12.10.2013 (siehe Downloadliste).
- "Auf dem Weg zur Inklusion. Ein Arbeitsbuch": Im Rahmen des Ende 2014 abgeschlossenen Projekts "InDuBi – Inklusion durch Bildung" wurde ein Arbeitsbuch veröffentlicht. Gemeinsam mit Teilnehmenden der Weiterbildungen des Projekts und externen Experten/innen entstand ein Unterstützungsinstrument für die Praxis mit der Zielrichtung Inklusion. Das Ergebnis wurde im Anschluss durch die Evangelische Hochschule Berlin (EHB) überprüft und evaluiert. "Auf dem Weg zur Inklusion. Ein Arbeitsbuch" vereint theoretische Hintergründe und praktische Erfahrungen rund um Inklusion. Gedacht ist es für Arbeitende im sozialen Bereich, die sich, ihre Einrichtungen, Organisationen, Projekte etc. mit der Perspektive Inklusion weiterentwickeln möchten. Hierfür bietet es u.a. eine Einführung in einzelne Handlungsfelder der Inklusion, Praxisbeispiele und Methoden. Es vereint theoretische Hintergründe und praktische Erfahrungen rund um Inklusion und beinhaltet unter anderem eine Inklusion.Check. Falls Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an [werbung\(at\)awo.org](mailto:werbung(at)awo.org) mit Angabe der Bestellnummer 02093.
- Das Video "Meine Herren und Damen... Wie AWO-Frauen die Gesellschaft verändert haben." ist ein gutes Beispiel der Bedeutung von Gleichstellung für die AWO. Sie finden das Video im

1. Die Arbeiterwohlfahrt

Kapitel 1.1 *Geschichte der AWO* auch als Download für eigene Präsentationen.

1.4 Die Gliederung der AWO: Vom Ortsverein bis zum Bundesverband.

Die AWO ist eine Vereinigung natürlicher und juristischer Personen (Gliederungen und andere Vereine als korporative Mitglieder) auf der Grundlage des Vereinsrechts. Sie ist ein dezentral und föderalistisch aufgebauter Wohlfahrtsverband mit persönlicher Mitgliedschaft. Ortsvereine, Kreisverbände, Bezirksverbände und Vereinigungen auf Landesebene bilden gemeinsam mit dem Bundesverband die Arbeiterwohlfahrt.

Die Bezeichnungen und Strukturen der Gliederungen können unterschiedlich sein (z.B. Regionalverband oder Unterbezirk). Im Statut ist geregelt, dass die Regelungen der AWO für Ortsvereine, Kreisverbände und Bezirks- sowie Landesverbände entsprechend gelten, wenn andere Bezeichnungen gewählt wurden.

Die Gliederungen können auf den verschiedenen Ebenen sozialwirtschaftliche Unternehmen betreiben und Dienstleistungen erbringen.

Das Grundsatzprogramm und das Verbandsstatut sind die verbindlichen Grundlagen für das ehrenamtliche wie das hauptamtliche Handeln aller Mitglieder, Gliederungen und Unternehmen der AWO.

In diesem Kapitel wird die föderale Struktur der AWO erläutert.

1.4.1 Ortsverein

Die AWO versteht sich als ein Verband, der sich auf der Basis persönlicher Mitgliedschaften aufbaut. Der Ortsverein ist die traditionelle Basis der AWO und soll sich aus den in einer Gemeinde, einem Ortsteil oder Stadtteil wohnenden AWO-Mitgliedern bilden. In einigen Gliederungen treten Abteilungen (z.B. Berlin) oder Stadtverbände (z.B. Württemberg) an die Stelle von Ortsvereinen. Nach der innerdeutschen Wiedervereinigung wurde die AWO in den neuen Bundesländern neu gegründet. Als Folge der historischen Zäsur hat die AWO im Osten weniger Ortsvereine und häufig die natürlichen Mitglieder direkt in den Kreisverbänden.

Ortsvereine können rein ehrenamtlich tätig sein, aber auch professionelle Dienste und Unternehmen betreiben.

AWO Ortsvereine können eingetragene Vereine (e.V.) oder nicht eingetragene Vereine sein. Weitere Informationen insbesondere zu den rechtlichen Bedingungen sind hierzu im Kapitel 6.

Sofern sich Gliederungen zu einem Stadtverband o. ä. zusammenschließen, gilt entsprechendes.

Aufgaben des Ortsvereins

Die Gründungsidee und Geschichte der AWO basiert auf Selbsthilfe, praktizierter Solidarität und Sozialer Arbeit auf Augenhöhe in demokratischen offenen Strukturen. Diese Idee ist der Ursprung der kleinteiligen vom Ehrenamt getragenen Grundstruktur der AWO vor Ort. Vorstände und Aufsichtsgremien haben eine wichtige Funktion und sind kein Selbstzweck. Ihre Aufgabe ist es, die Werte, Aufgaben und Leitsätze der AWO vor Ort durch konkrete Angebote umzusetzen. Sie sollen Orte des Engagements, der verbandlichen Willensbildung, Weiterbildung, des Vereinslebens und gleichzeitig Kontaktstellen zur Gesellschaft sein.

Aufgaben eines Ortsvereins sind insbesondere:

- Zusammenarbeit mit anderen sozialen Initiativen vor Ort und Koordination lokaler sozialer Arbeit (z.B. Ortsausschüsse);
- Werbung und Schulung von Mitgliedern und Mitarbeiter/innen;
- Vorbeugende, helfende und heilende Tätigkeit auf allen Gebieten der sozialen Arbeit, Anregungen und Hilfe zur Selbsthilfe;
- Förderung des ehrenamtlichen und bürgerschaftlichen Engagements;
- Förderung von Jugend- und jugendpolitischer Arbeit, insbesondere durch die Förderung des Jugendwerks der AWO;
- Mitwirkung an den Aufgaben der öffentlichen Sozial-, Kinder-, Jugend- und Gesundheitshilfe.

Alternativen zum Ortsverein

Stützpunkt

Wird ein Verein aufgelöst und ein „Stützpunkt“ gebildet, so müssen die Mitglieder zu einem anderen Ortsverein oder Kreisverband wechseln. Die Stützpunkte sind lose Zusammenschlüsse von Personen, um die Zusammenarbeit an einem bestimmten Ort weiter zu ermöglichen. Weitere Informationen finden sich in Kapitel 6.

1. Die Arbeiterwohlfahrt

Ortsverband

An dieser Stelle wird vorgestellt, wie der Bezirksverband Weser-Ems mit der Situation sich auflösender Ortsvereine umgegangen ist:

Der Ortsverband tritt bei der AWO Weser-Ems an die Stelle eines Ortsvereins, wenn die Vorstandsarbeit, die Buchführung oder die OV-Aktivitäten nicht mehr satzungsgemäß durchgeführt werden können und die erneute Anerkennung der Gemeinnützigkeit des OV in Gefahr ist.

Damit die bisherigen Aktivitäten des OV, das Miteinander der Mitglieder und zum Beispiel auch die Räumlichkeiten erhalten bleiben, kann der zuständige Kreisverband anbieten, die Verantwortung für die verwaltungstechnischen und organisatorischen Aufgaben des OV zu übernehmen. Hiermit löst sich der OV als eigenständige Rechtsperson auf und alle Mitglieder werden in den KV überführt.

Der KV führt diese Mitglieder dann in einer eigenständigen Sparte, dem Ortsverband, ernennt einen Beauftragten für den OB, legt jährliche Budgets für den OB fest und sorgt sich um die Mitglieder und Aktivitäten des OB. Selbstverständlich können die OB-Mitglieder weiterhin ihre persönlichen Mitgliederrechte, also z.B. Delegiertenrechte, innerhalb der AWO Weser-Ems wahrnehmen.

Wichtig ist, dass der Ortsverband im Prinzip nicht geografisch definiert werden muss. Er kann auch thematisch definiert werden. Dies öffnet die AWO für neue Mitmach-Formen, die gerade Jüngere ansprechen, die sich in einem bestimmten Themenfeld engagieren wollen

Ortsverein International

Eine Sonderrolle nehmen sogenannte „internationale Ortsvereine“ ein: Diese wurden / werden gegründet, um Menschen mit Migrationshintergrund als Zielgruppe der Mitgliedergewinnung besser zu erreichen. Je nach Regelung der Gliederung sind internationale Ortsvereine von lokalen Vorgaben entbunden und parallel zu vorhandenen Abteilungen / Ortsvereinen / Stadtverbänden vorhanden. Das Modell wird im Kapitel 2 unter der Zielgruppe "Menschen mit Migrationshintergrund" näher erläutert.

Mitgliedschaft im OV und im Jugendwerk

Bis zum 30. Lebensjahr kann eine Mitgliedschaft im Jugendwerk begründet werden.

Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt sind bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres auch Mitglieder des Jugendwerkes der Arbeiterwohlfahrt, sofern sie der Jugendwerksmitgliedschaft nicht ausdrücklich widersprechen. Ist eine Widerspruchsmöglichkeit im Mitgliedsantrag jedoch nicht gegeben, so kommt eine Jugendwerksmitgliedschaft nicht zustande. Nähere Informationen dazu finden sich in Kapitel 6.

Die Arbeiterwohlfahrt wünscht sich von den jungen Menschen im Jugendwerk Neugier und Interesse für die Wurzeln der Arbeit der AWO. Insbesondere Jugendwerker/innen, die die Altersgrenze erreichen, bereits erreicht haben oder sich nicht weiter im Jugendverband engagieren, lädt die Arbeiterwohlfahrt ein, in ihren Arbeitsfeldern mitzuwirken. Die AWO hat das Ziel, Jugendwerker/innen durch attraktive Mitwirkungsmöglichkeiten im Verband langfristig auch als aktive AWO Mitglieder zu gewinnen.

1. Die Arbeiterwohlfahrt

Mitgliedsbeitrag

Der Mitgliedsbeitrag ist gestaffelt. Nähere Informationen zum Mitgliedsbeitrag finden sich in Kapitel 6.

Weitere Informationen

Die aktuelle Fassung des Statuts und ausführliche Informationen zu den Regelungen finden sich in Kapitel 6.

1.4.2 Kreisverband

Die Ortsvereine, die weder einem Gemeinde- noch einem Stadtverband angehören sowie die Gemeinde- und Stadtverbände eines Kreises oder einer kreisfreien Stadt bilden den Kreisverband.

Der Kreisverband ist in der Regel ein eingetragener Verein (e.V.).

Die Organe des KV sind: die Kreiskonferenz, der Kreisvorstand, ggf. das Präsidium und der Kreisausschuss. Zusammensetzung, Aufgaben, etc. ergeben sich aus der jeweiligen Satzung.

Vorgaben für die Gestaltung der AWO Satzungen finden sich im Statut. Dieses und weitere Informationen dazu finden sich in Kapitel 6.

1.4.3 Bezirksverband / Landesverband

In den Bundesländern gibt es entweder einen Landesverband (LV) oder mehrere Bezirksverbänden (BV).

Die Bezirksverbände sind die Zusammenfassung der Kreisverbände ihres Bereichs.

Die Landesgliederungen werden von der Arbeiterwohlfahrt eines Bundeslandes gebildet. Ihre Organisationsform richtet sich nach den Gegebenheiten des einzelnen Landes. Sie vertreten die Arbeiterwohlfahrt auf Landesebene.

Der Bezirks- bzw. Landesverband vertritt die AWO in Gremien der Wohlfahrtspflege und auf politischer Ebene. Er vertritt den Bezirks- bzw. Landesverband und die Interessen seiner Untergliederungen (Ortsvereine und Kreisverbände) gegenüber dem Bundesverband. Die Organe des BV sind: Die Bezirkskonferenz, der Bezirksvorstand, ggf. das Präsidium und der Bezirksausschuss. Entsprechendes gilt für Landesverbände.

Die aktuellen Regelungen sind dem Verbandsstatut zu entnehmen, das Sie im Kapitel 6. Administrative und rechtliche Rahmenbedingungen finden.

Eine Übersicht und Kontakt zu den Bezirks-/Landesverbänden ist hier zu finden:

<http://www.awo.org/wir-ueber-uns/landes-und-bezirksverbaende/>

1.4.4 Bundesverband

Der Bundesverband ist der Zusammenschluss aller Bezirks- und Landesverbände.

Die Bundeskonferenz ist das höchste Organ der AWO. Ihre Beschlüsse sind verbindlich für den Gesamtverband. Die Bundeskonferenz wird gebildet aus den Mitgliedern des Präsidiums, dem Vorstand mit beratender Stimme, den auf den Landes- bzw. Bezirkskonferenzen gewählten Delegierten, jeweils einem Beauftragten der korporativen Mitglieder, sowie zwei Vertreter/innen des Bundesjugendwerkes.

Die Bundeskonferenz wählt alle vier Jahre das Präsidium der AWO. Das Präsidium ist das ehrenamtliche Aufsichtsorgan der Arbeiterwohlfahrt. Das Präsidium wählt den hauptamtlichen Vorstand. Er besteht aus drei Mitgliedern und wird für fünf Jahre gewählt.

Der Bundesausschuss setzt sich zusammen aus dem/der Vorsitzenden des Präsidiums und deren Stellvertretern, dem/der Vorsitzenden des Vorstands mit beratender Stimme und den Delegierten der Landes-/Bezirksverbände sowie zwei Vertretern des Jugendwerkes. Der Bundesausschuss berät Präsidium und Vorstand in allen satzungsmäßigen Aufgaben der AWO.

Aufgaben

Der Bundesverband nimmt die Funktion als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege auf Bundesebene wahr. Er vertritt die AWO in Gremien der Wohlfahrtspflege und auf politischer Ebene. Eine seiner wichtigsten Aufgaben ist die eines Interessenverbandes. Er vertritt die sozialen, sozialpolitischen und verbandlichen Interessen gegenüber Politik und Gesellschaft und vertritt die Arbeiterwohlfahrt auf Bundesebene, in der Europäischen Gemeinschaft und international.

Der Bundesverband unterhält eine Geschäftsstelle, die auch die Aufgabe eines Spitzenträgers hat, d.h. als Zentralstelle verschiedene Programme sozialer, pflegerischer, gesundheitlicher Arbeit "trägt", deren Umsetzung in der Regel durch die Gliederungen erfolgt.

Weitere Informationen

Die aktuellen Regelungen sind dem Verbandsstatut und der Satzung des Bundesverbandes zu entnehmen. Beides finden Sie im Kapitel 6. unter administrative und rechtliche Rahmenbedingungen.

1.5 Jugendwerk: Eigenständig und doch gemeinsam.

Das AWO Jugendwerk ist die Jugendorganisation der AWO. Der Aufbau soll analog der Arbeiterwohlfahrt erfolgen. Das Bundesjugendwerk der AWO wurde 1978 gegründet.

Mitglieder der Jugendwerke können Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ab 7 Jahren und bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres sein, die die Grundsätze, Ziele und Aufgaben des Jugendwerkes anerkennen beziehungsweise unter Anerkennung dieser aktiv am Verbandsleben teilnehmen. Mitglieder des Jugendwerkes sind ferner die Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt bis zur Vollendung des 30. Lebensjahres, sofern sie ihrer Mitgliedschaft im Jugendwerk nicht widersprechen. Ist eine Widerspruchsmöglichkeit nicht gegeben, so kommt eine solche Jugendwerksmitgliedschaft nicht zustand

Der Bundesvorstand des Jugendwerkes der AWO wird alle zwei Jahre auf der Bundesjugendwerkskonferenz gewählt und trifft sich in der Regel einmal im Monat. Der Bundesvorstand hat u.a. die Aufgaben, die Interessen des Jugendwerkes der AWO auf Bundesebene zu vertreten, die Vernetzung der Gliederungen des Jugendwerkes zu ermöglichen, Ansprechpartner für Probleme einzelner Landes- oder Bezirksjugendwerke zu sein. Selbiges gilt für die Jugendwerke der Bezirks- und Landesverbände für ihre föderale Ebene.

Das Verbandsstatut der AWO sieht vor, Jugendwerkler/innen durch attraktive Mitwirkungsmöglichkeiten auch langfristig als aktive AWO Mitglieder zu gewinnen.

Aufgaben

Jugendwerke sind Orte für Engagement und Selbstorganisation junger Menschen und Träger außerschulischer Lernangebote. Als politische Interessenvertretung machen Jugendwerke die Lebenslagen, Interessen und Rechte von Kindern und Jugendlichen sichtbar und bringt sie kontinuierlich in politische Diskussions- und Entscheidungsprozesse ein. Sie können als anerkannter Träger die Jugendhilfe und -politik über die Kreis- und Landesjugendringe mitgestalten.

Einige Bezirks-/Landesjugendwerke sind Träger der Freiwilligendienste „Freiwilliges Soziales Jahr“ und „Bundesfreiwilligendienst“.

In den Gliederungen bieten die Jugendwerke Ferienfahrten, Seminare, Jugendgruppenleiterausbildungen, mobile Spielaktion und verschiedenste andere Projekte an. Alle Angebote sind durch die Mitbestimmung und Durchführung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gekennzeichnet.

Das Engagement von Jugendleiter/-innen in Jugendgruppen, Seminaren, politischen Aktivitäten und Ferienfreizeiten ist ein wesentlicher Bestandteil der ehrenamtlichen Arbeit in der AWO und im Jugendwerk und stärkt das soziale und politische Engagement des Gesamtverbandes und seiner Wahrnehmung in der Öffentlichkeit. Den größten Zulauf erhält das Jugendwerk traditionell von jungen Menschen, die zuerst als Teilnehmer/in an einer Ferienfahrt teilgenommen haben.

Materialien und Informationen

- Beschluss der Bundeskonferenz 2012 "Junge Menschen aktiv in der AWO". (Siehe Download.)
- Informationen und Kontakt zum Jugendwerk www.bundesjugendwerk.de

1.6 Korporative Mitglieder: Andere Organisationen als Mitglieder.

Die AWO ist mit dem Anspruch und dem Ziel gegründet worden, eine Gemeinschaft zu sein, die Hilfe zur Selbsthilfe initiiert und fördert. Zusammenarbeit und Zusammenwirken mit freien Initiativen und Vereinen gehört zu den Gründungsprinzipien der AWO. Seit 1965 besteht die Möglichkeit, korporatives Mitglied der Arbeiterwohlfahrt zu werden. Die korporative Mitgliedschaft bietet vielfältige Möglichkeiten des Informations- und Erfahrungsaustausches, der Beratung und Fortbildung sowie der gemeinsamen Durchführung von Aktivitäten. Der Eintritt als korporatives Mitglied ist auf allen Gliederungsebenen möglich. Aufgenommen werden nur solche Körperschaften / Stiftungen, deren Arbeit und Angebote mit den Grundsätzen der AWO vereinbar sind.

Körperschaften und Stiftungen können sich der AWO als korporative Mitglieder anschließen. Die AWO Unternehmen müssen sich der Arbeiterwohlfahrt als korporative Mitglieder anschließen.

Allgemeine Aussagen zur korporativen Mitgliedschaft finden Sie im Statut der Arbeiterwohlfahrt. Die spezifischen Regelungen zur korporativen Mitgliedschaft vor Ort finden Sie in der Satzung der jeweiligen Gliederung.

Der Bundesausschuss hat im November 2013 eine Richtlinie zur korporativen Mitgliedschaft verabschiedet.

Statut, Richtlinie und Muster sind im Kapitel 6. Administrative und rechtliche Rahmenbedingungen eingestellt.

2. Mitgliedschaft in der AWO

In diesem Kapitel finden Sie Informationen und Anregungen zu den verschiedenen Formen der Mitgliedschaft.

2.1 Bedeutung der Mitgliedschaft und Unterstützung

Bedeutung der Mitgliedschaft

Die Arbeiterwohlfahrt wurde mit dem Ziel gegründet, sowohl gemeinsam Kraft für die Durchsetzung von Rechtsansprüchen zu bündeln als auch gemeinsame Potentiale für praktische Selbsthilfe zu nutzen. Die Basis der Arbeiterwohlfahrt sind die persönlichen Mitglieder vor Ort sowie die ehrenamtlichen Helfer/innen und die Funktionsträger/innen des Verbandes auf den unterschiedlichen Ebenen. Sie geben sozialpolitische Anstöße, nehmen sozialpolitisch Einfluss, bestimmen die Grundsätze der Arbeit und stellen insbesondere eine umfassende Kontrolle sicher.

Heute prägen den Verband drei unterschiedliche Funktionen: Die AWO als Mitgliederverband, Interessenverband und Unternehmen. Eine Mitgliedschaft in der AWO hat für diese Funktionen wichtige, aber auch unterschiedliche Bedeutungen.

Die AWO als großer Mitgliederverband

Früher wie heute ist der Mitgliederverband der zentrale Ort der Mitgliedschaft. Er bietet den Mitgliedern die Möglichkeit, in allen Regionen Deutschlands auf der Ortsebene Aktivitäten zu entwickeln. Dies sind beispielsweise Aktivitäten mit sozialpolitischem Bezug, nachbarschaftliche Hilfen, Angebote im Quartier, gesellige Zusammenkünfte und freizeitorientierte Angebote, Diskussionen zu (sozial)politischen Themen, Projekte für und mit benachteiligten Bürger/innen oder die Unterstützung der Einrichtungen und Dienste der AWO.

Diese Aufgaben können nur geleistet werden, wenn eine möglichst große Zahl von Mitgliedern durch ihren persönlichen Einsatz von Zeit und Mitgliedsbeitrag daran mitwirken. Die Zuverlässigkeit, die Kraft und das Gefühl „Wir schaffen das“ steigen mit jedem Menschen, der sich für eine Mitgliedschaft (oder für eine andere Form der Unterstützung) der AWO entscheidet. Wichtige Merkmale der AWO als Mitgliederverband sind daher Selbstorganisation, Selbsthilfe und Teilhabe.

Die Mitgliederentwicklung der vergangenen Jahre stellt aber die Frage, wie weit dies den Gliederungen tatsächlich noch vor Ort gelingt.

Die AWO als soziale Interessenvertretung

Als Interessenverband setzt sich die AWO insbesondere mit und für Menschen ein, die ihre eigene Stimme nicht ausreichend laut und stark zu Gehör bringen können. Auch diese Aufgabe kann die AWO nur erfolgreich wahrnehmen, wenn viele Menschen mit vielen unterschiedlichen Kompetenzen daran mitwirken. Es braucht viele sensible Mitglieder, die in ihrem sozialen Umfeld Auge und Ohr der AWO sind und die Bedürfnisse und Wünsche der Menschen wahrnehmen. Es braucht viele mutige, fachlich und politisch kompetente Mitglieder, die sich öffentlich äußern und in politischen Gremien mitwirken. Ob die Stimme der AWO gehört wird, entscheidet sich aber nicht nur durch die Qualität ihrer Positionen, sondern auch durch ihre quantitative Stärke. Wer bundesweite Bedeutung will, muss bundesweit mit vielen Köpfen präsent sein.

Die AWO als Trägerin sozialer Einrichtungen und Dienstleistungen

2. Mitgliedschaft in der AWO

Der unternehmerische Bereich der AWO hat sich verändert: Er ist kein Anhang des Mitgliederverbandes mehr, sondern ein stark angewachsener eigenständiger Aufgabenbereich und öffentliches Merkmal der AWO. Der Mitgliederverband der Arbeiterwohlfahrt ist aber letztlich Eigentümer mit allen Rechten und Pflichten. Dies unterscheidet die AWO von privat-gewerblichen Trägern, aber auch von vielen anderen Wohlfahrtsverbänden. Das Zusammenwirken von Mitgliederverband und Sozial-Unternehmen ist für die AWO wesentliches Alleinstellungsmerkmal. Nur so ist eine dauerhafte Bindung der AWO Unternehmen an die Werte der AWO möglich.

Der Bedarf an Hilfe und Betreuung ist in der Gesellschaft viel höher, als der Staat dies zu bezahlen bereit ist. Und nicht alle Bedürfnisse nach Freude, Freundschaft und Teilhabe lassen sich von bezahlten Mitarbeiter/innen direkt vermitteln. Die Einrichtungen und Dienste der AWO benötigen daher die Unterstützung von Freiwilligen ob mit oder ohne Mitgliedschaft. Nicht als Ausgleich für fehlende Fachkräfte oder um Geld zu sparen, sondern als eigene Qualität und Möglichkeit, sich zu engagieren und Solidarität zu praktizieren. Aus einer Mitgliedschaft ergeben sich dabei mehr Möglichkeiten und Rechte, die Entwicklung der AWO als Trägerin von Einrichtungen und Diensten mitzugestalten.

Für die Mitarbeiter/innen besteht ebenfalls die Möglichkeit der Mitgliedschaft. Mitgliedschaft ist keine Voraussetzung, aber viele Beschäftigte unterstützen die AWO zusätzlich durch eine Mitgliedschaft.

Bedeutung der Unterstützung

Die Arbeiterwohlfahrt ist eine Organisation mit rund 350.000 Mitgliedern, etwa 180.000 Beschäftigten und mehr als 14.000 Einrichtungen und Diensten. Die Anzahl der freiwillig engagierten Menschen ohne Mitgliedschaft ist bislang nicht systematisch erfasst.

Hauptamtliches Potential und die Finanzierung durch Staat, Kostenträger und Nutzer/innen sind für die Existenz einer Organisation dieser Größe und Vielfalt unerlässlich. Genauso unerlässlich sind jedoch Menschen, die sich mit ihrem Engagement, ihren Kompetenzen und auch mit finanziellen Mitteln in den Verband einbringen und so die AWO unterstützen

Die AWO braucht engagierte Menschen

Der Begriff des Engagements ist an dieser Stelle umfassend zu verstehen. Es geht um Menschen, die mitmachen und mitgestalten, um Menschen, die bereit sind, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen. Menschen, die sich als Mitglied zur AWO und ihren Werten und Zielen bekennen und die AWO so gemeinsam stark machen. Menschen, die als Helfer/innen und Helfer oder Funktionär/innen und Funktionärin im Ortsverein und Kreisverband tätig sind und die so die strukturelle Basis des Verbandes darstellen und aufrechterhalten. Menschen, die als ehrenamtlich und freiwillig Engagierte in den Gliederungen, Projekten und Einrichtungen der AWO mitwirken, ihre Zeit und Kraft zur Verfügung stellen und somit parallel zum hauptamtlichen Engagement eine eigene Qualität einbringen.

Das gemeinsame Wirken von ehrenamtlichem und hauptamtlichem Engagement zeichnet die AWO in vielen Dienstleistungen in besonderer Weise aus.

Die AWO braucht kompetente Menschen

Das Wichtige zu wissen und das Richtige zu tun, ist und bleibt auch für eine Organisation wie die AWO dauerhafte Aufgabe. Der Gesellschaft steht aufgrund der Entwicklung der

2. Mitgliedschaft in der AWO

Informationstechnologien in den letzten Jahren theoretisch mehr Wissen zur Verfügung als je zuvor. Doch es sind immer noch Menschen, die dieses Wissen interpretieren und anwenden.

Jeder, der sich in der AWO engagiert, soll seine Aufgabe so gut wie möglich bewältigen können. Deshalb sucht die AWO für die vielfältigen Aufgaben auch Menschen mit vielfältigen Kompetenzen und bietet ihnen vielfältige Möglichkeiten des Engagements.

Die AWO ermöglicht aber auch, Kompetenzen zu erwerben und in Aufgaben hineinzuwachsen. Dafür lautet das Motto: „Entweder du kannst es oder du kannst es lernen.“ Unser Kompetenzbegriff beinhaltet fachliche, soziale und emotionale Kompetenz.

Die AWO braucht finanzielle Mittel von Menschen

Finanzielle Einnahmen durch Förderbeiträge, Spenden oder als Mitgliedsbeiträge sind für die AWO besonders wichtig. Anders als bei auftrags-, bzw. leistungsgebundenen Mitteln öffentlicher Kostenträger entscheidet hier der Verband selbst über die Verwendung. Dies ermöglicht oft eine schnellere und direktere Hilfe und schärft gleichzeitig das Profil als sozialer und solidarischer Verband. Die Verwendung der finanziellen Mittel unterliegt ausschließlich der satzungsgemäßen und gemeinnützigen Verwendung.

Einige Menschen können oder wollen sich nicht durch eigene ehrenamtliche Arbeit engagieren. Finanzielle Unterstützung ist für diese eine Möglichkeit, die eigene Solidarität mit den Werten und Zielen der AWO zum Ausdruck zu bringen. Einige Menschen sind bereit regelmäßig einen finanziellen Beitrag zu leisten, möchten dies aber nicht mit einer Mitgliedschaft verbinden. Dies ist zu akzeptieren und aufgrund der Bedeutung finanzieller Mittel zu begrüßen. Hierfür bietet die AWO die Möglichkeit, „Förderer“ oder „Förderin“ zu werden oder zu spenden.

Gleichwohl stehen für die AWO zwei Grundsätze weiterhin fest:

- Auf staatliche soziale Leistungen haben die Bürger/innen einen Rechtsanspruch. Dieser darf nicht auf spendenfinanzierte „Almosen“ zurückgefahren werden.
- Wir bewahren auch großzügigen Spendern gegenüber unsere Unabhängigkeit. Die Positionen und das Handeln der AWO sind durch Geld nicht zu beeinflussen.

2.2 Aktive und Unterstützer: Wen sucht die AWO

Aktive und Unterstützer: Wen sucht die AWO?

Die AWO sucht Menschen, die am Vereinsleben teilnehmen, die Arbeit aktiv mit gestalten oder die AWO auf andere Weise fördern und unterstützen. Nicht alle Menschen können und wollen die AWO auf dieselbe Weise unterstützen: Einige suchen mehr soziale Geselligkeit, andere sind an sozialpolitischer Lobbyarbeit oder freiwilligem Engagement interessiert oder wollen die AWO nur passiv durch Beiträge unterstützen. Daher ist es wichtig, die verschiedenen Unterstützungsformen der AWO zu kennen und Menschen gezielt auf die für sie interessante Variante der Mitgliedschaft anzusprechen. Sieben wesentliche Formen werden in diesem Abschnitt erläutert als "Die AWO sucht...":

1. Mitglieder
2. Menschen für die Übernahme von ehrenamtlichen Funktionen
3. Helfer:in
4. Sozialpolitisch Aktive
5. Freiwillig Engagierte
6. Förder:innen und Förderer
7. Spender:innen und Spender

Die Beschreibungen der verschiedenen Unterstützungsformen haben ein Grundmuster:

- Wen sucht die AWO?
- Was ist das Motiv der Menschen?
- Wie spricht die AWO die Menschen an?
- Wie bindet die AWO diese Menschen?

2.2.1 Mitglieder

Die AWO sucht Mitglieder

Die einfachste Form der Unterstützung, ist die Mitgliedschaft: Jedes einzelne Mitglied stärkt die AWO. Je mehr Mitglieder die AWO hat, desto leichter gelingen Angebote für Mitglieder und entstehen mehr Aktivitäten aus der Mitgliedschaft heraus. Eine große Mitgliederzahl stärkt die Ressourcen und macht die AWO als Verband wichtiger. Aus der Mitgliedschaft ergeben sich keine weiteren Anforderungen: Sie ist nicht mit Aktivitäten im Vorstand oder anderen Verpflichtungen verbunden, auch wenn dies gerne gesehen wird.

Warum werden Menschen in der AWO Mitglied?

Um Menschen für eine Mitgliedschaft zu gewinnen, sind die wesentlichen Gründe zu kennen, warum Menschen Mitglied in der AWO werden:

- Menschen werden Mitglied bei der AWO, weil sie sich in diesem Verband gut aufgehoben fühlen, sie hier neue Menschen kennenlernen, mit diesen Gemeinschaft erleben und zusammen etwas für eine gute Sache tun können. Mitgliedschaft drückt Zugehörigkeit aus und ist Anerkennung der organisatorischen Leistungen der AWO für ihre Mitglieder. Mitgliedschaft erfolgt in diesem Fall nicht als erster Schritt, sondern nach einem Kennenlernen der AWO. Wichtig sind attraktive Angebote im Mitgliederbereich der AWO und deren öffentliche Darstellung und sowie eine Willkommenskultur gegenüber neuen Menschen. Mitgliedschaft ist aber auch die Voraussetzung für ein dauerhaftes Dabeisein. Wenn zu Beginn nicht über Mitgliedschaft gesprochen wird, fällt es schwer dies nachzuholen.
- Menschen werden Mitglied bei der AWO, weil diese sich für Menschen in Not, unabhängig von Religion, Nationalität, Herkunft und Geschlecht einsetzt. Die AWO erhebt dabei nicht nur ihre Stimme für diejenigen, die sonst nicht gehört werden oder keine Lobby haben, sondern will, dies auch mit ihnen gemeinsam tun. Mit einer Mitgliedschaft stärken Menschen den Verband und verhelfen ihm so gemeinsam zu mehr Einfluss. Hier ist die Mitgliederengewinnung erfolgreicher, wenn konkrete Beispiele gezeigt werden können und Mitglieder über die Aktivitäten der AWO informiert werden. Ebenso sind Angebote wichtig, in denen die Mitglieder sich selbst einbringen können und so die wichtige Bedeutung der Mitgliedschaft sehen.
- Menschen entscheiden sich auch für eine Mitgliedschaft bei der AWO, weil sie die Qualität der Arbeit vor Ort in den zahlreichen Einrichtungen und Diensten überzeugt. Mit einer Mitgliedschaft unterstützen sie diese ideell und ermöglichen auch den Ausbau weiterer Angebote. Mitgliedschaft kann auch ein Dankeschön für gute Arbeit sein – für eigene erfahrene Hilfe oder bei seinen Angehörigen. Mitgliederwerbung setzt hier im Umfeld der Einrichtungen und Dienste, bzw. bei den Nutzer/innen, sowie deren Angehörigen an. Transparenz und regelmäßige Informationen über die verwendeten Mittel und aktuellen Positionen der AWO sind für die Zufriedenheit dieser Mitglieder wichtig. Mitglieder aus vornehmliche ideellen Gründen zeigen sich vielfach sehr bereit, einzelne Projekte durch weitere Spenden oder eigene tatkräftige Hilfe zu unterstützen.

Wie spricht die AWO Menschen auf eine Mitgliedschaft an?

Die traditionelle Form der Mitgliederengewinnung ist „Mitglieder werben Mitglieder“ und noch immer richten viele Gliederungen sich auf dieses Konzept aus, indem sie den Mitgliedern Broschüren über die AWO, Gesprächsleitfäden und ähnliche Materialien zur Hand geben. Die

Umsetzung und Wirkung dieses Ansatzes hat aber in der Fläche nachgelassen, dass belegen die Zahlen. Ihre größte Wirkung erfährt sie noch in dem Altersspektrum der Senioren/innen, die untereinander die Angebote der AWO bewerben und auf diese Weise neue Mitglieder gewinnen.

In den vergangenen Jahren wurde in mehreren Gliederungen umfangreich in Werbekampagnen investiert. Die auf diesem Wege angesprochenen Menschen haben allerdings zum allergrößten Teil sehr zeitnah den Verband wieder verlassen und es konnte keine nachhaltige Verbesserung der Mitgliederbasis erreicht werden. Dennoch haben solche Kampagnen auch ihre Berechtigung, weil sie die AWO insgesamt vor Ort stärker ins Gespräch bringen.

Wie bindet die AWO Menschen die Mitglied geworden sind?

Wichtig für eine erfolgreiche und nachhaltige Ansprache ist das Aufgreifen von konkreten Interessen und Motiven. Aktive Austritte sind der größte Verlust in der Mitgliederentwicklung. Zufriedene Mitglieder werben bereitwilliger und glaubwürdiger für die AWO. Mitgliederbindung stärkt nicht nur den Mitgliederbestand, sondern ist auch eine Voraussetzung für Mitgliederwachstum.

Das Wiederfinden von Interessen und Motiven sind Grundvoraussetzungen für eine Mitgliedschaft, genügen aber allein für eine längere Bindung nicht. Die Gruppe und die Rahmenbedingungen gehören ebenfalls dazu. Mitgliederarbeit sollte daher auch aufgreifen, ob Mitglieder richtig eingebunden sind (Informationen erhalten, Zugang zu Räumen und Ressourcen haben, ihre Mitgliedsrechte in der verbandlichen Willensbildung einbringen können u.ä.) und wie die Umgangskultur vor Ort ist (Erstattung von Sachkosten, Ehrungen, Anerkennungskultur von Engagement, Umgang mit Konflikten, Zugang und Verteilung von Ressourcen für unterschiedliche Mitgliedergruppen u.ä.).

Materialien

- Beispiele und Leitfäden zur Mitgliederwerbung sind im Kapitel 3.
- Akademie Management und Politik der Friedrich-Ebert-Stiftung: Politische Mitgliederorganisationen zukunftsfähig gestalten.

2.2.2 Menschen für die Übernahme von ehrenamtlichen Funktionen

Die AWO sucht Menschen für die Übernahme von ehrenamtlichen Funktionen!

„Ehrenamtliche Funktion“ ist ein sehr technischer Begriff, in der AWO wird meistens vom Ehrenamt oder ehrenamtlichen Vorständen gesprochen. Der Begriff Ehrenamt wird aber auch für andere Engagementformen verwendet und ist insofern vieldeutig. Aus diesem Grund wird hier der Begriff „ehrenamtliche Funktion“ verwendet.

Die AWO hat über 3.600 Ortsvereine. Für diese und die ehrenamtlichen Aufsichtsgremien der AWO Unternehmen werden immer wieder Menschen gesucht. Ohne die Bereitschaft von Menschen sich hierfür verbindlich wählen zu lassen, sind diese Strukturen nicht aufrecht zu erhalten.

Vielen Gliederungen fällt die Besetzung der Vorstände immer schwerer und die Zahlen verzeichnen einen stetigen Rückgang der Ortsvereine. Der Verlust an Ortsvereinen stellt nicht nur einen zahlenmäßigen Strukturwandel dar, sondern ist tiefgreifend: Die AWO verliert ihre Kultur als Mitgliederverband und ihr zivilgesellschaftliches Gesicht vor Ort.

Als Interessensverband ist die AWO in viele politische Prozesse eingebunden. Sozialpolitische Lobbyarbeit in und außerhalb von Gremien ist eine wichtige ehrenamtliche Funktion, für die ebenfalls Menschen gesucht werden.

Der Mangel an Personen für ehrenamtliche Funktionen kann verschiedene Gründe haben:

- Es werden nicht die richtigen Personen angesprochen, bzw. nicht im richtigen Adressatenkreis gesucht.
- Mit der Funktion sind zu viele Aufgaben und zu hohe Verantwortung verbunden, insbesondere wenn es mit der Verantwortung für Einrichtungen und Diensten verbunden ist.
- Die Funktion bietet zu wenig Gestaltungsmöglichkeiten und ist unattraktiv, da viele Funktionen der AWO vom Unternehmensbereich eigenständig vor Ort geleistet werden.

Warum übernehmen Menschen ehrenamtlich Funktionen in der AWO?

Die Motive für die Entscheidung eine Funktion im Verein zu übernehmen, sind unterschiedlich: Der Wunsch etwas zu bewegen, sich sozialpolitisch zu engagieren und Einfluss zu nehmen ist häufig ein Motiv. Oder auch der Erhalt der innerverbandlichen Strukturen als Orte des Zusammenkommens und die soziale Gestaltung des Gemeinwesens vor Ort. Auch die Stärkung persönlicher, beruflicher und politischer Kompetenzen kann Motivation sein. Ebenso ist eine ehrenamtliche Funktion für viele Menschen ein wichtiges Element, um neue Aufgaben und mehr Leben in den eigenen Alltag zu bringen. Für einige Menschen ist das Ehrenamt als Amt auch eine Frage der Haltung und inneren Verpflichtung, das mit Selbstverständlichkeit und Stolz ausgeübt wird. Die AWO betrachtet sich als große Gemeinschaft – die Übernahme einer ehrenamtlichen Funktion ist für Menschen auch Ausdruck Teil dieser Gemeinschaft zu sein.

Wichtig ist, dass die mit einer Funktionsübernahme verbundenen Motive respektiert werden, so unterschiedlich diese auch sind, und sich möglichst weit in der ehrenamtlichen Funktion wiederfinden. Wichtig ist auch die Information, Einbindung und Pflege durch die

2. Mitgliedschaft in der AWO

übergeordneten Gliederungen. Selten angesprochen werden „Kleinigkeiten“, die das Miteinander vor Ort ausmachen: Lob und Anerkennung, der Umgang mit Konflikten, faire Arbeitsverteilung, u.ä. Dies sind keine Motive, aber Bedingungen, um ein Ehrenamt anzunehmen und nicht nur kurzfristig auszuüben.

Einige Menschen müssen erst in die Rolle hineinwachsen oder benötigen aufgrund von Berufstätigkeit oder anderen Gründen Unterstützung. Diese Menschen würden leichter eine ehrenamtliche Funktion annehmen, wenn dies ihnen gleich angeboten wird und die Rahmenbedingungen klar und verlässlich vereinbart sind.

Wie spricht die AWO diese Menschen an?

Die persönliche Ansprache ist ein unverzichtbares Mittel bei der Gewinnung neuer Funktionsträger/innen. Im persönlichen Gespräch können Motive aufgegriffen, Aufgabenumfang und Aufgabeninhalte direkt erläutert und Nachfragen meist sofort beantwortet werden.

Funktionsträger/innen werden vorrangig in der eigenen Mitgliedschaft gewonnen, da das Amt an die Mitgliedschaft gebunden ist. Aber auch das Umfeld der Mitglieder, (sozial-) politisch interessierte Menschen, Mitglieder von Organisationen und gesellschaftliche Gruppierungen, die mit den Werten der AWO übereinstimmen, sind für ein Funktionsamt in der AWO zu begeistern. Die Ansprache von der AWO nahestehenden Personen ist aus den Erfahrungen der Gliederungen durchaus erfolgreich.

Wichtig ist eine ehrliche Klärung der Erwartungen der Menschen von dem Ehrenamt und den tatsächlichen Anforderungen und Möglichkeiten, um Enttäuschungen zu vermeiden. Auch die Inhalte und Rahmenbedingungen der ehrenamtlichen Funktion müssen ansprechend sein.

Wie bindet die AWO diese Menschen?

Die AWO muss entsprechend der Bedürfnisse der ehrenamtlichen Funktionsträger Hilfestellung und Unterstützung bieten. Durch Schulungen oder Informationsbroschüren können Tipps und Anleitungen zu verschiedensten Themen der Gremienarbeit (Kassenführung, Sitzungsleitung, Veranstaltungsorganisation etc.) gegeben werden. Diese können durch einen Erfahrungsaustausch mit Anderen sinnvoll ergänzt werden. Den Funktionsträger/innen muss durch umfassende Informationen u.a. zu Haftungs- und Versicherungsfragen Sicherheit gegeben werden. Sie müssen über rechtliche und gesetzliche Grundlagen Bescheid wissen.

Bindung ist aber mehr als die Vermeidung von Fehlern oder Überforderung. Informationen oder Schulungen sind daher nur die Grundlage. Menschen, die Funktionen in der AWO übernehmen, verdienen Wertschätzung und Anerkennung. Sie lernen in der Regel erst im ehrenamtlichen Engagement die Ausübung ihrer Funktion und engagieren sich zumeist zusätzlich zu anderen persönlichen Aufgaben, wie z.B. Familie oder Beruf. Deshalb unterstützt die AWO Funktionär/innen in der Wahrnehmung ihrer Aufgaben soweit wie nötig und möglich. Dies gilt insbesondere in schwierigen und belastenden Situationen. Wichtig ist es daher, wenn Fehler gemacht werden, diese in gemeinsamer Solidarität aufzuarbeiten. Wo Unterstützung und Kompetenzerweiterung benötigt wird, ist diese gemeinsam zu organisieren. Damit wird auch die Motivation von potentiellen Personen gestärkt, ein Funktionsamt (neu) zu übernehmen.

Eine Patenschaft von aktiven oder ehemaligen Funktionsträger/innen kann den Einstieg eines Neulings vereinfachen. Hierzu können auch gesonderte Treffen und der Austausch zwischen

2. Mitgliedschaft in der AWO

den Gremien beitragen.

Materialien

- Akademie Management und Politik der Friedrich-Ebert-Stiftung: *Ehrenamtliche Vorstände gesucht! Wie Sie Führungskräfte für den Verein gewinnen, entwickeln und binden.* <http://library.fes.de/pdf-files/akademie/mup/10317.pdf>
- Robert Bosch Stiftung: *Engagement braucht Leadership Stärkung von Vereinen und ihren Vorständen als Zukunftsaufgabe.* http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/Engagement_braucht_Leadership.pdf

2.2.3 Helferinnen und Helfer im Ortsverein

Warum werden Menschen Helferin oder Helfer im Ortsverein der AWO?

Ortsvereinsarbeit in der AWO ist vielfältig: Ehrenamtliche Helfer/innen organisieren Angebote und Veranstaltungen in den Ortsvereinen, sie engagieren sich in den Einrichtungen der AWO, sie kümmern sich um Menschen im sozialen Umfeld und darüber hinaus.

So unterschiedlich die Aktivitäten der Helfer/innen in den Ortsvereinen sind, so unterschiedlich sind auch die Motive der Personen. Menschen werden Helferin oder Helfer in einem Ortsverein, weil

- sie sich sinnvoll einbringen und ihr Umfeld mitgestalten wollen,
- ihnen die Angebote wichtig sind und daher von ihnen organisiert werden,
- die Arbeit im Verein ihnen Freude bereitet, sie dort in Gesellschaft sind, Anerkennung bekommen und Gleichgesinnte treffen,
- sie neue interessante Aufgaben suchen, verbunden mit dem Anliegen, etwas Gutes zu tun,
- sie ihre eigenen privaten und beruflichen Erfahrungen und Kenntnisse anwenden und auch noch erweitern wollen,
- und sie aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben möchten.

Die AWO sucht Helferinnen und Helfer im Ortsverein

Zum Selbstverständnis der AWO gehört die konkrete Hilfe für Menschen als praktizierte Solidarität vor Ort: Hilfe in der Nachbarschaft, Hilfe in den Einrichtungen und Diensten der AWO und auch Selbsthilfe. Hierfür sucht die AWO Menschen. Der Begriff der Helfer/in im Ortsverein ist ein Begriff mit Tradition in der AWO und umfasst verschiedenste Tätigkeiten.

Wie spricht die AWO diese Menschen an?

Viele Menschen sind bereit zu helfen, wenn sie direkt angesprochen werden. Sie sind meist dann für ein Anliegen zu gewinnen, wenn dies in ihrer unmittelbaren Umgebung geschieht und sie konkret gebraucht werden. Die Hilfe muss nicht unbedingt öffentlich wahrnehmbar sein, aber für die Helfenden muss die eigene Leistung und ihre Selbstwirksamkeit erkennbar sein. Angesprochen werden potentielle Helfer/innen traditionell in den Angeboten des Ortsvereins oder im Umfeld der Mitglieder. Aushänge, Infostände, Presseartikel sowie weitere Formen der Öffentlichkeitsarbeit und elektronische Medien sind heutzutage unerlässlich.

Traditionell sind Helfer/innen auch Mitglied der AWO. Dies gilt nach wie vor für die Ortsvereine, aber nicht mehr im gleichen Maße für die Einrichtungen und Dienste. Hier wird Hilfe viel mehr als freiwilliges Engagement bezeichnet und professionell in Form von Freiwilligenmanagement organisiert. Ortsvereine können hiervon lernen und einige praktizieren dies bereits erfolgreich. Wichtig ist dabei von den Interessen der Menschen aus zu denken: Welche Inhalte und Formen von Hilfe interessieren sie? Welche Bedingungen benötigen sie, um helfen zu können? Welche Möglichkeiten kann der Ortsverein im Mitgliederverband, Interessenverband und Unternehmen schaffen, um aktives Helfen zu ermöglichen?

Für Menschen, die sich nicht langfristig als Mitglieder binden möchten, sind ebenfalls Angebote zu schaffen. Nach wie vor treffen engagementbereite Menschen auf die Forderung, zunächst Mitglied werden zu müssen, bevor sie sich in der AWO engagieren dürfen und können. Diese Barriere ist abzubauen. Eine Mitgliedschaft soll und muss auch angesprochen

werden, sie ist aber nicht der erste Schritt in der Ansprache von Menschen. Viele Ortsvereine äußern Unterstützungsbedarf, um neue Helfer/innen zu erreichen oder auch neue Angebotsformen von Hilfe im Ortsverein zu entwickeln.

Wie bindet die AWO diese Menschen?

Helfer/innen im Ortsverein erwarten ein gutes Klima, in dem es Freude macht, sich zu engagieren. Mitbestimmung, Anerkennung, Austausch, Schulung und Betreuung sowie Informationen und ein „Wir-Gefühl“ tragen darüber hinaus zu einer langfristigen Bindung der Helfer/innen bei. Die Aufgaben sollten überschaubar und leistbar sein. Ein regelmäßiges Dankeschön in Worten und Taten für alle Helfer/innen durch die Verantwortlichen in den AWO Gliederungen ist dabei eine Selbstverständlichkeit.

Ehrenamtliche Helfer/innen finden nicht von alleine die "Lücken", in denen zu helfen ist. Sie benötigen eine Beratung über Möglichkeiten, die ihren Interessen entsprechen, und ebenfalls eine Anleitung und Begleitung, um eine eigene Eigenständigkeit zu entwickeln. Begleitungen, Fortbildungen, Helferkreisschulungen sichern dies und binden die Menschen. Wichtig ist auch der Umgang mit „Misserfolgen“: Wenn Ideen und Angebote von Helfer/innen vor Ort nicht angenommen werden aus anderen Gründen scheitern. Das Ende eines Vorhabens, soll nicht das Ende der Anbindung sein. Ein offenes Gespräch, faire Kommunikation in den Verband und nach Außen und Überprüfung, ob eine bessere Unterstützung der Helfer/innen möglich ist, sind Lösungsansätze.

Helfer/innen engagieren sich mit einfachen und auch komplexen Tätigkeiten, die gleich wichtig sind. Sie bringen Freude in den Alltag vieler Menschen. Die Helfer/innen erfahren diese Freude direkt, manchmal entwickeln sich mit der Zeit Freundschaften und familienähnliche Bindungen. Auch stehen viele Helfer/innen untereinander regelmäßig im Austausch. Die erlebte Freude, soziale Einbindung und Bestätigung der Wichtigkeit als Helfer/in sind von großer Bedeutung für die Helfer/innen und binden diese an die AWO als rahmengebende Organisation.

2.2.4 Sozialpolitisch Aktive

Die AWO sucht sozialpolitisch aktive Menschen!

Die Arbeiterwohlfahrt wurde 1919 als „soziale Selbsthilfeorganisation der Arbeiter“ mit dem Ziel gegründet, soziale Rechte und deren Inanspruchnahme zu etablieren. Die AWO stellte einen Gegenentwurf zu einer als entwürdigend empfundenen Almosen gewährenden bürgerlich-karitativen Fürsorge dar und hat einen auch heute noch gültigen gesellschaftspolitischen Anspruch. Um diesen eigenen Anspruch zu verwirklichen und die Werte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit als sozialpolitisches Handeln auf allen Ebenen einzubringen, sind politisch aktive Mitglieder nötig.

Rund 100 Jahre nach Gründung sind die Herausforderungen in der Gesellschaft nur scheinbar andere. Tatsächlich erleben wir in den vergangenen Jahren einen Sozialstaatsabbau und zunehmende Reichtumsungerechtigkeit. Armut bedroht auch in einer eigentlich reichen Gesellschaft immer mehr Kinder und ältere Menschen, Obdachlosigkeit wird wahrnehmbarer, in vielen Städten und Gemeinden sind "Tafeln" die neue Form der überwunden geglaubten Suppenküchen.

Auch die Toleranz als Grundlage der Demokratie wird von zu vielen Menschen wieder in Frage gestellt. Populisten, Extremisten und „Wutbürger“ bestimmen schnell die öffentliche Wahrnehmung – es fehlt an die Demokratie stärkenden Diskussionen und sachlicher Aufklärung, um Ängste und Vorurteile gegenüber Flüchtlingen, anderen Religionen und anderen Kulturen abzubauen.

Für einzelne Menschen ist Hilfe meistens schnell organisiert. Wenn aber größere Personengruppen, Quartiere oder gesellschaftliche Gruppen in Gänze Hilfe benötigen, bedarf es grundsätzlicher Lösungen: Soziale Hilfen, die Vereine und Verbände umsetzen können, rechtliche Veränderungen und Suche nach Lösungen, die die Betroffenen mit einbeziehen. Dies ergibt sich nicht von allein, sondern muss immer wieder politisch eingefordert werden. Die AWO tritt als Interessensverband für die Menschen ein, die sich noch nicht oder nicht mehr selbst mit ihren Anliegen einbringen können, und benötigt für diese Funktion immer wieder sozialpolitisch aktive Menschen.

All jenen, die sich eine stärkere solidarische Gesellschaft wünschen und sich aktiv für diese einsetzen wollen, bietet die AWO eine politische Heimat und Engagementmöglichkeiten. Die Themen sind dabei Vielfältig und betreffen alle Bereich von Ungleichheit und Ungerechtigkeit: Bildung, mehr demokratische Beteiligung, Kinderbetreuung, Familien-, Flüchtlings- oder auch Gesundheitspolitik.

Sozialpolitische Aktivitäten können in der Mitgliederarbeit mit verschiedenen Ansätzen aufgebaut und umgesetzt werden, z.B.:

Politische Betrachtung und Wirkung stärken

- Politische Themen in die Vereinsgremien und Aktivitäten aufnehmen.
- Netzwerke gründen oder beitreten.
- Politisch aktive Menschen zur Mitarbeit in der AWO ermuntern.

Aktive Politikberatung

- AWO-Expertise nutzen: Politik und Verwaltung einladen, Experten/innen-Treffen

2. Mitgliedschaft in der AWO

- arrangieren,
- Politische Handlungskataloge entwickeln & veröffentlichen.

Sozialpolitische Lobbyarbeit

- Politische Entscheidungen im Sinne der AWO einfordern und lenken, öffentliche Foren schaffen, öffentliche Meinungsbildung gestalten.
- Transparenz über politische Vorgänge öffentlicher Bedeutung schaffen.
- Engagierte für kommunale Gremien und Mandate aktiv suchen, fördern und in die AWO einbinden.
- Öffentlich politisch als AWO auftreten: In der Presse, mit Straßenständen, auf kommunalen Veranstaltungen und in Gremien.

Politische Bildung

- Öffentliche Informationsveranstaltungen durchführen.
- Bildungsangebote zu politischen Themen anbieten.

Nicht alle Menschen wissen um ihre politischen Gestaltungsmöglichkeiten vor Ort oder haben das nötige Selbstvertrauen. Manchmal mangelt es an Fachwissen oder Training. Mitgliederarbeit sucht nicht nur sozialpolitisch interessierte Menschen, sondern befähigt auch Menschen, erläutert politische Prozesse und weckt Interesse.

Warum sind Menschen in der AWO sozialpolitisch aktiv?

Menschen engagieren sich sozialpolitisch in der AWO, um unabhängig von Parteien und fokussiert auf soziale Themen vor Ort politischen Einfluss zu nehmen. Konkrete Notsituationen und konkrete Missstände stehen dabei im Vordergrund. Sie wollen ihre politischen Ansichten und Werte einbringen und können dies als AWO leichter. Parteipolitisches Engagement ist dagegen schnell eine Debatte über Gesetzesänderungen, Gesetzeswege und Verhandlungen mit anderen Parteien.

Sozialpolitische Lobbyarbeit der AWO richtet sich an alle Parteien und fordert somit alle Parteien zur Lösung auf – Ungerechtigkeit und Not wird damit öffentlicher und weniger anfällig für undurchsichtige Verhandlungen zwischen Parteien. Gerade als undurchsichtig wahrgenommene Entscheidungs- und Verhandlungsprozesse schrecken viele Menschen vor Parteien ab und führen gleichzeitig zu einem steigenden politischem Engagement in Initiativen und sozialen Bewegungen. Der AWO ist es insgesamt bislang wenig gelungen, von diesem Trend zu profitieren.

Die AWO hat Zugänge zu Politik und Verwaltung und ist auch eingebunden in Gremien, wie z.B. örtliche Jugendhilfeausschüsse. Dies bietet Menschen, die sich unabhängig von Parteien und im Wertekanon der AWO sozialpolitisch engagieren wollen, enorme Möglichkeiten: Möglichkeit konkrete Situationen zu verändern, aber auch die Möglichkeit politisches Arbeiten zu lernen und sich zu profilieren. Unter den politisch aktiven Mitgliedern sind viele ebenfalls parteipolitisch aktiv, um beide Wege zur Gestaltung einer solidarischen Gesellschaft zu nutzen.

Wie bindet die AWO diese Menschen?

Menschen engagieren sich sozialpolitisch nicht für die AWO, sondern als AWO. Sie verfolgen die Aufgaben, Werte und Ziele der AWO, weil sie sich mit diesen identifizieren. Wesentlicher

Garant für die Bindung ist daher die Sicherstellung von Identifikation.

Identifikation ist die Einheit aus eigenen Themen und Werten mit denen der AWO. Eine solche Einheit setzt eine innere Motivation voraus, ist aber auch nicht bedingungslos. In der Mitgliederarbeit ist daher auf die richtigen Rahmenbedingungen zu achten, um niemanden zu demotivieren. Sozialpolitisch Aktive müssen als AWO sprachfähig sein, d.h. in ihren Tätigkeiten sich selbständig äußern können. Ihre Aussagen müssen mit getragen werden, sie müssen alle relevanten Informationen aus der AWO erhalten und ihre Vernetzung innerhalb und außerhalb der AWO muss aktiv gestaltet werden. Fortbildungen zur Gremien- und Lobbyarbeit fördern Kompetenzen und schaffen ebenfalls Bindung zur AWO.

Sozialpolitisch Aktive erhalten wiederum in ihrer Tätigkeit wichtige Informationen oder erreichen auch für die AWO förderliche Entscheidungen in Politik und Verwaltung. Auch diese Informationen sind rechtzeitig wieder in den Mitgliederverband und das Unternehmen einzuführen.

In den Diskussionen zur Mitgliederentwicklung berichten viele Gliederungen, dass Themen wie Rassismus, Antidiskriminierung und Demokratie sehr wichtig sind, vor Ort aber zu wenig umgesetzt werden. Mit Kampagnen wie z.B. „AWO gegen Rassismus“ kann die Bindung sozialpolitisch interessierter und aktiver Mitglieder gefördert werden. Einen guten Startpunkt für sozialpolitische Aktivitäten bietet auch die „AWO-Aktionswoche“, die 2015 erstmals umgesetzt wird.

In vielen Gliederungen erfolgt die sozialpolitische Lobbyarbeit wesentlich durch den hauptamtlichen AWO Unternehmensbereich. Zur Stärkung der Mitgliederarbeit sind hier Abstimmungen und Einbindungen zwischen Haupt- und Ehrenamt zu schaffen und neue sozialpolitische Engagementmöglichkeiten für interessierte Mitglieder zu entwickeln.

Materialien

- Akademie Management und Politik der Friedrich-Ebert-Stiftung: *Politisches Engagement fördern – Was kann man tun, damit sich mehr Menschen politisch engagieren?*
<http://library.fes.de/pdf-files/akademie/mup/08137.pdf>

2.2.5 Freiwillig Engagierte

Die AWO sucht freiwillig Engagierte

Als "freiwillig Engagierte" werden meistens die Menschen bezeichnet, die sich in den Einrichtungen und Diensten der AWO engagieren ohne selbst Mitglied in der AWO zu sein. Die Bezeichnung ist allerdings irreführend, weil viele Mitglieder der AWO sich ebenfalls freiwillig in Einrichtungen und Diensten der AWO engagieren. Es mangelt aber an einem besseren Begriff.

Die AWO ist in ihrem Kern eine Mitgliederorganisation mit einem Mindestbedarf an kontinuierlicher, verbindlicher und aktiver Mitgliedschaft und einer formalen Struktur. Gleichwohl ist sie mit ihrer wertgebundenen Orientierung eine attraktive Anlaufstelle für Menschen, die sich freiwillig engagieren wollen und dafür nur eine zeitlich befristete und lockere Anbindung suchen.

Warum engagieren sich Menschen als Freiwillige?

Menschen entscheiden sich für ein freiwilliges Engagement in Einrichtungen und Projekten der AWO, weil sie dort sinnstiftende Betätigungsfelder für ihre Themen finden. Sie setzen sich für soziale Gerechtigkeit ein, fördern und unterstützen andere und bringen zusätzliche Qualität in AWO Einrichtungen ein. Sie können dies in einem Kreis von Menschen tun, die ähnliche Interessen und Bedürfnisse haben. Darüber hinaus kann eine freiwillige Tätigkeit in einer sozialen Einrichtung auch helfen, zusätzliche Qualifikationen zu erwerben und sich beruflich zu orientieren oder profilieren. Weder ersetzen noch verdrängen Freiwillige hauptamtlich Beschäftigte.

Wie spricht die AWO diese Menschen an?

Die Gewinnung von Freiwilligen erfolgt regional unterschiedlich über verschiedene Wege: Über die Einrichtungen und Dienste, durch andere Freiwillige, durch Öffentlichkeitsarbeit. Kernprinzip bei der Ansprache engagementbereiter Bürger/innen ist das Selbstverständnis einer offenen Tür: Hier sind Sie Willkommen! Wir brauchen Sie! Hier finden Sie das zu Ihnen passende Engagement!

Wichtig ist eine kompetente und umfassende Beratung, Begleitung und Schulung der Freiwilligen. Die Inhalte ihrer Tätigkeiten werden mit ihnen und den hauptamtlichen besprochen und je nach Interessen der Freiwilligen auch neue Tätigkeitsprofile entwickelt. Dieser gesamte Prozess aus Bewerbung, Entwicklung, Begleitung und Qualifizierung wird als „Freiwilligenmanagement“ bezeichnet und erweist sich in der Praxis als sehr erfolgreich. Viele Menschen warten nicht nur, dass sie auf eine Engagementmöglichkeit angesprochen werden, sie suchen diese und benötigen nur einen Ort zur Beratung und Vermittlung.

Wie bindet die AWO diese Menschen?

Klare Arbeitsstrukturen, eine Einbindung in die Gesamtabläufe, eine direkte

2. Mitgliedschaft in der AWO

Ansprechpartnerin / ein direkter Ansprechpartner in der Einrichtung, Fortbildungen und Qualifizierungen sind die Grundlage für ein zufriedenstellendes Engagement auf beiden Seiten. Unterstützt wird dies durch einen wertschätzenden Umgang mit den Freiwilligen, der sich von der freundlichen und offenen Willkommenskultur über die Auswahl der Einsatzgebiete bis hin zu allen Formen in der Regel nicht-monetärer Anerkennung zeigt. Freiwillige suchen in der Regel ihre Tätigkeiten aus und entscheiden den zu leistenden zeitlichen Aufwand. Bedarfsorientierte Qualifizierung unterstützen ein freiwilliges Engagement.

Freiwillige ohne AWO Mitgliedschaft zu gewinnen, bietet auch in der Mitgliederarbeit viele Chancen: Öffnung im Umfeld der Ortsvereine, Gewinnung jüngerer Menschen und Erweiterung der Themen der AWO. Möglicherweise wird die AWO vor Ort erst durch Engagement ohne Mitgliedschaft wieder attraktiv für eine Mitgliedschaft. Wichtig ist zu Beginn die Klärung gegenseitiger Erwartungen und Anforderungen und der konkrete Einsatz. Erfolgreiche Zusammenarbeit mit Freiwilligen benötigt Bedingungen und Strukturen:

- Schaffen von Engagementmöglichkeiten
- Gezielte Ansprache von Freiwilligen
- Begleitung und Qualifizierung der Freiwilligen und beteiligten Hauptamtlichen
- Formen der Anerkennung
- Typische Fragen in der Klärung eines freiwilligen Engagements sind (und auch für engagierte Mitglieder):
 - Was bringt mir ein freiwilliges Engagement?
 - Wo kann ich mich engagieren?
 - Was muss ich können?
 - Welche Aufgabe passt für mich?
 - Wie finde ich eine Stelle?
 - Wie viel Zeit brauche ich?
 - Was wird von mir erwartet?
 - Kann ich ehrenamtlich tätig werden, wenn ich ohne Erwerbsarbeit bin?

Materialien

- Im Kapitel 4 "Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen." sind auch Beispiele und Materialien für die Arbeit mit Freiwilligen enthalten.
- Akademie Management und Politik der Friedrich-Ebert-Stiftung: Freiwilligen-Engagement professionell gestalten.

2.2.6 Förderinnen und Förderer

Die AWO sucht Förderinnen und Förderer

Förderer unterstützen die AWO finanziell, sind aber keine Mitglieder. Regelmäßige Zuwendungen unterliegen den "Bestimmungen der Finanzordnung über Beiträge". Förderer kann nur sein, wer auch in der Zentralen Mitgliederverwaltung (ZMAV) erfasst ist. Keine Förderer in diesem Sinne sind Unterstützer/innen lokaler, einrichtungs- oder projektbezogener Aktivitäten.

Warum werden Menschen Förderinnen und Förderer der AWO?

Menschen werden Förderer/innen der AWO, um die Arbeit und das Anliegen des Verbandes „passiv“ durch finanzielle Mittel zu unterstützen. Sie nutzen das niederschwellige Angebot einer Förderung aus verschiedenen Motivationen heraus. Es gibt dabei jene, die kein Interesse daran haben, sich regelmäßig aktiv am Vereinsleben zu beteiligen, die Sache der AWO jedoch trotzdem fördern möchten. Dazu kommen solche, die aus verschiedenen Gründen keine aktive Mitgliedschaft verwirklichen können, etwa weil sie keine Zeitressourcen für ein Engagement haben, gesundheitlich dazu nicht in der Lage sind oder im Ausland wohnen.

Wie spricht die AWO diese Menschen an?

Förderer/innen werden meist durch gezielte Kampagnen geworben. Auch in allen Medien des Verbandes sollte immer auf die Möglichkeit der Förderung hingewiesen werden. Überall dort, wo um Förderer/innen geworben wird, sollte immer die Mitgliedschaft mitgenannt sein.

Wie bindet die AWO diese Menschen?

Die Bindung von Förderer/innen ist eine abgestufte Form der Mitgliederbindung. In stetiger und umfassender Information werden die Förderer/innen per Rundschreiben, Newsletter, AWO-Zeitungen sowie Social Media über die aktuellen Vorhaben und Aktivitäten der AWO in ihrer Region und darüber hinaus informiert. Dies ist elementar, weil so deutlich wird, was mit den Mitteln geschieht, welche die Förderer/innen zur Verfügung stellen.

Informationen und Regelungen

Im Kapitel 6. sind die aktuellen Regelungen zu finden.

2.2.7 Spenderinnen und Spender

Die AWO sucht Spenderinnen und Spender

Eine Spende an die AWO ist eine freiwillige Zuwendung zur im Rahmen der Gemeinnützigkeit frei verwendbaren oder bei Spende mitgeteilten bestimmten Zweck. Spenden sind nicht nur Geld, sondern auch als Sachleistungen oder Zeitspenden (Verzicht auf Entlohnung für geleistete Arbeit) möglich.

Warum spenden Menschen in der AWO?

Menschen spenden für die AWO, um die Arbeit und Aktivitäten der AWO materiell und sehr zielgerichtet zu unterstützen. Gespendet werden soll vorrangig Geld, je nach Erfordernissen der Gliederungen auch Sachmittel oder Zeitspenden. Spender/innen können Menschen sein, die sonst wenig mit der AWO zu tun haben oder aber auch Mitglieder, die über ihren regelmäßigen Beitrag hinaus die AWO punktuell stärken möchten. Eine Spende kann sich auf eine ganz bestimmte Veranstaltung oder Aktivität, auf eine bestimmte Organisationseinheit, z.B. einen Ortsverein, eine Einrichtung oder ein Projekt beziehen oder auch allgemein an die AWO gerichtet sein.

Wie spricht die AWO diese Menschen an?

Spender/innen werden in speziellen Aktionen und Kampagnen, persönlich oder auch über die AWO-Website angesprochen. Bei allen Ansprachen sollte deutlich sein, dass Spenden neben den verschiedenen Formen der aktiven und passiven Mitgliedschaft eine alternative Möglichkeit darstellt, die AWO zu unterstützen.

Wie bindet die AWO diese Menschen?

Mit einer Spende geht nicht zwangsläufig eine dauerhafte Bindung an die AWO einher. Die AWO zeigt sich aber dankbar für jegliche Form von materiellen Zuwendungen. Ziel ist es immer, der Spenderin und dem Spender zu vermitteln, dass ihre bzw. seine Spende sinnvoll eingesetzt wird und ausschließlich der Verwirklichung der sozialen Anliegen der AWO dient. Darüber sollten die Empfänger/innen der Spende regelmäßig informieren und bei größeren Einzelspenden die Spenderin bzw. den Spender entsprechend würdigen. Die Erstellung einer Zuwendungsbestätigung ist selbstverständlich. Weiterhin ist die regelmäßige Kontaktpflege zu den Einzelspendern (inklusive Datenbankpflege) wichtig, da sie so zu regelmäßigen Spendern auch mit höheren Spenden ausgebaut werden können.

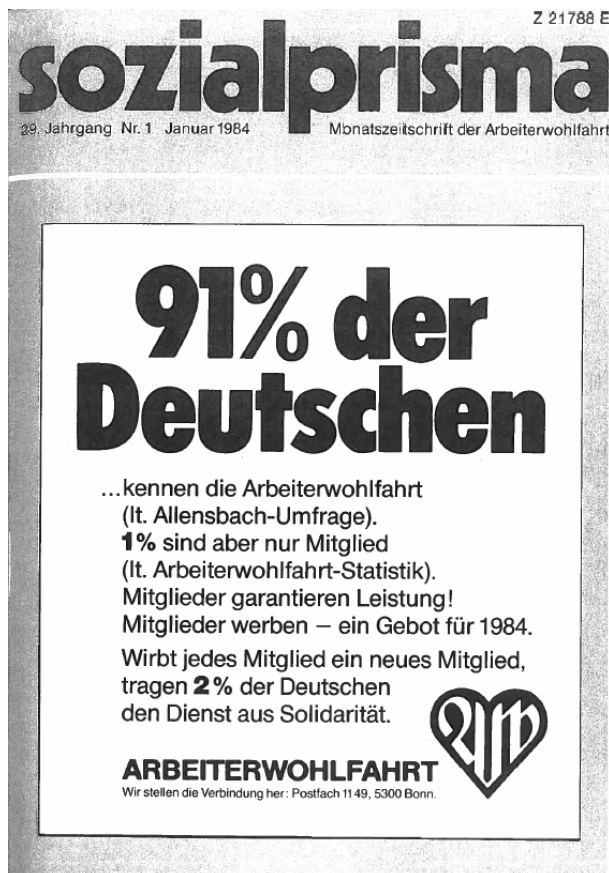
2.3 Zahlen zur Mitgliedschaft

Mitglieder der AWO werden in der "Zentralen Mitglieder- und Adressverwaltung" (ZMAV) erfasst. Aus diesen Daten kann die Mitgliederentwicklung und Mitgliederzusammensetzung bis hinunter zum Ortsverein anonymisiert ausgewertet und dargestellt werden. Die Anwendung der ZMAV wird im Kapitel 5. gesondert erläutert.

Seit 2011 legt der Bundesverband jährlich einen Gesamtbericht zur Mitgliederentwicklung auf Basis der ZMAV Daten vor, der die Bezirks- und Landesverbände betrachtet. Einige Landes- und Bezirksverbände erstellen eigene Berichte für ihre Untergliederungen.

Zentrale gesamtverbandliche Entwicklungen

Die Zahl der Mitglieder verzeichnet in den Verbandsberichten große Schwankungen: In der Zeit von 1970 bis etwa 1989 stieg die Zahl der Mitglieder den Berichten nach von vorher ca. 335.000 auf über 650.000 Menschen an. Fraglich ist, ob die Zahl der Mitglieder wirklich jemals so hoch war, da vor Einführung der ZMAV nicht die Personen, sondern die an die Gliederungen verkauften Beitragsmarken gezählt wurden. Bei Einführung im Jahr 2000 erfasste die ZMAV zunächst 220.000 Mitglieder, mit zunehmender Anwendung der ZMAV in den Gliederungen stieg die Zahl der erfassten Mitglieder bereits 2004 auf über 420.000 Mitglieder an. Dies dürfte als realistische Größe gelten. Seitdem ist die Zahl der Mitglieder allerdings rückläufig.



Sozialprisma, Nr. 1, 1984

Aktueller Mitgliederbestand und Entwicklungen

Anfang 2015 betrug die Mitgliedschaft knapp über 350.000 Menschen. Im Bundesdurchschnitt beträgt die Dauer der Mitgliedschaft fast 16 Jahre, in Ostdeutschland zwischen 8 und 11 Jahren. Das Durchschnittsalter der Mitglieder liegt bei 67 Jahren, knapp über die Hälfte der Mitglieder ist 70 Jahre und älter – beide Werte liegen in den ostdeutschen Bundesländern etwas niedriger. Angaben zum Familienstand, Migrationshintergrund oder der individuellen wirtschaftlichen Situation sind nicht im Mitgliedsformular vorgesehen und können daher nicht betrachtet werden. Eintrittsmotive von Neumitgliedern werden ebenfalls nicht erfasst.

Mit dem ZMAV Bericht wurde deutlich, dass der aktive Austritt Hauptgrund für die Beendigung der Mitgliedschaft ist. Dies ändert sich erst bei Mitgliedern im höheren Alter. Viele der Austritte geschehen ebenfalls auffällig zeitnah zum Eintritt. Im aktiven zeitnahen Austritt liegt vermutlich viel Potential für eine bessere Bindung und damit Stärkung der Mitgliederzahl.

Ein Vergleich der Zahlen von 2014 und 1997 (in Klammern gesetzt) zeigt die unterschiedlichen Entwicklungen der verbandlichen Strukturen und der AWO Unternehmen:

- 30 Bezirks- und Landesverbände (1997: 29)
- 402 Kreisverbände (1997: 475)
- 3.539 Ortsvereine (1997: 3.905)
- 350.200 Mitgliedern (1997: ca. 640.000 an die Gliederungen verkaufte Beitragsmarken)
- 206.325 Arbeitnehmer/innen (1997: ca. 90.000)

2. Mitgliedschaft in der AWO

- über 13.000 Einrichtungen und Dienste/Dienstleistungen (1997: 9.700)
- über 3.500 Selbsthilfe-, Helfer- und andere Gruppen bürgerschaftlichen Engagements (1997: 2.300)

Die AWO ist viel stärker als Unternehmen präsent als vor 20 Jahren. Bislang wird in den Einrichtungen und Diensten nicht einheitlich erfasst, wie viele Menschen sich dort ehrenamtlich regelmäßig oder sporadisch engagieren. Mit dem starken Anstieg an Einrichtungen und Diensten dürfte auch die Zahl der Freiwilligen ohne Mitgliedschaft angestiegen sein.

Unter awo.org werden die Zahlen und Fakten regelmäßig aktualisiert.

Materialien

Als Download liegen folgende Mitgliederberichte vor:

- Der 4. Bericht zur Mitgliederentwicklung der Arbeiterwohlfahrt 2013.
- Der 5. Bericht zur Mitgliederentwicklung der Arbeiterwohlfahrt 2014 mit Sonderbericht-Beschäftigte in Einrichtungen der AWO.

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

In diesem Kapitel werden die verschiedenen Zielgruppen, Methoden und Rahmenbedingungen der Mitgliederwerbung erläutert.

3.1 Zielgruppen der Mitgliedergewinnung

Zielgruppen zu bestimmen, hat zwei wichtige Vorteile in der Mitgliederarbeit: Zum einen gelingt es besser die richtigen Angebote, Formen der Ansprache und Orte zur Ansprache zu finden – die Mitgliederarbeit wird effektiver. Und zum anderen können leichter Schwerpunkte festgelegt werden – die Mitgliederarbeit wird effizienter. Das Handbuch will an dieser Stelle Anregung und Hilfe sein, verschiedene Zielgruppen zu erkennen und für die AWO zu gewinnen. Als Zielgruppen kommen beispielsweise in Betracht:

1. Junge Menschen
2. Menschen zwischen Arbeit und Ruhestand
3. Seniorinnen und Senioren
4. Menschen im Bundesfreiwilligendienst und Freiwilligem Sozialem Jahr (BFD und FSJ)
5. Menschen im politischen Umfeld der AWO
6. Menschen mit Migrationshintergrund
7. Menschen mit Behinderung
8. Menschen in den Einrichtungen und Diensten und deren Angehörige
9. Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Gruppen sind nicht als strenge Schublade zu verstehen – Menschen mit Migrationshintergrund sind ebenfalls jung oder zwischen Arbeit und Ruhestand; Senioren sind auch im politischen Umfeld tätig.

Die Beschreibungen der Zielgruppen folgen einem Grundmuster:

- Warum ist diese Zielgruppe relevant?
- Welche Chance bietet diese Zielgruppe?
- Wie wird die Zielgruppe angesprochen?
- Weitere Informationen

3.1.1 Junge Menschen

Warum sind junge Menschen relevant?

Die AWO will und soll ein für alle Altersgruppen offener und attraktiver Verband sein. Damit die AWO zukunftsfähig bleibt und sich als aktiver Mitgliederverband weiter entwickelt, müssen Menschen im Alter von 18 – 30 Jahren stärker als Zielgruppe der Mitgliedergewinnung gesehen werden. Das Ziel ist dabei nicht, andere Altersgruppen auszuschließen, sondern eine vielfältige und altersgemischte Mitgliederstruktur zu erreichen. Neben der Erfüllung von Verbandsverpflichtungen, muss es zu einer selbstverständlichen Verbandskultur werden, junge Menschen aktiv zu fördern und in die Arbeit einzubeziehen. Gleichzeitig fällt es deutlich leichter Menschen für eine Unterstützung der AWO zu erreichen, wenn diese bereits als junge Menschen Kontakt zur AWO hatten.

Welche Chance bieten junge Menschen?

Junge Menschen engagieren sich auf vielfältige Art und Weise ehrenamtlich, um sich für andere und sich selbst einzusetzen, neue Erfahrungen zu sammeln und Gemeinschaft zu erleben. Die Inhalte und Themen, für die sie sich einsetzen sind dabei so bunt und vielfältig, wie ihre Interessen und Bedürfnisse: Freizeit, Geselligkeit, Bildung, Solidarität, Alltagsbewältigung, Arbeitswelt und vieles mehr. Diese Vielfalt und das Engagement bereichern die AWO sozial und fachlich und sind daher eine große Chance für die AWO, welche bisher noch an vielen Stellen unzureichend genutzt wird.

Wie werden junge Menschen angesprochen?

Entgegen mancher Vorurteile, gibt es bei jungen Menschen eine hohe Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren. Ausschlaggebend dafür sind Rahmenbedingungen, die es ihnen ermöglichen, aktiv werden zu können, trotz geringer werdender zeitlicher und finanzieller Ressourcen und den Herausforderungen des Alltags. Daher müssen sich Engagementformen und Angebote stärker an den Interessen und Möglichkeiten junger Menschen orientieren. Jungen Menschen ist häufig nicht klar, wie sie sich bei der AWO aktiv einbringen können und worin ihr persönlicher und der gesellschaftlicher Nutzen besteht. Hier gilt es, attraktive Einstiegsangebote mit konkreten Aufgaben und persönlichem Kontakt anzubieten, welche auch mit geringen Zeitressourcen umsetzbar sind.

Vielfältige Erfahrung und Kompetenzen haben dazu die Jugendwerke vor Ort, welche in den Prozess einzubeziehen sind. Die Angebote eines überalterten Ortsvereins entsprechen regelmäßig nicht den Interessen junger Menschen, hier müssen alternative Angebote entwickelt werden: Sitzungen / Treffmöglichkeiten die auch mit Familie und Beruf zu vereinbaren sind und attraktive Inhalte. Junge Menschen haben kein Desinteresse oder Berührungängste vor älteren Menschen! Im Gegenteil: Viele haben ein hohes Interesse an Erfahrungsaustausch und auch Zusammenkommen – nur nicht als einziges Angebot der AWO für sie.

Die zu erstellenden Angebote sollten in Zusammenarbeit der Haupt- und Ehrenamtlichen vor Ort und den jungen Menschen entwickelt werden, sich verstärkt mit altersgruppenspezifischen Themen beschäftigen und altersgruppenspezifische Rahmenbedingungen berücksichtigen. Über diese Angebote können gleichzeitig die Werte der AWO vermittelt und umgesetzt werden aber auch neue Mitglieder und Engagierte gewonnen werden. In den Einrichtungen und Diensten der AWO können junge Menschen konkretes Engagement kennenlernen und gleichzeitig mit Spaß und sinnvoller Freizeit Kompetenzen für Ausbildung und Beruf erlangen – eine Kombination die viele junge Menschen anstreben, wie Untersuchungen zum Freiwilligenengagement zeigen.

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

Jungen Mitarbeitenden oder Freiwilligendienstleistenden ist die AWO häufig nur in wenigen Eckdaten und als Trägerin von Einrichtungen bekannt. Um sie auch als Mitglieder zu gewinnen, sind sie über die Werte, Leitsätze und die Geschichte der AWO zu informieren. Gerade Menschen in den zeitlich befristeten Freiwilligendiensten erhalten einen besonderen Einblick in die Arbeit der Einrichtungen und erfahren die Werte der AWO im praktischen Einsatz. Wenn wir sie als Mitglieder oder auch künftige Fach- und Führungskräfte gewinnen wollen, muss ihnen auch im Alltag der Einrichtungen mit Wertschätzung begegnet werden.

Die Herausforderung für eine langfristige Zusammenarbeit besteht darin, neue Denkweisen, Arbeitsverständnisse und Lebensumstände von den verschiedenen Altersgruppen zu sehen und wertzuschätzen. Dafür muss sich auch Jugendarbeit als Querschnittsaufgabe durch sämtliche Bereiche der Mitgliedergewinnung ziehen. Eine konstruktive und dauerhafte Kooperation der AWO und des Jugendwerks auf allen Gliederungsebenen ist deswegen sinnvoll und muss ausgebaut werden.

Bis 30 Jahre ist die Mitgliedschaft im Jugendwerk und Doppelmitgliedschaft in der AWO vorgesehen. Aufgaben und Inhalte eines Ortsvereins sind u.a. die Förderung von Jugend- und jugendpolitischer Arbeit, insbesondere durch die Förderung des Jugendwerks der AWO.

Tipp

Junge Menschen argumentieren oft, dass sie in Ausbildung sind und sich den Beitrag nicht leisten können. Die Mitgliedschaft in der AWO kann beitragsfrei sein, sofern sie beim Jugendwerk einen Mitgliedsbeitrag zahlen oder vom Jugendwerk beitragsfrei gestellt werden. Wenn Familienmitglieder mit Vollendung des 18. Lebensjahrs beitragspflichtig werden, kann eventuell über die Jugendwerksmitgliedschaft der Austritt verhindert werden.

Materialien

Im Downloadbereich finden Sie folgende Materialien:

- Beschluss der Bundeskonferenz 2012: *Leitfaden „Junge Menschen aktiv in der AWO“*
- Dokumentation der gemeinsamen Konferenz von AWO und Jugendwerk 2014

3.1.2 Menschen zwischen Arbeit und Ruhestand

Warum sind Menschen zwischen Arbeit und Ruhestand relevant?

Diese auch als „Best Ager“ oder „Generation 50plus“ bezeichneten Menschen haben zunehmend Zeit, wollen sich auf die eigene nachberufliche Lebensphase vorbereiten und suchen dafür sinnstiftende Betätigungen. Und sie sind in einer Lebenssituation, in der die Bereitschaft steigt, sich über einen längeren Zeitraum nachberuflich binden zu wollen. Der Eintritt in den Ruhestand wird heutzutage von vielen positiver als „Unruhestand“ verstanden – aktiv sein, endlich Zeit haben, Neues zu erleben und auch eigene Erfahrungen weiter vermitteln. Sie mögen es, sich in Gruppen zu engagieren, um gleichzeitig soziale Beziehungen zu knüpfen. Und sie sind durchaus daran interessiert, generationsübergreifend tätig zu sein, um selbst dadurch jung zu bleiben und auch immer wieder Neues zu erlernen.

Viele von ihnen haben noch die Willy-Brandt-Ära und den Ruck, der damals hin zu „mehr Demokratie wagen“, durch Deutschland ging, sehr gut in Erinnerung. Begriffe wie Solidarität und soziale Gerechtigkeit sind mit eigenen Erfahrungen verbunden. Es handelt sich um die Bildungsgewinnergeneration, da zu ihrer Zeit Schule weitaus durchlässiger war für Arbeiterkinder, die es damals noch gab, als heute für unsere Bildungsverliererkinder.

Gerade die sogenannte Babyboomer-Generation (Gruppe der zwischen 1955 und 1969 Geborenen) ist und wird in den nächsten Jahren verstärkt auf der Suche nach einem Engagement sein. Für viele dieser Generation war und ist das Arbeitsleben erfolgreich, sinnvoll und positiv besetzt. Auf diese Lebensqualität wollen sie nach dem Ende der Erwerbsarbeitsphase nicht verzichten. Sie werden sich neue Rollen und soziale Bindungen suchen, um ihr hohes Level an Lebensqualität zu halten. In dieser Generation befinden sich ebenfalls erstmals auffällig viele Menschen ohne eigene Kinder, das Interesse nach familiären Alternativen durch neue Wohnformen oder Wahlverwandtschaften steigt.

Die AWO sucht mehr aktive nach vorne gerichtete Frauen und Männer, die Zeit, Lust und Kompetenzen haben, sich einzubringen. Um die AWO in der Fläche zu stärken, um wieder Aktivorte in den Quartieren zu werden, um Emotionsbotschafter/innen für unsere Sache ins Feld schicken zu können.

Welche Chance bieten Menschen zwischen Arbeit und Ruhestand?

Gerade Menschen zwischen Arbeit und Ruhestand bieten die für die AWO wichtigen Voraussetzungen an Interesse, Ressourcen und Kompetenzen. Die „Best Ager“ sind zwar gesettelt, aber durchaus offen für die Generationen unter und über ihnen, sozusagen als Multiplikator und Bindeglied zugleich.

Die Chance in der Gruppe der 50+jährigen liegt darin, sowohl die AWO auf neue Altersbilder auszurichten, als auch den Brückenschlag zwischen betagten und jüngeren Mitgliedern zu schaffen. Die innerverbandlichen Diskussionen und Erfahrungen zur Einbindung und besseren Gestaltung der Übergänge vom Jugendwerk in die AWO zeigen, dass dies mit einer überalterten Mitgliederstruktur vor Ort nicht gelingt.

Ortsvereine mit vielfältigen Aktivitäten, vollbesetzten Vorständen und steigenden Mitgliederzahlen weisen eine ausgewogene Mitgliederstruktur aus. Diese ist leichter durch eine schrittweise Annäherung an die nächst jüngere Generation ausgehend von den Bestandsmitgliedern zu erreichen.

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

Wesentliche Chance und verbandliche Notwendigkeit ist es, die kommende Generation der Senioren/innen jetzt zu erreichen, wo diese sich auf Seniorensein vorbereitet. Sie bringen eine Fülle von Kompetenzen, Netzwerken und Ressourcen mit und bereichern die AWO in vielfältiger Weise.

Wie werden Menschen zwischen Arbeit und Ruhestand angesprochen?

Damit die AWO diese Zielgruppe gewinnt, muss die AWO sie medial, mit guten Botschaften und konkreten Angeboten ansprechen und fragen, ob sie mitmachen wollen. Ohne dabei großartig Vorbedingungen an sie zu stellen.

Empfehlenswert sind die guten Erfahrungen aus der Arbeit mit Freiwilligen: Bewerbung konkreter Tätigkeiten. Für die Entscheidung bei der AWO mitzumachen, ist es sehr unterstützend, wenn 3 – 4 differenziert beschriebene Tätigkeiten zur Auswahl vorliegen. Zu einer aussagekräftigen Tätigkeitsbeschreibung gehört heute als Standard:

- Ansprechender gewinnender Titel für die Tätigkeit.
- Zielbeschreibung des Engagements: Was soll erreicht werden?
- Beschreibung der Tätigkeit: Was gehört zu den Aufgaben, was nicht.
- Benennung von Einsatzdauer, Zeitaufwand und Einsatzort.
- Erwartungen an die/den Engagierte/n: Welche Kompetenzen sollte ich haben, um die Tätigkeit gut machen zu können?
- Unterstützung und Einbindung durch die AWO: Weiterbildungen, Austauschrunden, Versicherung, Aufwandsentschädigung, Möglichkeiten der Beteiligung und Mitbestimmung.
- Konkrete Ansprechperson: Name, Funktion, Erreichbarkeit, Kontaktdaten.

Weiterhin ist es so, dass diese Zielgruppe sich nicht scheut, auch mit eigenen Ideen um die Ecke zu kommen. Wichtig es daher, nicht nach dem Motto „Das geht aber alles nicht, das haben wir selbst schon ausprobiert...“ zu reagieren, sondern die Planung gemeinsam zu konkretisieren, nach den möglichen Vorstellungen zur Umsetzung zu fragen, zu experimentieren und zu wagen.

Materialien

- Beispiel *Zwischen Arbeit und Ruhestand (ZWAR)* – Zentralstelle NRW:
<http://www.zwar.org/de/start/>

3.1.3 Seniorinnen und Senioren

Warum sind Seniorinnen und Senioren relevant?

Die Mitgliedschaft in der AWO ist den Zahlen nach am attraktivsten für Menschen über 60 Jahre. Die Eintritte der 60–70 und über 70 jährigen übertrifft die gesamten Eintritte aller anderen Altersgruppen, wie die Zahlen zur Mitgliedschaft zeigen. Faktisch sind Senioren/innen die Kernzielgruppe in den Aktivitäten des Mitgliederverbandes.

Senioren leben heutzutage länger und sind auch gesünder als vorherige Generationen. Alter wird heutzutage viel länger als aktiv verstanden und widerspricht damit einem früherem Altersverständnis, dass den Rückzug aus sozialen Aktivitäten für normal hielt.

Aus Untersuchungen zum Freiwilligenengagement ist bekannt, dass die Zahl der Älteren, die sich engagieren, kontinuierlich wächst. Die Motive für das Engagement verschieben sich mit dem Alter: Die meisten Senioren engagieren sich vor allem, weil sie anderen Menschen helfen wollen, erst dann folgt die bei unter 60 jährigen wichtigere Freude am Ehrenamt.

In der Gesellschaft steigt der Anteil älterer Menschen und damit der Bedarf nach aktiven Engagementmöglichkeiten. Und es steigt der Anteil der hochbetagten Menschen, die eine Unterstützung benötigen, um nicht völlig sozial isoliert zu sein.

Welche Chance bieten Seniorinnen und Senioren?

Die AWO ist attraktiv für diese Zielgruppe und kann hier viele Mitglieder gewinnen, was der AWO in ihrer Bedeutung als Organisation mit vielen Mitgliedern hilft. Die z.T. langjährigen Leistungen und Mitgliedschaften von älteren Mitgliedern sind anzuerkennen. Und es gehört mit zu den Aufgaben der AWO, älteren Menschen gegenüber Solidarität und Teilhabe zu ermöglichen.

Viele Senioren/innen suchen aktive Möglichkeiten sich einzubringen und ihren Alltag gemeinsam mit anderen zu gestalten, so lange es ihnen gesundheitlich möglich ist. Die Ausübung einer ehrenamtlichen Funktion ist eine Möglichkeit, aber auch neue Engagementformen wie Lesepatenschaften / Märchenbotschafter im Kindergarten stoßen auf große Beliebtheit.

Die Chance und Stärke der AWO liegt in den selbstorganisierten Angeboten von Senioren für Senioren. Sie bilden vielerorts das attraktive und für eine Mitgliedschaft entscheidende Angebot, in dem sie Cafés, Reisen und andere soziale Aktivitäten organisieren. Dabei bilden sie familienähnliche Verbünde und kümmern sich untereinander auch bei Krankheit, Not- und Trauerfällen.

Senioren als eigene Zielgruppe zu betrachten und auch zwischen unterschiedlichen Interessengruppen und Rahmenbedingungen zu unterscheiden, bietet die Chance die Angebote zu verbessern und mehr Senioren/innen als wichtige Zielgruppe zu erreichen. Gleichzeitig ist zu prüfen, ob andere Zielgruppen ebenfalls vor Ort ausreichend erreicht werden.

Wie werden Seniorinnen und Senioren angesprochen?

Die AWO gewinnt regelmäßig aus zwei unterschiedlichen Funktionen heraus neue Senioren/innen zur Mitgliedschaft:

- Die AWO als Ort gesellschaftlicher Teilhabe und Engagements.

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

- Die AWO als Ort der Geselligkeit und Überwindung von Isolation.

In der AWO als Ort gesellschaftlicher Teilhabe finden sich sozialpolitische Themen in den Angeboten wieder, werden Senioren/innen als an Bildung interessierte Personen verstanden und mit ihnen neue Engagementmöglichkeiten entwickelt. Diese Angebote sind auch gesellig, haben aber eine andere Grundausrichtung und beziehen aktiv das Umfeld und sozialpolitische Entwicklungen mit ein.

Die AWO als Ort der Geselligkeit bezieht sich in der Mitgliederarbeit dagegen wesentlich auf sich selbst durch Gruppenangebote: Ausflüge, Reisen, freizeit-, gesundheitlich und kulturorientierte Angebote. Dies mag unpolitisch klingen, hat aber als Überwindung / Vermeidung von Isolation ebenfalls gesellschaftlichen Wert.

Beide Funktionen haben wichtige Bedeutung in der Gewinnung und Bindung von Senioren/innen. Ziel der Mitgliederarbeit ist es daher, dass sich ein breites Spektrum von Angeboten vor Ort wiederfindet, um viele und verschiedene Senioren/innen anzusprechen.

Seniorenarbeit in Einrichtungen und Diensten

In Seniorenbegegnungsstätten, Senioren-Centren und ähnlichen Einrichtungen kommen Mitgliederarbeit und offene Seniorenarbeit zusammen: Die Einrichtungen richten sich an Stadtteile / Kommunen und sind offen für alle, viele der Senioren/innen sind aber auch Mitglied der AWO.

Aus Sicht der AWO ist es sehr zu begrüßen, wenn Senioren/innen mit den Angeboten zufrieden sind und diese durch eine Mitgliedschaft unterstützen. Bei öffentlich geförderten Einrichtungen, darf die Mitgliedschaft aber keine Voraussetzung zum Besuch der Einrichtung sein. Einrichtungen und Dienste müssen in der Seniorenarbeit hier die richtige Balance finden.

Einige Einrichtungen haben vor Ort die Funktion einer ambulanten Versorgungsstruktur und ihre Besucher/innen haben nicht mehr Interesse und Vitalität für die hier im Handbuch genannten Themen. Im Vordergrund steht dann das einfache gesellige Zusammenkommen mit seniorengerechten Angeboten wie Gedächtnistraining, Gymnastik, kultureller Austausch (Filme, Lesung), Singen u.ä.

Materialien

Als Link oder Download liegen folgende Materialien vor:

- Beispiele und Hinweise zum Engagement von Senioren/innen: *Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO)* unter <http://www.bagso.de>
- FöBE München – Förderstelle für Bürgerschaftliches Engagement: Leitfaden – Aktive Seniorinnen und Senioren im freiwilligen Engagement.

3.1.4 Menschen im Bundesfreiwilligendienst und Freiwilligem Sozialem Jahr

Warum sind Freiwilligendienstleistende relevant?

Aktuell befinden sich in der AWO etwa 2.700 Menschen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) und 2.000 Menschen im Bundesfreiwilligendienst (BFD). Dabei handelt es sich vor allem um junge Menschen, die sich aus verschiedensten Gründen für einen Freiwilligendienst entschieden haben. Die Formate der Freiwilligendienste bieten Anknüpfungspunkte und Ressourcen, die Menschen zur längerfristigen Bindung an die AWO heranzuführen. Aufgrund dieser Voraussetzungen stellen Freiwilligendienste eine besondere Zugangsmöglichkeit zum Engagement und zur Mitgliedschaft in der AWO dar.

Welche Chancen bieten Freiwilligendienstleistende?

Die Chance für die AWO liegt darin, insbesondere jüngere Menschen mit anderen Perspektiven zu finden, die den Verband bereichern und auch längerfristig der AWO verbunden bleiben. Dafür bietet der Vertragszeitraum des Freiwilligendienstes eine ideale Möglichkeit, die AWO-Vielfalt kennen zu lernen: Die AWO als Mitgliederverband in all ihren Aktivitäten, die AWO als soziale Interessenvertretung und die verschiedenen Einrichtungen und Dienstleitungen der AWO als Unternehmen.

Wie werden Freiwilligendienstleistende angesprochen?

Um Freiwilligendienstleistende als Mitglieder zu gewinnen, muss sich ihnen der Verband über ihre konkrete Tätigkeit in den Einrichtungen hinaus öffnen. Hierzu muss ein Freiwilligendienst als Bildungs- und Orientierungsjahr neben fachbezogenen Themen auch sozial-, gesellschafts- und verbandspolitische Inhalte umfassen. Diese Themenfelder und die Vielfalt der AWO lassen eine direkte Ansprache mit dem Hinweis auf den Mitgliederverband zu.

Wichtige Voraussetzungen sind eine Anerkennungskultur für die Freiwilligendienstleistenden und eine nachhaltige Bindungsstrategie der Menschen an den Verband über ihren Dienst hinaus. Erst unter diesen Voraussetzungen kann die Personengruppe erfolgreich für ein über den Freiwilligendienst hinausgehendes und zeitlich auch darüber hinaus wirkendes Engagement angesprochen werden.

Die direkte Ansprache der Personen in den Freiwilligendiensten kann in der Zeit der Tätigkeit im Verband durch die sozialpädagogische Begleitung, das Jugendwerk, Vorgesetzte / Personal in den Einrichtungen oder auch Praktikumsanleiter/innen in den Einrichtungen erfolgen. Eine langfristige Bindung kann über Ehemaligentreffen, kontinuierliche Informationen vom Verband und über die weitere Ansprache zur Unterstützung von Projekten stattfinden. Da es sich zumeist um jüngere Menschen handelt, empfehlen sich konkrete zeitlich überschaubare Projekte, in denen ein soziales Engagement zur Erreichung eines Ziels der Anlass ist und Angebote die ihre Ausbildung / berufliche Tätigkeit berücksichtigen oder idealerweise ergänzen. Die AWO Mitgliedschaft sollte eine Schlussfolgerung aus diesem Prozess sein.

Facebook & Internet sind wichtige Kanäle, in denen Menschen für einen Freiwilligendienst angesprochen werden. Mitgliederarbeit sollte diese Möglichkeiten aufgreifen, um über die vorhandenen Kontakte mittels digitaler sozialer Medien auf die Möglichkeit der Mitgliedschaft aufmerksam zu machen und auch nach einem Freiwilligendienst den Kontakt zur AWO aufrecht zu erhalten.

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

Materialien

- Informationen zu den Freiwilligendiensten und Kontakt zu den Ansprechpartner/innen finden Sie hier: <http://www.awo-freiwillich.de>
- Handbuch für das Freiwillige Soziale Jahr und den Bundesfreiwilligendienst bei der Arbeiterwohlfahrt.

<http://www.awo-freiwillich.de/>

3.1.5 Menschen im politischen Umfeld der AWO

Warum sind Menschen im politischen Umfeld relevant?

Eine der zentralen Aufgaben der AWO ist es, die Anliegen ihrer Mitglieder, Unterstützer/innen und Kunden/innen zu bündeln, zu artikulieren und in politische Prozesse einzubringen. So ergeben sich aussichtsreiche Chancen, die rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen so zu verändern, dass mehr und eine bessere Wohlfahrt für alle Menschen möglich wird.

Politisch aktive Menschen sind wichtige Ansprechpartner/innen für die AWO. Eine gute und vertrauensvolle Bindung zwischen ihnen und der AWO ist die notwendige Bedingung dafür, dass die Anliegen der AWO in der politischen Arena Gehör finden und die AWO als Expertin in politischen Debatten gefragt ist.

Eine AWO-Mitgliedschaft der politischen Entscheidungsträger/innen ist hierfür eine solide und erfolgversprechende Grundlage. Hierbei sollte keine Bindung an nur eine bestimmte Partei gelebt werden. Ausgeschlossen sind selbstverständlich Parteien und Organisationen, die sich gegen die Grundwerte der AWO, Gleichheit, Toleranz, Freiheit und Teilhabe aller Menschen, stellen.

Eine besondere Stellung für die AWO nehmen aufgrund des langen gemeinsamen Weges, die Sozialdemokratie und deren Umfeldorganisationen ein. Mit keinem anderen politischen Milieu pflegte die AWO über einen so langen Zeitraum hinweg die gleichen Ziele und Grundwerte. Auch wenn die Leitideen in den verschiedenen Organisationen jeweils sehr unterschiedlich ausgestaltet werden, sollte es immer Ziel der AWO sein, im sozialdemokratischen Umfeld langfristige Bündnispartner/innen und Multiplikatoren/innen für ihre Interessen zu finden und diese – durch gemeinsames Tun – an den Verband zu binden.

Welche Chancen bieten Menschen im politischen Umfeld?

Menschen im politischen Umfeld werden angesprochen, um die Interessen und Ideen der AWO in einem breiten Netzwerk zu verankern. Mandatsträger/innen bieten – insbesondere wenn sie AWO-Mitglieder sind – die Chance, der AWO auf kommunaler, Landes- und Bundesebene politisch Gehör zu verschaffen und die Interessen und Anliegen der durch sie vertretenen Menschen in Anträge und Gesetze einfließen zu lassen.

Langfristiges Ziel sollte es dabei sein, dass die AWO nicht nur passiv darauf hofft, dass ihre Interessen Berücksichtigung finden, sondern dass die politischen Entscheidungsträger/innen eine so hohe Identifikation mit der AWO haben, dass sie sich aktiv für die Belange des Verbandes einsetzen.

Gerade im Kontakt mit Sozialdemokraten/innen bietet sich die Chance, etwas für die gemeinsame Klientel, die Benachteiligten unserer Gesellschaft und diejenigen, die keine laute Stimme haben, zu erreichen.

Darüber hinaus bietet ein steter und intensiver Kontakt zur politischen Sphäre immer die Chance, dass die AWO nicht nur punktuell sondern dauerhaft als Experte und Impulsgeber in sozialpolitische Debatten einbezogen wird. Strahlkraft und gesellschaftliche Relevanz der AWO könnten hiermit gesteigert werden, was auch maßgeblich für eine positive Mitgliederentwicklung ist.

Wie wird die Zielgruppe angesprochen?

Grundlage der Ansprache des politischen Umfeldes ist es, sich bewusst zu werden, dass man

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

punktuell oder generell gemeinsam am selben Strang zieht. Die AWO vertritt die berechtigten Interessen von Millionen von Menschen durch Mitgliedschaft, soziale Interessenvertretung oder Klientel in den Einrichtungen und Diensten und ist ausgewiesene Expertin in vielen politischen Sachthemen.

Selbstbewusstsein und programmatische Konsequenz in der politischen Auseinandersetzung müssen dazu selbstverständlich sein. Gegenseitige Information und Kommunikation über die jeweiligen Aktivitäten sind bei der Zusammenarbeit mit politischen Akteuren/innen genauso wichtig wie die wechselseitige Einladung zu Kampagnen und Aktionen. Im Idealfall gelingt es, als Netzwerk ein vorher definiertes Thema zusammen zu bearbeiten und politisch voranzubringen. Dies kann in der Kommune, auf Landes- und auch auf Bundesebene geschehen.

Politisch aktive Menschen lassen sich auch leichter als andere Zielgruppen für Tätigkeiten der AWO als Interessenverband gewinnen. Ehrenamtliche Funktionen die mit entsprechenden Aufgaben verbunden sind, haben für sie große Attraktivität.

3.1.6 Menschen mit Migrationshintergrund

Warum sind Menschen mit Migrationshintergrund relevant?

Die Arbeiterwohlfahrt will alle Menschen unabhängig ihrer Religion und Herkunft erreichen. Keinem Menschen soll Zugehörigkeit auf Grundlage von Glaube oder Herkunft abgesprochen werden. Um dem Selbstverständnis der AWO gerecht zu werden, muss sich der Mitgliederverband der AWO auf die globalisierte und durch Zuwanderung geprägte Gesellschaft ausrichten und öffnen. Dies sind in Deutschland mehr als 16 Millionen Menschen, über 20% der Gesamtbevölkerung. Nur durch eine aktive interkulturelle Orientierung wird die AWO Menschen mit Migrationshintergrund als Mitglieder, Freiwillige, für die Übernahme eines Ehrenamtes und andere Unterstützungsformen gewinnen können.

Welche Chancen bieten Menschen mit Migrationshintergrund?

Interkulturelle Orientierung lohnt sich! Sie bietet die Chance zur vielfältigen Erweiterung der Themen und Bereicherung der Mitgliedschaft. Ohne Abbildung der gesellschaftlichen Realität Die AWO als konfessionell ungebundener Verband kann diese leichter nutzen, als andere Verbände. In der ehemaligen Ausländerberatung / jetzt Migrationsdiensten befinden sich viele Mitarbeiter/innen mit eigenem Migrationshintergrund. Diese können als Brückenköpfe und Experten/innen für interkulturelle Öffnungsprozesse und Entwicklung attraktiver Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund gewonnen werden.

Ziel und Chance ist es die gesellschaftliche Realität besser in der AWO abzubilden und dabei mehr Menschen für die verschiedenen Formen der Mitgliedschaft und Unterstützung zu gewinnen.

Wie werden Menschen mit Migrationshintergrund angesprochen?

Interkulturelle Orientierung in der Mitgliederarbeit bedeutet als erstes anzuerkennen, dass unterschiedliche Gruppen mit unterschiedlichen Interessen vor Ort leben und dass diese Gruppen sich in ihrer Kommunikation und ihren Ausdrucksmitteln unterscheiden. Nur wer dies beachtet, dessen Kommunikation kann Menschen mit Migrationshintergrund wie gewünscht erreichen.

Konkret heißt dies:

- Menschen mit Migrationshintergrund finden sich in den Bildern der Flyer, Mitgliederzeitschriften etc. wieder.
- Materialien liegen auch in verschiedenen Sprachen vor.
- Es werden keine Vorurteile, Klischees wiedergegeben.
- Die Angebote der AWO greifen auch interkulturelle Themen und kulturelle Ereignisse auf.
- Menschen mit Migrationshintergrund werden aktiv auf Mitgliedschaft, Engagement und weitere Möglichkeiten der AWO angesprochen.
- Die AWO zeigt sich zuständig für interkulturelle Themen. D.h. es werden vor Ort die soziale Verhältnisse, strukturelle Benachteiligung im Bildungssystem, Arbeitsmarktzugänge u.ä. in Bezug auf Migration öffentlich thematisiert.
- Die AWO setzt sich öffentlich für Demokratie und Toleranz ein.
- Die Angebote für Mitglieder öffnen sich interkulturell.
- Es werden Angebote und Räume auch zur Selbsthilfe und Selbstorganisation von Menschen mit Migrationshintergrund geschaffen.

Interessen und Bedürfnisse von Menschen mit Migrationshintergrund unterscheiden sich nicht wesentlich von denen anderer Mitglieder: Geselligkeit, praktizierte Solidarität als Geben und

Nehmen, Austausch zu speziellen Themen, sozialpolitisches Engagement vor Ort etc.

In vielen Gliederungen betreibt die AWO migrationsspezifische Dienste. Es bietet sich an, deren Expertise und Netzwerke für die interkulturellen Öffnungsprozesse der Mitgliederarbeit zu nutzen. Ebenfalls finden in und um die migrationsspezifischen Projekte häufig – zum Teil staatlich gefördert – Projekte zur Förderung von freiwilligem Engagement statt, ohne dass die Engagierten auf die AWO als Mitgliederverband angesprochen werden.

Eine besondere Form zur Erreichung von Migrant*innen sind internationale Ortsvereine: In Duisburg wurde 2000 mit dem Ortsverein "Marxloh-International" mit großem Erfolg erstmals eine Alternative zu den vorhandenen interkulturell aber verschlossenen Ortsvereinen gegründet. Mittlerweile haben sich bundesweit einige weitere Ortsvereine gegründet. Internationale Ortsvereine betrachten sich ganz im Selbstverständnis der AWO als Interessenvertretung, Selbstorganisation und Ort sozialer Teilhabe und Freizeitgestaltung.

Beispiel: Lernen kennt kein Alter – Öğrenmenin yaşı yok Uğrenje ne poznaje starost – Leitfaden für eine interkulturelle Seniorenarbeit. Das Konzept der AWO Berlin

Vor rund 25 Jahren begannen die Mitarbeiter/innen der Migrationssozialdienste der AWO Berlin besondere Angebote für ältere, nicht mehr erwerbstätige Arbeitsmigrant*innen aus der Türkei zu konzipieren. Inzwischen sind die Angebote längst nicht mehr auf Einwanderer/innen aus der Türkei beschränkt. Durch die Unterstützung der Fachkräfte und den guten Beispielen folgend, haben sich Gruppen mit Senior*innen aus unterschiedlichen Herkunftsländern gebildet. Zudem trug die interkulturelle Seniorenarbeit der AWO in Berlin zur interkulturellen Öffnung der Begegnungsstätten und kommunalen Angebote der Bezirke bei.

Die aus der interkulturellen Gruppenarbeit gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen wurden in einem Leitfaden zusammengefasst und mit Beispielen ergänzt, so dass sie ganz konkrete Ideen für Träger, Dienste und Interessierte geben können.



Der Leitfaden soll Anregungen und Impulse sowohl Verantwortlichen der kommunalen Altenhilfeplanung als auch Trägern, Verbänden und Initiativen vor Ort geben. Der fundierte Aufbau und die nachhaltige Begleitung des freiwilligen Engagements ist vorbildlich und soll als gute Praxis andere zum Aufbau motivieren. So kann AWO vor Ort spürbar werden und Menschen ganz praktisch zusammenführen, ihnen eine sinnstiftende Tätigkeit und soziale

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

Kontakte ermöglichen.

Die Broschüre liegt als Download vor oder kann als gedrucktes Exemplar kostenfrei, gegen Zahlung der Versandkosten von 2,90 Euro unter der Bestell-Nr. 04033 bestellt werden bei: werbung@awo.org

Beispiel: Selbsthilfe

Angebote der Selbsthilfe und Unterstützung der Gründung von Selbsthilfe von und für Menschen mit Migrationshintergrund bietet ebenfalls Anknüpfungspunkte für die Mitgliederarbeit. Die Angebote und Strukturen der Selbsthilfe sind interkulturell zu öffnen. Was dabei zu beachten ist, damit Selbsthilfe als Übersetzungsleistung gelingen kann, erläutert Birgit Sowade gut in einem Fachartikel (siehe Download).

Materialien

- Leitfaden für eine interkulturelle Seniorenarbeit – Das Konzept der AWO Berlin 2015.
- AWO Bundesverband: Interkulturelle Öffnung in der Schuldnerberatung – Eine Handreichung für die Praxis.
- AWO Bundesverband: Kooperation mit muslimischen Verbänden – Eine Orientierungshilfe.
- Beispiel Flyer AWO Ortsverein Nürnberg International.
- Akademie Management und Politik der Friedrich-Ebert-Stiftung: Diversitätspolitik – Strategien für mehr kulturelle Vielfalt in politischen Mitgliederorganisationen.

Alle Beispiele sind als Download im Onlinehandbuch hinterlegt.

3.1.7 Menschen mit Behinderung

Warum sind Menschen mit Behinderung relevant?

Die Alltagserfahrung in der AWO zeigt, dass Menschen mit Behinderung innerhalb der Mitgliedschaft unterrepräsentiert sind und für diese Zielgruppe keine Strategien zur Mitgliedergewinnung vorhanden sind. Die AWO will aber für alle Menschen offen und zugänglich sein und auf der Bundeskonferenz 2012 maßgebliche Beschlüsse zur inklusiven Gestaltung der AWO gefasst.

Die Relevanz sollte auch gesellschaftspolitisch betrachtet werden. Aus Sicht der AWO ist Engagement ein Grundrecht: Jede/r hat das Recht auf Engagement als gesellschaftliche Teilhabe. Die AWO will nicht nur selbst ein besserer Ort für Engagement und Teilhabe werden, sondern vertritt als Interessenverband die Forderung nach inklusiver Gestaltung aller bürgerschaftlichen Engagementmöglichkeiten. Engagementförderung von Menschen mit Behinderung ist daher eine auch Förderung von Empowerment und Teilhabe.

Welche Chancen bieten Menschen mit Behinderung?

Menschen mit Behinderung berichten häufig von Langeweile im Alltag und wünschen sich mehr normale Begegnungen mit Nichtbehinderten. Im Gegensatz zu anderen Zielgruppen, muss die AWO sich bei ihnen viel weniger gegen andere Freizeitangebote und Interessen durchsetzen.

Die Erfahrung in Projekten mit Menschen mit Behinderungen zeigt, dass diese häufig mehr Gruppenerfahrungen, eine ausgeprägte Teamfähigkeit und durch ihre Lebenserfahrung und ihr Expertentum spezifische Engagementfähigkeiten haben. Durch Heim- und Wohnbeiräte sind viele mit Beteiligungsformen vertraut und kennen vereinstypische Abläufe und Regularien. Dies alles sind besondere Stärken und damit Chancen in der Mitgliederarbeit.

Eine weitere Chance ist, dass die AWO vielerorts in der Behindertenhilfe tätig ist: Die Menschen leben in Wohnstätten, arbeiten in Werkstätten oder nehmen andere Dienstleistungen der AWO in Anspruch. In den Einrichtungen und Diensten wird unter dem Anspruch einer inklusiven Gestaltung der Gesellschaft auch eine aktive Freizeitgestaltung gefördert, aber selten unter dem Bezug zur eigenen Mitgliederarbeit – eine vertane Chance.

Vielen Menschen ist der gesellschaftliche Umgang mit Menschen mit Behinderung unvertraut. Offen mit einem Perspektivenwechsel an beide Seiten heranzutreten ist daher immer noch eine große Chance, um Begegnungen von Partizipation, Inklusion, Engagement, Spaß, neuer Erfahrungen und guter Ideen zu schaffen – Voraussetzungen für erfolgreiche Mitgliederarbeit.

Wie werden Menschen mit Behinderung angesprochen?

Das Wichtigste ist die Ansprache über die eigene Haltung: Respekt für jeden und Anerkennung von Differenz sowie das Ziel einer lebendigen Bürgergesellschaft. Für viele Menschen mit und ohne Behinderung ist es immer noch neu diese "Zielgruppe" tatsächlich als gleichberechtigte Bürger/innen zu betrachten, ihnen ein Engagement zuzutrauen und sie als kompetente und interessierte Freiwillige zu sehen – mit der „Zusatzqualifikation“ des Expertentums in eigener Sache.

Freiwilligenzentren und Ortsvereine sind bürgergesellschaftliche Orte für alle im Sozialraum. Diese Orte sind mit Unterstützung der Behindertenhilfe inklusiv zu gestalten. Dazu muss als erster Schritt in der Mitgliederarbeit vermittelt werden, dass wir die Menschen in ihrer Vielfalt wollen. Dass sie sich einbringen können. Dass gemeinsam Möglichkeiten und Lösungen gesucht werden. Es geht nicht darum, Menschen aus der Obhut der Einrichtungen und Dienste in die Obhut von Mitgliederstrukturen zu überführen. Einrichtungen und Dienste der Behindertenhilfe haben einen Zweck: Betreuung, Förderung, Pflege u.ä. In der Mitgliederstruktur besteht eine individuelle Möglichkeit, die eigenen persönlichen Interessen aktiv und eigenverantwortlich umzusetzen, gesellschaftlich teilzuhaben, sich zu engagieren, Freude zu spenden und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Erfolgreiche Mitgliederarbeit geht von den Interessen, Wünschen und Stärken der Menschen aus und nicht von Defiziten. Auf dieselbe Weise sind Menschen mit Behinderung anzusprechen. Unterstützung für ein gutes Engagement brauchen alle, nur die Art der Unterstützung ist bei behinderten und nicht-behinderten Menschen unterschiedlich. Und mit den Mitteln der Behindertenhilfe sind Unterstützung und Rahmenbedingungen wesentlich leichter zu gestalten, als für andere Zielgruppen. Weil die Stärken von Menschen mit Behinderung vielen noch unbekannt sind, werden technische Fragen zur Barrierefreiheit und Mobilität für ein Engagement häufig überbewertet. Hier sind gerade auf der Seite der Nicht-Behinderten Menschen Ängste und Vorurteile zu nehmen.

Inklusive Gestaltung der Mitgliederarbeit heißt, die vorhandenen Angebote für die Vielfalt der Menschen geöffnet werden. Z.B.:

- Für einen AWO Chor oder Theaterprojekt muss man nicht sehen können.
- Ein Kinderzirkus kann auch aus dem Rollstuhl angeleitet werden.
- Sozialpolitische und lokale Themen mit Bezug zu Themen von Behinderten,

sind auch von der AWO vor Ort anzusprechen.

- Eine geistige Behinderung ist kein Hindernis für freiwilliges Engagement.

Auch Menschen mit Behinderung können sozialpolitische Lobbyarbeit und Ehrenämter ausüben und sollten aktiv angesprochen werden.

Eine inklusiv gestaltete Ansprache hat zu beachten:

- Menschen mit Behinderung müssen sich in den Informationsmaterialien, im Internetauftritt etc. wiederfinden – in Bildern und in Themen.
- Die Materialien müssen je nach Thema / Ziel stärker inklusiv orientiert sein: Einfache Sprache, Blindenschrift, barrierefreier Internetauftritt u.ä. Bei der Bewerbung sozialer Teilhabe und geselliger Angebote ist eine einfachere Sprache möglich, als für die Bewerbung von Engagementmöglichkeiten zur beruflichen Entwicklung und Profilierung.
- Die konkreten Angebote und Aktivitäten der AWO müssen inhaltlich ansprechend sein und dürfen niemanden aufgrund von Barrieren ausschließen. D.h. nicht, dass z.B. Kletterprojekte als Naturerfahrung nicht mehr angeboten werden (wobei es hierzu auch interessante Projekte mit Blinden gibt), sondern auch andere Angebote vorhanden sind, so dass niemand grundsätzlich ausgeschlossen ist.

Je nach Behinderung und Lebens- / Wohnsituation sind die Menschen in ihrer Mobilität und Zeitgestaltung unterschiedlich eingeschränkt.

Schwer(st)behinderte haben innerhalb der Woche meistens eine Fülle von medizinisch notwendigen Terminen und suchen eher für die Wochenenden Möglichkeiten.

Was in der Mitgliederarbeit mit Menschen mit Behinderung zu beachten und prüfen ist

- Ort: Wo finden Gespräche, Fortbildungen und Treffen statt?
- Personen: Ist eine Koordination notwendig? Wer macht diese Koordination? Welche Qualifikation muss diese Person haben? Wo und wie bilden sich Mitglieder zu Freiwilligenkoordinatoren/innen fort?
- Finanzierung: Wie finanziert sich eine inklusiv gestaltete Mitgliederarbeit? Zuwendungen, Vertrag, Eigenmittel, Spenden, Mittel über Gesetze des Sozialgesetzbuchs?
- Vernetzung: Wer sind Partner? Träger, Kommune, Vereine, Einzelpersonen, Politik? Wie wird dies in den Sozialraum eingebettet?
- Unterstützer: Wer ist Stakeholder? Wer kann Interesse daran haben? Wer profitiert mit? Wer würde fördern, ideell und materiell? Aber auch: Wo

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

lauern Widerstände? Wen stört so eine Inklusions-Initiative? Warum?

- Rollen: Zusammenarbeit mit Freiwilligen für Menschen mit Behinderung als Klienten oder Menschen mit Behinderung als Freiwillige? (Perspektivenwechsel!)

Selbsthilfe

Das Aufwachsen mit und die Fürsorge gegenüber Menschen mit Behinderung stellt viele Familien auch vor Fragen und ganz alltäglichen Herausforderungen:

- Eltern benötigen Informationen und praktische Hilfen. Beratungsstellen sind aber nicht flächendeckend vorhanden und mitunter weit entfernt. Selbsthilfegruppen haben daher eine wichtige Bedeutung.
- Geschwister von Kindern mit einer Behinderung bleiben im Alltag leicht unbeachteter. Sie lieben ihre Geschwister, leiden aber dann auch unter der Situation, ohne dies verbal zu äußern. Gruppenangebote in denen Betroffenheit und Gefühle ausgetauscht werden können, sind für Kinder genau so wichtig, wie für Erwachsene. Ehrenamtliche, die über die Inhalte der Jugendleiter/inne-Ausbildung hinaus qualifiziert und begleitet werden, können hier eine wichtige Hilfe anbieten.

Selbsthilfe ist aber auch für Menschen mit Behinderung geeignet, z.B.

- Auszug von den Eltern / erste eigene Wohnung;
- erster Arbeitsplatz / Umgang mit Menschen ohne Behinderung;
- Partnerschaft und Möglichkeiten einer Familienplanung;
- eigene Erfahrung mit Sucht und Gewalttätigkeit;
- eigene Erfahrung als Opfer von Diskriminierung und Gewalt.

Menschen mit einer psychischen Erkrankung

Eine psychische Erkrankung ist keine Behinderung. Dennoch soll auf das Thema hier kurz eingegangen werden:

Eine seelische Störung kann jeden Menschen treffen. Vor allem in Zeiten großer Not, des Umbruchs oder der Trauer kann es zu einer Destabilisierung des eigenen Ichs kommen. Gegen psychische Krankheiten gibt es keine Impfungen. Doch mit professioneller Hilfe und der Unterstützung von Familie und Freunden wird auch diese schwere Periode keine Einbahnstraße. Engagement kann psychisch Erkrankten eine wertvolle Stütze im Alltag bieten und gemeindepsychiatrische Einrichtungen können Orte für Engagement sein.

Ausgehend von der Frage: "Was macht der Bürger in der Psychiatrie – und was braucht er, um zu gesunden?" hat der Dachverband Gemeindepsychiatrie eine Broschüre zum Engagement herausgegeben. Unter dem Titel "Irre engagiert" wird der aktuelle Stand der Debatte vorgestellt und zu eigenen Ideen und Projekten angeregt. Die Broschüre liegt in den Materialien als Download vor.

Als Beispiel wird auf die Freiwilligenagentur Magdeburg und ihr Projekt *Sterntaucher* verwiesen. Das Projekt widmet sich Engagement von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Informationen unter www.sterntaucher.info

Materialien

Als Download oder Link zur Bestellung liegen folgende Materialien vor:

- Beschluss der Bundeskonferenz 2012 zur Inklusion.
- Praxisleitfaden Diakonie Hamburg.
- Nicole D. Schmidt; Petra Knust: Arbeitshilfen für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen. Nr. 45. Verlag Stiftung Mitarbeit. Bonn 2013.
- Broschüre des Dachverband Gemeindepsychiatrie: "Irre engagiert".
- Materialien und Informationen der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) zur sicheren Beförderung von Menschen mit Behinderung.

3.1.8 Menschen in den Einrichtungen und Diensten und deren Angehörige

Warum sind Menschen in den Einrichtungen und Diensten und deren Angehörige relevant?

Die AWO versteht sich als Wohlfahrtsverband, dessen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden gemeinsam mit den Betroffenen immer wieder Teilhabe organisieren. Ziel ist dabei, sie nicht außen vor zu lassen, sondern ihnen eine Stimme zu geben und bei der Bewältigung ihres Lebensalltags zu helfen. Helfen jedoch nicht im Sinne von Almosen, sondern betroffene Menschen so zu unterstützen, dass sie in den verschiedenen Lebensbereichen wieder selbst teilhaben und gestalten können.

Ohne Menschen aus den Einrichtungen und Diensten und deren Angehörige in der Mitgliederstruktur ist die AWO ein reiner Dienstleistungsbetrieb für die Menschen. Mitgliederarbeit in den Einrichtungen und Diensten stärkt nicht nur die Mitgliederzahl, sondern ist ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal für das AWO Unternehmen von anderen, insbesondere gewerblichen Trägern.

Welche Chance bieten Menschen in den Einrichtungen und Diensten und deren Angehörige?

Menschen in den Einrichtungen und Diensten sind nicht nur als Kundschaft oder Klientel der AWO Unternehmen zu betrachten. Mitgliedschaft eröffnet ihnen innerverbandliche Partizipationsmöglichkeiten, bietet ihnen mehr gesellschaftliche Räume und stärkt deren Ressourcen. Dies birgt große Chancen: Es können mehr Menschen für den Mitgliederverband gewonnen werden und die AWO kann sich als Unternehmen durch diesen zivilgesellschaftlichen Mehrwert gegenüber anderen Akteuren profilieren.

So vielfältig die Einrichtungen und Dienste der AWO sind, so vielfältig sind die Menschen in ihnen. Ihre Motive und Interessen lassen sich nicht verallgemeinern. Viele haben Kompetenzen, die sie aber in ihrer Rolle als Klienten oder Kunden nicht in den Verband einbringen. Sie benötigen Beteiligungsprojekte und Engagementmöglichkeiten. Gerade der Mitgliederverband bietet dem AWO Unternehmen die Möglichkeit diese Kompetenzen – geistiger, künstlerischer, musikalischer, sportlicher usw. Art – einzubringen und wie andere Mitglieder eine positive Selbstwirksamkeit zu erfahren.

Die gezielte Ansprache von Angehörigen birgt ebenfalls große Chancen. Angehörige sehen die Belange ihrer Kinder, Eltern, Geschwister u.ä. und sind daher leichter bereit, sich für deren Interessen einzusetzen. Die AWO ist dazu der geeignete Ort. Gleichzeitig entstammen Angehörige aus sehr unterschiedlichen Milieus und Arbeitswelten und bereichern die AWO daher auch mit neuen Ideen, Inhalten und Kontakten.

Wie werden Menschen in den Einrichtungen und Diensten und deren Angehörige angesprochen?

Zentrale Schnittstelle für die Mitgliederarbeit sind die Einrichtungen und Dienste mit ihren

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

hauptamtlichen Mitarbeitenden. Neben den Facheinrichtungen sind Fort- und Weiterbildungsstätten, Kurheime, Frauenhäuser, Selbsthilfegruppen und ähnliche Orte geeignet für Mitgliederarbeit.

Wichtig ist die Überzeugung der hauptamtlich Beschäftigten, dass Mitgliederarbeit in den Einrichtungen für alle Beteiligten von positivem Wert ist. Mitgliederarbeit durch hauptamtliche Beschäftigte muss eine win-win Situation darstellen: Der zusätzliche Aufwand für die Beschäftigten wird durch positive Effekte für deren Arbeit aufgehoben. Zu beachten ist auch, in welchem Beschäftigungsverhältnis sich die Mitarbeitenden befinden. Beschäftigte in befristeten Arbeitsverhältnissen haben vermutlich selbst eine geringe Bindung zur AWO.

Untersuchungen zum Engagement von sozial Benachteiligten zeigen, dass diese Menschen in ihrer Freizeit den alltäglichen Verpflichtungen, dem Druck von Behörden und der Umwelt gerne "entfliehen" wollen. Es ist nicht das Interesse von Menschen aus den Einrichtungen und Diensten in ihrer Freizeit weiter als Fall sozialer Arbeit betrachtet und verwaltet zu werden. Wenn Mitgliederarbeit dies beachtet, können Mitgliedschaft und Engagement in der AWO solche Orte bieten und die Menschen in die AWO hineinwachsen. Die Erfahrung zeigt auch, dass die AWO bei Gelingen sehr engagierte Mitglieder gewinnt. Die AWO sollte daher mit Offenheit und einem Perspektivenwechsel Menschen in allen Einrichtungen ansprechen.

Mitgliederarbeit ist mit Menschen in den Einrichtungen und Diensten und deren Angehörige erfolgreich, wenn

- das einzelne Individuum mit seinen Interessen in den Blick genommen wird,
- der kulturelle, ökonomische und soziale Hintergrund beachtet wird,
- echte Beteiligung vorhanden ist,
- Empathie gezeigt wird (gerade für Menschen in schwierigen Lebenslagen),
- auf gleicher Augenhöhe gehandelt wird,
- dem einzelnen Menschen Ruhe zugestanden und gleichzeitig mehr zugetraut wird,
- und die Strukturen und Ziele der Mitgliederarbeit transparent sind.

Hauptamtlich Beschäftigte in den Einrichtungen und Diensten setzen einen Dienstleistungsauftrag der AWO um und haben daher ein Interesse an einer guten „Kundenbeziehung“ zu den Menschen in den Einrichtungen und Diensten. Wenn Beschäftigte eine Mitgliedschaft in der AWO empfehlen, und die Neumitglieder aus Unzufriedenheit zeitnah wieder austreten, wirkt sich dies mitunter für die eigene Arbeit nachteilig aus. Mitarbeiter/-innen prüfen daher sehr genau, wem sie die Mitgliedschaft empfehlen. Absprachen und gemeinsame Überlegungen für wen die Mitgliedschaft interessant sein könnte und wie dies beworben wird, sind der erste Schritt, um in den Einrichtungen und Diensten erfolgreiche neue Mitglieder zu finden.

Beschäftigte sollten daher regelmäßig über die Angebote und Zielgruppen der Mitgliederarbeit vor Ort informiert werden. Empfehlenswert sind auch die positiven Erfahrungen aus der Freiwilligenarbeit:

- Sicherstellung von Kontaktpersonen für Neumitglieder
- Verschiedene deutlich beschriebene Engagementmöglichkeiten
- Zufriedenheitsbefragungen

Angehörige werden selten als eigene Zielgruppe der Mitgliederarbeit betrachtet und eher auf Beratungs- und Selbsthilfeangebote der AWO Unternehmen angesprochen. Viele Angehörige sind mit den Leistungen der AWO zufrieden und unterstützen die Einrichtungen durch Sach-,

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

Zeit- und Geldspenden. Möglicherweise würden sie dies auch durch eine Mitgliedschaft tun, um die AWO gleichzeitig als Interessenverband und damit im Sinne ihrer Angehörigen zu unterstützen. Hierzu ist eine gezielte Ansprache und Einbindung mit relevanten Informationen nötig.

Besonders lohnenswert als Zielgruppe sind Eltern. Sie engagieren sich regelmäßig und wie selbstverständlich in und um die Einrichtungen ihrer Kinder, wie z.B. als Elternsprecher/-in im Kindergarten. Elternarbeit hat aber selten den Bezug zur AWO Mitgliedschaft. Hier müssen mehr Modelle entwickelt werden, die die Interessen der Eltern über die Phase des Kindergartenalters hinaus aufgreifen. Z.B. in dem sich die AWO als Interessenverband, Bildungsort, Familienfreizeitstätte u.ä. für Eltern entwickelt. Ähnliche Überlegungen sind für andere Einrichtungen und Dienste zu verstehen. Immer mit dem Ziel, die Menschen und deren Angehörige mit neuer Perspektive als engagierte Bürger/innen zu betrachten und anzusprechen.

Angehörige können auch für konkrete zeitlich gut planbare Unterstützungsmöglichkeiten angesprochen werden: Vielleicht ist die Tochter der Seniorin im Pflegeheim bereit, einmal jährlich die Kassenprüfung im Ortsverein zu übernehmen?

Die AWO ist als Unternehmen ein potentieller Arbeitgeber und spricht als solcher auch Menschen in und um die Einrichtungen an. Aus Sicht der Mitgliederarbeit kann nicht mit dem Versprechen einer beruflichen Perspektive geworben werden, faktisch suchen Menschen aber auch aus diesem Interesse die Nähe zur AWO. Das Bedürfnis nach Erwerbsarbeit ist legitim und sollte offen besprochen werden, um fair miteinander umzugehen, Weiterentwicklungsmöglichkeiten für die Menschen zu schaffen, Grenzen zu besprechen, Enttäuschungen zu vermeiden und auch angemessene Anerkennungsformen zu finden.

Freiwillige in den Einrichtungen und Diensten

In vielen Einrichtungen und Diensten der AWO engagieren sich Menschen freiwillig, ohne Mitglied zu sein. Überlegungen zum Umgang mit Freiwilligen und Materialien zur Gewinnung von Freiwilligen finden Sie im Kapitel 2.2.5 *Freiwillig Engagierte*.

3.1.9 Hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Warum sind hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter relevant?

Die Arbeiterwohlfahrt beschäftigt aktuell ca. 206.000 Personen. Allein aufgrund dieser großen Zahl sind Mitarbeiter/innen eine Zielgruppe, die bei der Mitgliederwerbung berücksichtigt werden muss.

Ein Teil der Beschäftigten hat sich für die AWO als Arbeitgeber entschieden, weil sie unsere Werte und Ziele teilen. Ein anderer Teil hat mit der Zeit große Affinität zur AWO entwickelt. Beides ist eine gute Basis die für die Mitgliederwerbung genutzt werden kann. Im besten Falle sind Mitarbeiter/innen sowohl im Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit, aber auch während ihrer Freizeit im Kontakt mit anderen Menschen Botschafterin und Botschafter für die Werte und Ziele der AWO. Es liegt nahe, diese Botschafter/innen auch als Mitglieder gewinnen zu wollen.

Mitarbeiter/innen übernehmen Aufgaben und Funktionen im Rahmen ihrer Mitgliedschaft ausschließlich freiwillig. Sie sollten nicht als die „geborenen Lückenfüller“ für ansonsten nicht mehr zu besetzenden Funktionen betrachtet werden.

Welche Chancen bieten hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

Die Beschäftigten der AWO Unternehmen bringen aufgrund ihrer beruflichen Kenntnisse und ihr jüngeres Alter zum Durchschnittsmitglied regelmäßig neue Themen in die Debatten des Mitgliederverbandes ein, was von beiden Seiten als Bereicherung empfunden wird.

Mitarbeiter/innen sind die zentrale Schnittstelle in der Mitgliederarbeit, um in und um die Einrichtungen und Dienste für eine Mitgliedschaft zu werben. Wenn die Beschäftigten selbst Mitglied sind und von einer Mitgliedschaft auch überzeugt sind, gelingt dies leichter.

Ehemalige Beschäftigte sind ebenfalls eine lohnenswerte Zielgruppe: Sie haben eine ausgeprägte Bindung an die Werte der AWO und bringen Know-how und Kontakte mit. Ehrenamtliche Unterstützung von AWO international, Nachbarschaftsprojekte, sozialpolitische Lobbyarbeit, Kunst- & Kulturprojekte mit sozialen Randgruppen u.ä. können attraktive Angebote für sie sein.

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

Wie werden hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angesprochen?

Zuerst sollte festgestellt werden, dass mit regional unterschiedlicher Ausprägung, viele Beschäftigte bereits AWO Mitglied sind. Für alle leitenden Mitarbeiter/innen sollte die Mitgliedschaft außer Frage stehen.

Bei der Ansprache von weiteren Beschäftigten für eine Mitgliedschaft müssen die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der Beschäftigung berücksichtigt werden. Es gibt Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungen, befristete und unbefristete Arbeitsverträge, sowie Arbeitsverhältnisse im Rahmen von geförderten Beschäftigungsprogrammen. Ebenso werden Tätigkeiten für die unterschiedlichsten Berufsgruppen und Qualifikationen angeboten.

Die Erstansprache erfolgt im Idealfall im Rahmen des Bewerbungs- und Einstellungsverfahrens und wird durch das jeweilige QM System geregelt. Dann erfolgt eine erneute Ansprache nach z.B. einjähriger Beschäftigung oder zu bestimmten Anlässen (Betriebsfesten, Jubiläen, etc.). Es ist zu überlegen, inwieweit Hauptamtliche als Beauftragte für die Mitgliedergewinnung zuständig sein können. Im Interesse einer Glaubwürdigkeit sollten diese selber Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt sein, die ehrenamtlich tätig sind.

Im Grundsatz jedoch gilt: Eine AWO Mitgliedschaft ist immer freiwillig. Beschäftigte können überzeugt werden durch ein gutes Klima, durch einen wertschätzenden Umgang oder gute Transparenz im Betrieb. Sie sollten aber auch über Aufgaben, Ziele und Struktur des Mitgliederverbandes in geeigneter Weise informiert werden.

Unabhängig von der Frage einer Mitgliedschaft sollten für alle neuen Mitarbeiter/innen regelmäßig Begrüßungsveranstaltung unter dem Motto „Was ist AWO?“ durchgeführt werden. Als Arbeitszeit handelt es sich dann auch um Teilnahmepflicht. Mitarbeiter/innen sind nicht dabei die alleinige Zielgruppe, manchmal sind die Angebote der Ortsvereine und Jugendwerke für deren Angehörigen und Bekannten interessanter. Ortsvereine und Jugendwerke sollten daher an den Veranstaltungen beteiligt oder zumindest inhaltlich berücksichtigt werden. Auch sind die Verbindungen zwischen Mitgliederverband und örtlichen Einrichtungen zu thematisieren und stärken.

Mitarbeiter/innen können sich durch ihre Berufstätigkeit nur zu anderen Zeiten treffen, als die meisten Ortsvereine. Regelmäßige Rundbriefe oder Email-Newsletter sind wichtig, um sie zumindest im Informationsfluss einzubinden. Social media bieten neue Möglichkeiten zur Vernetzung, viele Beschäftigte bevorzugen aber „Beschäftigten-Treffen“ im frühen Abendbereich. Zur Vereinbarkeit von Beruf-Familie-Mitgliedschaft sind andere Formen zu finden, z.B. Versammlungen mit Kinderbetreuung am Samstagvormittag.

Empfehlenswert ist eine Begrüßungsmappe für neue Mitglieder, die alle diese Informationen enthält.

Materialien

- Im 5. Bericht zur Mitgliederentwicklung ist erstmals eine Sonderauswertung zur Zahl der Beschäftigten in den Gliederungen vorgenommen worden. Sie finden den Bericht als Download im Kapitel *2.3 Zahlen zur Mitgliedschaft*.

3.2 Mitglieder werben

Wer sich nicht öffentlich darstellt, wird nicht wahrgenommen. Wer nicht aktiv und offensiv um neue Mitglieder wirbt, baut ab. So geht es vielen großen Verbänden und Vereinen, die AWO ist da keine Ausnahme. Die Erfahrung aus einigen Jahren Mitgliederwerbekampagne zeigt aber auch: Es kann gelingen, neue Mitglieder zu gewinnen. Immer dort, wo Ortsvereine aktiv sind, wo es ein attraktives Angebot und ein gutes Vereinsleben gibt, sind Menschen sehr wohl bereit, Mitglied zu werden – wenn man sie denn ganz konkret anspricht und einlädt. Deshalb muss sich jeder Ortsvereinsvorstand Gedanken machen, wie er neue Mitglieder gewinnen will.

Folgende Fragen sind konkret zu beantworten:

- Gibt es besondere Zielgruppen für uns? Bei wem haben wir die besten Chancen?
- Womit bekommen wir neue Mitglieder? Was bieten wir ihnen an?
- Bei welcher Gelegenheit sprechen wir Menschen an? Wo müssten wir hingehen?
- Wie sprechen wir sie an? Haben wir Hilfsmittel – Flyer, Prospekte, Werbematerial...?
- Wer von uns kann am besten auf Menschen zugehen und sie überzeugen?

Aber auch ein perfekter Plan hilft nicht, wenn er nicht umgesetzt wird. Es ist für viele eine große Hürde, auf bekannte oder fremde Menschen zuzugehen und sie auf eine Mitgliedschaft anzusprechen. Doch mit den ersten Erfolgen kommt die Sicherheit.

Mitgliedschaft ansprechen

Für die Gewinnung neuer Mitglieder ist die persönliche Ansprache von immenser Bedeutung. Kein anderer Weg ist gleichermaßen erfolgversprechend. Diese persönliche Ansprache kann direkt über andere Mitglieder des Ortsvereins, durch Funktionsträger/innen der jeweiligen Gliederung, Vorgesetzte z.B. in Bewerbungsgesprächen oder im Rahmen von Einführungsseminaren für neue Mitarbeiter/innen, als auch in Form von direkten Kampagnen erfolgen. Für die Vorbereitung und Umsetzung sind folgende Fragen zu klären:

- Werden alle Zielgruppen direkt angesprochen oder mit Flyern o.ä. erreicht?
- Wird die richtige Ausdrucksweise gefunden?
- Sind die Bilder und Botschaften richtig?

Ansprache ist aber mehr als Werbung. Auch die Angebote müssen passen, andernfalls verlassen Neumitglieder sehr schnell die AWO. Im Sinne der Mitgliederbindung ist bei der Werbung bereits zu beachten:

- Mit welchen Angeboten und Inhalten der AWO werden Menschen angesprochen?
- Wird an ihren Motiven und Interessen angeknüpft?
- Wird auf ihre Ressourcen und Rahmenbedingungen eingegangen (z.B. durch Berufstätigkeit, Pflege von Angehörigen u.ä.)?

Wichtig ist bei allen Aktivitäten im Mitgliederverband das Thema Mitgliedschaft nicht auszuklammern. Mitgliedschaft ist keine Einstiegsvoraussetzung in die AWO. Wenn sie aber nicht angesprochen wird, ist es umso schwieriger, dies später anzusprechen.

„Mitglieder werben Mitglieder“

Die ausgeprägteste Form der Mitgliederakquise in der AWO ist die Ansprache im eigenen Bekanntenkreis der Mitglieder (Mund zu Mund). Dies ist vom Ansatz her richtig und auch immer noch die erfolgreichste Form, hat aber in der Gesamtwirkung enorm nachgelassen, wie die Zahlen zeigen. Einige Gliederungen haben Materialien zur Mitgliederwerbung erstellt, um diesen Ansatz zu stärken, konnten aber keine nachhaltige Verbesserung erzielen. Die Gründe hierfür sind vielschichtig und bedingen sich teilweise:

- Es fehlen aktive ehrenamtliche Werber/innen.
- Die Hauptverantwortlichen in den Einrichtungen und Diensten verwenden die Materialien nur selten.
- Im Mitgliederverband finden sich keine interessanten Angebote.
- Der Nutzen der Mitgliedschaft ist nicht erkennbar.

Erfolgreich geworben und dann?

Neue Mitglieder erwarten zuallererst ein „Herzlich Willkommen“ für ihre Mitgliedschaft, diese sollte möglichst zeitnah erfolgen. Sie möchten wissen, was in ihrem Verein passiert, wo sie wann hingehen können und welche konkreten Engagementmöglichkeiten es für sie gibt.

Um auf ihre Interessen und Motive einer Mitgliedschaft eingehen zu können, muss man diese erstmal kennen. Dies kann z.B. auch in einem Begrüßungsgespräch einzeln oder als Monatsangebot stattfinden.

Regelmäßige Informationen über die Entwicklung im Ortsverein und Kreisverband sowie in der AWO allgemein sind darüber hinaus wichtig. So können sie sich mit ihrem Verein identifizieren und fühlen sich nachhaltig mit ihm verbunden. Einladungen zu Veranstaltungen und Festen sowie kleine Aufmerksamkeiten (z.B. ein Geburtstagsgruß) und regelmäßige Mitgliederbefragungen sind dabei hilfreich.

Empfehlungen

1) Mitgliederwerbung regeln und stärken

Um Neueintritte nicht dem Zufall zu überlassen, ist die Mitgliederwerbung in ihrer Zuständigkeit und Ressourcenausstattung zu prüfen.

- Wer spricht wen an? Wer geht wohin? Wer legt wo was aus?
- Welche Materialien stehen zur Verfügung?
- Wie wird Internet und Facebook & Co. genutzt?
- Wie werden Neumitglieder aufgenommen?

2) Zusammenarbeit mit dem AWO Unternehmen ausbauen

Die Einrichtungen und Dienste sind die Aushängeschilder der AWO. Es handelt sich um wertegebundene Unternehmen, die als solche auch eine Zuständigkeit für den Mitgliederbereich haben. Beispiele für Unterstützung und Zusammenarbeit:

- Vorstellung der AWO als Mitgliederverband durch den Ortsverein.

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

- Unterstützung der Ortsvereine mit Räumen, Fachpersonal u.ä.
- Engagementmöglichkeiten für Mitglieder in den Einrichtungen und Diensten.

Materialien

- BV Schwaben: Leitfäden zur Mitgliederwerbung für die Ortsvereine und Einrichtungsleitungen
- BV Westliches Westfalen Werbekampagne 2010/2011: "Eine/r von den Guten"
- AWO Sozialbarometer 02/2014: So denkt Deutschland über... Mitgliedschaft in Wohlfahrtsverbänden.

3.3 Mitglieder binden

Mitglieder binden

Mitgliederbindung bedeutet, die in der Satzung festgehaltenen Aufgaben und Zielen mit den Wünschen und Interessen der Mitglieder in Einklang zu bringen. Hier liegt Handlungsbedarf und Potential in der Mitgliederarbeit, wie die Zahlen zur Mitgliedschaft zeigen: Viele Neumitglieder verlassen die AWO zeitnah nach Eintritt. Der Schlüssel zur Mitgliederbindung ist die Zufriedenheit der Mitglieder. Zufriedene Mitglieder...

- fühlen sich der AWO im positiven Sinn eher „verpflichtet“
- sind weniger sensibel gegenüber Angeboten von „Konkurrenten“
- sind die besten Botschafter/innen der AWO
- nehmen eine Schlüsselfunktion im Rahmen der Neumitgliedergewinnung ein

In diesem Abschnitt werden die Ursachen und Handlungsmöglichkeiten für eine bessere Mitgliederbindung beschrieben:

1. Ursachen für mangelnde Mitgliederbindung
2. Ziele der Mitgliederbindung
3. Mitgliederbindung umsetzen
4. Anerkennung und Wertschätzung
5. Umgang mit Neumitgliedern

3.3.1 Ursachen für mangelnde Mitgliederbindung

Das Umfeld der AWO hat sich deutlich verändert, viele Freizeitmöglichkeiten in der Gesellschaft sind heutzutage kommerzialisiert und es gibt mehr Organisationen, die um engagierte Menschen werben. Soziale identitätsstiftende Angebote, wie Tagesausflüge, Reisen, Kaffeetreffs, Sport, Musik u.ä. Aktivitäten waren früher vielleicht ein Alleinstellungsmerkmal von Vereinen, werden heutzutage aber ebenfalls von gewerblichen Unternehmen angeboten.

Gliederungen, die ihren Mitgliedern nur auf Geselligkeit und Freizeitgestaltung ausgerichtete Angebote anbieten, unterscheiden sich dann kaum von gewerblichen Anbietern. Eine Bindung an die AWO auf Basis von Werten, Geschichte und Engagement entsteht so nicht. Es ist daher wichtig, den Angeboten das gewisse etwas mehr beizufügen, dass die AWO ausmacht: Es ist nicht wichtig, wohin der Ausflug geht, sondern wer alles dabei ist. Es ist nicht wichtig, wie perfekt eine Aktion abläuft, sondern wie gemeinschaftlich dies organisiert wurde.

Der Vielfalt an Freizeitangeboten steht ein Zeitmangel vieler Menschen gegenüber, z.B. Verdichtung von Schule und Ausbildungszeiten, Ausdehnung der Arbeitszeiten und zunehmende Zahl der Beschäftigten mit einem Nebenjob. Menschen, die nicht regelmäßig an den Angeboten der AWO teilnehmen können, müssen auf anderer Ebene zufrieden mit der AWO sein, um als Mitglieder gebunden zu werden.

Viele Neumitglieder verlassen die AWO zeitnah. Dies ist mehrfach bedauerlich: Bedauerlich um das verlorene Mitglied, bedauerlich um die vergebens investierte Mitgliederwerbung und bedauerlich, weil das ausgestreten Mitglied vermutlich nicht positiv über die AWO spricht.

Wie zerbrechlich Mitgliederbindung ist, zeigt sich auch und gerade in Krisen. Z.B. wenn tragende Personen aus gesundheitlichen o.a. Gründen aus dem Ortsverein ausscheiden oder ihr Amt niederlegen, Treffpunkte sich räumlich verändern müssen o.ä. Die Bindung an die AWO ist dann leider häufig nicht so tiefgehend, dass diese als Krise empfundene Veränderung gemeinsam überwunden wird, sondern gesamte Gruppen die AWO verlassen.

Die Gründe für Austritte können sehr unterschiedlich sein und es sollte immer ein Abschiedsgespräch gesucht werden. Nicht um die Person umzustimmen, sondern um hieraus zu lernen. In der Praxis entwickeln sich aber häufig Möglichkeiten und Veränderungen, die nicht nur zu einer weiteren, sondern auch einer zufriedeneren Mitgliedschaft führen.

Typische Austrittsgründe sind:

- Keine attraktiven Angebote. Mitgliedschaft wird nur als Beitragszahlung empfunden.
- Keine räumlich / zeitlich erreichbaren Angebote, bzw. eigene zeitlichen Ressourcen.
- Unattraktive Zusammensetzung der Gruppe in den Angeboten.
- Kein AWO Profil im Sinne von politischer Bedeutung, Geschichte und Werte erkennbar.
- Kaum Abwechslung in den Angeboten. Die Mitgliedschaft wird nach einer Weile als langweilig empfunden.
- Mangelnde Transparenz: Außer Einladungen zu Ortsvereinssitzungen erhält man keine Informationen.
- Kein persönlicher Nutzen in der Mitgliedschaft erkenntlich.
- Keine Wirkung durch die Unterstützung der AWO erkenntlich.

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

Es ist selten ein Grund allein, sondern das Zusammenwirken mehrerer Gründe. Dabei wägen Mitglieder ab: Welches Bedürfnis habe ich als Mitglied und was sehe ich als Leistung der AWO? Da jeder Mensch andere Bedürfnisse hat und die Welt anders wahrnimmt, ist Mitgliederzufriedenheit immer subjektiv.

Alle Mitglieder auf höchstem Niveau der persönlichen Zufriedenheit zu halten, ist wiederum unrealistisch. Die Mitgliederarbeit wird ganz wesentlich von freiwillig in der AWO engagierten Menschen getragen, die sich gerne und gut für sich und andere engagieren, aber eben auch keine professionellen Freizeitdienstleister sind. Zufriedenheit muss in der Mitgliederarbeit angesprochen werden, aber auch mit Augenmaß auf das notwendige und realistische.

3.3.2 Ziele der Mitgliederbindung

Erfolgreiche Mitgliederbindung ist als stabile und steigende Zahl von Mitgliedern erkennbar. Um dies zu erreichen, sind konkrete Handlungen möglich.

Mehr Beteiligung!

Um den Ortsverein „mitgliedergerecht“ auszurichten ist vor allem Offenheit gefragt. Der Vorstand sollte alle Mitglieder ermutigen die Ortsvereinsitzungen zu besuchen und sich aktiv einzumischen. Faire, offene Kritik muss erlaubt, wenn nicht sogar erwünscht sein, und jede/r sollte sich gleichermaßen ernstgenommen fühlen. Erst im gemeinsamen Gespräch können Aspekte von Unzufriedenheit besprochen und gelöst werden, so dass mehr Zufriedenheit entsteht.

Entscheidend ist die Einbeziehung aller Gruppen und der Umgang miteinander. Neumitglieder und junge Menschen brauchen für ihre Anliegen wahrscheinlich mehr Unterstützung als langjährige Mitglieder. Auch können Personen die beruflich in Führungsrollen tätig sind, ihr Anliegen manchmal mit mehr Nachdruck vertreten. Der Vorstand sollte Gespür, Vermittlungsgeschick und Kreativität zeigen. Manchmal hilft es Mitgliedern auch, sich vorab mit jemandem zu treffen und ihr Anliegen so zu besprechen, dass ihnen eine Aussprache und Beteiligung im Ortsverein leichter fällt.

Regelmäßige Mitgliederversammlungen, persönliche Kontakte und deren Pflege sollten in der Mitgliederarbeit selbstverständlich sein. Mitglieder die nie an Sitzungen teilnehmen, sollten aktiv angesprochen werden: Können Sie aus beruflichen, familiären o.ä. Gründen nicht teilnehmen? Wie können Sie anders beteiligt werden?

Kommunikation ist das A und O

Mitglieder wollen wissen, was vor Ort Wichtiges geschieht und welche Themen aktuell anstehen. Wer zu spät oder gar keine Informationen erhält, fühlt sich zu recht verprellt. Früher stellten Briefe und gedruckte Vereinszeitschriften die typische Kommunikation dar. Aber nur in zeitlichem Abstand und unter hohen Kosten. Inzwischen bieten E-Mails, Homepage und Smartphones günstigere, schnellere und bessere Möglichkeiten.

Mitgliederzeitungen helfen Information über den Ortsverein hinaus zu vermitteln und die Menschen an die AWO insgesamt als „gute Sache“ zu binden. Speziell Menschen, die wegen eines konkreten Angebotes, Mitglied geworden sind, wissen oft wenig über die AWO. Wenn man sie für länger binden möchte, muss man sich aktiv um sie bemühen.

Gerade weil die Kommunikation sich heutzutage vereinfacht hat, wird dies auch viel mehr erwartet. Wie wäre es mal mit einem regelmäßig erscheinenden Newsletter oder einer digitalen Ortsvereinszeitung? Diese müssen ja nicht nach professionellen Vorgaben und durch Journalisten erstellt werden. Sicher gibt es Mitglieder, die sich hierbei gern kreativ engagieren wollen. Das Jugendwerk oder andere Interessensgruppen können beispielsweise eigene Rubriken bekommen und ihre Aktivitäten einbringen. Egal welche Publikationsform auch immer zur Kommunikation gewählt wird, diese sollte regelmäßig und vom Umfang her angemessen erfolgen.

Zur Kommunikation gehört auch die Vermittlung der Grundideen der AWO, von Glaubwürdigkeit und Sympathie. Dies kann z.B. durch Berichte über ehrenamtlich aktive

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

Mitglieder, deren persönlichen Ziele und Erfahrungen vermittelt werden. So wird die persönliche Bedeutung und gesellschaftliche Wichtigkeit des Engagements nachvollziehbar.

Digitale soziale Netzwerke werden im Kapitel 3 unter „Social Media – Facebook & Co.“ weiter erläutert.

Gemeinschaft fördern

Mitgliederbindung heißt auch Menschen mit ähnlichen Interessen und Motiven gezielt zusammen zu bringen. Vielen Mitgliedern ist Geselligkeit wichtig. Die zwischenmenschlichen Beziehungen in der AWO stehen und fallen mit Kontakten und der Möglichkeit, diese Kontakte zu pflegen. Konventionelle und bewährte Aktivitäten sind beispielsweise der Stammtisch, der Jahresempfang, Ausflüge etc. Den Ideen sind keine Grenzen gesetzt. Nur muss dabei berücksichtigt werden, ob die gemeinschaftlichen Angebote auch wirklich für alle Zielgruppen der Mitgliederarbeit angemessen sind.

Regelmäßige und attraktive Angebote

Die meisten Mitglieder kommen zur AWO aufgrund der regelmäßigen Angebote und Aktivitäten. Sie nehmen an diesen teil, setzen diese aber auch aktiv um. Jeder Verein hat andere Schwerpunkte, die zu seinen Mitgliedern passen. Viele Ortsvereine engagieren sich im sozialen Bereich. Aber auch Feste und Ausflüge werden in aller Regel sehr begrüßt.

Nachfragen lohnt sich

Nur wer die Wünsche der Mitglieder kennt und diesen gerecht wird, kann seine Mitglieder langfristig binden. Hilfreich sind hier beispielsweise Mitgliederbefragungen, die sowohl in regelmäßiger Form als auch mit Neumitgliedern durchgeführt werden können.

Und auch auf die Stimmung achten

Doch genau so wichtig sind die Stimmung im Verein und ein reges Vereinsleben. Häufig sind sie der Anlass, Mitglied zu werden. Deshalb ist es wichtig, dass der/die Vorsitzende „ein Händchen hat“ im Umgang mit Mitgliedern – oder diese Aufgabe an jemanden delegiert, der es gerne macht. Besondere Aufmerksamkeit muss man dabei neuen Mitgliedern widmen, die eingebunden werden wollen. Regelmäßige Rücksprache und offene faire Aussprache helfen.

3.3.3 Mitgliederbindung umsetzen

Mitgliederbindung ist nicht alleinige Aufgabe des Vorstands! Alle Mitglieder sind Gestalter des Vereins und auch die AWO als Unternehmen prägt die Attraktivität und das Image des Verbandes. Diesem Sachverhalt sollte sich in der Mitgliederarbeit stets bewusst sein und auch konkret für das Vorankommen und die Weiterentwicklung der AWO vor Ort genutzt werden.

Je mehr sich jedes einzelne Mitglied wichtig und verantwortlich fühlt, desto besser und fruchtbarer wird die Mitgliederarbeit. Dies entlastet auch den Vorstand und hilft ihm, sich auf die wesentlichen Aufgaben der Vorstandsarbeit zu konzentrieren. Ziel ist die AWO als Ort einer generationenübergreifenden Mitmachkultur.

Wichtige Fragen für erfolgreiche Mitgliederbindung:

- Werden Neumitglieder begrüßt, eingeführt und nach ihren Interessen und Motiven befragt?
- Erhalten alle Mitglieder die für sie wichtigen Informationen, Einladungen
- Haben alle Mitglieder regelmäßig die Möglichkeit ihre Anliegen und Interessen einzubringen?
- Werden die in der Satzung festgehaltenen Aufgaben und Zielen mit den Anliegen und Interessen der Mitglieder in Einklang gebracht?
- Wird Engagement und Mitgliedschaft gewürdigt? Gibt es eine Anerkennungskultur?
- Werden Nachfolgen im Ortsverein rechtzeitig, offen und vertrauensvoll besprochen?
- Findet ein Austausch mit dem Jugendwerk statt?
- Findet ein Austausch mit den AWO Unternehmen / Einrichtungen vor Ort statt?
- Haben Mitglieder die Möglichkeiten sich fortzubilden?
- Gibt es für alle Zielgruppen innerhalb der Mitgliedschaft attraktive Angebote?
- Werden Erfolge auch gewürdigt und nach Innen und Außen getragen?

Aus all diesen Fragen ergibt sich in der gemeinsamen Umsetzung eine positive Kultur, entwickelt sich etwas Neues und wird die Gruppenstruktur gestärkt.

Arbeitshilfen für Sitzungen u.ä. werden im Kapitel 5. Vorstände: Aufgaben und Tipps vorgestellt.

Rahmenbedingungen schaffen

Mitglieder benötigen Gestaltungsmöglichkeiten durch Räume und Ressourcen. Daher sollten alle Ortsvereine zur Unterstützung ihrer Mitgliederarbeit eine personelle und finanzielle Grundstruktur auf Kreisverbandsebene erhalten. Ansprechpartner/innen für Ortsvereine bringen Impulse in die Mitgliederarbeit, helfen dabei Neues zu entwickeln und schaffen die notwendige Verknüpfung zum Unternehmen. Ein Netzwerk dieser Ansprechpersonen unter dem Dach des jeweiligen Landes- / Bezirksverbandes bündelt Ressourcen und funktioniert als Ideenbörse.

Engagement verursacht Kosten. Grundsätzlich geschieht Engagement auf freiwilliger unentgeltlicher Basis, aber entstehende Aufwände wie Sach- oder Fahrtkosten sollten erstattet werden. Viele Mitglieder unterstützen die AWO auch über den Mitgliedsbeitrag hinaus. Dies kann aber nicht für alle als selbstverständlich vorausgesetzt werden.

Wo Aktivität ist, passiert auch etwas – manchmal auch ein Unfall. Für ehrenamtliches Engagement bestehen kostenlose Versicherungsmöglichkeiten. Aufklärung und Absicherung

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

des Versicherungsschutzes gehört mit zu den notwendigen Rahmenbedingungen und wird im Handbuch im Kapitel 5 und 6 erläutert.

Inhalte gestalten

Ortsvereine brauchen themenbezogene Angebote und konkrete Engagementmöglichkeiten, um attraktiv für Mitglieder zu bleiben. Ein Ausbau der Kooperationen mit AWO Einrichtungen kann den Ortsvereinen helfen. Beispiele für die Arbeit vor Ort sind im Kapitel 4 erläutert.

Kommunikation und Partizipation

Mitgliederbindung ist Beziehungsarbeit, regelmäßige Kommunikation und Einbindung sind das A und O. Gerade Mitglieder die an den regelmäßigen Angeboten des Ortsvereins nicht teilnehmen, müssen mit Kommunikation und Partizipation auf anderen Wegen gebunden werden. Z.B.:

- Kurze Informationen per SMS/ Email;
- "Schönes Wochenende"- Emails;
- Geburtstags- und Weihnachtskarten;
- Zusenden von "Giveaways" (Stifte, Blöcke, Becher, Schlüsselanhänger...);
- Info- Emails mit z.T. auch einfach netten Geschichten oder Bildern;
- regelmäßiges Einbinden in verschiedene Planungen und Projekte ("Was halten Sie eigentlich davon?").

3.3.4 Anerkennung und Wertschätzung

Anerkennung und Wertschätzung drückt sich zuerst im Umgang miteinander aus und ist daher wesentlich ein Ergebnis des Behandelns auf Augenhöhe und Respekt. Ein regelmäßiges Gespräch, Mutmachen und Aussprechen von Lob sollten daher alltägliche Handlungen in der Mitgliederarbeit sein.

Nicht alle Formen der Anerkennung und Wertschätzung sind für alle Bevölkerungsgruppen und Personen gleich: Ehrungen und Jubiläen werden eher von älteren Menschen geschätzt, jüngere Menschen schätzen mehr Nachweise / kostenlose Fortbildungen / Zertifikate, die ihnen beruflich helfen, für Menschen mit geringem Einkommen sind Ehrenamtspässe und Freiwilligenkarten als Vorteile im Alltag relevanter.

Menschen, die die AWO unterstützen, erbringen freiwillig eine Leistung. Dieser Leistung steht zunächst keine Gegenleistung von Seiten der AWO gegenüber – damit „fehlt“ ein eigener Beitrag der AWO und es entsteht ein Ungleichgewicht. Die AWO ist ihren Unterstützer/innen noch etwas „schuldig“, zumindest ein Dankeschön. Dies reicht häufig, aber nicht immer aus. Daher ist immer darauf zu achten, ob auf die Unterstützung angemessen reagiert wird. Ein Blumenstrauß zum Geburtstag ist Ausdruck von persönlicher Wertschätzung und Jubiläen erkennen die Dauer der Mitgliedschaft an. Für Engagement ist eine eigene Anerkennung und Wertschätzung nötig.

Häufig wird auch von Anerkennungskultur gesprochen. Dies meint die Art und Weise, wie Engagierte und Hauptamtliche insgesamt sich gegenseitig Anerkennung und Wertschätzung für ihre Haltung und Leistung zuteilwerden lassen. Eine Anerkennungskultur geht über Worte und Dankeskarten hinaus und umfasst das gesamte Miteinander auch in den organisatorischen Abläufen und Ressourcen. Zur Weiterentwicklung der Anerkennungskultur sollten folgende Fragen in der Mitgliederarbeit bearbeitet werden:

1. Welche Formen der Anerkennung werden praktiziert?
2. Werden dabei alle Zielgruppen und Unterstützungsformen berücksichtigt?
3. Welche Formen der Anerkennung haben sich bewährt?
4. Welche nicht und warum nicht?

Empfehlungen

- Anerkennung und Wertschätzung von Engagement im Mitgliederverband und in den Einrichtungen und Diensten.
- Unterstützung durch sachliche, personelle und finanzielle Ressourcen in Form von: festen Ansprechpersonen, fachlicher Begleitung, der zur Verfügung Stellung von Räumen und auch Geld, um Ideen umsetzen zu können.
- Alle Unterstützungsformen und Zielgruppen berücksichtigen.
- Ehrungen und Auszeichnungen auch durch höhere Ebenen.
- Ehrenamtspass / Freiwilligenpass.
- Kostenlose Fortbildungen und Teilnahmemöglichkeit an den Fortbildungen für Hauptamtliche.
- Erstattung von Sach- und Fahrtkosten.
- Regelmäßige Information aus Verband und Unternehmen.
- Vorstands- und/oder Aktivenfeiern.
- Austausch und Vernetzung der Engagierten durch Arbeitsgruppen, Foren u.ä.
- Freiräume ermöglichen, in denen Engagierte ihre Neigungen und Förderung eigener

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

Fähigkeiten und Talente entfalten können.

- Zutrauen und Kompetenzen vermitteln, d.h. auch Zugang zu ehrenamtlichen Führungspositionen eröffnen.
- Einbindung in wichtige Informationen. Auch in den Einrichtungen und Diensten als Zeichen von Augenhöhe und Partizipation.
- Teilnahme an Teamsitzungen / Vorstandssitzungen, um eigene Erfahrungen und Vorschläge einzubringen und Feedback zu erhalten.
- Mitbestimmungsmöglichkeiten ausbauen. Engagierte als Teil der AWO anerkennen.
- Sichtbarmachen des Engagements, z.B. bei Facebook, im Newsletter, in der Verbandszeitschrift oder durch Presseartikel.
- Kontinuität in der Anerkennung und Betreuung vom Beginn bis zum Abschied.
- Bescheinigungen und Zertifikate für die berufliche Entwicklung.

3.3.5 Umgang mit Neumitgliedern

Erfolgreiche Mitgliederarbeit bedeutet nicht nur die Steigerung von Mitgliedseintritten, sondern auch das Verhindern von Austritten. Gerade im letzteren liegt viel Potential, da viele Neumitglieder den Verband zeitnah wieder verlassen. Um sie dauerhaft und erfolgreich aufzunehmen und zu integrieren, sind weitere Schritte notwendig. Dies ist ein Prozess, der aktiv gestaltet werden muss.

In der Regel weiß ein Ortsverein nicht, welche Motivation und Erwartungshaltung zu einer Mitgliedschaft geführt haben. Wie vielfältig diese sein können, ist in den Kapiteln vorher beschrieben worden: Interesse an sozialpolitischem Engagement oder geselliger Teilhabe am Verbandsleben? Wenn dies nicht bereits bei der Aufnahme besprochen wurde, ist mit Neumitgliedern unbedingt ein Gespräch zu führen.

Wie bei einem privaten Kennenlernen sind auch hier die ersten Eindrücke von besonderer Bedeutung: Wird dem neuen Mitglied das Gefühl vermittelt, nach dem Unterschreiben des Beitrittsformulars nicht weiter von Interesse zu sein oder wird ihm Wertschätzung entgegengebracht? Erhält es Informationen über den OV und seine Aktivitäten, wird es persönlich begrüßt und nach seinen Vorstellungen und Möglichkeiten gefragt? Hat es bereits eigene Ideen, die es umsetzen möchte?

Wenn Neumitglieder erstmals an einer Sitzung und anderen Veranstaltung des Ortsvereins teilnehmen, ist dies für beide Seiten eine besondere Situation. Auch von Seiten der „altgedienten“ Mitglieder besteht eine durchaus nachvollziehbare Hemmschwelle, auf ein neues Mitglied zuzugehen, von dem man wenig oder nichts weiß. Wenn in einer vertrauten Runde plötzlich ein neues Gesicht auftaucht, ist eine gewisse Zurückhaltung eine normale menschliche Reaktion. Anders herum kann es als Einzelne/r auch unangenehm sein, einer Gruppe von Menschen gegenüberzustehen, die sich seit Langem kennen und vertraut miteinander umgehen. Neumitglieder sollten deshalb eingeführt werden. Wenn bekannt ist, dass Neumitglieder teilnehmen, kann im Vorfeld besprochen werden, wer sich um diese „kümmert“ und allen vorstellt, klärt wo diese sitzen usw. Neumitglieder merken so, dass man sich Gedanken um sie macht, dass sie willkommen sind.

Es ist sinnvoll, sich innerhalb des Vorstandes auf ein Vorgehen zur Neuaufnahme zu verständigen und zu vereinbaren, wer wofür zuständig ist. Grundsätzlich muss auch geklärt werden, welche Möglichkeiten für ein ehrenamtliches Engagement bestehen. Was wird im OV geleistet, wo wird Hilfe gebraucht und wie kann die Zusammenarbeit gestaltet werden. Sowohl bisherige ehrenamtliche als auch hauptamtliche Mitarbeiter müssen eingebunden werden.

Neue Mitglieder bieten die Chance zur Mund-zu-Mund-Propaganda. Machen sie gute Erfahrungen bei der AWO, sind sie zufrieden mit ihrer Entscheidung und erzählen es weiter. Allerdings geschieht dies auch und vor allem mit negativen Eindrücken. Deshalb ist das Bemühen um neue Mitglieder so wichtig.

Sollte ein neues Mitglied signalisieren, dass die Mitgliedschaft ausschließlich in einer finanziellen Unterstützung besteht, so ist dies selbstverständlich zu akzeptieren. Doch auch solche Mitglieder müssen informiert werden, was mit ihrem Geld geschieht. Das leistet auf Verbandsebene die Mitgliederzeitung, auf Ortsvereinsebene eventuell ein Tätigkeitsbericht zur Jahreshauptversammlung oder ein regelmäßiger Info-Brief.

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

Ablaufplan für die Aufnahme und Behandlung von Neumitgliedern

1. Neue Mitglieder sind "Chefsache". Der Vorstand befasst sich in aller Regel mit der schriftlichen Beitrittserklärung und entscheidet über die Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Mit der schriftlichen Beitrittserklärung erfragen wir persönliche Daten und in aller Regel keine Erklärungen über ein Engagement im ehrenamtlichen Bereich ab. Das sollten wir auch grundsätzlich so beibehalten, um die Willensentscheidung des Beitritts und das Formular nicht zu überfrachten. Gleichwohl macht es Sinn, wenn etwa der Werber, die Person, die die Anmeldung entgegen nimmt oder andere Personen mitteilen können, ob das neue Mitglied auch für Vorstands- oder andere ehrenamtliche Aufgaben in Frage kommt.
3. Nach der Aufnahme wird das neue Mitglied schriftlich vom Vorsitzenden begrüßt und dem Schreiben eventuell ein Fragebogen zu ehrenamtlichem Engagement beigelegt.
4. Der ausgefüllte Fragebogen wird an ein dafür zuständiges Mitglied im Vorstand weitergeleitet.
5. Je nach Anzahl der neuen Mitglieder kann sich auch eine besondere Info-Veranstaltung für Neumitglieder anbieten – etwa im Rahmen eines Kaffeenachmittags.
6. Im Rahmen von Mitgliederversammlungen werden Neumitglieder persönlich oder namentlich vorgestellt. Während der Mitgliederwerbekampagne sollte diese Begrüßung – etwa durch Überreichen einer Rose – besonders untermauert und in der Pressemitteilung einen besonderen Niederschlag finden.

Ablaufplan für neue Mitglieder – oder auch interessiertem Nichtmitgliedern – für ehrenamtliche Aufgaben

Ein Ziel ist es sicherlich, interessierte Mitglieder für ehrenamtliche Aufgaben zu gewinnen. Ein anderes Ziel kann es auch sein, am Ehrenamt Interessierte Mitglieder zu finden.

1. Vereinbarung eines Verfahrens zur Aufnahme neuer Ehrenamtlicher unter Beteiligung von Vorstand und gegebenenfalls Hauptamt. So muss nicht jedesmal neu überlegt werden, wie vorzugehen ist.
2. Einen zuständige/n Verantwortliche/n im Vorstand (und eventuell einen im Hauptamt) für Interessierte an ehrenamtlichen Aufgaben als Ansprechperson festlegen.
3. Bei Anfragen werden die/der zuständige Haupt- oder Ehrenamtliche informiert und geklärt, wie eine Mitarbeit organisiert werden kann.
4. Das zuständige Vorstandsmitglied lädt den „Ehrenamtlichen“ zu einem 1. Treffen ein, zu dem gegebenenfalls auch der Verantwortliche im Hauptamt und ein Vertreter des in Frage kommenden Fachbereichs hinzukommen. Der Vorstand begrüßt und spricht den Dank für das Interesse am Ehrenamt aus.
5. Bei diesem 1. Treffen werden z.B. mittels eines Erhebungsbogens die Interessen der Person erfasst, die Möglichkeiten und Rahmenbedingungen für ein Engagement vorgestellt, Ansprechpersonen bei der AWO benannt und Vereinbarungen festgehalten.
6. Der/die Verantwortliche führt eine Liste der ehrenamtlichen Helfer, die ständig aktualisiert wird.
7. Es findet eine Anerkennungskultur statt: Z.B. wird unter dem Motto „Der Vorstand bewirbt die ehrenamtlichen Helfer“ jährlich ein „Dankeschön-Fest“ ausgerichtet, Ehrenamtlichen werden Fortbildungen angeboten, in den Verbandszeitschriften wird regelmäßig das Engagement von Ehrenamtlichen gewürdigt und auch in der sozialpolitischen Lobbyarbeit und Pressearbeit auf die Bedeutung des Engagements vor Ort hingewiesen.

Materialien

- Akademie Management und Politik der Friedrich-Ebert-Stiftung: Freiwilligen-Engagement

professionell gestalten.

3.4 Ehrungen und Auszeichnungen

Langjährige Mitgliedschaften können in der AWO geehrt werden. Ehrennadeln, Treuezeichen, Urkunden u.ä. können die Gliederungen beim Bundesverband bestellen. Der aktuelle Katalog ist im Shop zu finden: <http://www.awo.org/shop/>

Kontakt per Mail: werbung@awo.org oder Telefon: 030/26309-0

Traditionell werden Mitglieder nach 10 Jahren Mitgliedschaft und dann im 5 jährigen Turnus geehrt. Immer weniger der neu eingetretenen Mitglieder erreichen dies. Menschen werden heutzutage auch später „sesshaft“, da Ausbildung, Beruf und Familiengründung häufigere Wohnortwechsel verlangen. Wenn diese Zielgruppen zumindest für eine kurze Zeit als Mitglied gewonnen werden können, bedarf es anderer Formen der Anerkennung.

Ehrungen des Bundesverbandes

Zu den in der AWO allgemein vereinbarten Ehrungen erfahren Sie nachfolgend mehr in den Materialien:

- Richtlinien für die Marie Juchacz Plakette
- Richtlinie für die Verdienstmedaille

Ehrungen in den Gliederungen

Einige Gliederungen verleihen eigene Preise mit regionalem Bezug, z.B. die Regine-Hildebrandt-Medaille der Landesverbände Berlin und Brandenburg.

Häufig sind die Ehrungen von Kreis-, Bezirks- und Landesverbänden besondere Anlässe mit eigenem Kulturprogramm und Vertretung aus Politik und Verwaltung. Für Freiwillige und Mitglieder kann die Teilnahme an solchen Veranstaltungen bereits eine eigene Form der Anerkennung darstellen.

3.5 Vorteile der Mitgliedschaft

Um Menschen für eine Mitgliedschaft erfolgreich anzusprechen, sollte auch ein „Vorteil“ benannt werden können. Dabei sind zwei Aspekte zu unterscheiden:

- *Mitgliedsnutzen*
- *Nutzen der Mitgliedschaft*

Einen persönlichen monetären Mitgliedsnutzen kann die AWO nur im engen Rahmen bieten. Als gemeinnützig anerkannter Verband sind rechtliche Vorgaben zu beachten (Abgabenordnung §52 „Gemeinnützige Zwecke“). Die AWO hat die Allgemeinheit selbstlos zu fördern und nicht die Mitglieder als abgeschlossenen Personenkreis. Mitglieder dürfen grundsätzlich keine Zuwendungen oder Begünstigungen aus Vereinsmitteln erhalten. Ausnahme: Es handelt sich um Annehmlichkeiten, soweit sie im Rahmen der Betreuung der Mitglieder allgemein üblich und nach der Verkehrsauffassung als angemessen anzusehen sind, z.B. Geschenke zu Geburtstagen, Hochzeiten oder Jubiläen und Ermäßigungen bei Aktivitäten. Was als angemessen gilt, ist an die Lohnsteuerrichtlinien angelehnt. Aktuell gelten jeweils 60,-€ pro Jahr pro Mitglied als angemessen. Geldgeschenke sind dabei immer schädlich für die Gemeinnützigkeit.

Bonusmöglichkeiten sind für Mitglieder prinzipiell möglich und sollten auch genutzt werden. Allerdings nur unter sorgfältiger Beachtung der Abgabenordnung und länderspezifischer Regelungen und Anwendungshinweise vom Bundesamt für Finanzen.

Weitere rechtliche Erläuterungen und Hinweise zu Quellen, sind im Kapitel 6. unter *Gemeinnützigkeitsrecht* zu finden.

Der Vorteil der Mitgliedschaft ist der Nutzen der Mitgliedschaft: Umsetzung und Unterstützung der Aufgaben und Werte der AWO, Mitwirkungsmöglichkeiten im Verband und Teilhabe am Verbandsleben. Dies greift auch die wesentlichen Motive für freiwilliges Engagement auf – etwas Gutes tun, sich für etwas einsetzen, sich sinnvoll betätigen und dabei Spaß haben, sich mit gleichgesonnenen Menschen zusammen tun, Anerkennung erfahren und sich auch persönlich weiterentwickeln.

Auch wenn vielfach nach einem Vorteil gefragt wird – und der Begriff hier in der Überschrift benutzt wird – sollte in der Mitgliederarbeit vor Ort besser mit *Gründen* für eine Mitgliedschaft geworben werden:

- Mitglieder in der AWO können auf die AWO Einfluss nehmen und auch auf Politik und das Zusammenleben vor Ort.
- Mitglieder erlangen dabei leichter Kontakt und Zugang zu lokalen Entscheidungsträger/innen.
- Mitglieder können ihr Wissen und ihre Expertise in die AWO einbringen und anderen weitervermitteln.
- Mitglieder können sich konkret vor Ort engagieren. Die AWO bietet Beratung, Begleitung und Absicherung gegen Unfälle und Schäden.

Mitgliedsbeiträge dürfen nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet werden. Als verbindlichere Planungsgröße gegenüber Spenden helfen Mitgliedsbeiträge wichtige Aufgaben und Hilfen für Menschen im Sinne der Gemeinnützigkeit zu leisten.

3.6 Mitgliederorientierung als Basis der Mitgliederentwicklung

Mitgliederorientierung als Basis der Mitgliederarbeit meint ein umfängliches Konzept, angelehnt an die guten Erfahrungen aus dem Freiwilligenmanagement zur Gewinnung und Bindung von Menschen ohne Mitgliedschaft. Beschrieben und erprobt hat dieses Modell Niklas Hill, Inhaber einer schwedischen Beratungsagentur für Non-Profitorganisationen, als „The membership model“.

Das Membership Model besteht aus 8 Stufen:

- 1) Reflektion des eigenen Daseinszweckes und der Rolle des einzelnen Mitglieds.
- 2) Analyse der vorhandenen und potentieller neuer Mitglieder.
- 3) Attrahieren / Werben für die eigene Organisation. Ausweitung der Kommunikationskanäle, Darstellung von Diversität.
- 4) Gewinnen von Mitgliedern durch verbesserte Bekanntheit der Organisation und durch konkrete Ansprache von potentiellen Mitgliedern.
- 5) Aufnehmen neuer Mitglieder durch willkommen heißen und inkludierende Kultur.
- 6) Kommunikation mit den Mitgliedern. Professionellen Umgang mit Unzufriedenheit entwickeln.
- 7) Aktivierung der Mitglieder für Engagement, um diese zu binden, zufrieden zu halten und den Daseinszweck der Organisation sicherzustellen.
- 8) Evaluation der Maßnahmen, um Erfolgreiches und nicht Erfolgreiches zu erkennen. Dabei Ergebnisse kommunizieren und Erfolge würdigen.

Die Erfahrung von Niklas Hill basieren auf schwedischen Organisationen, die selten wohlfahrtspflegerische Tätigkeiten übernehmen. Deren Probleme und Erfahrungen lassen sich gut auf Ortsvereine ohne unternehmerische Tätigkeiten übertragen und decken sich mit vielen Erfahrungen der AWO zur Mitgliederentwicklung. Die Empfehlungen von Niklas Hill sind:

- Engagementstrategie und Mitgliederbindung anstelle reiner Mitgliedergewinnung.
- Menschen vor Ort erreichen.
- Eigene Normalität kritisch betrachten, um neue Zielgruppen zu erschließen.
- Mitglieder sind keine Kunden.

Mitgliederorientierung als Basis der Mitgliederarbeit führt zu neuen Rollen und Aufgaben in der Mitgliederarbeit. Zentrales Element ist die Aktivierung von Mitgliedern. Aufgabe der Mitgliederarbeit ist die Umsetzung der verschiedenen Schritte zu gewährleisten – durch Teamarbeit und Aufgaben(ver)teilung.

In der Umsetzung werden Kenntnisse von Kommunikationstechniken, Freiwilligenkoordination und der Engagementmöglichkeiten vor Ort benötigt. Auch werden zeitliche Ressourcen und Verbindlichkeit in der Umsetzung vorausgesetzt. Bevor dies Modell

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

eingeführt wird, sollte daher offen und ehrlich geprüft werden, ob die richtigen Bedingungen vorliegen.

Die guten Erfahrungen von Niklas Hill decken sich mit den positiven Berichten von stabilen oder wachsenden Ortsvereinen der AWO.

- The Membership Model – Mitglieder im Zentrum der NPO. (Siehe Download)

3.7 Fortbildungen

Fortbildungen haben in der Mitgliederarbeit eine wichtige Bedeutung:

- Engagierte Menschen benötigen Kompetenzen und Wissen: Für die ihnen übertragenen Aufgaben, für die Gestaltung von geselligen Tätigkeiten oder auch Ausübung von Aufsichtspflichten.
- Menschen engagieren sich, um ihre Kompetenzen und Wissen zu erweitern. Fortbildungen sind dann eine wichtige Rahmenbedingung, um diese Tätigkeiten auch ausüben zu können und als Organisation attraktiv zu sein.
- Mit öffentlichen Informations- und Bildungsveranstaltungen werden auch neue Menschen angesprochen und für die AWO gewonnen. Einige Menschen wollen erst eine Fortbildung zu einem Thema, bevor sie sich ein Engagement zu trauen.
- Fortbildungen sind eine attraktive Form der Freizeitgestaltung! Menschen mit gleichen Interessen kommen an besonderen Orten, wie z.B. Fortbildungsstätten, zusammen.

Fortbildungen greifen die wichtige Bedeutung von Bildung in einer Gesellschaft auf. Vermittlung von Wissen macht Menschen kompetenter, stärkt die Fachlichkeit und Qualität von allen Angeboten und ermöglicht Menschen die positive Erfahrung, selbst lernen zu können. Fortbildungen dienen ausdrücklich einem breiten Bildungs- und Kompetenzverständnis und haben fachliche, soziale und auch emotionale Kompetenzen zu berücksichtigen. Daher setzen Fortbildungen nicht nur einseitig kognitive Fähigkeiten voraus – es wird auch Herz & Hand in der Mitgliederarbeit benötigt.

Bildung und Qualifizierung von ehrenamtlich und hauptamtlich in der sozialen Arbeit tätigen Menschen ist einer der Gründungsgedanken der AWO. Viele Gliederungen haben daher eigene Akademien oder Fortbildungswerke. Eine Übersicht ist hier zu finden: <http://www.awo-bundesakademie.org/ueber-uns/kooperation/>

AWO Bundesakademie

Der AWO Bundesverband bietet Fortbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten vielfältiger Art an. Von zentraler Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Arbeit der AWO Bundesakademie. Sie plant, organisiert und führt bundesweite Qualifizierungsmaßnahmen für haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen der AWO durch.

Das Fort- und Weiterbildungsangebot beinhaltet auch Themen des bürgerschaftlichen Engagements und der Mitgliederarbeit. Die Kursreihe "Vertrauen ist gut – Wissen ist besser!" richtet sich an Mitglieder in Vorständen und Aufsichtsgremien und vermittelt wichtige betriebswirtschaftliche und rechtliche Grundlagen.

Weitere Informationen:

www.awo-bundesakademie.org

3.8 Stützpunkte, Arbeitsgruppen, Foren und Thementreffen

Der Ortsverein ist das traditionelle Herz der AWO, aber leider verliert die AWO viele dieser Herzen. Ende 2013 waren 3.626 Ortsvereine in der ZMAV registriert, vor wenigen Jahren noch weit über 4.000.

Ursachen für die Auflösungen liegen regelmäßig in der mangelnden Nachfolge von Vorstandsmitgliedern oder in der schrumpfenden Mitgliedschaft bis die Mitglieder des Vorstands fast auch die einzigen Mitglieder des Ortsvereins sind. Auflösungen sind in der Regel Ergebnis einer absehbaren Entwicklung und selten der plötzliche Austritt aller Mitglieder.

Wenn es zu einer Auflösung kommt, sollen die vorhandenen Mitglieder in dieser Situation gehalten werden. Sie sollen Mitglied im Kreisverband oder in einem anderen Ortsverein werden. Idealerweise wird rechtzeitig der Prozess einer Fusion mit einem anderen Ortsverein begonnen, so dass die Mitgliedschaft übergeht.

Der Ortsverein soll als traditionelles Herz nicht leichtfertig aufgegeben werden. Was aber, wenn niemand die Nachfolge übernimmt? Was, wenn die Interessen und Motive an einer AWO Mitgliedschaft, nicht mit den Angeboten und der Zusammensetzung des Ortsvereins zusammenpassen? Verschiedene Beispiele im Bundesgebiet zeigen, dass es alternative Wege gibt.

Treffen der Mitglieder können z.B. in einem Stützpunkt oder in einem Ortsverband stattfinden. Die Mitgliedschaft als solches und Mitgliederrechte sind dann in einem anderen Ortsverein oder im Kreisverband verankert. Ein Stützpunkt oder Ortsverband kann sich dann treffen und Aktivitäten entwickeln, ohne auf Sitzungsvorlagen, ordnungsgemäße Einladungen, Protokolle, Kassenberichte, Freistellungen beim Finanzamt u.ä. zu achten.

Einige Gliederungen organisieren Arbeitsgruppen, Foren, Thementreffen u.ä. für bestimmte Interessen- oder Zielgruppen, um z.B. Beschäftigte der AWO näher an den Mitgliederverband zu führen. Prinzipiell sollten alle Ortsvereine offen für alle Zielgruppen sein. Praktisch stehen dem jedoch unterschiedliche zeitliche und inhaltliche Vorstellungen entgegen – die Gesellschaft ist vielfältiger als früher. Mitgliederarbeit benötigt Alternativen, um auch die Menschen für die AWO zu gewinnen, die nicht mit einem Ortsverein gewonnen und gebunden werden können.

Die Gründung eines Ortsvereins „International“ ist zum Beispiel eine Möglichkeit, um mehr Menschen mit Migrationshintergrund in der AWO eine Heimat geben zu können. In Duisburg Marxloh wurde die Alternative erstmals und auch erfolgreich vor über 20 Jahren ausprobiert. Die Gründung als eigener Ortsverein für eine bestimmte Zielgruppe widerspricht rein formal dem Ansatz der Gebietszugehörigkeit der AWO. Es sollte aber eine Möglichkeit geschaffen werden, Menschen mit Migrationshintergrund an die verbandliche Willensbildung heranzuführen. Im Kapitel 3 ist dies unter „Menschen mit Migrationshintergrund“ näher erläutert.

3.9 Social Media

Als Social Media werden auf interaktiven Dialog basierende elektronische Medien und Techniken bezeichnet: Soziale Netzwerke wie Facebook, Plattformen zum Austausch von Wissen wie Wikipedia, Plattformen zum Austausch von Videos wie Youtube u.ä.. Einige Plattformen, Netzwerke und Dienstleister sind bereits zu großen Unternehmen gewachsen, bekannteste sind Facebook und Google.

Gemeinsames Element von Social Media ist das Internet. Mit der Verbreitung von Handys, Smartphones und immer kleineren Computern als mobile Verbindung zum Internet, ist auch die Benutzung und Bedeutung von Social Media rasant gestiegen. Dies hat Folgen in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens. Politik und Medien holen sich über digitale Medien direkt Rückmeldungen ein. Praktisch jede politische Talkshow zeigt Kommentare der Zuschauer/innen und lässt Diskussionen auf Facebook oder in Foren fortführen. Auch die Bundesregierung sucht über diesen Weg den Kontakt zu den Bürger/innen. Dies stellt die AWO in ihrem Selbstverständnis und ihrer Funktion als Sprachrohr deutlich in Frage, eröffnet aber auch neue Möglichkeiten für Ortsvereine. Nicht alle Menschen können sich diese Medien leisten oder benutzen. Es ist Aufgabe der AWO, auf diese Ungleichheit hinzuweisen.

Social Media in der Mitgliederarbeit

Vereine werden heutzutage immer weniger angerufen, um sich zu informieren – man sieht sich die Vereinsseite im Internet an. Anbieter wie Facebook bieten Ortsvereinen neue Möglichkeiten zum Austausch und zur Zusammenarbeit unter den Mitgliedern und mit Freiwilligen unabhängig von Uhrzeit, Mobilität und räumlicher Nähe. Gerade auf Facebook teilen viele Menschen ihren Freunden/innen mit, was sie gerade erleben. Ortsvereine können so leichter als früher auf ihre Angebote aufmerksam machen und auch Absprachen zur Vorbereitung untereinander treffen.

Social Media bedeutet in der Mitgliederarbeit auf vorhandenen Plattformen aktiv zu sein und auch eigene Anwendungen aufzubauen, um die deren Vorteile in der Gewinnung und Bindung von Menschen zu nutzen. Fortbildung im Bereich Social Media für Ortsvereine sind daher ein wichtiges Thema in der Mitgliederarbeit.

Ohne Social Media wird die AWO ihr Verständnis von Bürgerbeteiligung, Demokratie und Transparenz nicht mehr in der Gesellschaft bewegen und umsetzen können. Erste Überlegungen hierzu wurden in einer Arbeitsgruppe in der Werkstatt „Menschen gewinnen für die AWO – Überlegungen und Modelle zur Stärkung der AWO als Mitgliederverband“ am 31.01./01.02.2014 in Springe vorgenommen und sind in der angehängten Dokumentation enthalten.

Vermehrt stellen sich auch Fragen zur Netzpolitik und "digitalen Gesellschaft": Zugang zum Internet und Netzneutralität, Datenschutz und Überwachung, Fragen von digitalen Rechten und klassischen Urheberrechten etc. Viele und insbesondere jüngere Menschen interessieren sich hierfür und erwarten von der AWO auch Positionen hierzu in Bezug auf die Werte Freiheit und Gerechtigkeit.

Social Media – Checkliste

Für Facebook, Blogs, Videokanäle auf Youtube etc. ist eine Kommunikationsstrategie

3. Mitglieder für die AWO werben: Menschen finden und binden.

notwendig. Hier helfen ein paar Fragen als Checkliste:

- Welche Zielgruppe soll angesprochen werden?
- Mit welchem Anliegen wird die Zielgruppe angesprochen?
- Wird ein roter Faden erkennbar oder erscheinen Beiträge, Posts, Videos etc. wahllos?
- Wird zu Aktivität (Diskussion, Kommentaren, Spendenaufruf, Teilnahme, politischer Aktivität usw.) aufgefordert?
- Wie wird die AWO dargestellt (Geschichte, Mitgliederverband, Unternehmen, Werte, Ziele u.ä.)?
- Welche Sprache wird verwendet (förmlich, leger, wird geduzt oder gesiezt u.ä.)?
- Welche Bilder werden verwendet (Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrationshintergrund, Kleidungsstandard, Alter, Aktivitäten u.ä.)?
- Wird erkennbar, wer die Beiträge erstellt / wer für die AWO spricht (Beschäftigte, Mitglieder, Vorstand u.ä.)?

Beispiele und Informationen

„AWO im Norden – bloggen mit Herz“

Ein Blog ist eine meist öffentliche Internetseite, auf der Gedanken und Impulse ähnlich wie in einem Tagebuch festgehalten werden. „AWO im Norden“ ist ein Blog einiger norddeutscher Verbände, die das Internet nutzen um als AWO Gedanken zum sozialpolitischen Geschehen mitzuteilen, Aspekte sozialer Teilhabe zu thematisieren und auch über die AWO im Norden zu informieren. Als dialogisches Medium sind dabei Meinungen und Rückmeldungen gewollt und wichtig. In jeder Kalenderwoche veröffentlicht eine/r der Blog-Autoren/innen einen neuen Themenbeitrag. <http://awo-blog.de/>

AWO Bundesverband: Social Media Strategiepapier und Handbuch Soziale Netzwerke

Die Welt der Sozialen Netzwerke kann auch Unsicherheiten schaffen in Bezug auf Datenschutz, Persönlichkeitsrechte, Urheberrechte und besonders auf Verhaltensregeln, gerade wenn berufliche und private Inhalte miteinander vermischt werden. Der Bundesverband hat hierzu ein „Social Media Strategiepapier“ mit Leitlinien für die Anwendungen von digitalen sozialen Netzwerken erstellt. In dem Handbuch „Social Web“ werden einige Anwendungen detaillierte vorgestellt und empfohlen. Beide Dokumente sind als Download eingestellt.

Bilddatenbanken

Bilder im Internet zu finden, ist nicht besonders schwer. Bilder zu finden und diese nutzen zu dürfen, dagegen schon. Es gibt eine Vielzahl von Bilddatenbanken im Netz mit unterschiedlichen Zugriffs- und Anwendungsrechten. Eine Übersicht der verschiedenen Bilddatenbanken ist als Download verfügbar.

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.

Konkrete Angebote vor Ort üben die größte Attraktivität für Mitglieder aus. Als Wohlfahrtsverband zielt die AWO mit ihren Angeboten auf sozial schwache Menschen oder Menschen am Rande der Gesellschaft. Viele Ortsvereine wenden sich daher an Senioren oder Kinder und Jugendliche, aber auch Menschen ohne festen Wohnsitz oder Flüchtlinge. In den Angeboten können sich Menschen aktiv einbringen, sich engagieren. Die Angebote können aber auch der gemeinsamen Geselligkeit dienen und einfach Teilhabe ermöglichen. Die Öffnung der Angebote gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit Behinderungen sollte selbstverständlich sein.

In diesem Kapitel finden Sie hierzu einige Beispiele und methodische Hilfen, um die Aktivitäten der AWO vor Ort weiterzuentwickeln.

4.1 Beispiele für Angebote vor Ort

Ortsvereine organisieren ihr Angebot in der Regel ehrenamtlich. In diesem Kapitel finden Sie Beispiele für Angebote, die rein ehrenamtlich oder mit ehrenamtlicher Unterstützung stattfinden können.

Wir wollen das Handbuch an dieser Stelle weiter ausbauen und suchen dazu Beispiele, Konzepte, Materialien, Themenideen aus den Gliederungen!

Ideen, für die noch keine Materialien oder konkrete Vorschläge vorliegen, werden in der "Ideensammlung" festgehalten.

Beispiele für zielgruppenbezogene Angebote sind im Kapitel 2 unter Zielgruppen der Mitgliedergewinnung zu finden, z.B. das Konzept der AWO Berlin zur interkulturellen Seniorenarbeit.

4.1.1 Die Ideensammlung

- Bildungsprojekte / Hausaufgabenbetreuung / Lernhilfe in Kindertagesstätten oder Jugendtreffs;
- Schreibwerkstätten und Literaturfestivals für Kinder;
- Tafeln / Gebrauchtwarenmärkte / Tauschbasare für Kinderspielsachen, -bücher und -bekleidung;
- Reparatur-Cafés;
- Tagestreff / wöchentliches Café für Erwerbslose, soziale Randgruppen u.a. vor Ort Bedürftige;
- Gruppenangebote: Scheidungskindergruppen, Alleinerziehendengruppen, Eltern-Kind-Gruppen, Eltern-Gruppen und Geschwister-Gruppen von Kindern mit bspw. ADHS / Autismus / Down-Syndrom; Pflegeangehörigengruppen, Migrantengruppen, Erwerbslosengruppen u.ä.;
- Selbsthilfeangebote;
- Freizeiten und Ortsranderholungen für Kinder und Familien;
- Organisierte Reisen oder Ausflüge;
- Beratungsangebote für den Umgang mit Behörden, Vermietern und Versicherungen;
- Seniorennachmittage / Besuche in Seniorenzentren / Urlaub ohne Koffer für Senioren;
- Demokratieprojekte und Aktivitäten gegen Rassismus und Menschenfeindlichkeit;
- Aktive Stadtteilplanung: Spielplatzbegehungen, öffentliches Aufräumen: „Wir reinigen unseren Kiez“, Verkehrszählungen, alternativen Mietspiegel;
- Ökologische Projekte: Umweltdetektive mit Kindern, Beratung zur energiesparenden Haushaltsführung;
- Sozialpolitische Themengruppen die Aktionen planen und durchführen zu Armut, Demokratie, Flüchtlinge, Inklusion, Rassismus, Rechtsradikalismus u.ä.;
- Geschichtsarbeit zur AWO, zur Stadt u.ä.;
- und viele andere mehr.

Materialien

In einer Experten/innen Werkstatt zur Mitgliederarbeit 2014 wurden viele Anregungen und Hinweise aus den Gliederungen eingebracht, die im Handbuch berücksichtigt wurden. Die Dokumentation der Werkstatt ist als Download verfügbar.

4.1.2 Flüchtlingshilfe

Weltweit suchten Ende 2014 mehr als 50 Millionen Menschen als Flüchtlinge, Asylsuchende oder Binnenvertriebene Schutz vor Krieg, Verfolgung und anderen Bedrohungen in ihrem Heimatland oder weil sie keine Existenzgrundlage finden können. Auch wenn die aktuellen Zahlen wieder ansteigen, gelangt nur ein ganz geringer Teil dieser Frauen und Männer und Kinder nach Deutschland.

Die AWO unterhält bundesweit ca. 100 Wohnunterkünfte für Flüchtlinge, sieben Erstaufnahmeeinrichtungen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, 16 Flüchtlingsprojekte zur Integration auf dem Arbeitsmarkt, ca. 50 Beratungs- und Betreuungsprojekte für Flüchtlinge und hunderte Anlauf und Beratungsstellen, die sogenannten Migrationsfachdienste, die Flüchtlinge aus vielen Ländern und auch aus Syrien betreuen. Über 800 selbständige Einrichtungen, Initiativen und Organisationen haben sich der AWO auf allen Ebenen als korporatives Mitglied angeschlossen.

In den Jahren rückläufiger Flüchtlingszahlen wurden viele dieser Einrichtungen finanziell stark gekürzt und standen zum Teil vor der Schließung. Erst mit der öffentlichen Wahrnehmung, dass sich Europa an seinen Grenzen mit tödlichen Folgen für Flüchtlinge abschottet, veränderte sich die Politik und damit auch die Zahl der ankommenden Flüchtlinge. Der Krieg insbesondere in Syrien führte zu einer massenhaften Fluchtbewegung und auch in Deutschland kamen und kommen viele syrische Flüchtlinge an. Auch für die Einrichtungen und Dienste ist dies eine Herausforderung. Ehrenamtliches Engagement, dass mit Freizeitangeboten, Lernunterstützungen, Fahrradwerkstätten u.ä. unterstützt, wird benötigt.

Benötigt werden auch Menschen, die sich um andere Ehrenamtliche und interessierte Menschen aus der Nachbarschaft kümmern, Abläufe in den Einrichtungen erläutern, über Fluchtbewegungen und rechtliche Rahmenbedingungen informieren, ankommende Spenden in den Einrichtungen sortieren – wichtige Dinge, für die Hauptamtliche im Alltag wenig Zeit haben und über Unterstützung dankbar sind.

Mitgliederarbeit hat in der Flüchtlingshilfe verschiedene Möglichkeiten:

- Förderung des Engagements für Flüchtlinge.
- Förderung des Engagement und der Selbsthilfe von Flüchtlingen.
- Förderung von Integrationsprozessen durch Gemeinwesenarbeit, Stadtteilprojekte, Nachbarschaftsarbeit u.ä.

Flüchtlinge haben keinen Anspruch und Zugang auf alle Leistungen und Hilfen des Sozialstaates. Berufsvorbereitung, Ausbildungsbegleitung u.ä. Angebote sind aber für ein eigenständiges Leben wichtig – unabhängig davon ob die persönliche Zukunft in Deutschland oder bei einer möglichen Rückkehr im Heimatland liegt. Es gehört mit zu den Aufgaben der AWO, diese Angebote auch Flüchtlingen zugänglich zu machen. Ehrenamtliches Engagement kann dies sinnvoll unterstützen.

Flüchtlingshilfe, Ehrenamt und Mitgliederarbeit sind hier noch konzeptionell weiter zu entwickeln. Wenn Sie Beispiele für Förderung von Familienbegegnungen und Familienpatschaften mit Flüchtlingsfamilien, Bildungspatenschaften für Flüchtlinge, Selbsthilfe von Flüchtlingen, Demokratieprojekte mit Flüchtlingen, Gründung von Freundschafts- oder Nachbarschaftsvereinen zur Unterstützung der Flüchtlingsunterkünfte u.ä. hierzu haben, senden Sie uns diese gern zu!

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.

Materialien

Vom AWO Bundesverband liegt eine Broschüre „Freiwilliges Engagement in der AWO Flüchtlingsarbeit – Eine Arbeitshilfe und Ideensammlung“ vom Juni 2015 vor, die unter Angabe der Artikelnummer 04034 beim AWO Verlag [verlag\(at\)awo.org](mailto:verlag(at)awo.org) kostenlos bestellt werden kann. Die Arbeitshilfe bietet beim Einstieg in die ehrenamtliche Arbeit für Flüchtlinge eine Orientierung und regt zum weiterem Engagement im Verband an. Die Broschüre beinhaltet Abhandlungen zu folgenden Themen:

- Einleitung – oder vom Boom der Hilfsbereitschaft
- Freiwilliges Engagement für und von Flüchtlingen in den AWO Strukturen
- Was gehört zu freiwilligem Engagement?
- Woher kommen die Freiwilligen?
- Wie ist mit Freiwilligen umzugehen?
- Wo macht Ehrenamt Sinn?
- Flüchtlinge als Freiwillige
- AWO Standards und Empfehlungen
- Verhältnis Ehrenamt – Hauptamt – Flüchtling
- Qualifizierung und Weiterbildung

Im Downloadbereich finden Sie weitere Beispiele und Materialien als Anregung:

- Leitfaden für die ehrenamtliche Flüchtlingshilfe der AWO in Glückstadt.
- dreizehn – Zeitschrift für Jugendsozialarbeit: Junge Flüchtlinge im Blick – neue Aufgaben für die Jugendsozialarbeit.
- Pro Asyl: Broschüre "Wie man sich für Flüchtlinge engagieren kann". Die Broschüre und viele weitere Materialien können bei Pro Asyl auch als Printausgabe bestellt werden: <http://www.proasyl.de/de/shop/>
- Handbuch für die ehrenamtliche Flüchtlingshilfe vom Staatsministerium Baden-Württemberg.

Kostenlose Sprachführer für die Flüchtlingsarbeit

Allen Menschen, die in der Flüchtlingsarbeit tätig sind, stellt der Verlag Reise Know-How folgende Sprachführer kostenfrei als Download und mp3-Download bis zum 31.01.2016 zur Verfügung:

- Palästinensisch-Syrisch-Arabisch
- Irakisch-Arabisch
- Libysch-Arabisch
- Dari für Afghanistan
- Paschto für Afghanistan & Pakistan
- Kosovo-Albanisch
- Bosnisch
- Romani
- Kurdisch

Das Vokabular ist genau auf Alltagssituationen ausgerichtet und die Grammatik vereinfacht. Der Reise Know-How Verlag hat bereits einige Helfer mit Büchern und mp3-Downloads ausgestattet. Gerade die hörbare Version ist bei Helfer/innen und auch bei den Flüchtlingen

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.

sehr gut angekommen. Über das Hören und Nachsprechen konnten besonders schnell die ersten wichtigen Wörter und Redewendungen gelernt werden (so der Verlag).

<https://www.reise-know-how.de/verlag/reise-know-how-verlag-hilft-helfern-kommunikation-fluechtlingen-44346>

4.1.3 Politische Bildung

Bedeutung der politischen Bildung

Politische Bildung hat in der AWO Tradition. Wohlfahrtsfürsorge gewährt existenzielle Absicherung, aber erst politische Bildung vermittelt Menschen die Struktur der Politik und Gesellschaft in der sie leben. Aus ihrer historischen Erfahrung weiß die AWO, dass demokratische Strukturen keine Selbstverständlichkeit sind.

Für die AWO ist politische Bildung bedeutsam, damit Menschen ihre Gesellschaft verstehen und auch demokratisch verändern können. So wie berufliche Bildung zur Teilhabe am Arbeitsmarkt notwendig ist, ist politische Bildung zur Teilhabe an der Demokratie notwendig. Angebote zur politischen Bildung sind immer in einem umfassendem inklusivem Verständnis zu prüfen. Dort wo eigene und öffentliche Angebote und politische Willensbildungsprozesse nicht wirklich alle Bürgerinnen und Bürgern einbinden, ist die AWO aufgefordert eigene Angebote umzusetzen.

Den Menschen stehen durch die verschiedenen Medien immer mehr Informationen zur Verfügung. Vielen fällt es aber immer schwerer die Informationen auch zu sortieren, zu bewerten und eigene handlungsleitende Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Talkshows können dies nicht ersetzen. Politik ist keine Angelegenheit „von denen da oben“ und die Gesellschaft: das sind wir! – Dies immer wieder zu vermitteln und politische Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, gehört auch zur AWO und ermöglicht Zugang zu alten und neuen Zielgruppen.

Themen zur politischen Bildung

Informationsveranstaltungen und politische Bildungsarbeit um sich selbst und andere aufzuklären, ist der Einstieg z.B. als Vortrag mit Diskussion oder Planspiel (erläutert unter 4.5 Methoden für Ortsvereine). Zu einigen Themen hat die AWO mit ihren hauptamtlich Beschäftigten eigene Expertise, aber auch bei der Friedrich-Ebert-Stiftung oder den Landeszentralen für politische Bildung finden sich Referenten/innen. Themen sind z.B.

- Vom Staatsbürger zum Weltbürger: Bürgerrollen im 21. Jahrhundert.
- Deutsche und europäische Demokratie: Ein Mehrebenensystem für Bürgerbeteiligung?
- Lebendige Demokratie vor Ort: Aktionen und Vernetzung der AWO im Stadtteil.
- Sich Informationen beschaffen: Zeitung – Fernsehen – Google – Blogs.
- Die Meinungsbildung beeinflussen: An die Öffentlichkeit gehen, statt anonymen "Shit-Storm"!
- Durch Wahlen mitbestimmen: Kernstück der Demokratie und lokale Wirklichkeit.
- Von lokalen Bürgerinitiativen zu globalen NGOs: Sich für sich und andere einsetzen.
- Extremismus: Gefahren für die Demokratie erkennen und bekämpfen.
- Mit Verwaltungsbehörden umgehen: Bürger und Bürokratie als Partner.
- Sich an Planungen beteiligen: Formen der Bürgermitwirkung.
- Bürgerhaushalt: Können Bürger bei der Finanzplanung mitentscheiden?
- Bürger als Verbraucher im Weltmarkt: Durch bewussten Konsum Nachhaltigkeit fördern?
- Von der Sanktion zum Mindestlohn? Wege neuer Arbeitsmarktpolitik vor Ort.
- Refugee Welcome / Flüchtlinge Willkommen! Erprobung einer Willkommenskultur in unserer Kommune.

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.

Politische Bildung ist thematisch eng mit dem Kapitel 4.3. "Bürgerbeteiligung, Demokratie und Transparenz" verbunden. Dort finden Sie weitere Anregungen und Beispiele.

Materialien

Bundeszentrale für politische Bildung

Handbuch politische Bildung

Was sollen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in einer funktionierenden Demokratie wissen? Wie und warum sollten sie partizipieren? Wie kann man die Fähigkeit und Bereitschaft zur Mitwirkung stärken, ohne zu überrumpeln oder zu manipulieren? Was kann, was muss politische Bildung leisten? All diesen Fragen geht das Buch nach.

Didaktik der inklusiven politischen Bildung

Diese Publikation geht der Frage nach, wie durch politische Bildung, inklusiv geplant und gestaltet, die politische Teilhabe aller ermöglicht werden kann. Denn Inklusion ist ein Menschenrecht, eine Aufgabe für alle. Der Fokus liegt auf der Förderung der Politikkompetenz von Menschen mit Lernschwierigkeiten.

bbp:magazin

Das bpb:magazin informiert mit Interviews, Reportagen und Fotostrecken über die Schwerpunktthemen der bpb und bietet zahlreiche Hinweise auf Angebote. Die Inhalte bieten Anregung für Themen und Veranstaltungen zur Mitgliederarbeit vor Ort. Abonnenten des Newsletters erhalten das bpb:magazin in elektronischer Form.

Netzwerk "Verstärker"

Das Netzwerk bietet eine Plattform für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der politischen Bildung mit sogenannten politik- und bildungsfernen Jugendlichen. Im Zentrum steht dabei der professionelle Austausch rund um das Thema politische Jugendbildung und die daraus resultierende Vernetzung und Qualifizierung. In dem Netzwerk ist auch die AWO beteiligt. Die verschiedenen Akteure können auch als Referenten/-innen für Veranstaltungen in der Mitgliederarbeit angesprochen werden. Sie finden dort Aktionsformate, Workshopvorschläge und vieles mehr.

Bundesarbeitsgemeinschaft Politische Bildung Online

Die Internet-Angebote der Bundeszentrale und Landeszentralen für politische Bildung sind auf einer Plattform zusammengefasst. Dort finden Sie auch den Link zu Ihrer jeweiligen Landeszentrale, um Kontakt aufzunehmen, Materialien vor Ort mitzunehmen etc.

Otto Brenner Stiftung

Die Otto Brenner Stiftung ist die Wissenschaftsstiftung der IG Metall. Die Stiftung versteht sich als kritisches gesellschaftspolitisches Forum, das sich mit der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands und Europas auseinandersetzt. Die OBS publiziert regelmäßig Arbeitshefte, Studien u.ä. auch zu Themen der politischen Bildung.

4.1.4 "Making" – Kreatives digitales Gestalten

Was ist Making?

3D-Drucker, Mini-Computer zum Programmieren, Selbstbau-Roboter, Mini-Drohnen zur Privatnutzung – viele neue elektronische Geräte verlocken weltweit Bastler/innen diese neu zu benutzen, umzuprogrammieren, mit Kameras und Smartphones neu zu kombinieren und vieles mehr. Freude am Basteln, Suche nach besseren technischen Lösungen oder gegenseitige Reparaturhilfen sind typische Motive.

Im Grunde ist Making oder auch Make die Fortführung von "jetzt-helfe-ich-mir-selbst" und spielerischen Tüfteleien auf Basis aktueller Technik. Allerdings nicht im eigenem Bastel-Keller, sondern öffentlichen Werkstätten. Benutzt werden dabei Namen wie "Makerspace", "Fablab" (von "fabrication laboratory") oder "Hackerspace" (dort wird meistens freie offene Software programmiert, z.T. auch mit vorhandener Software experimentiert). Wesentlich ist der öffentliche Austausch und zumeist auch der uneigennützig dem Gemeinwohl dienende Charakter. Treffen der Make-Bewegung stehen dem bürgerschaftlichem Engagement nahe.

Obwohl die Treffen öffentlich sind, werden diese nur allmählich öffentlich wahrgenommen. In den Medien wird Making mitunter als Subkultur gedeutet oder mit den Technikbewegungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, wie z.B. Maschinenmeistervereine, verglichen.

Makerspaces, FabLabs u.ä. ähneln mitunter Repair-Cafés. An manchen Orten wird beides verbunden: Reparatur alter Geräte und die Entwicklung neuer Dinge mit neuen Techniken. Manchmal werden auch altbekannte Angebote einfach moderner "Makerspace" genannt und um dort ganz typisch Fahrräder, Kleider u.ä. für Flüchtlinge und andere Bedürftige zu reparieren.

Making in der Mitgliederarbeit

Making im digitalen Sinne setzt Lust auf Technik voraus und bietet sich als Engagementmöglichkeit für Mitglieder gerade in AWO Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe an, da den meisten erzieherisch / sozialarbeiterisch ausgebildeten Beschäftigten in diesen Einrichtungen das Wissen für digitale Gestaltungstätigkeiten noch fehlt. Denkbar sind aber auch Angebote für technisch interessierte Eltern und Großeltern, die mit ihren Kindern und Enkelkindern Neues lernen wollen.

Konzepte für Making in der Mitgliederarbeit sind nicht bekannt. Wenn Sie Interesse haben dieses Angebote bei Ihnen als Engagementform neu aufzubauen, sind folgende Schritte empfehlenswert:

- Mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe u.ä. und im Ortsverein besprechen, ob kreative digitale Engagementmöglichkeiten bestehen und wie die Rahmenbedingungen dafür aussehen;
- am Making interessierte Personen suchen, z.B. durch Befragung der Mitglieder, Anzeigen oder öffentliche Veranstaltungen;
- ein Treffen organisieren und mit den interessierten Personen Ideen entwickeln;
- und in die Arbeit des Ortsvereins mit den Einrichtungen integrieren.
- Möglicherweise müssen Sie noch Geld für neue Geräte und Materialien besorgen.
- Bei all dem nicht die Öffentlichkeitsarbeit vergessen: Um Menschen zum Mitmachen zu

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.

gewinnen, um Spenden zu erhalten und auf die attraktive AWO hinzuweisen.

Making – mehr als nur Vermittlung von Technik

Viele neue digitale Techniken stellen auch gesellschaftspolitische Fragen und lösen manchmal auch Ängste aus. Einige Fragen ähneln stark denen zur industriellen Revolution im 19. Jahrhundert:

- Werden Arbeitsplätze durch die neue Technik bedroht?
- Gefährdet die Technik die Gesundheit
- Wie wirkt sich die Technik auf unsere Gesellschaft auf?



Flugblatt um 1929, Quelle unbekannt. Inhaber/innen von Bildrechten bitten wir um Kontaktaufnahmen zur Klärung.

Sicherlich regt obiges Plakat zum Schmunzeln an. Wie kam es zu diesen Aussagen? Welche Fragen und Kritik waren berechtigt und welche entstanden aus Angst und Unwissenheit? Geht es uns heute mitunter nicht ähnlich gegenüber neuen Techniken?

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.

Eine Gesellschaft ist bei der Einführung neuer Technologien mitzunehmen und dies immer auch gesellschaftlich zu diskutieren. Fragen unserer Zeit sind dabei:

- Wie kann ein sozialer gerechter Zugang zu Technik und Wissen gewährleistet werden?
- Welche Chancen und Risiken bietet die Technik für Kinder, ältere Menschen etc.?
- Wird der Datenschutz beachtet?
- Wird die Technik nachhaltig und fair produziert?
- Wie sieht der gesellschaftlich, pädagogisch, pflegerisch richtige Umgang mit der Technik aus?

Auch hierzu kann die AWO öffentliche Veranstaltungen durchführen und sich als attraktiver und moderner Mitgliederverband zeigen.

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung beschreibt die Herausforderung sehr gut: *"Der reflektierte und kreative Umgang mit digitalen Medien ist eine neue Kulturtechnik, die – genau wie Lesen, Schreiben und Rechnen – erlernt werden muss: Digitale Kompetenzen werden zu einer Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und Beschäftigungsfähigkeit. Nur kritische und kompetente Nutzer können sich in einer digitalen Welt dauerhaft zurechtfinden und sie mitgestalten."* ([Quelle](#))

Making ist ein Bestandteil dieses Wandels.

Video von iMoox "Making – Kreatives digitales Gestalten mit Kindern."

Making als Angebot in der Mitgliederarbeit ist nicht auf Kinder und Jugendliche beschränkt. Da sich innerhalb der sozialen Arbeit aber die Medienbildung und Kinder- und Jugendarbeit sich am stärksten des Themas angenommen haben, finden sich aus diesem Feld die meisten Anregungen, Beispiele und Materialien.

Materialien und weitere Informationen

Makerdays for Kids

MAKER DAYS FOR KIDS ist eine mehrtägige, offene und kostenfreie Veranstaltung für Kinder und Jugendliche in den Osterferien im Haus der Jugend in Bad Reichenhall.

"Making" – Kreatives digitales Gestalten mit Kindern

Auf iMooX werden regelmäßig freie Online-Kurse angeboten. iMooX ist eine Plattform der Karl-Franzens-Universität Graz und der Technischen Universität Graz.

Fablabs, Makerspace und Co.: Was ist das eigentlich? (Maker Movement Teil 1/2)

Medienpädagogischer Praxisblog.

FSJ digital

4.1.5 Repair-Cafè, Selbsthilfewerkstatt und Helfende-Hände

Wegwerfen? *Denkste!*

Kein Werkzeug? *Wir haben es!*

Kann ich nicht? *Wir helfen Dir!*

Was kaputt ist, wirft man weg. Kann so machen, muss man aber nicht. Bei vielen Geräten des Alltags fehlt es häufig einfach am Wissen und am Werkzeug, um Reparaturen selbst erledigen zu können. Mit zunehmendem Alter fällt selbst der Austausch einer Glühbirne schwer. Hier setzen Repair-Cafès, Selbsthilfewerkstätten und Helfende-Hände mit zunehmenden Interesse von Freiwilligen an.

Repair-Cafè und Selbsthilfewerkstatt

Selbsthilfewerkstätten haben Tradition: Mit seinem defekten Fahrrad o.ä. geht man dort hin und repariert es dort unter Hilfe. Einige solcher Werkstätten wurden auch als Eingliederungsmaßnahmen in den Arbeitsmarkt öffentlich gefördert. Für manche kleinen Geräte bedarf es aber keiner ganzen Werkstatt. Ein Treffpunkt mit etwas Werkzeug, jemandem der/die weiß, wie es geht und Kaffee für die Gemütlichkeit reicht aus.

Häufig wissen wir nicht einmal, ob ein Gerät wirklich gänzlich kaputt ist oder nur ein kleines Zahnrad zu ersetzen, ein Kabelbruch zu überbrücken oder eine kleine Platine zu löten ist. Viele Menschen trauen sich eine Reparatur aber auch schlichtweg nicht zu und ersetzen es dann gleich durch ein neues Modell.

Lange wurde die Zunahme an Elektromüll einfach als Ergebnis der Wegwerfgesellschaft hingenommen. Hiergegen formiert sich zunehmend Widerstand und in vielen Städten sind bereits Repair-Cafès gegründet worden. Auch von der AWO oder in Räumlichkeiten der AWO. War früher das Wissen über Reparaturmöglichkeiten nur bei Spezialisten vorhanden, ist dies heute öffentlich zugänglich: Videos bei youtube erklären, wie abgebrochene Verschlüsse von Waschmaschinen und anderes geöffnet werden können.

In einem Repair-Cafè oder einer Selbsthilfewerkstatt sind Freiwillige bereit bei der Reparatur zumeist kleiner Dinge zu helfen: CD-Spieler, Drucker, Toaster, Kleidung, Spielzeug, Möbelstücke und vieles mehr. Gesucht werden dazu Freiwillige die sich mit den verschiedensten Materialien und Reparaturmöglichkeiten auskennen.

Wem es an Werkzeug beim Aufbau eines Repair-Cafès mangelt, sollte vor Neukauf öffentlich nach Werkzeugspenden fragen – in vielen Kellern, Dachböden und Garagen liegen ungenutzte Bohrer, Fräsen, Nähmaschinen, deren Besitzer/innen bereit sind, diese für einen guten Zweck zu spenden.

Repair Cafe in der Praxis: Video des Repair Café Nederland

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.



Helfende-Hände

Helfende-Hände ist ein aufsuchendes Konzept, dass z.B. von der AWO Region Hannover e.V. angeboten wird.

"Wer kennt es nicht: eine Lampe in der Deckenleuchte ist kaputt. Eine Tür quietscht. Gardinen müssen abgenommen und wieder angebracht werden. Der Fernseher muss neu programmiert werden. Helfende Hände können Abhilfe schaffen. Gartenarbeit ist zu schwer geworden. Auch beim Ernten der Früchte werden Helfende Hände gebraucht. Kurz auftretende Erkrankungen erfordern Besorgungen. Schwer verständliche Formulare rufen Verzweiflung hervor. Helfende Hände bieten Unterstützung."

(Informationen und Quelle: [Hier](#))

Repair-Cafè, Selbsthilfewerkstatt und Helfende-Hände in der Mitgliederarbeit

Es handelt sich um Angebote in denen sich gerade technisch interessierte Menschen sozial engagieren können. Die Angebote sollen zur Selbsthilfe befähigen, zu Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein anregen und durch Nachbarschaftshilfe zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitragen.

Materialien

Einige Informationen als Links:

repaircafe.org

Internetseite mit vielen Adressen und Informationen.

[AWO Mehrgenerationenhaus Landsberg](#)

Ein Erfahrungsbeispiel.

Anstiftung.de

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.

Die Online-Plattform des Netzwerkes Reparatur-Initiativen stellt digitale und analoge Werkzeuge zur Verfügung, um die organisatorische Arbeit bestehender Reparatur-Initiativen zu erleichtern und Neugründungen zu unterstützen. Unterlagen eines Webinars zum Aufbau eines Repair-Cafès sind als Download vorhanden.

Kaufen für die Müllhalde

Eine Dokumentation von Arte, die als gemeinsamer Filmabend zur Diskussion anregt.

Nachhaltigkeit als Thema der AWO

Information, Materialien und Kontakt zum AWO Bundesverband.

4.1.6 Demenz: Gruppen- und Unterstützungsangebote

Etwa 1,5 Millionen Menschen sind Deutschland an Demenz erkrankt, 2/3 davon sind von Alzheimer betroffen. Jährlich kommen mehr als 300.000 Neuerkrankungen hinzu. Die Zahl der Demenzerkrankten wächst kontinuierlich, da es zu mehr Neuerkrankungen kommt, als zu Sterbefällen unter den vorhandenen Erkrankten. Prognosen gehen davon aus, dass die Zahl der Demenzerkrankten bis 2050 auf ca. 3 Millionen Personen ansteigt, sofern kein medizinischer Durchbruch gelingt. Demenz ist daher ein gesellschaftlich relevantes Thema.

Sorge vor Demenz, Ängste und Nöte bei einer eigenen Erkrankung, Bedarf an Hilfe als Angehöriger, kommunale Strategien zum Umgang mit steigenden Demenzerkrankten – dies und vieles mehr sind Fragen, wie wir mit Demenz als Gesellschaft umgehen wollen, und sich nicht medizinisch und auf Krankenschein lösen lassen.

Gerade bei einer Betreuung von an Demenz erkrankten Menschen stehen Angehörige und Freunde oft vor großen Herausforderungen und stoßen dabei an die Grenze ihrer physischen und psychischen Belastbarkeit. Hier kann die AWO auch in der Mitgliederarbeit ansetzen.

Video: Alzheimer & YOU Besuche mit Tieren.

Demenz als Thema der Mitgliederarbeit

Für die AWO ist Demenz ein vielschichtiges Thema. Ansätze für die Mitgliederarbeit sind z.B.:

- Information und Diskussion des Themas auf lokaler Ebene.
- Gruppenarbeit für Menschen mit beginnender Demenz.
- Gruppenarbeit für Angehörige von Demenzerkrankten.
- Aufbau von nachbarschaftliche Hilfsangebote zur Unterstützung von Familien.
- Engagementförderung in Einrichtungen und Diensten mit Demenzerkrankten.
- Interkulturelle Öffnung der ehren- und hauptamtlichen Angebote

Engagierte, die sich für Gruppenarbeit interessieren, müssen auf diese Tätigkeit vorbereitet werden. Schulungskonzepte u.ä. stellt z.B. die Deutsche Alzheimer Gesellschaft zur Verfügung. Auch eine ehrenamtliche Hilfe im Haushalt von Demenzerkrankten oder deren Familien sollte nicht ohne eine Schulung erfolgen.

Video: Demenz Café AWO Seniorenzentrum Traunreut

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.

Typische Engagementmöglichkeiten sind:

- Spaziergänge
- alte Fotoalben anschauen, um Erinnerungen zu wecken
- bekannte Sprichworte und Liedertitel ergänzen, um das Gehirn zu trainieren
- gemeinsames Singen berühmter Melodien aus der Jugend demenzkranker Menschen
- Märchen erzählen und vom Kranken den Ausgang erraten lassen
- gemeinsam Mahlzeiten zubereiten und Tisch decken
- Zeichnen und Malen

Um Angebote zum Thema Demenz in der Mitgliederarbeit aufzubauen, wird die Kooperation mit Fachexperten/innen empfohlen. Diese finden Sie in geriatrischen Einrichtungen und Diensten, Seniorenzentren für Demenzerkrankte oder auch in Pflegeeinrichtungen der AWO.



Das Motto Weltalzheimertages am 21.09.2015: Remember me! Demenz–Vergiss mich nicht Foto: BMFSFJ

Materialien

Deutschen Alzheimer Gesellschaft (DAIzG)

Die DAIzG und ihre Mitgliedsgesellschaften sind Selbsthilfeorganisationen. Sie setzen sich für die Verbesserung der Situation von Demenzkranken und ihren Familien ein. Materialien als Download:

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.

- Das wichtigste über Alzheimer und Demenzen.
- Was kann ich tun?
- Ben Ne Yapabilirim? (Was kann ich tun? – türkisch)

Beispiel AWO Bremen: Projekt "Making Memories"

Mit dem Projekt Making Memories der AWO Bremen und der Bremer Kunsthalle haben zwei Einrichtungen mit ihren jeweiligen Kernkompetenzen eine bereits bewährte Kooperation erweitert. In verschiedenen Workshops werden Menschen mit Demenz gemeinsam mit ihren pflegenden Angehörigen auf Ausstellungsbesuche in der Kunsthalle Bremen und in anderen Kultureinrichtungen sowie auf öffentliche Kunst-, Musik-, Tanzveranstaltungen in Bremer Begegnungsstätten für ältere Menschen vorbereitet.

BAGSO

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen hat ebenfalls Informationen zum ehrenamtlichen Engagement in Betreuung und Pflege von Demenzkranken.

Video: Ehrenamtliche Demenzbetreuer ASB Mittel-Brandenburg

Stiftung Pro Alter: Ehrenamtliche in der Geriatrie

Handreichung zum Auf- und Ausbau der Freiwilligenarbeit in geriatrischen Einrichtungen.
(Siehe Download)

4.2 Netzwerkarbeit

Kein Ortsverein kann alles umsetzen. Und nicht alles kann im Ortsverein umgesetzt werden. Netzwerke bieten Ortsvereine die Möglichkeit die eigenen Strukturen zu ergänzen und die eigene Kultur zu beleben:

- Netzwerke sind eine Form der Zusammenarbeit
- Netzwerke schaffen neue Kontakte und Verbindungen

Vernetzung bedeutet, dass mindestens zwei Partner/innen zusammen arbeiten und gemeinsam ein oder mehrere Ziele verfolgen. Dazu tauschen sie sich aus, entwickeln gemeinsam Ideen, sprechen sich ab, bieten sich Hilfe an, setzen gemeinsam Projekte um oder handeln auch gemeinsame Positionen aus. Es entstehen wiederum neue Verbindungen und Verknüpfungen, die ihrerseits wieder neue Möglichkeiten eröffnen. Kennzeichnend ist, dass sie überall dort entstehen, wo aktive Menschen ein gemeinsames Ziel erreichen wollen. Netzwerke sind immer basis- und beteiligungsorientiert – ohne Beteiligung gibt es kein Netzwerk.

Für Ortsvereine lohnt es sich, Netzwerken beizutreten oder welche zu gründen:

- In Netzwerken lassen sich die Angebote der Ortsvereine anderen Organisationen mitteilen und so neue Zielgruppen erreichen.
- In Netzwerken entstehen Ideen und Projekte, die den AWO Mitgliedern auch neue Engagementmöglichkeiten bieten.
- In Netzwerken erfährt man wichtige Neuigkeiten, bespricht gemeinsame Interessen der verschiedenen Beteiligten und findet gemeinsame Positionen.
- Ohne Beteiligung an Netzwerken, wird ein Ortsverein von anderen wenig wahrgenommen.

Für die erfolgreiche Arbeit in Netzwerken helfen einige Prinzipien:

- Auswahl der richtigen Teilnehmer/innen: Netzwerke basieren auf fairen gleichberechtigten Umgang und benötigen keine Personen, die nur sich selbst darstellen oder nur von anderen profitieren wollen. Auch inhaltlich / thematisch müssen die teilnehmenden Organisationen zueinander passen.
- Erwartungen und Rahmenbedingungen klären: Netzwerke sollen gemeinsame Ziele erreichen. Dazu sind Erwartungen, Aufgaben und zeitlicher Einsatz bei der Gründung eines Netzwerkes zu besprechen.
- Zuordnung von Aufgaben: Wer lädt ein? Wer moderiert? Wer übernimmt was zur Umsetzung von Ideen? Erfolgreiche Netzwerkarbeit heißt Aufgaben, Ressourcen und Verantwortlichkeiten im Netzwerk nicht dem Zufall zu überlassen, sondern gemeinsam zu regeln.
- Klare Spielregeln: Welchen Zweck hat das Netzwerk? Wer gehört zum Netzwerk? Wie wird was beschlossen? Wie & was wird nach außen kommuniziert? Ohne solche Regeln entstehen schnell Missverständnisse.
- Selbstprüfung: Was will das Netzwerk erreichen und was hat es erreicht? Wenn Netzwerke ihre selbstgesteckten Ziele nicht erreichen und sich auch nicht aktiv mit der Zielerreichung auseinandersetzen, verlieren sie ihren Sinn des Zusammenkommens und die Teilnahme wird immer unverbindlicher.
- Offenheit: Wer kann was? Wer hat verfolgt welche Interessen & Ziele? Erfolgreiche Netzwerke wissen untereinander wer was kann und welche Interessen & Ziele verfolgt. Alle Partner/innen können sich dann richtig einschätzen und realistische Ziele entwickeln.

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.

- Krisen vermeiden:
 - Netzwerke brauchen Kontinuität und keinen andauernden Wechsel der Teilnehmer/innen.
 - Absprachen sind einzuhalten und alle bringen sich bestmöglich ein. Wer die Ideen des Netzwerkes nicht ernst nimmt und sich keine Mühe gibt, schadet einem Netzwerk.

Materialien

- Arbeitshilfen der Akademie Management und Politik der Friedrich-Ebert-Stiftung als Download.

4.3 Bürgerbeteiligung, Demokratie und Transparenz

Die Demokratie erlebt neue Herausforderungen: Immer häufiger – insbesondere bei Infrastrukturprojekten wie Flughafenbauten u.ä. – fordern Bürger/innen direkte Beteiligung und Mitbestimmung ein. Stuttgart 21 ist ein geläufiger Begriff und „Wutbürger“ 2010 zum Wort des Jahres gewählt worden. Bei der Entstehung der Piraten-Partei äußerten viele Unterstützer/innen und Wähler/innen einen deutlichen Wunsch nach mehr Transparenz in der Politik. Gleichzeitig misstraut ein Teil der Bevölkerung der Politik und auch den Medien in beängstigender Weise. 2014/2015 konnte die Demonstrationsbewegung PEGIDA schnell mehrere tausend Menschen in verschiedenen Städten Deutschland mobilisieren.

Gibt es ein neues Demokratieverständnis der Bürger/innen, dass die traditionelle repräsentative Demokratie und Parteien als Orte der Willensbildung in Frage stellen? Und welche Möglichkeiten hat die AWO als lokale zivilgesellschaftliche Akteurin dabei?

Über die Methodik von Beteiligungsverfahren gibt es zahlreiche Publikationen, aber wenig Erkenntnisse wie die neuen Beteiligungswege in unsere Demokratie passen und welche Rückwirkungen sich auf das Funktionieren der repräsentativen Institutionen ergeben. In der Studie „Partizipation im Wandel – Unsere Demokratie zwischen Wählen, Mitmachen und Entscheiden“ im Auftrag der Bertelsmann Stiftung wurden 2014 bundesweit 27 Kommunen und 2700 Bürger befragt. Zentrale Aussagen sind:

- Die Demokratie wird in Deutschland vielfältiger.
- Die Bürger/innen sehen einen Nachholbedarf bei der direkten Demokratie.
- Die verschiedenen politischen Partizipationsformen stützen sich untereinander.
- Bürgerbeteiligung fördert das Gemeinwohl und Vertrauen in die demokratischen Institutionen.
- Bürgerbeteiligung stärkt politisches Interesse und demokratische Kompetenzen.
- Bürgerbeteiligung verbessert die Politikergebnisse.

Auf den ersten Blick eine positive Darstellung. Es ist aber zu beachten, dass Menschen mit geringer Bildung, Menschen in prekären Lebenslagen oder auch typischerweise Migranten oder Alleinerziehende bei Bürgerentscheiden und direkten Beteiligungsprozessen zumeist nicht beteiligt werden, da Sprachbarrieren und die Knappheit zeitlicher Ressourcen nicht immer mitgedacht werden. Hier kann und sollte die AWO ansetzen:

- Im Vorfeld öffentlich auf beteiligungsgerechte Formate achten.
- Über die Einrichtungen und Dienste der AWO Menschen in Beteiligungsprozesse einzubinden.
- Öffentliche Informationsveranstaltungen mit Experten/innen und Vertretungen aus Politik und Verwaltung organisieren.

Dies bietet sich für alle Themen der kommunalen Daseinsfürsorge, Bildungs-, Gesundheits- oder Sozialpolitik und vieles mehr an. Die AWO sollte dabei aber nicht erst auf Proteste warten, sondern selber die Themen vor Ort aufgreifen. Z.B.:

- Daseinsfürsorge: Privatisierung der Wasser- oder Elektrizitätsversorgung. Ausstattung Öffentlicher Personalverkehr.
- Bildungspolitik: Welche Schulen oder Schulformen sollen abgeschafft / eingeführt werden.

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.

- Jahrgangsübergreifendes Lernen in Grundschulen praktiziert. 8 oder 9 Jahre Gymnasium.
- Gesundheitspolitik: Kommunale Auswirkungen von Gesundheitsreformen. Erhalt / Ausstattung von Krankenhäusern. Ärztliche Versorgungsstrukturen.
 - Sozialpolitik: Lokale Beschäftigungspolitik und Umsetzung von Eingliederungsmaßnahmen. Transparenz im Jobcenter und Umgang mit dem Informationsfreiheitsgesetz. Kommunaler Umgang mit Unterkunftskosten.
 - Stadt-/ Quartiersentwicklung: Straßenbau. Finanzierung von Museum, Stadtbad und Theater. Mietpreisentwicklung. Sozialer Städtebau.

Das Thema "Bürgerbeteiligung, Demokratie und Transparenz" ist inhaltlich eng mit dem Thema politische Bildung verknüpft. Politische Bildung ist im Kapitel 4.1.3 näher erläutert.

Materialien

Akademie Management und Politik der Friedrich-Ebert-Stiftung verschiedene Arbeitshilfen als Download:

- Vertrauen schaffen! Politik und Glaubwürdigkeit.
- Politisches Engagement fördern: Was kann man tun, damit sich mehr Menschen politisch engagieren
- Möglichkeiten und Methoden politischer Beteiligung

Ebenfalls zur Friedrich-Ebert-Stiftung gehört die Akademie für Soziale Demokratie. Zur Vermittlung von Grundlagen und Praxisfeldern Sozialer Demokratie publizierte die Akademie mehrere Lesebücher die auf deren Homepage auch in Übersetzung und als Hörbücher vorliegen. (Link online unter "Weitere Informationen".)

Die Bundeszentrale für politische Bildung / bpb hat ein "Handbuch Bürgerbeteiligung – Verfahren und Akteure, Chancen und Grenzen." herausgegeben. Eine Neuauflage ist im Herbst 2015 geplant und kann dann bei der bpb als Buch bestellt werden. Die Ausgabe von 2012 ist als Download vorhanden.

In der Studie "Nur schöner Schein?" der Otto-Brenner-Stiftung werden vier demokratische Innovationen in Theorie und Praxis näher untersucht. Das Fazit fällt recht nüchtern aus: Die Verfahren verstärken eher soziale Ungleichheiten und das Internet bringt keine Wähler zurück. Die Studie ist als Download vorhanden.

4.4 Informationsmöglichkeiten für Ortsvereine

Hier werden ein paar "Wissensquellen" vorgestellt, über die Ortsvereine und andere in der Mitgliederarbeit Tätige neue Informationen und Inspirationen erhalten können.

AWO Ansicht. Ansichten der AWO kompakt.



AWO Ansicht 2•15 Echt AWO.

Die AWO Ansicht ist das Magazin des AWO Bundesverbandes. Es erscheint alle drei Monate und beleuchtet jeweils ein sozial- und gesellschaftspolitisches Thema. Dabei wird fundiert analysiert und meinungsstark kommentiert.

Die inhaltliche Klammer eines jeden Heftes bilden die "AWO Ansicht" und "AWO Außenansicht". Dazwischen finden Sie zu Beginn jeder Ausgabe einen kurzen Überblick zu aktuellen AWO-Aktivitäten mit Zahlen und Fakten. Anschließend folgt immer der Themenschwerpunkt eines Heftes mit Interviews, Porträts, Reportagen und Berichten aus der Praxis.

Weitere Informationen:

<https://www.awo.org/aktuelles-und-presse/zeitschriften/awo-ansicht/>

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.

AWO-Informationsservice und innovative Projekte

Im AWO-Informationsservice wird die inhaltliche Arbeit des AWO Bundesverbandes vorgestellt. Nach Themenfeldern gegliedert, gelangen Sie zu den einzelnen Stellungnahmen und Ausarbeitungen der Fachabteilungen. Sie können über aktuelle Beiträge zu den Themen, die Sie interessieren, aber auch durch einen regelmäßigen Newsletter informiert werden.

Weitere Informationen:

www.awo-informationsservice.org

Werfen Sie einen Blick auf die zeitgemäße Arbeit der AWO. Unter „Innovative Projekte“ erhalten Sie im AWO-Informationsservice einen Überblick über die praktische soziale Arbeit der AWO vor Ort. Diese Übersicht der „guten Beispiele“ ist keineswegs abschließend. Die Verbandsgliederungen sind herzlich eingeladen, ihre innovativen Projekte vorzustellen.

Weitere Informationen zu den Innovativen Projekten:

www.innovative-projekte.awo.org

Fachpolitische Informationsmöglichkeiten

Akademie Management und Politik der Friedrich-Ebert-Stiftung

Drei- bis Viermal im Jahr informiert die Akademie Management und Politik im kostenlosen Newsletter über aktuelle Trends und Entwicklungen in den Bereichen ehrenamtliches Engagement, professionelles Management in NPOs und politische Kommunikation. Im MuP-Newsletter finden Sie Neuigkeiten zur Akademie, freie MuP-Seminarplätze sowie zu dem jeweiligen Thema im Fokus Interviews mit Expert_innen aus der NPO-Praxis, praxisnahe MuP-Arbeitshilfen sowie praktische Link- und Lesetipps.

<http://www.fes-mup.de/mup-newsletter.html>

BBE – Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement

Das BBE ist ein Zusammenschluss von Akteuren aus Bürgergesellschaft, Staat und Wirtschaft. In einem Newsletter werden regelmäßig Fachinformationen, Veranstaltungshinweise u.ä. zum Bürgerschaftlichen Engagement publiziert.

<http://www.b-b-e.de/newsletter>

bürgerAktiv – Nachrichtendienst Bürgergesellschaft

Der Nachrichtendienst der Stiftung Aktive Bürgergesellschaft informiert über die bundesweit wichtigsten Ereignisse und Entwicklungen des bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland.

<http://www.aktive-buergerschaft.de/infodienste>

LBE Vereinswiki

Das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern (LBE) hat ein öffentlich zugängliches Vereinswiki aufgebaut. In dem Vereinswiki finden sich Tipps, Werkzeuge wie Checklisten, Methodenbeschreibungen oder Mustertexten sowie einige kurze Fachinformationen, um Vorstandsarbeit zu erleichtern.

<http://www.vereinswiki.info/>

Wegweiser Bürgergesellschaft

Der Wegweiser Bürgergesellschaft ist ein Projekt der Stiftung Mitarbeit. Sie hat sich die Förderung von Bürgerbeteiligung, Bürgerengagement und Selbsthilfeaktivitäten zum Ziel

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.

gesetzt. In einem Newsletter wird regelmäßig über Neuigkeiten, Termine, Veranstaltungen sowie Wettbewerbe und Förderpreise in den Bereichen Bürgergesellschaft und Bürgerschaftliches Engagement informiert.

<http://www.buergergesellschaft.de/>

4.5 Methoden für Ortsvereine

Zur Mitgliederarbeit gehören auch Kenntnisse über verschiedene Methoden im Umgang mit Gruppen. In diesem Kapitel werden einige Methoden für die Mitgliederarbeit beschrieben.

Bisher enthalten:

1. Stärken / Schwächen Analyse
2. Umfeldanalyse
3. World-Café
4. Nicht ganz ernst: „Vergraulen von Freiwilligen und Mitgliedern“

4.5.1 Stärken / Schwächen Analyse

Ortsvereine haben spezifische Ressourcen und Stärken! Manchmal werden diese nur nicht mehr gesehen aufgrund der vielen Arbeit vor Ort. Um die eigenen Ressourcen und Stärken für neuen Wind und neue Kraft wieder sichtbar zu machen, gibt es Methoden, die man gut im Vorstand ausprobieren kann.

Eine Stärken / Schwächen Analyse macht den Beteiligten in aller Regel Spaß. Die eigenen Stärken und Ressourcen – Wer kann was? Wer hat besondere Kontakte? Was kann der Ortsverein nutzen? Was zeichnet der Ortsverein aus? – zu besprechen und zu überlegen, wie und wofür diese genutzt werden können, belebt die Mitgliederarbeit. Auch die Betrachtung der eigenen Schwächen führt in der Regel zu guten Ergebnissen und zufriedenerem Engagement. Wer weiß, was er kann, muss keine Aufgaben frustriert erledigen, die ihm nicht liegen.

Wenn die Stärken und Schwächen bekannt sind, lohnt es sich auch sich anzusehen, welche Tätigkeitsbereiche Chancen für den Ortsverein bieten und welche aber auch Risiken beinhalten. Das hilft, aufs richtige Pferd zu setzen und so auch mit Zufriedenheit und Spaß die Ortsvereinsarbeit zu erledigen.

Beispiel

Als Beispiel für die Anwendung einer Stärken / Schwächenanalyse mit Ortsvereinen sind Materialien von Gabriele Stillger, Stabsstelle Bürgerschaftliches Engagement / Geschäftsführerin der Freiwilligenakademie OWL vom AWO Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e.V. zum Download diesem Kapitel beigelegt.

4.5.2 Umfeldanalyse

Die Umfeldanalyse ist eine einfache Methode, mit der Ortsvereine die verschiedenen Interessengruppen und Kontaktmöglichkeiten in ihrem Umfeld darstellen können. Ein solches Abbild hilft in der Umsetzung von Ideen und Projekten in dem alle Gruppen oder Personen erfasst werden, die für das jeweilige Vorhaben vor Ort eine Bedeutung haben.

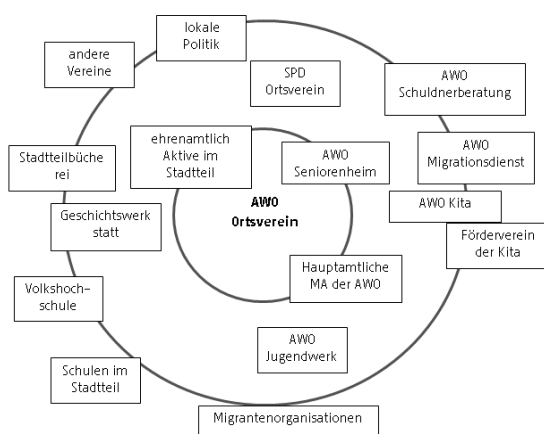
So werden vorhandene Kooperationsmöglichkeiten, notwendig anzusprechende Organisationen, potentielle Unterstützer, vorhandene Interessenten, Brückenköpfe zu neuen Zielgruppen u.ä. für die weitere Arbeit deutlich. Umfeldanalysen helfen Ortsvereinen auch neue Projekte zu entwickeln:

- Mit wem könnten wir etwas zusammen machen?
- Wer verfolgt ähnliche Themen und Werte wie wir?
- Wer arbeitet mit derselben Zielgruppe zusammen?
- Über wen bekommen wir Kontakt zu einer Zielgruppe?
- Für wen könnte unser Vorhaben interessant sein?

Im ersten Schritt werden sämtliche Personen, Gruppen, Institutionen, Kooperationspartner etc. aufgeschrieben, die für die Idee oder das Projekt relevant sind oder die mit ihrem Handeln selbst das Vorhaben beeinflussen können. Anschließend werden an einer Pinnwand die Bezugsgruppen konzentrisch um die AWO als Mittelpunkt gruppiert. Nähe und Distanz können dabei ebenfalls abgebildet werden.

Danach kann besprochen werden, welche Bezugsgruppen / Personen lohnenswert sind, welche Bedingungen diese bei der AWO für ein Mitwirken benötigen und wer den Kontakt aufnimmt.

Dabei entsteht z. B. folgendes Bild:



4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.

Aus dem Bild und der Diskussion ergeben sich einige Ideen:

- Für ein Geschichtsprojekt wäre z.B. die Kooperation mit der Geschichtswerkstatt oder der Stadtteilbibliothek denkbar.
- Für ein Bildungsprojekt könnte über die Kita oder den Migrationsdienst der Zugang zu Eltern & Kindern gesucht werden.
- Möglicherweise sind Stadtteilbibliothek, Schulen oder Volkshochschule an Kooperationsprojekten interessiert.
- Von den bereits im Stadtteil ehrenamtlich aktiven Menschen, möchten sich möglicherweise welche in den neuen Projekten engagieren.
- ...

4.5.3 World-Café

Manchmal müssen Ideen erst geboren, Lösungen gemeinsam gefunden und kritische Fragen mit vielen besprochen werden. Wenn dabei der ganze Ortsverein oder andere größere Gruppen zu beteiligen sind, stoßen normale Sitzungen an ihre Grenzen. Das World-Café ist eine Workshop- oder Dialogmethode, die den Austausch in größeren Gruppen ermöglicht.

Die Idee ist es, eine Art Kaffee-Haus-Stimmung mit kurzen intensiven Austauschen zu erzeugen, in dem in mehreren Kleingruppen diskutiert wird. Sie ist in der Umsetzung recht einfach und gilt als wirkungsvoll, um

- größere Gruppen untereinander in intensive, persönliche Gesprächen zu einem bestimmten Thema zu bringen,
- lebendige Dialoge zu ermöglichen,
- unterschiedliche Sichtweisen einzubringen und Handlungsmöglichkeiten gemeinsam zu entwickeln und
- so das gebündelte Wissen der Gruppe nutzbar zu machen.

Die Kombination aus inhaltlichen Diskussionen und angenehmer offener Gesprächsatmosphäre machen die Methode gerade im Umgang mit ehrenamtlich Engagierten attraktiv. Wenn in normalen Ortsvereinssitzungen sich nur wenige zu Wort äußern wollen oder zu viele auf der Rednerliste stehen, ist ein World-Café vielleicht der bessere Rahmen: Um den Einstieg in ein wichtiges Thema zu finden oder Fragen der Mitgliederarbeit gemeinsam reflektieren.

Umsetzung:

Je nach Intensität und Anzahl der Gesprächsrunden benötigt ein World-Café meistens 2 bis 3 Stunden Zeit. Es kann im Ortsverein mit 30 Personen oder auch mit 300 Personen durchgeführt werden – wenn ausreichend Raum vorhanden ist. Idealerweise stehen allen Kleingruppen Stühle mit Tischen zur Verfügung, so dass die Diskussion auf Plakatpapier von allen mitgeführt wird.

An jedem Tisch steht eine spezifische Fragestellung oder ein spezifisches Thema im Vordergrund und für jeden Tisch gibt es eine feste Person zur Moderation. Es wird eine vorgegebene Zeit diskutiert, etwa 5 Minuten pro Person am Tisch. Um die Diskussion zu vertiefen und allen die Möglichkeit geben, sich zu jeder oder möglichst vielen Fragen / Themen zu äußern, werden die Tische dann gewechselt. Die Tischmoderation bleibt an ihrem Tisch und erläutert der neuen Gruppe dann den Stand der Diskussion der Vorgruppen, auf der die neue Gruppe die Diskussion fortführt.

Zur Illustration zwei Bilder eines World-Café während der gemeinsamen Konferenz von AWO und Jugendwerk 2014.

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.



Fotos: Meiko Herrmann für den AWO Bundesverband



Fotos: Meiko Herrmann für den AWO Bundesverband

Die Methode lebt davon, dass die Teilnehmer/innen angenehm ins Plaudern kommen und ihre Gedanken entweder selbst oder von einer Moderation aufgeschrieben werden. Papier und Stifte sind daher ebenso wichtig, wie Getränke, Snacks oder auch Blumenschmuck auf den Tischen. Damit die Diskussionen aber nicht im Plaudern versanden, sind ein paar Regeln einzuhalten:

- Konzentration auf das, was wichtig ist
- eigene Ansichten und Sichtweisen beitragen
- mit Herz und Verstand sprechen und hören
- genau hinhören, um wirklich zu verstehen
- Ideen über die Tische hinweg verknüpfen
- Aufmerksamkeit auf die Entdeckung neuer Erkenntnisse und tiefergehender Fragen legen
- Gedanken und Ideen festhalten, dazu auch auf die Tischdecke schreiben, malen undritzeln

Dazu ist die Methode allen gut vorzustellen. Benötigt wird genügend großer Raum möglichst mit Tischen und auch Moderationsmaterialien wie Pinnwände, Plakatpapier, Stifte u.ä. Ein Fotoapparat erleichtert die Dokumentation.

Eine gute Vorbereitung ist wichtig. Bei der Planung sollten folgende Fragen geklärt werden:

- Was soll mit dem World-Café erreicht werden?

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.

- Was ist das Kernthema, gibt es ein Motto?
- Wer nimmt teil?
- Wie lauten die einzelnen Fragen für die Tische?

Sollen sich die Kleingruppen zufällig bilden oder ist es sinnvoll diese nach Interessen, Hintergründen, Funktionen aufzuteilen? Sollen Kleingruppen dann von Tisch-zu-Tisch wandern oder sich jedesmal neu bilden?

- Wer übernimmt die Moderation an den Tischen und wer achtet auf die Zeit?
- Was wird noch benötigt oder worauf ist zu achten, dass eine informelle kreative Atmosphäre entsteht?
- Was passiert mit den Ergebnissen?

Teilnehmer/innen wünschen sich in der Regel einen Überblick über die Ergebnisse. Nach dem World-Café sollte daher nicht gleich das Ende der Veranstaltung sein, sondern eine Zusammenfassung durch die einzelnen Tischmoderatoren/innen erfolgen. Eine Dokumentation hilft die Ergebnisse für die weitere Arbeit zum Thema fruchtbar zu machen.

Die größte Herausforderung eines World-Cafés sind die richtigen Fragen. Sie müssen einfach, verständlich und eindeutig formuliert sein. Dabei müssen sie auch Interesse und Neugierde wecken. Die Fragen sollten nicht mit ja / nein zu beantworten sein, sondern offen formuliert werden, um neue Gedanken und Ideen zu befördern. Und es müssen die wichtigen Fragen gestellt werden, die Fragen die sprichwörtlich allen auf den Nägeln brennen. Da nicht alles auf einmal in eine Frage gepackt werden kann, bieten sich mehrere Diskussionsrunden mit an den Tischen wechselnden aufeinander aufbauenden Fragen an.

Beispiel

Zum Beispiel könnte in einem World-Café die Zusammenarbeit mit dem Jugendwerk und den Übergang junger Menschen in den Ortsverein diskutiert werden. Themenstellung und Fragen an vier Tischen könnten sein:

Übergang und aktive Integration von 30+ Menschen in der AWO:

Wie wird der Übergang von jungen Menschen aus dem Jugend- in den Mutterverband gestaltet? Gibt es etablierte Mechanismen um diese Zielgruppe aktiv für ein weiteres Engagement im Verband zu gewinnen?

AWO Angebote für 30+:

Welche (Mitmach-)Angebote werden an Menschen in der Altersgruppe 30+ gemacht? Welche könnten gemacht werden? Was sind die Voraussetzungen dafür?

Doppelmitgliedschaft beleben und Identifikation schaffen:

Wie kann eine Doppelmitgliedschaft mit Leben gefüllt werden? Wie schafft man neben einer formalen doppelten Mitgliedschaft auch eine doppelte Identifikation? Wie sieht eine gemeinsame Mitgliederbetreuung der Doppelmitglieder aus?

Neue gemeinsame Betätigungsfelder für JW und AWO:

Welche neuen Betätigungsfelder könnten vom Jugendwerk und AWO gemeinsam bearbeitet werden? Was sind die Voraussetzungen?

4.5.4 Planspiele

Planspiele sind eine Lehr- und Lernmethode um komplexe reale Zusammenhänge zu vermitteln und das Agieren in solchen zu üben. Zur Vermittlung von politischen Zusammenhängen gelten Planspiele als beste Methode und werden daher in der politischen Bildungsarbeit häufig angewendet. Es werden fiktive oder reale aktuelle politische Geschehen aufgegriffen. Von den Teilnehmenden werden die Rollen der Akteure übernommen und anhand der vom Szenario vorgegebenen Verhandlungs- und Entscheidungsprozesse nachgespielt. Hintergrund bildet ein Szenario, das fiktiv oder dem aktuellen politischen Geschehen entlehnt sein kann. Planspiele eignen sich in Ortsvereinen um z.B.

- Lokalen Mechanismen der Politik zu vermitteln und sozialpolitische Lobbyarbeit als AWO spielerisch zu vermitteln.
- Stadtplanung kennenzulernen und Wechselwirkung von Industrie und Beschäftigung oder Wohnen und Verkehrswegeplanung zu vermitteln.
- Das Zusammenwirken europäischer Institutionen zu erfahren.

Die Teilnehmer/innen erfahren in ihrer Rolle, wie soziale und politische Interaktionen ablaufen können, welche Informationen sie für ihr Handeln benötigen und welche Gegebenheiten und Strukturen Lösungen fördern oder behindern.

Planspiele können auch den Einstieg in weitere sozialpolitische Aktivitäten für einen Ortsverein bilden:

- Vor der anstehenden Wahl für kommunale Beiräte (z.B. „Ausländerbeirat“ oder „Seniorenbeirat“) können interessierte Personen in einem Planspiel die Rollen und Möglichkeiten kennenlernen. Nach den Wahlen finden regelmäßige Treffen zur Besprechung der Arbeit und Themen der Beiräte statt.
- Der Ortsverein organisiert eine Bürgerreise zu Mitgliedern des Europäischen Parlaments oder möchte für die Teilnahm an den Europa-Wahlen aufrufen. Für beides kann ein Planspiel interessierten Bürger/innen das nötige Wissen vermitteln.

Planspiele müssen gut vorbereitet sein und werden daher in der Regel von professionellen Leitern/innen umgesetzt. Solche findet man z.B. bei der Friedrich-Ebert-Stiftung oder bei den Landeszentralen für politische Bildung.

Weitere Informationen und eine Planspieldatenbank sind bei der Bundeszentrale für politische Bildung zu finden:

<http://www.bpb.de/lernen/formate/planspiele/>

4.5.5 Nicht ganz ernst: "Vergraulen von Freiwilligen und Mitgliedern"

Um zu verstehen, wie Menschen für Engagement und Mitgliedschaft gewonnen werden können, hilft auch zu verstehen, mit welchen Methoden dies erfolgreich unterbunden wird. Hierzu einige "Empfehlungen":

- Suchen Sie auf gar keinen Fall neue Menschen! Wenn dies dennoch von Ihnen verlangt wird, schalten Sie Anzeigen höchstens in der Mitgliederzeitschrift und legen Mitgliedsanträge im Heizungskeller aus.
- Falls tatsächlich ein Mensch ohne Ihr Verschulden in die AWO eintritt, dann schreiben Sie ihn nicht an und rufen nicht an. Wer sich wirklich für die AWO interessiert, meldet sich auch selbst!
- Haben Sie es mit äußerst hartgesottenen Menschen zu tun, die nicht nur kommen & bleiben, sondern auch noch MITMACHEN wollen – dann geben Sie ihnen langweilige Aufgaben. Umso einfacher die Tätigkeiten, desto weniger Fehler, Fragen und Scherereien für Sie.
- Planen Sie auch erst keine Aufgaben, falls jemand kommt! So haben Sie immer die Möglichkeit zu sagen, die Leute mögen nächste Woche nochmal kommen. Denn: Gut Ding, will Weile haben!
- Und wenn: Nehmen Sie statt des kleinen Fingers gleich die ganze Hand – was man hat, das hat man!
- Verraten Sie dabei auf keinen Fall, was Sie tun und wofür Sie zuständig sind! Immer dran denken: Wissen ist Macht!
- Verraten Sie daher den Menschen auch möglichst wenig über die Zusammenhänge und Hintergründe in der AWO. Nachher entsteht noch die Idee mitzubestimmen und wo kommen wir denn da hin?
- Vermeiden Sie möglichst Kontakt. Sind Sie Ansprechpartner/in für Freiwillige oder Mitglieder – dann machen Sie sich einfach rar. Irgendwas ist schließlich immer zu tun.
- Keine Beteiligung! Die Zahlung und Bestätigung des Mitgliedsbeitrags reicht als soziale Bindung aus. Die Mitglieder erfahren noch früh genug aus der Zeitung, welche Positionen die AWO vertritt.
- Bloß keine Anerkennung! Lächeln oder gar ein Dankeschön kann irreversible Beschädigungen der Mundmuskulatur verursachen!
- Keine Kostenerstattungen! IHRE Kasse haben Sie hart erarbeitet und dient nicht der Subvention des öffentlichen Nahverkehrs. Schaffen Sie sich eine alte Schatulle mit ein paar Cent, besser noch Pfennigen an – diese zeigen Sie unter großem Gejammer sobald die Frage nach Übernahme von Kosten für Qualifizierungen oder Materialien entstehen.
- Bloß keine Veränderungen – nachher fühlen SIE sich nicht mehr wohl! Ein „Das haben wir

4. Aktiv vor Ort: Aktionsmöglichkeiten von Ortsvereinen.

schon immer so gemacht.", „Das bringt doch nichts." und „Das müssen wir erst beschließen." sind wesentliche Qualitätskriterien der AWO in ihrer über 90 jährigen Erfolgsgeschichte.

- Und: **Halten Sie andere von diesem Handbuch fern...**

5. Vorstände: Aufgaben und Tipps

Ohne Vorstände kann die AWO ihre Strukturen nicht aufrecht erhalten. Vorstandsarbeit ist daher das bedeutendste Engagement in der AWO und eine anspruchsvolle Aufgabe.

In diesem Kapitel werden Aufgaben und Rahmenbedingungen der Vorstandsarbeit erläutert, sowie Hinweise für typische Arbeit in Vorständen gegeben.

5.1 Was macht ein Vorstand

In diesem Abschnitt finden Sie Hinweise zu den Aufgaben und der Funktion von Vorständen.

5.1.1 Was ist ein Vorstand?

Jeder Verein muss einen Vorstand haben.

Über die Zusammensetzung und genaue Vertretungsregelung entscheidet die Satzung. Häufig werden in der Satzung auch Personen als Vorstand bezeichnet, die nicht zur Vertretung des Vereins berechtigt sind (z. B. Schriftführer, Kassierer). Dies ist der sog. "Vorstand im weiteren Sinne" oder die "Vorstandschaft", wogegen die vertretungsberechtigten Personen i. S. des § 26 BGB als "Vorstand im engeren Sinne" bezeichnet werden. Die Satzung sollte daher genau differenzieren, welche Personen vertretungsberechtigt sind und welche lediglich zur Vorstandschaft gehören.

Die Tätigkeit als Vorstand ist eine der verantwortlichsten Tätigkeiten im Ehrenamt überhaupt. Viele ehrenamtliche Vorstände sind sich über die Rechte und Pflichten ihrer Aufgaben nicht im Klaren. Unvorbereitet gehen sie an ihr Amt heran und werden, kaum gewählt, schnell allein gelassen. Gleichzeitig sind die Anforderungen an die Vorstandsarbeit stetig gewachsen.

Mit der Ausübung des Vorstandsamtes ergeben sich neben Rechten auch einige Pflichten, die der Vorstand zu erfüllen hat:

Allgemeine Pflichten des Vorstands

Das Vorstandsamt muss persönlich ausgeübt werden.

Der Vorstand ist an die Weisungen der Mitgliederversammlung gebunden und darf nur im Ausnahmefall davon abweichen.

Der Vorstand muss die Mitgliederversammlung regelmäßig informieren und Auskünfte erteilen.

Der Vorstand ist gegenüber der Mitgliederversammlung rechenschaftspflichtig.

Der Verein ist jederzeit berechtigt, ein Vorstandsmitglied aus seinem Amt abuberufen.

Vorstandsrechte

Wenn die Satzung keine anders lautenden Regelungen enthält, kann ein Vorstandsmitglied jederzeit seinen Rücktritt vom Amt erklären, auch wenn die Amtsperiode noch nicht abgelaufen ist (§ 671 Abs. 1 BGB).

5.1.2 Aufgaben und Funktionen im Vorstand

Zur Führung im Verein gehört die sinnvolle und eindeutige Zuordnung von Aufgaben.

Nachfolgend wird eine Übersicht über Aufgaben einzelner Vorstandsfunktionen vorgestellt, die aber nur als Orientierungsrahmen dienen soll. Die Aufgabenzuordnung sollte im konkreten Einzelfall immer an den individuellen fachlichen Voraussetzungen, der Motivation und insbesondere am Zeitbudget des neuen Vorstandsmitgliedes entwickelt werden. Dieses schließt auch die Vergabe von zeitlich begrenzten Projekten oder eine Aufgabenzuordnung an eine „Arbeitsgruppe“ ein.

Aufgaben für Vorsitzende/n

- Leitungskompetenz und Verantwortung für den Gesamtverein;
- Festlegen von Richtlinien des Vereins nach innen und außen, Festigung des Ansehens in der Öffentlichkeit, Repräsentation, Gremienvertretung;
- Koordination der Vorstandsarbeit;
- Vorbereitung, Einberufung und Leitung der Vorstandssitzungen sowie der Mitgliederversammlung;
- Einbringung von Plänen, Vorschlägen, Programmen sowie des Haushaltsplanes in den Vorstand;
- Kontrolle der Durchführung von Beschlüssen des Vorstandes und der Mitgliederversammlung;
- Vertretungsberechtigter Vorstand im Sinne des BGB (eventuell mit weiterem Vorstandsmitglied).;
- Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes.

Aufgaben für Stellvertretende/r Vorsitzende/r

- Vertretung des/ der Vorsitzenden;
- Unterstützung, Beratung und Vertretung des / der Vorsitzenden;
- Eventuell Bereichszuständigkeit für Einzelbereich / Sonderaktionen Vertretungsberechtigter Vorstand im Sinne des BGB (ev. Mit weiterem Vorstandsmitglied);
- Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes.

Aufgaben für Kassierer/in

- Führung der Vereinskasse und sämtlicher Geschäftsbücher des Vereins;
- Führen und Aktualisieren der Mitgliederliste;
- Einpflegen von Änderungen in die ZMAV (Zentrale Adress- und Mitgliederverwaltung) oder Weitergabe an den/die Zuständige;
- Abwicklung des Zahlungsverkehrs;
- Mitwirkung bei der Erschließung neuer Finanzquellen;
- Bericht über Finanz- und Vermögenslage des Vereins im Vorstand und der Mitgliederversammlung;
- Zuständig für steuerrechtliche und versicherungstechnische Fragen;
- Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes.

Aufgaben für Schriftführer/in

- Protokollführung bei Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen;
- Ordnungsgemäße Führung von Satzung, Anweisungen und Richtlinien;
- Sammlung, Verarbeitung und Vermittlung wichtiger Informationen über den Verein, die Verbandsgliederungen;
- Gestaltung der Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation mit der Presse;
- Gestaltung und Betreuung der Schaukästen des Vereins;
- Laufende Berichterstattung über die Öffentlichkeitsarbeit im Vorstand

Aufgaben für Revisoren

Informationen zur Revision in der AWO finden sich im Kapitel 6 dieses Handbuchs.

5.1.3 Aufwandsentschädigungen und Vergütungen

Wesentliches Merkmal des ehrenamtlichen Engagements in der Arbeiterwohlfahrt ist dessen selbstbestimmter und freiwilliger Charakter. Mit der ehrenamtlichen Tätigkeit in der Arbeiterwohlfahrt verbinden sich keine Erwerbsinteressen.

Darf eine Aufwandsentschädigung oder Vergütung gezahlt werden?

Für die ehrenamtliche Tätigkeit im Vorstand oder Präsidium eines als gemeinnützig anerkannten Vereins, darf generell eine Aufwandsentschädigung geleistet und unter bestimmten Voraussetzungen eine Vergütung gezahlt werden.

Zu unterscheiden sind:

1. die Erstattung des tatsächlichen Aufwandes (z.B. Bahnfahrkarte);
2. die pauschale Aufwandsentschädigung (im Sinne einer Hochrechnung von entstandenem Aufwand; diese muss dann durch Stichproben summenmäßig zurückführbar sein);
3. die pauschale Aufwandsentschädigung (nicht rückführbar auf Stichproben des Aufwandes);
4. die Vergütung von Zeit.

Die unter 3 und 4 aufgezählten Erstattungen dürfen nur gezahlt werden, wenn dies in der Satzung geregelt ist. Für die Höhe gilt das „Gebot der Selbstlosigkeit“. Die Höhe muss demnach „angemessen“ sein.

Unter welchen Voraussetzungen fällt eine Einnahme unter den steuerlichen Freibetrag?

Das Einkommensteuergesetz sieht einen Freibetrag von insgesamt 720 Euro im Jahr als steuerfreie Einnahme für nebenberufliches Einkommen in gemeinnützigen mildtätigen Einrichtungen vor (Stand April 2015 nach § 3 Nummer 26a EStG). Der Freibetrag ist nicht auf Vorstandsarbeit begrenzt, sondern gilt für jegliche nebenberufliche Tätigkeiten, solange diese ausschließlich für den steuerbegünstigten Bereich der gemeinnützigen Körperschaft (Verein/Verband) erbracht werden. Es ist aber der einzige Freibetrag, der für die Entschädigung des Aufwands und die Vergütung als ehrenamtliche/r Funktionsträger/in angewendet werden kann und wird daher umgänglich auch als „Ehrenamtspauschale“ bezeichnet.

Die Ehrenamtspauschale darf auch für befristete oder einmalige Tätigkeiten ausgezahlt werden, sofern die Satzung dies entsprechend regelt. Als nebenberufliche Tätigkeiten darf der zeitliche Umfang nicht mehr als ein Drittel einer vollen Erwerbstätigkeit ausmachen. Es gelten die gesetzlichen Regelungen für Einkommen, d.h. es ist persönlich auf die korrekte Angabe bei Behörden zu achten. Die Ehrenamtspauschale ist ein einmaliger Jahresbetrag, der kombiniert auch von verschiedenen Vereinen oder Institutionen erhalten werden darf. Sobald die Gesamthöhe überschritten wird, wird der Mehrbetrag als Einkommen betrachtet. Sie wird bis zu dieser Grenze somit auch nicht auf das Arbeitslosengeld II angerechnet. Eine schriftliche Bestätigung der Auszahlung mit Bestätigung des Rechtshinweises wird empfohlen.

Vorstandsmitglieder können zusätzlich ihre konkreten Auslagen für die Vereinsarbeit erstattet

5. Vorstände: Aufgaben und Tipps

bekommen, z.B. Erstattung von Fahrt- und Sachkosten. Die Ausgaben von werden nach dem tatsächlichen und mit Belegen nachgewiesenem Aufwand ersetzt.

Für nebenberufliches Einkommen als Übungsleiter, Ausbilder, Erzieher, Betreuer oder vergleichbare nebenberufliche Tätigkeiten, nebenberufliche künstlerische Tätigkeiten oder nebenberufliche Pflege alter, kranker oder behinderter Menschen sieht das Einkommensteuergesetz einen weiteren Freibetrag vor, wenn diese Tätigkeiten in gemeinnützig anerkannten Einrichtungen erfolgen. Für diese Tätigkeiten gelten Einnahmen bis zur Höhe von insgesamt 2.400 Euro im Jahr als steuerfrei (Stand April 2015 nach § 3 Nr. 26 EStG). Diese Pauschale wird umgänglich auch als „*Übungsleiterpauschale*“ bezeichnet.

Ehrenamtszuschale und Übungsleiterpauschale sind getrennt zu betrachten: Wer als Übungsleiter/in z.B. beim Sport aktiv ist, darf für den Aufwand im AWO Ortsverein eine Ehrenamtszuschale steuerfrei erhalten.

Der jeweilige Freibetrag darf sich auch aus Zahlungen für unterschiedliche Tätigkeiten zusammensetzen. Wichtig ist, dass die Tätigkeiten inhaltlich jeweils den Maßgaben des Einkommensteuergesetzes nach § 3 Nr. 26 und 26a genügen und insgesamt nicht die Höhe des geltenden Jahresfreibetrags überschritten wird.

5.1.4 Haftung des Vorstandes

Zu Haftungen finden Sie Informationen im Kapitel 6.

5.2 Gremiensitzungen und Versammlungen organisieren

Tagesordnung erstellen

- Welche TOP (Tagesordnungspunkte) liegen zur Beratung vor?
- Welche TOP liegen zur Beschlussfassung vor? Beschlussvorlagen formulieren. Sind Wahlen vorzunehmen?
- Sind Ehrungen vorzunehmen?
- In welcher Reihenfolge sollen die TOP geordnet werden? Ort und Zeit der Versammlung festlegen.

Vorbereitung von Versammlungen

Mitgliederversammlungen und Jahreshauptversammlungen sind, was Häufigkeit und Ablauf anbetrifft, von der Satzung genau vorgeschrieben. Dazu gehören die rechtzeitige Einladung, das Erstellen einer Tagesordnung und die Dokumentation der Versammlung und der Beschlüsse in einem Ergebnis-Protokoll. Eine gute und umfassende Vorbereitung zahlt sich in mehrfacher Hinsicht aus:

- Weniger Stress bei der Versammlungsleitung;
- Keine Einsprüche wegen Formfehlern;
- Zügige Durchführung der Versammlung;
- Reibungslose und satzungsgemäße Durchführung der Wahlen;
- Klare und dokumentierte Beschlüsse.

Einladung

- Satzungsgemäße Fristen einhalten!
- Bei anstehenden Wahlen und wichtigen Beschlüssen immer (!) schriftlich mit Postzustellung einladen! (E-Mails sind nicht ausreichend!)
- Das Einladungsschreiben muss die komplette Tagesordnung enthalten.
- Sollen Gäste eingeladen werden: der Kreisverband / andere OV, Abgeordnete, Bürgermeister ... ?
- Soll die Presse eingeladen werden?
- Evtl. Ankündigung in der Presse bzw. dem örtlichen Mitteilungsblatt
- Frage nach dem Wunsch zur Ergänzung der Tagesordnung im Einladungsschreiben aufführen mit Frist an den Vorsitzenden zu richten.

Durchführung

- Welcher Raum steht zur Verfügung?
- Müssen Vorbereitungen getroffen werden? Stimmzettel bereithalten, Flip-Chart Tafel falls erforderlich, Einheizen, Lüften, Bestuhlung, Getränke, Geschenke für zu ehrende Mitglieder (Blumen, Ehrennadel) ...
- Versammlungsleitung klären.
- Wer spricht ein Grußwort? (Kreisvorsitzender, Abgeordneter, Bürgermeister ...) Wer muss namentlich begrüßt werden?

5. Vorstände: Aufgaben und Tipps

- Der Versammlungsleiter begrüßt die Anwesenden und eröffnet und schließt die Versammlung.

Protokoll

Wenn kein Schriftführer vorhanden ist, muss ein Protokollführer bestimmt werden. Das Protokoll ist vom Protokollführer / Schriftführer und dem Vorsitzenden / Versammlungsleiter zu unterzeichnen (jeweilige Satzungsregelungen beachten!).

Was das Protokoll enthalten muss, kann sich aus der Satzung ergeben. In der Regel, sofern nichts Spezifisches vorgegeben ist, sollte dieses folgendes enthalten:

- Art der Versammlung;
- Ort der Versammlung (Tagungsort und Räumlichkeit) Termin der Versammlung;
- Beginn und Ende;
- Teilnehmer (Anwesenheitsliste mit Unterschrift) und Leitung der Versammlung;
- Beschlossene Tagesordnung;
- Stichwortartige Wiedergabe der Beratung zu den einzelnen Tagesordnungspunkten;
- Beschlüsse sind in ihrem genauen Wortlaut festzuhalten.
- Bei Wahlen ist die Beschlussfähigkeit der Versammlung, die jeweiligen Stimmenzahlen und die Erklärung über die Wahlannahme festzuhalten.
- Bei Satzungsänderungen ist der ursprüngliche Wortlaut und der geänderte Wortlaut eindeutig festzuhalten, ebenfalls der Grund für die Änderung.

Pressemitteilung

- Soll die Presse zur Versammlung eingeladen werden? Dann rechtzeitig direkten Kontakt zum zuständigen Redakteur aufnehmen.
- Unterlagen für die Presse vorbereiten z.B. Lebenslauf des zu ehrenden Mitglieds, seine Bedeutung und seine Verdienste für den AWO OV usw. Persönlicher, direkter Kontakt zu den Pressevertretern ist wichtig!
- Kommt kein Pressevertreter: Eigenbericht verfassen und wieder direkt an den zuständigen Redakteur senden.
- Lokale Online-Nachrichtendienste berücksichtigen!

5.3 Öffentliche Veranstaltungen organisieren

Öffentliche Veranstaltungen sind sie ein wichtiger Teil der Außendarstellung und Werbung. Sie können mehreren Zwecken dienen, z.B.:

- Informationsveranstaltungen über ein sozialpolitisches Thema u.ä.;
- Veranstaltungen zur Mitgliederwerbung oder der Jahressammlung;
- Benefizveranstaltungen z.B. Bazar / Tombola zum Spendensammeln;
- Kulturveranstaltungen zum Austausch, Belebung und Vernetzung.

Planung

Jede Veranstaltung muss geplant werden:

- Thema / Art der Veranstaltung festlegen;
- Zeitpunkt und Ort bestimmen;
- Verantwortliche im Ortsverein für die verschiedenen Aufgaben festlegen;
- Kosten und Finanzierung der Veranstaltung klären;
- Teilnehmerzahl grob abschätzen;
- Geeigneten Raum suchen / buchen;
- Helfer und Hilfsmittel organisieren;
- Referenten/innen / Politiker/innen u.ä. anfragen / Terminabsprache vornehmen;
- Spenden z.B. für Tombola sammeln;
- Informationsmaterial besorgen z.B. für Mitgliederwerbekampagne;
- Verpflegung falls erforderlich organisieren;
- GEMA-Gebühren klären.

Einladung

Je nachdem ob es sich um eine öffentliche oder geschlossene Veranstaltung handelt, wird unterschiedlich eingeladen.

- Mitglieder- und Gästeliste erstellen und versenden;
- Thema, Ort und Zeit in der Einladung genau angeben.
- W – Fragen beantworten: wer macht was, wann, wo. Zeitrahmen angeben (nachmittags, zwei Stunden ...);
- Kontaktadresse für Rückfragen;
- Wenn Fotos veröffentlicht werden sollen, auf dies in der Einladung hinweisen!

Ankündigung der Veranstaltung – Information der Presse

Wie und wo soll die Veranstaltung angekündigt werden?

Einladungsbrief – Anzeige in der Tagespresse – Ankündigung mit vorab Bericht in der Tageszeitung – öffentliche Plakate – Internet & Social Media?

Direkte Kontaktaufnahme mit den zuständigen Redakteuren: Pressemappe mit allen wichtigen Vorab – Informationen zur Veranstaltung: Thema, Referent, Zweck der Veranstaltung usw.

5. Vorstände: Aufgaben und Tipps

Durchführung

- Kurz vor der Veranstaltung Raum überprüfen und entsprechend der Veranstaltung umrüsten, dekorieren, technische Hilfsmittel bereitstellen (Leinwand, Beamer, Verlängerungskabel usw.);
- Hinweisschilder zur Veranstaltung anbringen;
- Die Verantwortlichen des OV rechtzeitig zum Veranstaltungsort bestellen – Rollen verteilen – z.B. auch: wer räumt hinterher auf?
- Begrüßung der Gäste / des Referenten;
- Kurze Vorstellung des Veranstalters (AWO OV ...), der Veranstaltung: Thema – Referent – Zweck (Spenden sammeln für ... z.B.: Spielmaterial für die Kindertagesstätte);
- Die Veranstaltung offiziell beenden.

Eigenbericht für die Presse

- Wenn kein Vertreter der Presse kommt: Eigenbericht verfassen.
- Fotos anfertigen (bei Einladung hinweisen!)
- Auch Bericht an AWO-Zeitschrift / Newsletter nicht vergessen.

GEMA-Gebühren

Wenn bei Veranstaltungen Musik zur Aufführung kommt, sind in aller Regel Gebühren an den Urheber fällig. Diese werden bei der GEMA, eine Verwertungsgesellschaft für Musik, abgerechnet. Die aktuellen Regelungen finden Sie im Kapitel 6.

5.4 Inklusion und Gleichstellung

Wie lassen sich Inklusion und Gleichstellung in der praktischen Arbeit der AWO umsetzen? Allgemein gefasst geht es darum, in den Blick zu nehmen, ob und wie die Kultur, Struktur und Handlungspraxis der AWO, also z.B. vertretene Haltungen, eingespielte Arbeitsweisen und traditionelle Organisationsformen Teilhabe für alle ermöglichen: Wer engagiert sich bei der AWO bzw. kann sich bei der AWO engagieren? Wer nimmt die Angebote der AWO in Anspruch oder kann sie in Anspruch nehmen? Nachfolgend finden sich zu diesen Fragen einige konkrete Beispiele.

Gremiengestaltung

Die Gestaltung von Gremien orientiert sich im Hinblick auf Sitzungszeiten, Redeverhalten, Sprache und Arbeitsformen (fast) immer an diejenigen, die in der Mehrheit sind. Das hat zur Folge, dass Meinungen von in Gremien unterrepräsentierten Gruppen weniger Gehör finden. Sie nehmen weniger an den Gremien teil und bringen sich in den Gremien weniger ein.

Es ist von Ortsverein zu Ortsverein unterschiedlich, welche Gruppe wie unterrepräsentiert ist. In der Mitgliederarbeit sollte daher im Blick behalten werden, ob alle Mitglieder sich einbringen oder beispielsweise Mitglieder mit einer Behinderung, ohne Erwerbsarbeit, mit Migrationshintergrund, jüngere Mitglieder usw. in den Gremien unterrepräsentiert sind. Solche Mitglieder sind gezielt anzusprechen, ob sie sich genügend eingebunden fühlen und wie ihnen die Teilnahme an den Gremien erleichtert werden kann.

Neben den nachfolgend vorgeschlagenen strukturellen Maßnahmen kommt es darauf an, in der Gremienarbeit solidarisch und respektvoll miteinander umzugehen, aufeinander Rücksicht zu nehmen und sich gegenseitig zu unterstützen. Folgende Methoden können helfen, um Gremien inklusiver zu gestalten:

Quotierte Redelisten

Damit gewährleistet ist, dass möglichst genauso viele Redebeiträge von z.B. Frauen und von Männern in die Diskussion einfließen, können getrennte Redelisten geführt werden, wobei die jeweilige Minderheit vorrangig zu Wort kommt. Dieses Instrument ist für alle Minderheiten geeignet, die sich sonst eventuell nicht zu Wort melden würden.

Kleingruppenarbeit

Kleingruppenarbeit ist eine Arbeitsweise, in der besser gewährleistet werden kann, dass alle sich in die Diskussion einbringen können, anders als in einer Großgruppe. Besondere Formen der Kleingruppenarbeit sind: Workshops, Open Space, World Cafés.

Abwechselnde Moderation

Auch die Moderation von Sitzungen oder Treffen ist mit der Frage verbunden, wer/welche sich zutraut bzw. wem/welcher zutraut, sich zu Wort zu melden und Gehör zu finden. Eine

5. Vorstände: Aufgaben und Tipps

bewusste Abwechslung der Moderation und vorherige personelle Festlegung kann festgefahrene Redestrukturen aufbrechen: Jede/r ist mal dran. Es soll zwar niemand gezwungen werden, doch aber ermutigt.

Quotenregelungen

In der Satzung der Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V. ist für Bundeskonferenz und Präsidium festgelegt, dass beide Geschlechter mit mindestens 40% vertreten sein sollen. Eine solche Regelung ist für die Besetzung aller internen und externen Gremien und Ausschüsse auf allen Ebenen der AWO empfehlenswert. Gremien und Ausschüsse, in die nur ein/e Vertreter/in delegiert werden kann, sollten jeweils wechselnd besetzt werden. Quotenregelungen lassen sich auch auf andere unterrepräsentierte Gruppen ausweiten. Wobei bei allen Quotenregelungen immer zu beachten ist, dass das demokratische Prinzip gewahrt bleibt.

Vielfaltssensible Sprache

Durch einen sensiblen Sprachgebrauch kann aktiv zur Gleichberechtigung der Geschlechter und zu einer inklusiven Ansprache aller Menschen beigetragen werden. Dies kann die Anwendung einer anderen als der deutschen Sprache oder auch die Anwendung von „leichter Sprache“ sein. Sprache bezieht sich aber nicht nur auf Schrift, sondern als Ansprache auch auf die Auswahl von Bildmotiven.

Idealer Weise wird mit der verwendeten Sprache Vielfalt im Hinblick auf Alter, Herkunft, familiäre Lebenssituation, sexuelle Orientierung, Geschlecht, körperliche Befähigung, etc. sichtbar gemacht. Gerade mit Bildern kann gezeigt werden, dass Verschiedenheit für die AWO normal ist.

Vielfaltssensible Sprache ist nicht nur ein formaler Beitrag zur aktiven Gleichberechtigung – sie ist die Bedingung, um einige Zielgruppen überhaupt zu erreichen.

Zur vielfaltssensiblen Sprache existieren z.B. folgende Empfehlungen und Leitfäden (siehe Download-Liste):

- Bundesjugendwerk der AWO, 2007: Wollt Ihr, dass die Erde sich bewegt? Bewegt Euch! Position des Jugendwerkes der AWO zum Thema „Gender“.
- Gleichstellung in Sprache und Schrift – Leitfaden zum geschlechtergerechten Formulieren, AWO Bundesverband e. V. August 2011
- Leitbild zur Gleichstellung und Beteiligung von Frauen und Männern im Kreis Friedrichshain-Kreuzberg 2013

In diesen Empfehlungen und Leitfäden wird allerdings primär auf Geschlechtergerechtigkeit geachtet, aber nicht auf Anerkennung verschiedener kultureller Hintergründe u.ä.

Veranstaltungsgestaltung

Um möglichst vielen Menschen Teilhabe an Veranstaltungen zu ermöglichen, ist es notwendig,

5. Vorstände: Aufgaben und Tipps

Aspekte wie Familiensituation, ethnische Herkunft, körperliche Befähigung, etc. schon in der Planung der Veranstaltung, in der Organisation, in der Veranstaltungsmethodik und -form, in der Durchführung und in der Öffentlichkeitsarbeit zu berücksichtigen.

Zur vielfaltssensiblen und barrierearmen Veranstaltungsgestaltung existieren verschiedene Leitfäden und Checklisten (siehe Download-Liste):

- BKB Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit e. V., 2012: Handreichung und Checkliste für barrierefreie Veranstaltungen. Druckversion: Die Druckfassung der Broschüre ist kostenlos, es wird um Erstattung der Portokosten gebeten. Bitte richten Sie Ihre Bestellung an das BKB Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit e. V. per E-Mail an: info@barrierefreiheit.de
- Heinrich-Böll-Stiftung: Fit for Gender Mainstreaming | GENDER TOOLBOX. Leitfaden zur gender-differenzierten Veranstaltungsplanung.
- Heinrich-Böll-Stiftung: Fit for Gender Mainstreaming | GENDER TOOLBOX. Checkliste zur Planung und Teilnehmendenwerbung bei Veranstaltungen. Schwerpunkt: Interkulturalität.

5.5 Empfehlungen um neue Menschen für Vorstände zu finden

Viele Ortsvereine haben über Jahrzehnte den/die gleiche/n Vorsitzende. Er/sie hat oft große Verdienste, trotzdem gehört zur erfolgreichen Führung eines Ortsvereins auch, sich rechtzeitig um eine Nachfolge zu bemühen, damit der Ortsverein nicht als „persönlicher Besitz“ wahrgenommen wird, der verwaist, wenn der alte Vorstand aus Alters- oder Gesundheitsgründen sein Amt nicht mehr wahrnehmen kann. Kontinuierliche Neuzugänge im Vorstand sind deshalb wichtig und müssen aktiv gesucht/geworben werden.

Empfehlungen für erfolgreiche Besetzung von Vorständen

Vorstandsarbeit benötigt ein positives Image!

Es sollte immer positiv und mit Anerkennung über die Bedeutung der Funktionen und der engagierten Menschen inner- und außerverbandlich kommuniziert werden. Dies erleichtert dann auch die Ansprache einzelner Personen zur Übernahme eines Amtes. Auch der Vereinszweck sollte attraktiv und positiv beworben werden.

Gestaltungs- und Veränderungsmöglichkeiten bewerben!

Gerade Menschen die zum ersten Mal auf eine ehrenamtliche Funktion angesprochen werden, benötigen eine Vorstellung, was sie in diesem Amt auch gestalten können. Dafür müssen die Gestaltungsmöglichkeiten aber auch bekannt sein und der Realität entsprechen.

Zeitgemäße Modelle anbieten!

Nicht alle Aufgaben müssen vom Vorstand allein erledigt werden. Es entlastet Vorstände und erleichtert den Einstieg, wenn Aufgaben sich im Ortsverein verteilen und Personen aus der Mitgliedschaft einzelne Aufgaben mit übernehmen. Und auch im Vorstand dürfen kleine Teams Aufgaben selbständig erledigen. Beides nimmt die Angst vor inhaltlicher oder zeitlicher Überforderung. Zeitgemäß ist auch ein effektives Sitzungsmanagement, das Einladungen, Beschlusskontrollen, Nachverfolgen von Themen und Rückmeldungen sicherstellt.

Neue Zielgruppen ansprechen!

Meistens werden Vorstände nur unter den vorhandenen Mitgliedern gesucht. Sind aber in anderen Vereinen oder im Umfeld der AWO keine geeigneten Personen? Vielleicht bietet die ehrenamtliche Funktion bei der AWO den Menschen auch etwas? Dies lässt sich nur herausfinden, wenn aktiv andere Menschen angesprochen werden und der Kontakt mit anderen Organisationen gesucht wird. In dem Interessenvertreter/innen neuer Zielgruppen und neuer Themen gezielt auf die Übernahme einer ehrenamtlichen Funktion angesprochen und gewonnen werden, öffnet und entwickelt sich die AWO leichter weiter.

Vereinskultur, in der Wechsel normal ist!

Befürchtungen und Erwartungen, dass die Übernahme einer ehrenamtlichen Funktion auf

5. Vorstände: Aufgaben und Tipps

Jahre hinaus erfolgt, hindern erfolgreiche Besetzungen von Vorständen. In einer Vereinskultur in der regelmäßig auch Wechsel stattfindet, fällt es leichter eine Funktion zu übernehmen und auch wieder abzugeben.

Fortbildungen für Vorstände etablieren!

Fortbildungen sichern notwendiges Wissen und sind eine Form der Anerkennung. Fortbildungen sind ebenfalls eine Möglichkeit interessierte Personen auf die Übernahme einer ehrenamtlichen Funktion vorzubereiten und mit anderen Funktionsträger/innen zu vernetzen.

Beispiel

Die Robert Bosch Stiftung führte das Programm „Engagement braucht Leadership – Stärkung von Vereinen und ihren Vorständen als Zukunftsaufgabe.“ durch. Die Erfahrungen und Initiativen zur Besetzung und Qualifizierung ehrenamtlicher Vereinsvorstände sind in einem Praxisbuch zusammengefasst. Das Buch liegt als Download vor oder kann bei der RBS <http://www.bosch-stiftung.de> als gedrucktes Exemplar bestellt werden.

5.6 Finanzierungen

Die Ortsvereinsarbeit wird in erster Linie über Mitgliedsbeiträge, Sammlungen, Verkauf von Wohlfahrtsmarken, Spenden, ehrenamtliche Mitarbeit und öffentliche Zuschüsse finanziert.

Mitgliedsbeiträge

Wie sich die Mitgliedsbeiträge zwischen Ortsverein, Kreisverband und Landes-, bzw. Bezirksverband aufteilen, ist in der AWO verschieden. Es gelten die jeweiligen Regelungen der Landes-, bzw. Bezirksverbände. Der Einbehalt beim Bundesverband ist in der Finanzordnung im Statut geregelt.

Öffentliche Gelder – Fördermittel

Ortsvereine haben die Möglichkeit, sich in kommunalen Gremien zu engagieren (z.B. im Kreissenioresenrat, im Jugendhilfe- und/ oder Sozialausschuss). Eine Abstimmung mit dem zugehörigen Kreisverband ist erforderlich, da in der Regel der Kreisverband hauptamtlich in diesen Gremien vertreten ist. Dies gilt auch für die Mitarbeit in der Landesarbeitsgemeinschaften der Freien Wohlfahrtspflege.

Prinzipiell sollten die Ortsvereine vor allem in den Gremien ihrer Kommune vertreten sein, um aktuelle Probleme zu erörtern und Netzwerke zu bauen. Das Ziel sollte dabei immer sein, dass die AWO vor Ort gefragt wird und gefragt ist, also ein zentraler kommunaler Ansprechpartner für alle Themen rund um das Soziale wird.

Natürlich bietet dieses Engagement in den Gremien auch gute Möglichkeiten, sich über finanzielle Zuschüsse für Projekte, Dienstleistungen und auch ehrenamtliche Aktivitäten zu informieren.

Auch überregional stehen Stiftungen und Institutionen wie die Aktion Mensch bereit, um einzelne Projekte zu fördern. Die können auch von Ortsvereinen geschultert werden. Es muss nicht immer der Neubau einer Einrichtung sein, der gefördert wird. Schon die nachbarschaftliche Hilfe bei Hausaufgaben, Sprachkursen und Integration kann zuschussfähig sein. Die Ortsvereine können sich hierüber bei ihren Gliederungen beraten lassen.

Landessammlungen

Eine weitere Einnahmequelle sind Landessammlungen, die zumeist jährlich im Frühjahr stattfindet. Die Ortsvereine erhalten über die Kreisverbände die notwendigen Materialien, um die Sammlung durchführen zu können. Die Einnahmen aus der Landessammlung werden ebenso wie die Mitgliedsbeiträge zwischen Ortsverein, Kreisverband und Bezirksverband aufgeteilt. Zu den genauen Abläufen und Vorgaben der Landessammlung, erkundigen Sie sich bitte bei ihrer Gliederung.

Das Sammeln mit der Sammelbüchse bereitet zunehmend Probleme. Als Ergänzung in dieser Form des Geldsammelns kann auch mit Spendenbriefen an einzelne Adressaten oder durch Hauswurfsendungen gearbeitet werden. Für diese Spendenbriefaktionen stellen einige

5. Vorstände: Aufgaben und Tipps

Gliederungen Musteranschreiben, Briefkuverts und kleine Faltprospekte zur Verfügung. Zusätzlich sollte der Ortsverein einen Überweisungsträger seiner Bank beilegen, in dem schon der Zweck der Sammlung eingedruckt ist. Die Musteranschreiben können auf den Briefbogen des Ortsvereins kopiert werden. Diese Materialien werden gezielt verschickt oder ausgeteilt.

Wichtig ist die Erfassung der eingehenden Spenden. Dazu ist es vorteilhaft, eine Spenderkartei aufzubauen, um im nächsten Jahr diese Spender wieder gezielt anschreiben zu können. Wenn eine Spende eingeht, soll versucht werden, den Spender auch das Jahr über mit Informationen zur Arbeiterwohlfahrt zu versorgen. Beispielsweise können die Spender zu besonderen Veranstaltungen der Ortsvereine eingeladen werden. Auf jeden Fall muss der Spender eine korrekt ausgestellte Spendenbescheinigung erhalten.

Nicht alle Ortsvereine wollen oder können mit der Sammelbüchse unterwegs sein und das Sammeln mittels Überweisungsträgern ist oft nicht sehr ergiebig. Jeder Ortsverein oder Kreisverband kann sich überlegen, statt der Landessammlung in der althergebrachten Form neue Wege zu gehen. Trotzdem wäre es ein missverständliches Signal, auf die Landessammlung zu verzichten. Zum einen ist das Geld willkommen, auch wenn es sich um kleinere Beträge handelt. Zum anderen ist die Landessammlung auch ein Stück weit Öffentlichkeitsarbeit, auf die wir nicht verzichten sollten.

Verkauf von Wohlfahrtsmarken

Auch der Verkauf von Wohlfahrts- und Weihnachtsmarken kann für den Ortsverein zu einer wichtigen Einnahmemöglichkeit werden. Alle AWO-Gliederungen und Einrichtungen können das ganze Jahr über Wohlfahrts- und Weihnachtsmarken zum Portowert (zuschlagsfrei) beim AWO Bundesverband erwerben. Beim Weiterverkauf der Marken mit Zuschlag an Dritte, können Mittel generiert werden. Der Erlös aus dem Verkauf der Marken kann von den Gliederungen und Einrichtungen für ihre wichtige soziale Arbeit vor Ort eingesetzt werden. Dabei kann jeder Ortsverein der Wohlfahrtsmarken verkauft, selbst entscheiden, für welche Aufgabe / welches Projekt innerhalb der AWO die Zuschlagserlöse eingesetzt werden sollen. Vielen AWO-Einrichtungen und Gliederungen ist nicht bekannt, dass die Zuschlagserlöse „vor Ort“ verbleiben.

Zur Historie: Das Sozialwerk Wohlfahrtsmarken besteht seit 1949. Der Erlös aus dem Verkauf der Sonderpostwertzeichen fließt in die wichtige soziale Arbeit der AWO und den fünf anderen Verbänden der freien Wohlfahrtspflege. Schirmherr des Sozialwerks Wohlfahrtsmarken ist traditionell der amtierende Bundespräsident. Der Eigenvertrieb der Wohlfahrtsverbände ist nach wie vor das Alleinstellungsmerkmal unter allen Zuschlagsempfänger/innen (bspw. Deutsche Sporthilfe) und stärkt die Position der Wohlfahrtsmarke im Bundesfinanzministerium. Das grundsätzlich positive Image der Wohlfahrtsmarken, die Unterstützung durch den Bundespräsidenten als Schirmherren, das Bundesfinanzministerium, den Bund Deutscher Philatelisten und das Potential der verbandseigenen Strukturen der Wohlfahrtsverbände als Vertriebsstellen konnten in den vergangenen Jahren nicht zu der gewünschten Steigerung beim Absatz der Marken führen.

Mehr Informationen und Bestellmöglichkeit

<http://awo-engagiert.awo.org/wohlfahrtsmarken/>

Sponsoring

Als Sponsoring wird die Förderung von Aktionen, Anschaffungen o.ä. von Dritten durch Geld-, Sach- und Dienstleistungen bezeichnet, bei der der Sponsor ebenfalls die Gelegenheit erhält sich darzustellen und seine Marketingziele umzusetzen. Dies ist weitergehend als eine Danksagung für Spenden und wird gerade von kommerziell orientierten Unternehmen gegenüber der Spende bevorzugt. Einige Unternehmen suchen aktiv die Möglichkeit zu sponsern, um nicht nur über klassische Werbung in die Öffentlichkeit zu gelangen. Es werden daher vor allem öffentliche Aktionen, Events, Veranstaltungen u.ä. mit vielen Menschen gesponsert.

Für die AWO hat Sponsoring den Nachteil, selbst als Teil des Kommerziellen wahrgenommen zu werden. Bei jeder Entscheidung für ein Sponsoring durch Unternehmen, muss geprüft werden, ob das Unternehmen mit seinen Produkten und in seinem Handeln zu den Werten und Zielen der AWO passt.

Bei einem passenden Sponsoring erhält die AWO allerdings nicht nur Unterstützung durch Geld, Sachmittel, Dienstleistung o.ä. sondern profitiert auch von der Aufmerksamkeit, die das Unternehmen auf sich zieht, und erhält Zugang zu neuen Zielgruppen, z.B. den Beschäftigten des Unternehmens, Interessenten an den Unternehmensprodukten.

Professionelles Werben um Spenden (Fundraising)

Professionelles Werben um Spenden muss, wenn man als Ortsverein diesen Weg gehen möchte, gut geplant und kontinuierlich umgesetzt werden. Es ist in der Regel keine einmalige Aktion, es geht vielmehr darum, Beziehungen zu regelmäßigen Spendern / Unterstützern / Förderern aufzubauen. Dies setzt regelmäßige Kontakte und Information voraus und ist ohne hauptamtliche Unterstützung fast nicht zu leisten.

Wichtig ist die Erfassung der eingehenden Spenden. Dazu ist es sinnvoll, eine Spenderkartei aufzubauen, um im nächsten Jahr diese Spender wieder gezielt anschreiben zu können. Wenn eine Spende eingeht, soll versucht werden, den Spender auch das Jahr über mit Informationen zur Arbeiterwohlfahrt zu versorgen.

Beispielweise können die Spender zu besonderen Veranstaltungen der Ortsvereine eingeladen werden. Auf jeden Fall muss der Spender eine korrekt ausgestellte Zuwendungsbestätigung, wie ein normales Mitglied, erhalten.

Stiftungen

Viele Stiftungen fördern ehrenamtliches Engagement und gemeinnützige Zwecke. Dies können Gelder für die Durchführung von Aktionen, Anschaffung von notwendigen Sachmitteln, Kostenübernahmen für Reparaturen und Renovierungen, Beteiligung an größeren Finanzierungen und vieles anderes sein.

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen betreibt auf seiner Homepage eine Datenbank mit rund 10.000 Stiftungen. Über die Auswahl nach Aufgabengebieten oder Stichworte, gelingt es leichter eine passende Stiftung zu finden:

<http://www.stiftungen.org/de/service/stiftungssuche.html>

Hinweis: Bei der Suche "fördernd" aktivieren!

5. Vorstände: Aufgaben und Tipps

Häufig sind lokale Stiftungen, wie z.B. Bürger- oder Sparkassenstiftungen, am erfolgreichsten zur Mittelakquise, da vor Ort Kontakte aufgebaut werden können.

5.7 Freistellung und Spendenbescheinigungen

Für Zuwendungen benötigen Ortsvereine in der Regel einen gültigen Freistellungsbescheid vom Finanzamt, der den OV als gemeinnützig anerkennt. Nur Ortsvereine mit gültigem Freistellungsbescheid können Spendenquittungen ausfüllen. Die Freistellung ist beim Finanzamt problemlos zu beantragen.

Folgende Dokumente müssen dafür eingereicht werden:

- Die beschlossene Satzung;
- das Protokoll der Mitgliederversammlung;
- die Eintragungsnachricht des Amtsgerichts (bei eingetragenen Vereinen);
- die letzten Jahresabschlüsse des Ortsvereins.

Alle drei Jahre muss dieser Freistellungsbescheid durch eine Steuererklärung erneuert werden. Ein Ortsverein muss hierzu nicht ein eingetragener Verein sein.

Muster für Zuwendungsbestätigungen befinden sich im Kapitel 6, können jedoch auch, bei Mitgliedern, praktisch über die ZMAV ausgedruckt werden.

Im Falle eine Geldzuwendung müssen die Nummern des aktuellen Freistellungsbescheides, die das Finanzamt der jeweiligen Gliederung ausgestellt hat, eingetragen werden. Der Ortsvereinsvorsitzende oder sein/seine Vertreter/-in muss das Dokument unterschreiben.

5.8 Das Rechnungswesen des Ortsvereins

Jeder gemeinnützige Verein muss der Finanzverwaltung nachweisen können, dass seine tatsächliche Geschäftsführung auch den gemeinnützigkeitsrechtlichen Erfordernissen der Abgabenordnung entspricht. Aufgabe des Vorstands ist es darauf zu achten, dass es zu keinen Mittelfehlverwendungen kommt und der Verein dem Finanzamt gegenüber vollständig und umfassend auskunftsfähig ist. Die Kassenführung und damit verbundene Vorgaben gehören zwar zu den originären Aufgaben der Kassiererin / des Kassierers im Ortsverein, wichtige Grundsätze sollten aber dem Vorstand insgesamt bekannt sein.

Doppelte Buchführung oder Einnahmen-Überschuss- Rechnung

Jeder Ortsverein hat eine grundsätzliche Entscheidung zu treffen: Führt man die finanziellen Aufzeichnungen im System der doppelten Buchführung oder in Form einer Einnahmen-Überschuss-Rechnung? In aller Regel wird die Einnahmen-Überschuss-Rechnung das Mittel der Wahl für Ortsvereine sein.

Die Anwendung der doppelten Buchführung ist in folgenden Situationen sinnvoll:

1. Bei nennenswertem Immobilien und/oder anderem Anlagevermögen;
2. Bei mehreren hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern;
3. Bei regelmäßigen Rechnungsstellungen (zur Prüfung des Forderungsbestands).

In allen anderen Fällen – und dies wird auf die weit überwiegende Mehrzahl der Ortsvereine zutreffen – ist zur Anwendung der Einnahmen-Überschuss-Rechnung zu raten. Die Industrie- und Handelskammer lässt beispielsweise für Unternehmen bis zu einem Jahresumsatz von 500.000,00 € eine Einnahmen-Überschuss-Rechnung zu. Im Weiteren wird deshalb nur auf die Einnahmen-Überschuss-Rechnung eingegangen. Fällt die Entscheidung zugunsten der doppelten Buchführung, so empfiehlt es sich, das Amt des / der Ortsvereinkassierers/in einem kaufmännisch ausgebildeten Mitglied zu übertragen. Auf dem Markt gibt es eine Reihe von einfachen Computerprogrammen, mit denen die doppelte Buchführung umgesetzt werden kann. Alternativ könnte auch die Beauftragung eines Steuerbüros sinnvoll sein. Einige Landes- und Bezirksverbände bieten die Führung der Buchhaltung als Dienstleistung den Ortsvereinen gegen Entgelt ebenso an.

Einnahmen-Überschuss-Rechnung

Als Grundlage für die Einnahmen-Überschuss-Rechnung dienen einfache Aufzeichnungen, in denen alle im Laufe eines Jahres zugeflossenen Einnahmen bzw. abgeflossenen Ausgaben erfasst werden.

Dazu ist es ratsam, gesonderte Aufzeichnungen für die Barkasse, das laufende Konto sowie weitere Konten (Sparbuch, Tagesgeldkonto oder Ähnliches) zu führen. Bei mehreren Barkassen oder laufenden Konten sind die Aufzeichnungen jeweils gesondert zu führen.

Alle gesonderten Aufzeichnungen werden zum Jahresende im Jahresbericht zusammengeführt.

Grundsätze ordnungsgemäßer Buchführung

Für die Führung der Aufzeichnungen sind die Grundsätze der Dokumentation maßgebend. Hiernach ist organisatorisch sicherzustellen, dass jeder Geschäftsvorfall in einem Beleg erscheint und die Belege in Büchern (Kassenbuch, Bankbuch) zeitnah erfasst werden. Eintragungen in den Büchern müssen vollständig, richtig, zeitgerecht und geordnet vorgenommen werden.

Die Kasse

An die Verbuchung von Kasseneinnahmen und –ausgaben werden besonders hohe Anforderungen gestellt.

Aufbau eines Kassenbuches

Ein Kassenbuch dokumentiert zu jedem Geschäftsfall folgende Informationen:

- Das Datum des Geschäftsvorfalles (Das Datum richtet sich dabei nach der Kassenbewegung, nicht nach dem Belegdatum);
- eine fortlaufende Nummer zur eindeutigen Zuordnung (Belegnummer) und einen Buchungstext zur erklärenden Bezeichnung;
- den Betrag und die Währung der jeweiligen Einnahme oder Ausgabe;
- den aktuellen Kassenbestand unter Berücksichtigung jedes gebuchten Geschäftsvorfalles.

Anforderungen an die Ordnungsmäßigkeit

Die folgende Liste zeigt weitere einzelne Anforderungen an eine ordnungsgemäße Kassenführung:

- Keine Buchung ohne Beleg! Alle Buchungen haben grundsätzlich nach Belegen zu erfolgen. In den meisten Fällen liegen Buchungsbelege vor, z.B. Eingangsrechnungen, Ausgangsrechnungen, Kassenbelege. Wenn Ausgaben getätigt werden, ohne dass ein Beleg vorliegt, muss ein Eigenbeleg ausgestellt werden. Belege müssen folgende Angaben enthalten: Name und Anschrift des Empfängers, Betrag, Verwendungszweck, Ort und Datum, Unterschrift.
- Auch bei Einnahmen müssen Quittungen ausgestellt werden. Dies kommt in der Regel bei Bareinnahmen vor, z.B. Spenden, Elternanteil für Kinderkuren usw. Die Belege sind in einem Ordner abzuheften, sie werden ebenso wie das Kassenbuch sorgfältig aufbewahrt.
- Nach den gesetzlichen Bestimmungen erstreckt sich die Aufbewahrungsfrist über 10 Jahre.
- Belege müssen fortlaufend nummeriert sein.
- Die „Kassensturzfähigkeit“ muss gewährleistet sein: Jederzeit müssen Soll-Bestand laut Kassenbuch und Ist-Bestand der Barmittel übereinstimmen. Folglich müssen die Daten im Kassenbuch fortlaufend eingetragen werden.
- Eine regelmäßige Kassenprüfung (durch Nachzählen) ist unerlässlich.
- Der Kassenbestand darf nie negativ sein: Eine Kasse kann nicht mehr als leer sein!
- Geldverschiebungen zwischen Bank und Kasse müssen festgehalten werden (Geldtransit).
- Eintragungen im Kassenbuch dürfen nachträglich nicht mehr verändert oder unkenntlich gemacht werden. Bei fehlerhaften Eintragungen wird eine Streichung so vorgenommen, dass die ursprüngliche Eintragung noch lesbar bleibt. Anschließend erfolgt eine Berichtigung mittels einer neuen Eintragung.
- Keine willkürliche Tagesfolge (bspw. 16. Mai => 9. Mai => 17. Mai...).

5. Vorstände: Aufgaben und Tipps

- Keine Leerzeilen lassen, also fortlaufend untereinander schreiben.
- Das Kassenbuch muss manipulationssicher sein: die Daten dürfen nicht im Nachhinein änderbar sein (Bleistifteintragen sind unzulässig), ohne dass die Änderungen nachvollziehbar sind.
- Einfache Excel-Listen reichen grundsätzlich nicht aus, da sie nachträglich änderbar sind. Dennoch bietet Excel viele Möglichkeiten, die für eine korrekte Kassenbuchführung sinnvoll sind. Man kann sich dadurch behelfen, dass ein in Excel geführtes Kassenbuch unmittelbar nach den Eintragungen ausgedruckt und vom Kassier unterzeichnet wird.

Tipp:

Kassenbuch-Vordrucke kann man in verschiedenen Ausführungen in jedem Schreibwarenhandel erwerben. EDV-Kassenbücher werden von vielen Software-Herstellern, auch zum günstigen Download im Internet, angeboten. Allerdings sollte sich bereits aus der Beschreibung des EDV-Programms ergeben, dass oben genannte Voraussetzungen erfüllt sind.

Bankkonten

Ganz generell gilt vorweg: Ortsvereine ohne e.V. führen keine Bankkonten! Meist müssen nämlich in diesem Fall Konten über einzelne Personen eröffnet werden, was bei Wechsel der Personen im Verein regelmäßig zu Schwierigkeiten und u.U. Unstimmigkeiten führen kann.

Ansonsten gilt: Für jedes Bankkonto werden die Auszüge nach Auszugsnummer sortiert. Die dazugehörigen Belege sind analog zur Kasse mit einer fortlaufenden Nummer zu versehen und im Bankbuch einzutragen. Grundsätzlich ist jedes Konto, auch Geldmarkt- und Tagesgeldkonten, separat zu buchen und abzuheften.

Eingangsrechnungen (Kreditorenrechnungen)

Es werden alle Eingangsrechnungen gesammelt. Die Ablage der Eingangsrechnungen kann nach verschiedenen Systemen erfolgen: Nach Belegnummer, alphabetisch, nach Datum oder Fälligkeit.

Ausgangsrechnungen (Debitorenrechnungen)

Ausgangsrechnungen an die Kunden erhalten bei Rechnungsstellung eine Rechnungsnummer. Für Kunden (Debitoren) können ebenfalls Nummern vergeben werden. Analog den Eingangsrechnungen können auch die Ausgangsrechnungen nach den dort genannten verschiedenen Systemen abgelegt werden.

Sonstige Unterlagen

Neben den oben beschriebenen Belegkreisen sollte ein spezielles Fach für die Ablage aller sonstigen notwendigen Unterlagen vorgesehen werden. Hier könnten beispielsweise Kopien

von Dauerverträgen, Bewilligungsbescheide für öffentliche Zuschüsse oder Spendenbescheinigungen gesammelt und anschließend ordentlich abgeheftet werden. In einem weiteren Fach könnten notwendige Unterlagen für den Steuerberater gesammelt werden.

Offene-Posten-Buchführung

Bei der Offene-Posten-Buchführung im Rahmen einer Einnahme-Überschuss-Rechnung wird die Kontenführung durch eine geordnete Belegablage ersetzt. Die Eingangs- und Ausgangsrechnungen werden bis zur Bezahlung in einem Ordner „Unbezahlte Rechnungen“ aufbewahrt. Nach ihrer Bezahlung werden die Rechnungen bei der Bank bzw. Kasse abgelegt oder in einem Ordner „Bezahlte Rechnungen“ abgeheftet. Die Kontrolle der Offenen-Posten-Buchhaltung ist für das Mahnwesen des Ortsvereins sehr wichtig.

Aufbewahrungsfristen der Belege

Die notwendige Dauer der Aufbewahrung von Belegen regelt § 257 Handelsgesetzbuch (HGB). Dieser ist im Folgenden aufgeführt.

§ 257 (HGB) Aufbewahrung von Unterlagen. Aufbewahrungsfristen

1. *Jeder Kaufmann ist verpflichtet, die folgenden Unterlagen geordnet aufzubewahren: Handelsbücher, Inventare, Eröffnungsbilanzen, Jahresabschlüsse, Einzelabschlüsse nach § 325 Abs. 2a, Lageberichte, Konzernabschlüsse, Konzernlageberichte sowie die zu ihrem Verständnis erforderlichen Arbeitsanweisungen und sonstigen Organisationsunterlagen, die empfangenen Handelsbriefe, Wiedergaben der abgesandten Handelsbriefe, Belege für Buchungen in den von ihm nach § 238 Abs. 1 zu führenden Büchern (Buchungsbelege).*
2. *Handelsbriefe sind nur Schriftstücke, die ein Handelsgeschäft betreffen.*
3. *Mit Ausnahme der Eröffnungsbilanzen und Abschlüsse können die in Absatz 1 aufgeführten Unterlagen auch als Wiedergabe auf einem Bildträger oder auf anderen Datenträgern aufbewahrt werden, wenn dies den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung entspricht und sichergestellt ist, dass die Wiedergabe oder die Daten mit den empfangenen Handelsbriefen und den Buchungsbelegen bildlich und mit den anderen Unterlagen inhaltlich übereinstimmen, wenn sie lesbar gemacht werden, während der Dauer der Aufbewahrungsfrist verfügbar sind und jederzeit innerhalb angemessener Frist lesbar gemacht werden können. Sind Unterlagen auf Grund des § 239 Abs. 4 Satz 1 auf Datenträgern hergestellt worden, können statt des Datenträgers die Daten auch ausgedruckt aufbewahrt werden; die ausgedruckten Unterlagen können auch nach Satz 1 aufbewahrt werden.*
4. *Die in Absatz 1 Nr. 1 und 4 aufgeführten Unterlagen sind zehn Jahre, die sonstigen in Absatz 1 aufgeführten Unterlagen sechs Jahre aufzubewahren.*
5. *Die Aufbewahrungsfrist beginnt mit dem Schluss des Kalenderjahrs, in dem die letzte Eintragung in das Handelsbuch gemacht, das Inventar aufgestellt, die Eröffnungsbilanz oder der Jahresabschluss festgestellt, der Einzelabschluss nach § 325 Abs. 2a oder der Konzernabschluss aufgestellt, der Handelsbrief empfangen oder abgesandt worden oder der Buchungsbeleg entstanden ist.*

5.9 Versicherungsschutz von Ehrenamtlichen

Ehrenamtliches Engagement und Ortsvereinstätigkeiten bringen auch verschiedene Risiken mit sich. Daher ist es sinnvoll, die verschiedenen Risiken abzuwägen und eventuell zu versichern.

Unfallversicherung

Alle für die AWO ehrenamtlich Tätigen sind kostenlos über die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) unfallversichert, auch Nicht-Mitglieder. Dabei muss die / der Ehrenamtliche selbst keinen Cent für den Versicherungsschutz aufbringen. Allerdings ist von jedem Ortsverein / jeder Gliederung jährlich die Anzahl der Ehrenamtlichen an die Berufsgenossenschaft zu melden. Daher ist es wichtig, dass ehrenamtliche Tätigkeiten mit Wissen und im Namen der AWO erbracht werden.

Meldung an die BGW: Die Ehrenamtlichen werden zusammen mit den hauptamtlichen Mitarbeiter/innen am Jahresende von der zuständigen Gliederung (dort meist die Lohn- und Gehaltsbuchhaltung) an die BGW als „ehrenamtliche Mitarbeiter/innen“ gemeldet. Die Meldung erfolgt nicht namentlich, sondern als Angabe der Anzahl. Diese werden daraufhin kostenfrei bei der BGW mitgeführt! Allerdings sollten die Kreisverbände und Ortsvereine, eine Liste mit Namen und Tätigkeit der Ehrenamtlichen führen.

Informationen der BGW unter www.bgw-online.de

Einige Bundesländer bieten weitergehende Versicherungen an, z.B. umfasst die „Bayrische Ehrenamtsversicherung“ Unfall- und Haftpflichtschutz. Die Bezirks- und Landesverbände geben hierzu Auskunft.

Haftpflichtversicherung

Eine Haftpflichtversicherung sichert Versicherungsnehmer/innen vor Ansprüchen Dritter ab. Die Gliederungen sollten für sich und ihre Ortsvereine eine Vereins-Haftpflichtversicherung abgeschlossen haben. Über die Betriebshaftpflicht sind aktive in Vereinen dann gegen Personen- und Sachschäden versichert.

Veranstalterhaftpflichtversicherung

Veranstaltungen sind in der Regel nicht über die Vereinshaftpflicht abgedeckt. Deshalb wird der Abschluss einer extra Veranstalterhaftpflichtversicherung empfohlen, wenn größere Veranstaltungen durchgeführt werden.

Schadensfälle können beispielsweise entstehen, wenn sich Besucher der Veranstaltung verletzen, z.B. weil ein Kabel nicht ordnungsgemäß verlegt wurde.

Bei Veranstaltungen in angemieteten Räumen sollte vorher mit dem Vermieter genau geklärt werden, wo die Verkehrssicherungspflicht beginnt. In diesem Bereich muss vom Veranstalter

dafür Sorge getragen werden, dass die Verkehrssicherheit gewährleistet ist (z.B. Kabel in Kabelschächten verlegt werden).

Reiseveranstalterhaftpflichtversicherung

Reiseveranstalter haften für Personenschäden aufgrund der gesetzlichen Verschuldungshaftung ohne Begrenzung nach oben.

Reiseveranstalter laut Reisevertragsrecht ist, wer sich gegenüber einem Reisenden verpflichtet, eine Gesamtheit von Reiseleistungen, nämlich die Reise, zu erbringen.

Für die Beurteilung, ob jemand Reiseveranstalter oder bloßer Vermittler ist, kommt es auf die objektiven Umstände an, wie sie sich dem Reisenden darstellen, sofern mehr als eine Reiseleistung Gegenstand des Vertrages ist.

Ein Reiseveranstalter bietet:

- In eigenem Namen;
- eine Gesamtheit von Reiseleistungen,
 - d.h mindestens zwei Leistungen (z. B. Beförderung und Unterkunft)

Sofern man eine Reise nur vermittelt, muss dem Kunden gegenüber unmissverständlich und ausdrücklich deutlich gemacht werden, dass das jeweilige Reiseangebot nur vermittelt wird und ein anderes Unternehmen die Reise als eigene durchführt. Eine gewerbliche Tätigkeit ist nicht Voraussetzung um als Reiseveranstalter zu gelten, es genügt eine einmalige oder selten wiederkehrende Tätigkeit.

Insolvenzversicherung (Kundengeldabsicherung)

Nach §651 k BGB hat ein Reiseveranstalter seit dem 01.11.1994 sicherzustellen, dass dem Reisenden der Reisepreis und evtl. anfallende Rückreisekosten erstattet werden, wenn die gebuchten und vom Reiseveranstalter bestätigten Reiseleistungen aufgrund von Zahlungsunfähigkeit seitens des Reiseveranstalters nicht erbracht werden können.

Der Abschluss einer Insolvenzversicherung entfällt, wenn

- der Reiseveranstalter nur gelegentlich und außerhalb seiner gewerblichen Tätigkeit Reisen veranstaltet (gelegentlich = max. 2 Reisen pro Jahr);
- die Reise nicht länger als 24 Stunden dauert, keine Übernachtung einschließt und der Reisepreis 75 Euro nicht überschreitet;
- der Reiseveranstalter eine juristische Person oder eine Körperschaft des öffentlichen Rechts ist, sofern über deren Vermögen ein Insolvenzverfahren unzulässig ist.

§ 651k Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) Sicherstellung, Zahlung

(1) Der Reiseveranstalter hat sicherzustellen, dass dem Reisenden erstattet werden

5. Vorstände: Aufgaben und Tipps

1. der gezahlte Reisepreis, soweit Reiseleistungen infolge Zahlungsunfähigkeit oder Eröffnung des Insolvenzverfahrens über das Vermögen des Reiseveranstalters ausfallen, und
2. notwendige Aufwendungen, die dem Reisenden infolge Zahlungsunfähigkeit oder Eröffnung des Insolvenzverfahrens über das Vermögen des Reiseveranstalters für die Rückreise entstehen.

Die Verpflichtungen nach Satz 1 kann der Reiseveranstalter nur erfüllen

1. durch eine Versicherung bei einem im Geltungsbereich dieses Gesetzes zum Geschäftsbetrieb befugten Versicherungsunternehmen oder
2. durch ein Zahlungsverprechen eines im Geltungsbereich dieses Gesetzes zum Geschäftsbetrieb befugten Kreditinstituts.

Vermögensschaden-Haftpflichtversicherung

Diese Versicherung deckt im Rahmen der gesetzlichen Haftpflicht Vermögensschäden aus der allgemeinen Verwaltungstätigkeit ab. Sie ist also nur für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter in Erwägung zu ziehen, die solche Schäden verursachen können.

Beispiele für einen Schadenfall:

- Vereinsvorstand vergisst, noch offene Mitgliedsbeiträge einzutreiben, die Forderung verjährt dadurch;
- Es wird vergessen, Fördergelder zu beantragen.

Wichtig ist bei einer solchen Versicherung, dass alle vier satzungsmäßigen Tätigkeitsbereiche abgedeckt sind (ideeller Bereich, Vermögensverwaltung, Zweckbetrieb und wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb).

Sonstige Materialien

- Publikation des BMAS: *Zu Ihrer Sicherheit. Unfallversichert im freiwilligen Engagement*. Als Download oder auch zur kostenlosen Bestellung beim BMAS: <http://www.bmas.de/DE/Service/Publicationen/a329-zu-ihrer-sicherheit-unfallversichert-im-ehrenamt.html>

5.10 Kinderschutz: Führungszeugnis

Um Kinder und Jugendliche in der öffentlichen Jugendhilfe besser vor Sexualstraftäter/innen zu schützen, sieht das Bundeskinderschutzgesetz die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses vor. Alle hauptamtlichen Mitarbeiter/innen sind zur Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses verpflichtet. Bei Ehrenamtlichen entscheiden öffentliche Träger für sich bzw. vereinbaren mit den freien Trägern, bei welchen Tätigkeiten die Einsichtnahme in ein erweitertes Führungszeugnis nötig ist. Entscheidend sind Art, Intensität und Dauer des Kontakts zu Kindern und Jugendlichen.

Alle Personen, die im Rahmen von AWO-eigenen Einrichtungen, Diensten und Angeboten in Kontakt mit Kindern und Jugendlichen kommen, sind grundsätzlich oder potenziell von der Pflicht zur Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses erfasst, soweit die gesetzlichen Regelungen dies vorsehen. Sobald sich Menschen mit oder ohne Mitgliedschaft in Einrichtungen und Diensten der AWO engagieren, ist von der Leitung zu prüfen, ob die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses notwendig ist. Wenn Ortsvereine selbst Angebote für Kinder und Jugendliche durchführen, sind sie zur Prüfung verpflichtet. Der Bundesverband hat 2013 Leitlinien der AWO für die Kinder- und Jugendhilfe, Schule und Behindertenhilfe entwickelt, die auch das Engagement von Ehrenamtlichen berücksichtigen und Ortsvereinen helfen.

Orientierungshilfe: Umgang mit Kindern und Jugendlichen

Risiko nach Art, Intensität und Dauer des Kontaktes	
Niedrig	Hoch
Art des Kontaktes	
kein Aufbau eines besonderen Vertrauensverhältnisses möglich	Aufbau eines besonderen Vertrauensverhältnisses möglich
kein Hierarchie-/Machtverhältnis	Bestehen eines Hierarchie-/Machtverhältnisses
keine Altersdifferenz	Signifikante Altersdifferenz besteht
„Art“ der Kinder/Jugendlichen, zu denen Kontakt besteht	
höheres Alter	geringes Alter
keine Behinderung	Behinderung
kein besonderes Abhängigkeitsverhältnis	besonderes Abhängigkeitsverhältnis (z.B. Pflegekinder)
Intensität des Kontaktes	
Tätigkeit wird gemeinsam mit anderen wahrgenommen	Tätigkeit wird allein wahrgenommen
sozial offener Kontext hinsichtlich Räumlichkeit oder struktureller Zusammensetzung/Stabilität der Gruppe	sozial geschlossener Kontext hinsichtlich Räumlichkeit oder struktureller Zusammensetzung/Stabilität der Gruppe
Tätigkeit mit Gruppen	Tätigkeit mit individuellem Kind oder Jugendlichen
geringer Grad an Intimität, kein Wirken in Privatsphäre des Kindes/Jugendlichen	hoher Grad an Intimität, Wirken in Privatsphäre des Kindes/Jugendlichen
ohne körperliche Pflegeaufgaben	mit körperlichen Pflegeaufgaben
Dauer	
einmalig/punktuell/gelegentlich	von gewisser Dauer/Regelmäßigkeit/umfassende Zeitspanne
regelmäßig wechselnde Kinder/Jugendliche	dieselben Kinder/Jugendlichen für gewisse Dauer

Wenn ein Ortsverein ein Sommerfest mit Hüpfburgen u.ä. Angeboten für Kinder durchführt, ist

5. Vorstände: Aufgaben und Tipps

kein Führungszeugnis notwendig: Es kann kein besonderes Vertrauensverhältnis aufgebaut werden und der Kontakt zu Kindern erfolgt in einem sozial offenem Kontext. Bei Kinderferienangeboten sieht dies anders aus, insbesondere bei Fahrten mit Übernachtung. Die Beantragung eines Führungszeugnisses kann nur von der Person vorgenommen werden. Dies mag für Ehrenamtliche bürokratisch und abschreckend wirken, ist aber aus Sicht des Datenschutzes und der Persönlichkeitsrechte nicht anders möglich. Für ehrenamtlich Tätige ist die Beantragung kostenfrei.

In den Einrichtungen und in den Ortsvereinen ist mit dem Führungszeugnis sorgsam unter Maßgaben des Datenschutzes umzugehen. Auch dies wird in den Leitlinien des Bundesverbandes näher erläutert.

Die Leitlinien des Bundesverbandes zum erweiterten Führungszeugnis sind im Downloadbereich verfügbar. Diese enthalten:

1. Grundsätzliche Regelungen
2. Gesetzliche Grundlagen/Offizielle Ausführungsvorschriften
3. Mustervorlagen
4. Informationshinweise für die Gliederungen

Kinderschutz ist wichtig. Die Vorlage eines Führungszeugnisses offenbart aber nur bereits vollzogene und aktenkundig gewordene Straftaten. Thematisierung von Kinderschutz in der Fortbildung von Ehrenamtlichen und in der Vorbereitung von Aktivitäten für Kinder und Jugendliche ist daher unerlässlich.

Bei Fragen helfen Ihnen die Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendhilfe in Ihrer Gliederung gerne weiter!

Materialien

Als Download finden Sie folgende Materialien:

- Leitlinien der AWO für die Kinder- und Jugendhilfe, Schule und Behindertenhilfe
- Vorlage für ehrenamtlich Tätige für das Einwohnermeldeamt.
- Vorlage für hauptamtlich Tätige für das Einwohnermeldeamt.
- Erklärung zum Ermittlungsverfahren zur Vorlage bei AWO.

5.11 Presse und Öffentlichkeitsarbeit

Ziel der AWO und ihrer Arbeit ist es, zur sozialen Gerechtigkeit beizutragen. Deshalb gehört es auch zu den Aufgaben eines Ortsvereins, die Menschen in seinem Umfeld zu sensibilisieren für soziale Themen und auf die Arbeit der AWO vor Ort aber auch darüber hinaus aufmerksam zu machen. Um etwas bewirken zu können, muss man präsent sein und die eigene Arbeit und die Angebote darstellen. Die meisten Gemeinden oder Städte haben ein Veröffentlichungsorgan, in dem Vereine regelmäßig informieren. Die regionale Presse sollte man nach Möglichkeit nutzen. Wichtig sind auch regionale Feste (Straßenfest, Weihnachtsmarkt, Stadtmarkt,...) und Veranstaltungen, an denen der Ortsverein vertreten sein sollte. Man muss sich aktiv um öffentliche Aufmerksamkeit bemühen. Wer sich nicht darstellt, wird nicht wahrgenommen.

In diesem Kapitel werden die Grundlagen und einige Formen der Öffentlichkeitsarbeit erläutert.

5.11.1 Formen der Öffentlichkeitsarbeit

Wir stellen hier kurz verschiedene Formen der Öffentlichkeitsarbeit vor und skizzieren deren Ziele, Medien, Vor- und Nachteile.

Pressearbeit

Ziel: Durch Berichterstattung für ein Thema die Öffentlichkeit zu informieren und den Bekanntheitsgrad der AWO zu steigern.

Voraussetzung: Ein Thema, das für viele Menschen interessant ist.

Medien: Tageszeitungen, Mitteilungsblätter, lokale Rundfunksender, regionale Fernsehsender, Internetseiten von Medienunternehmen, Social Media. Umsetzung als Artikel zu einem Thema, Bericht über eine Aktion / Veranstaltung der AWO, Hinweis auf eine Aktion / Veranstaltung, Interview mit jemanden von der AWO.

Vorteil: Man erreicht kostenlos viele Menschen, je nach Auflage, und viele Zielgruppen. Je nach Medium und Inhalt detaillierte, qualitative Informationen möglich.

Nachteil: Kontakt zu Medien nötig. Nicht alles was der AWO wichtig ist, wird auch von den Medien als wichtig erachtet. Lokale Medien verlieren für viele Zielgruppen an Bedeutung.

Werbung

Ziel: Aktionen oder Veranstaltungen bewerben.

Voraussetzung: Ein Thema, das für viele Menschen interessant ist.

Medien: Anzeigen, Plakate, Programmhefte, Handzettel (Flyer), Social Media.

Vorteil: AWO gestaltet Inhalte selbst und bestimmt die Zielgruppen.

Nachteil: Kosten. Daher Kosten-Nutzen abwägen und Wirkungsgrad kritisch einschätzen.

Aktionen und Veranstaltungen

Ziel: Auf bestimmtes Thema oder Inhalte hinweisen und tiefer eingehen. Zielgruppen über ein Thema ansprechen. AWO bekannter und präsenter machen.

Voraussetzung: Interessantes Thema oder interessante Aktionsform. Organisation und Umsetzung sicherstellen.

Medien: Alle Aktions- und Veranstaltungsformen (Bildungsfahrten, „Flash-Mobs“, Lesungen, Poetry-Slam, Stadtteilerkundungen, Straßenfeste, Vorträge mit Diskussion etc.)

Vorteil: AWO zeigt sich aktiv und kann Inhalte und Durchführung selbst bestimmen. Aktionen und Veranstaltungen ermöglichen direkte Kommunikation mit der am Thema interessierten Zielgruppe. In der Diskussion entstehen Ideen für weiteres Engagement. Aktivitäten binden

5. Vorstände: Aufgaben und Tipps

Mitglieder.

Nachteil: Organisationsaufwand, je nach Durchführung auch kostenintensiv. Ohne aktive Mitglieder Umsetzung nur in kleinem Umfang möglich. Wirkungsgrad hängt von erreichten Zielgruppen und Teilnehmerzahl ab, daher gute Vorbereitung wichtig.

Social Media

Ziel: Kommunikation mit Nutzer/innen digitaler sozialer Medien.

Voraussetzung: Zugang zum Internet und Kenntnisse von Social Media. Zielgruppe muss ebenfalls über Social Media erreichbar sein.

Medien: Social Media

Vorteil: Immer größer werdende Zahl vom Nutzer/innen. Schnell, kostengünstig, unabhängig von Zeit und Ort und auf Dialog basierende Kommunikation. Detaillierte Erläuterung im Kapitel 3.

Nachteil: Menschen ohne Zugang zum Internet werden nicht erreicht und zur „Randgruppe“.

Kommunikation durch Vernetzung

Ziel: Informationsnetz zu bestimmten Zielgruppen, wie Stadt- oder Gemeinderäte, Öffentliche Verwaltungen, wie z. B. Landratsamt oder Stadtverwaltung, Abgeordnete (MdL und MdB sowie MdEP), örtliche, lokale oder regionale Persönlichkeiten und Politiker/innen.

Voraussetzung: Ortsverein benötigt Zugang / Netzwerke.

Medien: Kommunale Arbeitskreise, Gremien, Netzwerke und Vertretern aus Politik, Verwaltung, Bildung, Medien, Gesundheit, Kultur etc.

Vorteil: AWO gewinnt Meinungsträger/innen für ihre Sache.

Nachteil: Keine, denn Beziehungen schaden nur dem, der sie nicht hat ...

Promotion

Ziel: Informationsstände z. B. in Fußgängerzonen, bei örtlichen Veranstaltungen, bei Messen oder ähnlichem.

Voraussetzung: Materialien und Angebote, die den Nutzen der Mitgliedschaft darlegen (siehe Kapitel 3).

Medien: Flyer, Videos, Photos.

Vorteil: Bekanntheitsgrad wird gesteigert, AWO ist präsent, individuelle Gespräche und Kontakte möglich. Präsenz bei öffentlichen sozial-politischen Veranstaltungen hat hohen Symbolwert für Teile der Mitgliedschaft!

Nachteil: Aufwand steht gelegentlich nicht in gutem Verhältnis zum Nutzen, da erheblicher Zeitaufwand. Umsetzung nur mit sehr kontakt- und gesprächsfreudigen Mitgliedern möglich.

5.11.2 Was zu beachten ist

Öffentlichkeitsarbeit ist Beziehungsarbeit in mehrerer Hinsicht: Die Beziehung zu den Akteuren der lokalen Medienlandschaft und über Öffentlichkeitsarbeit die Beziehung zu den verschiedenen Adressaten. Ziel von Öffentlichkeitsarbeit ist es Kontakte knüpfen, Vertrauen bilden, Austausch über Fachthemen, Medien als Partner und nicht als Gegner betrachten bzw. behandeln und Botschaften & Themen transportieren. Es sollten nur Themen mit „Hand und Fuß“ ausgewählt werden, d.h. die auf nachprüfbaren Fakten bestehen (ggf. Quellen angeben), auf tatsächliche Veranstaltungen hinweisen.

Um besser vor Ort mit den Medien umzugehen, empfiehlt sich ein persönliches Kennen-Lern Gespräch mit einer Medienvertreterin / einem Medienvertreter. In den Medien arbeitende Menschen stehen unter hohem Zeitdruck – ein Gespräch muss gut vorbereitet sein und es muss sich für beide Seiten lohnen. Wenn der Ortsverein absehbar keine aktive Öffentlichkeitsarbeit betreibt, ist vielleicht eine vom Ortsverein organisierte einmalige öffentliche Veranstaltung zur Funktion und Herausforderung der lokalen Medien ein besserer Auftakt, um sich kennenzulernen.

Öffentlichkeitsarbeit muss vorbereitet werden, dabei helfen einige Fragen:

- Was will ich in die Öffentlichkeit bringen?
- Warum ist das Thema es wert, öffentlich gemacht zu werden?
- Wen könnte es interessieren, für wen ist es von Nutzen (allgemeine Öffentlichkeit, Fachpublikum, Politik, Kommunen)?
- Welche Rubrik ist für unser Thema relevant? Ist es von lokaler, regionaler oder überregionaler Bedeutung?
- Wie und wo wollen wir unser Thema publiziert sehen?

Öffentlichkeitsarbeit kann vorbereitet werden:

- Liste mit E-Mail-Adressen der Medien im Kreisverband oder Ortsverein erstellen. Telefon, Fax, E-Mail von zuständigen Redakteur/in.
- Listen laufend pflegen, ggf. in Gruppen einteilen: Lokalpresse, regionale, überregionale Medien, ggf. auch nach Fachkriterien, Redaktionsschlüsse herausfinden und in die Liste aufnehmen

5.11.3 Der "Aufhänger"

Wir haben ein Thema – und nun? Damit das Thema auch von den Medien aufgenommen wird, ist das Thema zu gestalten – es braucht einen „Aufhänger“:

- Für Medien sind Neuheiten wichtig: Aktuelle Ereignisse, politische Vorgänge, Wahlen, neue Studien, neue Angebote / Initiativen des Ortsvereins u.ä. sind gute „Aufhänger“ für eine Pressemitteilung.
- Medien wollen Informationen transportieren:
 - In der Pressemitteilung muss das Besondere, das Relevante, herausgestellt werden. Das allgemeine Interesse, die Betroffenheit größerer Kreise, Entwicklungen oder Trends zum Thema sind gute Aufhänger.
 - Allgemeine gesellschaftliche Entwicklungen ansprechen, wie z. B. demografischer Wandel, Bedarf an Pflegeplätzen, Fachkräftemangel.

Tipps:

- Besonders im Sommer(loch) suchen Medien gelegentlich händeringend nach Themen. Diese Chance nutzen und den Redaktionen Vorschläge machen, vielleicht Leserumfrage anregen oder ähnliches; Redaktionsbesuch vereinbaren oder die Medien zum Besuch von Einrichtungen der AWO einladen!
- Aufhänger schaffen: Nach Umbauten oder Sommerpausen kann auf den Wiederbeginn hingewiesen werden.

5.11.4 Die Pressemitteilung

Wie haben es Journalisten gerne?

- Übersichtlich, kurz und knackig.
- Das Wesentliche muss auf einen Blick zu erfassen sein.
- Nach den sieben „Ws“ verfahren: Was, wann, wo, wer, wie, warum, welche Quelle? Schlagworte verwenden.
- Die Kernaussage muss in einem Satz formuliert sein.
- Das Wesentliche, etwa Termine und Ort, fett schreiben.
- Wer mehr mehr zu sagen hat, als in einer guten Pressemitteilung Platz hat, formuliert ein kurzes Anschreiben und legt zwei Texte bei: Eine kurze Presseerklärung und eine längere Darstellung. Die Redaktion entscheidet, ob das Thema nur der Presseerklärung oder eines längeren Berichts würdig ist. Manche Redakteure sind dankbar, wenn man ihnen eine Kurz- und eine Langversion liefert.
- Eine Pressemitteilung „mit Aussicht auf Erfolg“ sollte nie länger als eine Seite sein (1 ½ zeilig geschrieben).

Wie sollte eine Pressemitteilung aufgebaut sein?

- Stets als „Pressemitteilung“ oder „Mediendienst“ kennzeichnen!
- Spannende, fesselnde Überschrift wählen (und nicht enttäuscht sein, wenn die Redaktion eine andere wählt ...);
- Kurzer Vorspann (fett), quasi als „Aperitif vor dem Essen“;
- Das Wesentliche in aller Regel an den Anfang setzen;
- Eine Pressemitteilung sollte jeweils vom Ende her Satz um Satz gekürzt werden können, also das Unwichtige nach hinten ... Aber auch ein spannender Schluss wirkt oder hat „Charme“.

Wie sollte eine Pressemitteilung aussehen?

- Keine Abkürzungen verwenden („Ortsverein“ statt „OV“), wenn doch, dann mindestens einmal ausschreiben.
- Fremdwörter vermeiden, es sei denn es sind wirklich geläufige.
- Fachliche Begriffe erklären oder beschreiben, aber möglichst kurz.
- Männliche und weibliche Form vermeiden (z. B. keine „Teilnehmer/innen“). Zeitungen betrachten die weibliche Form als im Plural mit enthalten!
- Kurze Sätze und keine Schachtelungen oder Bandwurmgebilde mit Nebensätzen (ein Satz sollte maximal 14 Wörter haben ...).
- Immer wieder Absätze bilden. Nach etwa acht bis zehn Zeilen, aber nicht mitten in einer zusammenhängenden Aussage.
- Unterscheiden zwischen Nachrichten (Daten, Fakten) und Meinungen. In einer Nachricht hat Selbstdarstellung nichts zu suchen. In Zitaten (nach Absprache kann z. B. dem Vorsitzenden etwas „in den Mund gelegt werden“) können Bewertungen und Meinungen untergebracht werden.
- Zitate und wörtliche Rede machen eine Pressemitteilung lebendig. Aber stets Vorname, Nachname und Funktion des Zitierten nennen.
- Bildhafte Sprache ist nicht verboten. Komplexe Themen lassen sich häufig gut durch Bilder, Vergleiche oder Beispiele erklären.
- Superlative vermeiden („Beste, tollste, super o. ä.), sachlichen Stil pflegen. Keine Wortungetüme bauen (z. B. „Optimierung der Finanzsituation und der Kosteneinsparungspotenziale“).

Formen und Formalitäten

- Die Schriftart sollte gut leserlich sein, Größe 11 oder 12 Punkte.
- Immer Datum, Ort, Datum und Kommunikationsdaten des Erstellers der Pressemitteilung angeben, ggf. zusätzlich Verantwortliche(n).
- Zahl der Zeichen unter dem Text angeben (in Word unter Menü „Extras“ aufrufen, zählt automatisch) – erleichtert dem Redakteur die Arbeit!
- Rechtschreibung beachten!
- Auf leserlichen Aufbau achten, größeren Linksrand bilden, damit die Redaktionen sich Notizen machen können
- Mindestens 1 ½ fachen Zeilenabstand einhalten! Steigert Lesbarkeit!
- Unbedingt beachten falls Fotos beigelegt werden: Bildunterschrift beifügen und Name des Fotografen nennen! Einverständniserklärung zur Veröffentlichung vorab klären.
- Empfehlung: Mindestens eine Person den Entwurf der Pressemitteilung gegenlesen lassen, wenn möglich, eine Nacht darüber schlafen und am nächsten Tag nochmals selbstkritisch auf Inhalte oder Fehler prüfen!

Kann man den Erfolg von Öffentlichkeitsarbeit kontrollieren?

Die Erfolgskontrolle ist häufig relativ schwierig, da man im Zweifel keinen Gesamtüberblick über veröffentlichte Berichte gewinnen kann. Dennoch sollten veröffentlichte Artikel gesammelt und archiviert werden, soweit sie zugänglich waren. Ein Indiz für den Erfolg sind auch Anfragen der Medien, auch wenn dies nicht in jedem Falle zu einer Veröffentlichung kam (Hintergrund etc.). Gepüft werden sollte auch, ob die Beiträge fehlerhaft oder einwandfrei, positiv oder negativ waren.

Tipp:

Wenn ein Bericht nicht zur Veröffentlichung führte, ist es absolut legitim, bei der zuständigen Redakteurin / dem Redakteur nachzufragen, warum nicht berichtet wurde. Vielleicht hilft es beim „nächsten Mal“. Eventuell kann in diesem Gespräch auch erfahren, was man ändern muss, um die Chance zur Veröffentlichung zu erhöhen.

5.11.5 Öffentlichkeitsarbeit kompakt

- Eigene Ziele und Botschaften klar festlegen, schriftlich formulieren.
- Vertrauen schaffen durch zuverlässige und glaubwürdige Informationen, nachprüfbare Fakten bilden die Grundlage.
- Initiative ergreifen, um Vorurteilen und Fehleinschätzungen zu begegnen: Wer nur reagiert, kommt meistens zu spät!
- Öffentliche Diskussion mitbestimmen, sich Themen nicht aufdrängen lassen.
- Problemorientiert arbeiten, keine Schönfärberei betreiben, kritische Argumente nicht ausblenden, sondern aktiv ansprechen.
- Das breite Spektrum von Möglichkeiten nutzen, um auf die öffentliche Meinungsbildung einzuwirken.
- Langfristige Strategie anlegen – nur steter Tropfen höhlt den Stein.
- Zielgruppenorientiert, verständlich und sympathisch argumentieren. Kontinuierlich arbeiten, ein Pressebericht in 3 Jahren ist wirkungslos.
- Sich gegenüber Medien, der Bevölkerung und der „Konkurrenz“ sachlich, fair und loyal verhalten.
- Medien als Partner und nicht als Gegner behandeln.
- Kontakte zu Multiplikatoren pflegen und nutzen.
- Partner, Allianzen und Kooperationen suchen – gemeinsam sind wir stärker!

5.12 AWO-Tipps

Die AWO-Tipps informieren regelmäßig über neue Ideen, Materialien und Methoden der Mitgliederarbeit. Der Versand erfolgt über den Newsagenten, melden Sie sich gerne mit ihrer Mailadresse an!

Alle versendeten AWO-Tipps werden hier weiterhin als Download angeboten.

Bisher versendete AWO-Tipps

(ab Sommer 2015)

5.13 Zentrale Mitglieder- und Adressverwaltung (ZMAV)

An dieser Stelle erhalten Sie Informationen rund um die Zentrale Mitglieder- und Adressverwaltung (ZMAV): Aufgaben, Ansprechpartner beim Bundesverband, Installation und Anwendung der ZMAV-Software, Neuigkeiten und Tipps.

Was ist die ZMAV?

Die ZMAV ist die bundesweit von den AWO-Gliederungen eingesetzte Software zur Verwaltung der Mitglieder, Förderer und allgemeinen Adressen wie Interessenten, Partnern oder VIP's. Die ZMAV ermöglicht beispielsweise die Pflege der Adress- und Beitragsdaten, die Kommunikation mit den Mitgliedern per Serienbrief oder Email oder die Anfertigung umfangreicher Finanzberichte und Statistiken.

Die ZMAV ist darüber hinaus ein Servicebereich beim Bundesverband, der die AWO-Gliederungen in allen Belangen der Mitglieder- und Beitragsverwaltung unterstützt:

- Ersterfassung der Mitgliederdaten, Bearbeitung von Verbandsdaten
- Beitragsabrechnung: Lastschriftinzug der Beträge von Mitgliedern und Förderern (direkt beim Mitglied oder über den Ortsverein oder Kreisverband) und Umverteilung der vereinnahmten Betragsanteile auf die verschiedenen Gliederungsebenen
- Beratung bei der Anwendung der ZMAV-Software
- Beratung bei der Installation der Programme und des Netzzugangs
- Angebot von Schulungen
- Verbandsarbeit – Verbandsinformationen
- Weiterentwicklung der ZMAV-Software

Der Bundesverband erstellt auf Basis der ZMAV einen bundesweiten Mitgliederbericht (siehe Kapitel 2.3). Jede Gliederung kann für sich – sei es im Ortsverein, Kreisverband, Bezirks- oder auch Landesverband – eine solche Auswertung in kleinerer Ausführung mit Hilfe der ZMAV vornehmen.

Tipp:

- Die ZMAV-Software unterstützt die Arbeit von Vorständen durch Erstellung von Freistellungsbescheinigungen u.ä. Ab Herbst 2015 wird eine neue internetbasierte Anwendung kommen, die viel mehr Möglichkeiten bietet!
- Gerade wenn nicht im Ortsverein die ZMAV verwendet wird, sondern dies vom Kreisverband o.ä. übernommen wird, ist auf die Aktualität der Daten zu achten. Bitte teilen Sie Mitgliederbewegungen, Fusionen von Ortsvereinen u.ä. mit!

Wie erreichen Sie die ZMAV?

Das ZMAV-Team beim Bundesverband steht Ihnen beratend und unterstützend zur Verfügung. Sie können uns auf den folgenden Wegen erreichen:

5. Vorstände: Aufgaben und Tipps

Post:

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.
ZMAV
Blücherstraße 62 – 63
10961 Berlin

Email: [zmav\(at\)awo.org](mailto:zmav(at)awo.org)

Fax: (+ 49) 030 – 26 30 9 32 – 319

Telefon:

(+ 49) 030 – 26 30 9 – 193 Niels Fischer (Koordinator)
(+ 49) 030 – 26 30 9 – 191 Heike Schmitt
(+ 49) 030 – 26 30 9 – 197 Michaela Grothe
(+ 49) 030 – 26 30 9 – 194 Martina Raschdorff
(+ 49) 030 – 26 30 9 – 195 Matthias Albrecht

Das ZMAV-Team erreichen Sie telefonisch grundsätzlich zu den folgenden Uhrzeiten:
Montag – Donnerstag von 9 – 15 Uhr
Freitag von 9 – 13 Uhr

Bei den angegebenen Uhrzeiten handelt es sich um die Kernarbeitszeit, zu der wir die Erreichbarkeit des ZMAV-Teams im Regelfall immer gewährleisten können. Nach Vereinbarung sind Termine auch früher und später möglich.

Die neue ZMAV-Webanwendung kommt im Spätherbst 2015!

Die ZMAV wird zur Webanwendung!

Für den Spätherbst 2015 ist die Veröffentlichung der ZMAV als Webanwendung vorgesehen. Die seit 15 Jahren eingesetzte ZMAV-Clientanwendung wird dann abgeschaltet. Mit der ZMAV-Webanwendung entfällt für die Anwender eine Installation der Software auf ihrem Computer oder in ihrem Netzwerk. Es genügt der Aufruf der ZMAV-Webanwendung über einen gängigen Browser wie Firefox oder Internet Explorer.

Wir wollen Sie beim Umstieg auf die neue ZMAV-Webanwendung tatkräftig unterstützen. Dafür haben wir uns einiges ausgedacht:

- Wir werden an dieser Stelle im Mitgliederhandbuch in den nächsten Monaten stets aktuelle Informationen zur Einführung der ZMAV-Webanwendung bereithalten. Tragen Sie sich für den Newsagenten im Online-Handbuch ein, dann bleiben Sie stets auf dem Laufenden.
- Es ist ein Testbetrieb geplant, bei dem Sie als ZMAV-Anwender die neue ZMAV-Webanwendung kennenlernen können.
- Wir werden vor dem Start des Produktivbetriebes der neuen ZMAV-Webanwendung verschiedene Schulungsformate anbieten. Umsteigerschulungen für Kenner der ZMAV, Einsteigerschulungen für Anfänger. Ganz besonders gespannt sind wir auf die Webinare, die wir erstmals anbieten wollen. In den Webinaren können Sie an Ihrem Computer zu Hause oder am Arbeitsplatz die neue ZMAV-Webanwendung kennenlernen.

5. Vorstände: Aufgaben und Tipps

Ganz wichtig ist uns der folgende Hinweis: Machen Sie sich keine Sorgen, was den Umstieg angeht! Die ZMAV ist und bleibt ein Programm zur Mitgliederverwaltung. Die neue ZMAV-Webanwendung soll Ihnen die Arbeit noch leichter und intuitiver machen. Natürlich werden Sie Neues entdecken. Und wir hoffen, dass es Ihnen gefällt. Aber die bewährten Funktionen werden Sie weiterhin vorfinden.

Man kann getrost sagen: Das ist unsere ZMAV! Die Entwicklung und Neugestaltung der ZMAV-Webanwendung wurde und wird intensiv von einem Programmbeirat begleitet. Die Beiratsmitglieder sind Praktiker und Entscheider aus den Landes- und Bezirksverbänden, die bisher schon wichtige und kreative Impulse für die Entwicklung eingebracht haben. Dafür wollen wir den Beiratsmitgliedern auch an dieser Stelle unseren Dank aussprechen.

Machen Sie sich doch bitte schon mal einen Eindruck von der neuen ZMAV-Webanwendung! Besuchen Sie mit uns die Entwicklungswerkstatt (siehe PDF-Dokument „Die neue ZMAV-Webanwendung“).

Materialien

- Die neue ZMAV-Webanwendung

6. Administrative und rechtliche Rahmenbedingungen

Dieses Kapitel hat die Funktion eines Datenpools. Hier finden Sie alle wichtigen Dokumente und Regelungen auf dem aktuellen Stand.

6.1 Mitglieder und Förderer

6.1.1 Mitglieder allgemein

Hier finden sich allgemeine Informationen und Dokumente zur Mitgliedschaft in der AWO.

Zu beachten ist, dass für die Mitgliedschaft im Ortsverein immer die jeweils aktuelle Satzung des jeweiligen AWO-Ortsvereins gilt.

Informationen zur Familienmitgliedschaft, Doppelmitgliedschaft AWO-Jugendwerk und zu den Beitragsregelungen finden sich in den entsprechenden Rubriken des Kapitel 6 dieses Handbuchs.

Folgende Materialien stehen auf der rechten Seite zum Download bereit:

- Mitgliedsantrag und Kontakt zur ZMAV
- Mitgliedsantrag_2014
- Statut der Arbeiterwohlfahrt
- Schiedsordnung der Arbeiterwohlfahrt
- Satzung AWO Bundesverband

6.1.2 Korporative Mitglieder

Körperschaften und Stiftungen können sich der AWO als korporative Mitglieder anschliessen. Die ausgegliederten rechtlich selbständigen AWO Körperschaften müssen sich der Arbeiterwohlfahrt als korporative Mitglieder anschliessen.

Allgemeine Aussagen zur korporativen Mitgliedschaft finden Sie im Statut der Arbeiterwohlfahrt.

Die spezifischen Regelungen zur korporativen Mitgliedschaft in einer bestimmten Gliederung finden Sie in der Satzung der jeweiligen Gliederung. Sie finden hier die Richtlinie zur korporativen Mitgliedschaft, die der Bundesausschuss im November 2013 verabschiedet hat.

Die Muster für Korporationsvereinbarungen sowie ein Musterantrag werden hier ebenfalls zur Verfügung gestellt.

Folgende Materialien stehen auf der rechten Seite zum Download bereit:

- Statut der Arbeiterwohlfahrt
- Richtlinie korporative Mitglieder
- Muster Korporationsvereinbarung
- Muster Aufnahmeantrag 2015

6.1.3 Förderer

Förderer unterstützen die Arbeiterwohlfahrt bei der Durchführung ihrer Aufgaben durch finanzielle Zuwendungen. Regelmäßige Zuwendungen unterliegen den "Bestimmungen der Finanzordnung über Beiträge". Förderer kann nur sein, wer auch in der ZMAV erfasst ist. Keine Förderer in diesem Sinne sind Unterstützer lokaler, einrichtungs- oder projektbezogener Aktivitäten. (Statut 2014)

Förderer sind keine Mitglieder.

Sie werden in der Zentralen Mitglieder- und Adressverwaltung geführt.

Folgende Materialien stehen auf der rechten Seite zum Download bereit:

- Kampagnenbrief Förderer 1
- Kampagnenbrief Förderer 2
- Betreuungsmanagement
- Details der Datenverwaltung

6.1.4 Informationen aus der ZMAV

Wir stellen hier laufend Informationen aus der ZMAV zu verschiedenen Fragestellungen zur Verfügung.

Folgende Materialien stehen auf der rechten Seite zum Download bereit:

- Muster Zuwendungsbestätigungen
- Hinweise zur Ausstellung von Zuwendungsbestätigungen
- Info Zuwendungsbestätigung
- SEPA Leitfaden 2
- Beitrittsmeldung

6.2 AWO Regelungen und allgemeines Vereinsrecht

6.2.1 Vereinsrecht, Statut, Satzungen und weitere AWO-Regelungen

Allgemein zum Vereinsrecht finden Sie den Leitfaden des Bundesjustizministeriums zum Vereinsrecht.

Die AWO Satzungen müssen den Vorgaben der Mustersatzung zur Abgabenordnung sowie dem Statut entsprechen.

Die Sonderkonferenz 2014 hat über Änderungen in Statut und in der Schiedsordnung beraten. Die Sonderkonferenz hat keine Mustersatzungen mehr verabschiedet. Die Satzungen der Gliederungen können demnach jetzt freier gestaltet werden, müssen aber den Vorgaben des Statuts entsprechen (Ziffer 13 des Statuts).

Die Arbeiterwohlfahrt hat über Statut und die Satzungen hinaus weitere Regelungen beschlossen, die für den gesamten Verband gelten. Diese stellen wir hier zur Verfügung.

Folgende Materialien stehen auf der rechten Seite zum Download bereit:

- Mustersatzung Abgabenordnung
- BMJ Leitfaden Vereinsrecht
- Statut der Arbeiterwohlfahrt
- Schiedsordnung der Arbeiterwohlfahrt
- Checkliste zur Umsetzung des Statuts in Satzungen der AWO Kreis-, Bezirks- und Landesverbände
- Muster für Satzungen der Ortsvereine
- Satzung AWO Bundesverband
- AWO Grundsatzprogramm
- AWO Unternehmenskodex 2008
- AWO Magdeburger Beschlüsse 2007
- AWO Richtlinien Aufstellung – Abwicklung Budgets
- AWO Richtlinien Innenrevision
- AWO Richtlinien Vermögensverwaltung
- AWO Regelungen zu § 181 BGB
- Kriterien zur Befreiung von der Wirtschaftsprüfung, Protokoll Bundesausschuss
- Kurzübersicht zu Ordnungsmaßnahmen nach dem Statut 2014

6.2.2 Regelungen zum Beitrag

Hier finden sich Informationen zum Beitrag und zu Beitragsbefreiungen.

Die Regelung zur Beitragspflicht finden sich in der Satzung der jeweiligen Gliederung.

Die Bundeskonferenz beschließt über die Beitragsstaffelung und die Befreiungen. In der Anlage sind die durch die Bundeskonferenz verabschiedeten Regelungen dargestellt.

Folgende Materialien stehen auf der rechten Seite zum Download bereit:

- Übersicht Beiträge und Beitragsbefreiungen für Mitglieder in der AWO

6.2.3 Regelungen zur Familienmitgliedschaft und zur Doppelmitgliedschaft AWO/JW

Familienmitgliedschaft

Die AWO bietet die Möglichkeit der Familienmitgliedschaft. Die AWO Satzungen müssen Regelungen dahingehend enthalten. Vorgaben dazu finden sich im Statut in Ziffer 13. In dem anliegenden Muster für Ortsvereinssatzungen findet sich ein Beispiel zur Ausgestaltung in einer AWO-Satzung.

Folgende Materialien stehen auf der rechten Seite zum Download bereit:

- Statut der Arbeiterwohlfahrt
- Muster für Satzungen der Ortsvereine

Doppelmitgliedschaft

Die Sonderkonferenz 2007 hat einen Beschluss zur Doppelmitgliedschaft Jugendwerk-AWO gefasst. Das Statut enthält dazu Regelungen seit 2008. In den AWO-Satzungsregelungen zur Mitgliedschaft muss die Doppelmitgliedschaft vorgesehen sein. Die der Doppelmitgliedschaft zugrunde liegenden Beschlüsse befinden sich hier.

Folgende Materialien stehen auf der rechten Seite zum Download bereit:

- Übersicht der Beschlüsse zur Doppelmitgliedschaft JW – AWO
- Mitgliedsantrag 2014
- Muster für Satzungen der Ortsvereine

6.2.4 Regelungen zum Gebietsschutz

In der Arbeiterwohlfahrt gilt der Grundsatz des Gebietsschutzes. Sie finden die Regelungen dazu in Ziffer 5 des Statuts.

Wenn es Konflikte über die Einhaltung des Gebietsschutzes gibt, so regelt Ziffer 5 des Statuts ein Verfahren zur Klärung. Sofern in diesem Verfahren die Kommission zur Schlichtung auf Bundesebene tätig wird, so gilt für sie die folgende Geschäftsordnung.

Folgende Materialien stehen auf der rechten Seite zum Download bereit:

- Statut der Arbeiterwohlfahrt
- Geschäftsordnung der Kommission zur Schlichtung von Streitigkeiten beim Gebietsschutz

6.2.5 Auflösungen und Fusionen von Vereinen, Status der Stützpunkte

Fusion von Vereinen

Es kann aufgrund von strategischen Überlegungen zu Fusionen kommen. Es kann auch aufgrund von Gebietsreformen zu Fusionen kommen.

Häufig wird das Thema Fusion aber auch dann relevant, wenn ein Verein sich droht, aufzulösen. Wenn ein Verein seine Strukturen nicht mehr aufrecht erhalten kann, so soll frühzeitig über eine Lösung nachgedacht werden. Dabei ist vor allem Ziel, die Mitglieder, die weiterhin in der AWO sein wollen, nicht zu verlieren, sondern woanders einzubinden. Dabei kann die Verschmelzung zweier Vereine eine Lösung sein.

In der Arbeiterwohlfahrt hat es in der vergangenen Zeit einige Fusionen auf verschiedenen Ebenen gegeben. Es wird angeraten, sofern Fusionen geplant sind, sich mit Gliederungen in Verbindung zu setzen, die diesen Prozess bereits durchlaufen haben. Für Informationen diesbezüglich steht der Bundesverband gerne zur Verfügung.

Wir stellen Ihnen eine Kurzübersicht zur Verschmelzung zur Verfügung. Bitte denken Sie daran, die geänderten Strukturen auch der ZMAV entsprechend mitzuteilen.

Hinweis:

Bei Fusionen von Ortsvereinen ist die ZMAV zu informieren.

Status von Stützpunkten

Bis zur Gründung oder Wiedergründung eines Ortsvereins kann ein Stützpunkt errichtet werden. Die Mitgliedschaft der natürlichen Personen muss nach Ziffer 3 Abs. 4 des Verbandsstatuts in einem Ortsverein oder Kreisverband begründet werden.

Wie der Stützpunkt in die Arbeit des Kreisverbandes eingebunden wird, kann die jeweilige Gliederung vor Ort regeln.

Auflösung

Hinweise zur Auflösung eines Vereins finden sich in dem anliegenden Leitfaden des Justizministeriums. AWO-spezifische Vorgaben zur Auflösung finden sich in der jeweiligen Satzung (z. B. zur Anhörung der nächsthöheren Gliederung, Vermögensanfallsklausel).

Hinweis:

Bei Auflösung eines Ortsvereins ist die ZMAV zu informieren.

Materialien

6. Administrative und rechtliche Rahmenbedingungen

Folgende Materialien stehen auf der rechten Seite zum Download bereit:

- Gesetze im Internet, Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz
- Westliches Westfalen, Prozessbeschreibung für nicht e.V.'s
- Westliches Westfalen, Verschmelzungsvertrag für nicht e.V.'s
- BMJ Leitfaden Vereinsrecht
- Statut der Arbeiterwohlfahrt

6.2.6 Regelungen zu Aufwandsentschädigungen und Vergütungen

Ausführungen zu Aufwandsentschädigungen und Vergütungen in der AWO finden sich in Kapitel 5 dieses Handbuchs.

6.2.7 Mediation

Wir möchten an dieser Stelle gerne auf die Möglichkeiten und Chancen der Mediation hinweisen.

Wenn Menschen zusammen leben oder zusammen arbeiten, kommt es zu Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten. Lösen sich diese nicht auf, sondern verschärfen sich die Konflikte, so kann eine Mediation ein hilfreiches Verfahren sein. Die Mediation ermöglicht es den Konfliktparteien, ihre eigene Lösung zu erarbeiten. So kann eine langfristig tragfähige Lösung gefunden werden. Der/die Mediator/in begleitet die Konfliktparteien auf dem Weg zu der Lösung.

In der AWO gibt es einige Mediatoren/innen, die die Ausbildung bei der AWO Bundesakademie gemacht haben oder, die als Haupt- oder Ehrenamtler/innen in der AWO tätig sind.

Gerne stellen wir Ihnen Kontaktdaten zu Mediatoren/innen aus der AWO zur Verfügung. Bitte melden Sie sich dazu bei:

Barbara Dieckmann, Referentin für Verbandsangelegenheiten
030- 26309-243
[Barbara.dieckmann\(at\)awo.org](mailto:Barbara.dieckmann(at)awo.org)

6.3 Steuerrecht

6.3.1 Gemeinnützigkeit

Sie finden im Folgenden Informationen zum Gemeinnützigkeitsrecht.

Folgende Materialien stehen auf der rechten Seite zum Download bereit:

- Abgabenordnung
- Anwendungserlass
- Mustersatzung zur Abgabenordnung

6.3.2 Weitere steuerrechtliche Regelungen

Anliegend stellen wir Informationen zu steuerrechtlichen Fragen zur Verfügung.

Folgende Materialien stehen auf der rechten Seite zum Download bereit:

- Broschüre des Finanzministeriums NRW
- Schulungsunterlagen aus dem Bezirk Westliches Westfalen zur Besteuerung der Vereine

6.4 Revision

Die grundlegenden Regelungen zur Revision finden sich in Ziffer 8 des Statuts. Außerdem finden sich anliegend die Richtlinien zur Innenrevision (vom Bundesausschuss verabschiedet).

Folgende Materialien stehen auf der rechten Seite zum Download bereit:

- Statut der Arbeiterwohlfahrt
- AWO Richtlinien Innenrevision

6.5 Versicherung/Haftung

Versicherung

Informationen zur Versicherung finden sich im Kapitel 5 dieses Handbuchs.

Haftung

Allgemeine Informationen zur Haftung im Verein finden Sie in dem anliegenden Leitfaden des Justizministeriums.

Die Satzungen der AWO-Gliederungen sollten darüber hinaus Regelungen zur Haftung enthalten. Als Beispiel fügen wir das Muster für Ortsvereins-Satzungen an, das eine Haftungsregelung in den Vorstandsregelungen enthält

Folgende Materialien stehen auf der rechten Seite zum Download bereit:

- BMJ Leitfaden Vereinsrecht
- Muster für Satzungen der Ortsvereine

6.6 Markenrecht

Sie finden hier die Regelungen aus dem Statut zum Markenrecht sowie die Richtlinie zum Markenrecht.

Folgende Materialien stehen auf der rechten Seite zum Download bereit:

- Statut der Arbeiterwohlfahrt
- Richtlinie Markenrecht

6.7 Urheberrecht und Verwertungsgesellschaften

Urheberrecht

Der Bundesverband erstellt einen Leitfaden zum Urheberrecht. Sobald dieser fertiggestellt ist, findet er sich hier.

Verwertungsgesellschaften

Es gibt in Deutschland derzeit 12 Verwertungsgesellschaften, welche treuhänderisch für Urheber oder Inhaber sog. verwandter Schutzrechte unterschiedliche Rechte, insbesondere das Recht auf angemessene Vergütung, geltend machen.

Für die Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege sind derzeit vor allem die GEMA, VG Media, VG Wort, GVL, VG Musikedition relevant.

- Die GEMA (Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte) nimmt die Urheberrechte von Komponisten, Textdichtern und Verlegern von Musikwerken wahr. Es geht also um die Nutzungsrechte an urheberrechtlich geschützter Musik.
- Die VG Media (Gesellschaft zur Verwertung der Urheber- und Leistungsschutzrechte von Medienunternehmen mbH) nimmt die Urheber- und Leistungsschutzrechte von mehr als 100 privaten Fernseh- und Rundfunksendeunternehmen – z.B. dem Sender Sat.1 und RTL aber auch Klassik Radio u. a. – wahr.
- Die VG Wort nimmt die Rechte von Autoren und ihrer Verlage wahr.
- Die GVL (Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten) nimmt die Zweitverwertungsrechte für ausübende Künstler und Tonträgerhersteller wahr, insbesondere für die Wiedergabe von Fernseh- und Rundfunksendungen über Tonträger.
- Die VG Musikedition nimmt die Nutzungsrechte an Ausgaben von Musikwerken und Leistungsschutzrechte an wissenschaftlichen Ausgaben vorwiegend auf dem Gebiet der Musik sowie Reprographierechte für Musiknoten wahr.

Der AWO Bundesverband hält – teils in Gemeinschaft mit den anderen Verbänden der BAGFW **verschiedene Gesamtverträge mit der GEMA und VG Media**, die den Mitgliedseinrichtungen Sonderkonditionen auf die veröffentlichten Tarife einräumen.

Sie finden alle Informationen dazu unter <http://www.awo.org/intern/awo-rahmenvertraege/>

Die Zugangsdaten zu dem Portal erhalten Sie über Ihren Landes-, bzw. Bezirksverband.